


TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA





Briefe und Tagebücher

des

Lord Byron,

mit

Notizen aus seinem Leben,

von

Thomas Moore.

In vier Bänden.

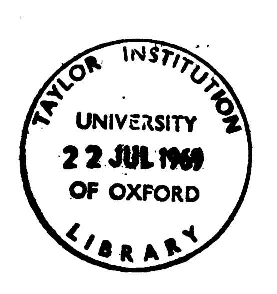
Aus dem Englischen.

Erster Band.

Zweite Abtheilung.

Braunschweig,
bei G. C. E. Meyer.

1830.



Druck von Wilh. Ludw. Wesché
in Frankfurt a. M.

Fünfunddreißigster Brief.

An Mr. Henry Drury

Falmouth 25. Jun. 1809.

Mein theurer Drury!

Morgen segeln wir in dem Lissaboner Paketboote, indem wir bisher durch Mangel an Wind und andere Bedürfnisse zurückgehalten sind. Da diese letzteren nun endlich herbeigeschafft worden, so werden wir morgen Abend an Bord gehen, um, gleich Robinson Crusoe, »nach aller Welt auf der weiten Welt des Wassers« zu fahren. Weil das für Malta bestimmte Schiff erst in einigen Wochen abfährt, so haben wir uns entschlossen, auf Lissabon zu gehen, um, wie meine Bedienten sich ausdrücken, »da das Pohrtegall« zu sehen; von da geht's nach Cadix und Gibraltar und so weiter auf unserer alten Straße nach Malta und Constantinopel, wenn anders unser wackerer Schiffscapitain Kidd gerade aus zu segeln versteht und sich bei unserer ganzen Reise hübsch ordentlich an die Charte hält.

Wollten Sie dem Dr. Butler *) wohl sagen, daß ich den Schatz von Bedienten, Friese, aus dem eigentlichen Preußen gebürtig, auf seine Empfehlung in meine

---

*) Die Aussöhnung, die zwischen ihm und Dr. Butler vor seiner Abreise Statt fand, ist einer von den Beweisen von Versöhnlichkeit und Lenksamkeit, die wir in seinem Leben so häufig antreffen. Wir sehen auch aus der Art, wie er des Umstandes in seinen Denkbüchern erwähnt, daß jene Versöhnung von der edelmüthigen zurückwirkenden Art war, die das Gefühl der Feindseligkeit nicht nur für die Zukunft aufgiebt, sondern auch ein lebhaftes Bedauern ausdrückt, sie jemals empfunden zu haben. Nicht zufrieden mit dieser Privatsühne, war es auch seine Absicht, wenn er eine neue Ausgabe seiner Stunden der Muße veranstaltet hätte, statt der beleidigenden Verse gegen Dr. Butler ein offenes Eingeständniß des ihm zugefügten Unrechts zu geben. Für diesen Umstand, der so sehr für die Lauterkeit seiner Natur spricht, zeugt ein einzelnes, unter seinen Handschriften befindliches Blatt, das die nachstehenden Abänderungen enthält: Statt der Stelle, die mit: »Wenn ich gezeichnet ein Pedantenbild« anfängt, wollte er setzen:

Wenn ich gemalt vorhin ein grell'res Bild
Und's in gereiztem Sinn für ähnlich hielt
So muß ich, ruh'gern Sinns, den Fehl gestehn
Und dann ist edlen Herzen g'nug geschehn.

und der Stelle, welche unmittelbar auf Drury's Lobeserhebungen folgt, »Pomposus jetzt auf jenem Lehrstuhl sitzt« gedachte er folgende Wendung zu geben:

Ein Andrer jetzt auf jenem Lehrstuhl sitzt,
Nicht gern erkennet Ida wie er nützt:
O daß hinfort ihn gleiche Ehre kränzt, —
Ist gleich sein Thun, auch gleich sein Name glänzt.

Dienste genommen habe? Er ist unter den Feueranbetern in Persien gewesen und hat Persepolis und alles Das gesehen.

H..... hat ungeheure Vorbereitungen zu einem Buche getroffen, das nach seiner Rückkehr herausgegeben werden soll; — 100 Federn, 2 Gallonen japanische Dinte und ein Paar Ries vom besten weißen Papier sind kein übler Vorrath für ein gescheites Publikum. Ich habe meine Feder niedergelegt, aber versprochen, ein Capitel über den Zustand der Moral beizusteuern 2c. 2c.

Der Hahn schon kräht,
'S ist Zeit man geht,
Ich kann nicht mehr. —
Geist von Gaffer Thumb.

Adieu. Ich bin 2c. 2c.

Sechsunddreißigster Brief.

An Mr. Hodgson.

Falmouth 25. Jun 1809.

Mein theurer Hodgson!

Noch ehe Dies Sie erreicht, sind Hobhouse, zwei Offizierfrauen, 3 Kinder, 2 Aufwärterinnen, ditto Subalternen für die Truppen, 3 portugiesische Edelleute und Bediente, im Ganzen 19 Seelen, im Lissaboner Paketboote mit dem edeln Capitain Kidd, einem so tüchtigen Offizier, als nur je einer einen Anker ächten Danziger eingeschmuggelt hat, abgesegelt.

Wir gehen zuerst nach Lissabon, weil das Maltaer Paketboot schon abgesegelt ist, wie Sie gesehen haben

werden; — von Lissabon nach Gibraltar, Malta, Constantinopel, und »alles Das« wie der Redner Henley sich ausdrückte, als er die Kirche und »alles Das« in Gefahr setzte.

Diese Stadt, wie Sie so halb und halb Sich wohl vorstellen werden, liegt keine große Wegstrecke von der See entfernt. Sie wird an der Seeseite von zwei Castellen, St. Maws und Pendennis, vertheidigt, die außerordentlich gut darauf berechnet sind, Jedermann, nur nicht einem Feinde, sich angenehm zu machen. In St. Maws garnisonirt ein recht robuster Mann von achtzig Jahren, ein Wittwer. Er hat das ganze Commando und die alleinige Behandlung von sechs sehr schwer zu behandelnden Stücken schweren Geschützes, die köstlich angebracht sind, um Pendennis, ein starkes an der andern Seite des Canals liegendes Fort in Grund zu schießen. St. Maws haben wir in Augenschein genommen, aber Pendennis durften wir nicht anders sehen, als nur aus der Ferne, weil Hobhouse und ich in dem heimlichen Verdachte stehen, St. Maws durch einen Coup de main schon weggenommen zu haben. Die Stadt enthält viele Quäker und gesalzne Fische, die Austern haben einen kupfrigen Geschmack, was von dem Boden dieses erzhaltigen Landes herkommt, die Weiber (dafür segne der Himmel die Corporation) werden an den hintern Theil eines Wagens gebunden und gepeitscht, wenn sie sich einfallen lassen zu stehlen, wie das gestern Morgen einer vom schönen Geschlechte begegnete. Sie benahm sich sehr hartnäckig und verfluchte den Bürgermeister. * * * *

Hodgson! Empfehlen Sie mich dem Drury und denken Sie an mich, wenn Sie betrunken sind, denn ich bin keinen nüchternen Gedanken werth. Erkundigen Sie sich nach meiner Satyre bei Cawthorn, in der Cockspurstraße. *** Ich weiß nicht, wann ich wieder schreiben kann, weil das von dem erfahrnen Seemanne, Capitain Kidd, und den stürmischen Winden, die in dieser Jahrszeit (nicht) wehen, abhängt. Ich verlasse England ohne Bedauern und ohne Vergnügen werde ich zu ihm zurückkehren. Gleich Adam, dem ersten Sünder, bin ich zur Exportation verdammt, aber ich habe keine Eva und habe keinen andern Apfel gegessen, als der sauer und schaal war — und so endet mein erstes Capitel. Adieu Ihr rc. rc.

In diesem Brief waren folgende lebendige Verse eingeschlossen:

Rheede von Falmouth 30. Juni 1809.

1.

Hussa! Hodgson, fort wir gehen,
　　Aus ist des Embargo's Last;
Günst'ge Winde lustig wehen,
　　Bläh'n das Segel an dem Mast.
Und des Abschieds Donnersprüche
　　Tönen als Signal weit,
Weiberschrei und Bootsknechtsflüche
　　Mahnen, daß es an der Zeit.
　　　　Im Getümmel
　　　　Kömmt ein Lümmel

Schnüffelnd vom Accisehaus;
»Her die Sachen!«
Kisten krachen,
Nicht ein Winkel für 'ne Maus
Bleibt verschont in dem Spektakel
Eh' wir gehn an Bord der Fackel *).

2.

Nun im Boote wird's lebendig,
Alles setzt die Ruder ein,
Packwerk kömmt vom Kai beständig,
Munter jetzt, — in's Meer hinein!
»Vorgesehn! Das Faß hält Brantwein!«
»Halt das Boot! — O Gott! — Bin krank!«
»Krank, Madam? Ich will verdammt seyn,
Giebt's nicht bald noch ärgern Drang!«
So schrei'n Zeter
Hans und Peter,
Herrn und Damen, jung und alt;
Ein'ge wankend,
Alle zankend,
Wie ein Bienenschwarm geballt,
Wild tönt Lärmen und Spektakel
Eh' wir noch am Bord der Fackel.

3.

Halt! Da sind wir! Seht, dem Haufen
Hauptmann Kidd, der Held, befiehlt;
Zu den Kojen Manche laufen,
Der will speien, Jener schilt;
»Was, Herr, das nennt ihr Kajüte,
Da stopft ihr 'nen Zwerg hinein,

*) Die Endreime einer jeden Stanze im Originale sind: racket und Lisbon Packet. Es hat dem Uebersetzer

Das Ding hält ja kaum zwei Schritte,
Wer zum Teufel geht da rein?«
»Wer? die Menge!
Ohn' Gedränge
Zwanzig noch die vor'ge Woch!«
»Jesus! Wirklich?
Ihr erwürgt mich!
Wollte Gott, sie thäten's noch!
Ich wär' fort aus dem Spektakel
In dem guten Schiff die Fackel!«

4.

»Fletcher, Murray, Bob, wo seyd ihr?
Liegt wie Klötze auf dem Grund —
He, mein Junge, her die Hand, hier
Nimm den Strick für unsern Hund!«
Hobhouse flucht wie an der Börse,
Wild sich seine Augen drehn,
Speit sein Frühstück, seine Verse
Und heißt uns zum Teufel gehn.
»Hier 'ne Stanza
Auf Braganza —
Helft!« »Zum Ruhm?« »O nein, nur Rum
Und warm Wasser!«
»Grog? Du Prasser!«
»Blitz! Mein Magen kehrt sich um!
Ich muß sterben im Spektakel
Des verdammten Schiffs die Fackel!«

5.

Endlich segeln wir von dannen,
Wann wir kehren weiß der Herr,

---

nicht gelingen wollen, Letzteres auf gleiche Weise anzubringen, weßhalb er sich genöthigt gesehen hat, einen willkührlichen Schiffsnamen zu substituiren.

Schiffbruch leidend in Orkanen
Sinken wir vielleicht ins Meer.
Doch da's Leben meist ein Spaß ist,
Wie der Philosoph uns sagt,
Lachen doch das Allerbest' ist,
Darum macht's wie ich — und lacht.
Seyd nur lustig,
Satt und durstig,
Krank, gesund, zu Land und Meer.
Füllt die Becher,
Lacht ihr Zecher,
Was zum Teufel wollt ihr mehr?
Gebt mir Wein, — dann macht Spektakel
Wie ihr wollt, am Bord der Fackel!

Am 2. Julius segelte das Paketboot von Falmouth ab, nach einer glücklichen Ueberfahrt von fünftehalb Tagen erreichten die Reisenden Lissabon und nahmen in der Stadt ihre Wohnung *).

---

*) Lord Byron erwähnte bisweilen einer seltsamen Geschichte, die ihm Capitän Kidd während der Ueberfahrt erzählt hatte. Als dieser Offizier während einer Nacht in seiner Kajüte im Bette lag, ward er durch den Druck von etwas Schwerem, das auf ihm lastete, erweckt. Bei dem Schimmer eines schwachen im Zimmer befindlichen Lichtes glaubte er deutlich die Gestalt seines damals im Seedienste in Ostindien lebenden Bruders zu bemerken, der, in seine Uniform gekleidet, queer über dem Bette lag. Da er es für eine Täuschung seiner Sinne hielt, schloß er die Augen und versuchte wieder einzuschlafen. Aber der Druck dauerte fort und so oft er auf's Neue hinzublicken wagte, sah er, wie die Gestalt sich noch immer in derselben Lage und auf derselben Stelle befand.

Folgende Briefe Byrons an seinen Freund Hodgson, wenn gleich in einem leichtfertigen Tone, gleich denen aus seiner Knabenzeit, geschrieben, geben doch einen Begriff, von dem ersten Eindrucke, den der Aufenthalt in Lissabon auf ihn machte. Zugleich zeigen sie, in Vergleichung mit den edlen Stanzen auf Portugal im Childe Harold, wie veränderlich die Gestaltungen seines beweglichen Geistes waren und wie verschieden die Gegenstände ihm erschienen, je nachdem dieser Geist in Ruhe oder auf seinen Schwingen war.

Siebenunddreißigster Brief.

An Mr. Hodgson.

Lissabon, 16. Juli 1809.

So weit sind wir in unserer Reise gekommen und haben alle Arten von wunderbaren Aussichten, Pallästen, Klöstern ꝛc. genossen; da diese jedoch alle von Freund Hobhouse in seiner demnächst erscheinenden Reisebeschreibung werden erwähnt werden, so darf ich ihm nicht vorgreifen und irgend nähere Nachrichten auf ge-

---

Um das Wunderbare zu vermehren, fand er, als er die Hand ausstreckte, daß die Uniform triefend naß war. Als einige der Offiziere eintraten, die er in der Angst herbeigerufen hatte, verschwand die Erscheinung. Wenige Monate nachher aber erfuhr er zu seinem Entsetzen, daß in jener Nacht sein Bruder in den indischen Gewässern ertrunken sey. Trotz der Uebernatürlichkeit der Erscheinung hatte der Capitän Kidd an ihrer Wirklichkeit nicht im Mindesten zu zweifeln geschienen.

heimen Privatwegen bei Ihnen einschmuggeln. Nur das will ich leicht hinwerfen, daß das Dorf Cintra in Estremadura das schönste vielleicht in der ganzen Welt ist. * * *

Ich befinde mich hier sehr wohl, weil ich Orangen liebe, mit den Mönchen schlechtes Latein rede, was sie verstehen, weil es dem ihrigen gleicht, — in Gesellschaft gehe (mit meinen Pistolen in der Tasche) durch den Tajo ganz in seiner vollen Breite schwimme, auf einem Esel oder Maulthier reite, Portugiesisch fluche, einen Durchfall bekommen habe und von den Musquitos zerstochen bin. Doch was thut das? Leute, die zum Vergnügen reisen, dürfen nicht auf Bequemlichkeit rechnen.

Wenn der Portugiese ärgerlich wird, so sagt er: »Carracho!« Das ist der gewichtige Fluch der Granden, der sehr gut die Stelle von unserm »verdammt« vertritt; — bin ich aber mit meinem Nachbar unzufrieden, so nenne ich ihn »Ambra di merdo.« Mit diesen beiden Phrasen und einer dritten Redensart »avra bouro,« welche »Holt einen Esel« bedeutet, passire ich allgemein für einen Mann von Stande und kann für einen Sprachmeister gelten. — Wie seelenglücklich wir Reisende sind, — wenn wir nur zu essen und Kleider hätten! Aber, im nüchternsten Ernste, Alles ist hier besser wie in England und, so weit ich bis jetzt gekommen bin, hat meine Pilgerschaft mir unendlich viel Vergnügen gemacht.

Morgen geht es mit Postpferden beinahe 400

Meilen weit nach Gibraltar, wo wir uns nach Melita und Byzantium einschiffen. Ein nach Malta gerichteter Brief findet mich entweder dort, oder wird mir nachgeschickt werden. Grüßen Sie die Drury und Dwyer und alle Epheser die Sie antreffen. Ich schreibe mit dem von Butler geschenkten Beistifte und darum ist meine schlechte Hand noch schlechter. Ich bitte, die Illegibilität zu entschuldigen. * * *

Hodgson! Schreiben Sie mir, was es Neues giebt die Todesfälle und Niederlagen, Capital-Verbrechen und Mißgeschicke meiner Freunde, lassen Sie auch von literarischen Neuigkeiten, von Controversen und Kritiken Etwas hören. Das Alles wird sehr vergnüglich seyn. »Suave mari magno etc.« Da wir gerade davon reden, ich war seekrank und krank von der See. Adieu! Ihr treuster u. s. w.

Achtunddreißigster Brief.

An Mr. Hodgson.

Gibraltar 6. Aug. 1809.

Nach einer durch Portugal und einen Theil von Spanien gemachten Reise von beinahe 500 Meilen lange ich so eben an diesem Orte an. Von Lissabon gingen wir zu Pferde nach Sevilla und Cadix *) und von da in der Fregatte Hyperion nach Gibraltar. Die

*) Das Gepäck und ein Theil der Bedienten ging zur See nach Gibraltar.

Pferde waren vortrefflich — wir machten täglich 70 Meilen. Eier, Wein und harte Betten waren Alles, was wir zur Befriedigung unserer Bedürfnisse fanden und das war, bei dem heißen Wetter, auch genug. Meine Gesundheit ist besser wie in England. * * * *

Sevilla ist eine schöne Stadt und die Sierra Morena, von der wir einen Theil durchschnitten, ein ganz ansehnliches Gebirge — aber hole der Henker die Beschreibungen, sie sind jederzeit langweilig! Cadix, süßes Cadix! Es ist der herrlichste Ort der Schöpfung. Die Schönheit seiner Häuser und Straßen wird nur durch die Liebenswürdigkeit seiner Bewohner übertroffen. Dann, alle National-Vorurtheile in Ehren, die Bewohnerinnen von Cadix gehen den Engländerinnen an Schönheit eben so voran, als der Spanier in Allem, was einen vollkommenen Mann macht, hinter dem Engländer zurücksteht. * * * * Eben als ich anfing, die vorzüglicheren Einwohner kennen zu lernen, mußte ich absegeln.

Einen langen Brief werden Sie nach einem Ritte auf »den magern Mähren Asiens« wohl nicht erwarten. Da ich von Asien rede, denke ich an Afrika, das fünf Meilen von meiner jetzigen Residenz entfernt liegt. Ich fahre hinüber, ehe ich nach Constantinopel gehe.

* * * * Cadix ist ein vollständiges Cythera. Viele von den Granden, welche Madrid in den unruhigen Zeiten verlassen haben, wohnen dort, und ich halte die Stadt für die schönste und reinlichste der Erde. London ist schmutzig dagegen * * * * Die Spanierinnen gleichen sich alle, denn sie haben alle gleiche Erzie-

hung. Die Frau eines Herzog steht an Bildung auf Einer Stufe mit der Frau eines Bauers, die Bauersfrau gleicht in ihren Sitten der Herzogin. Gewiß, sie sind sehr reizend, aber in ihrem Kopfe steckt nur ein einziger Gedanke und die Intrigue ist das Bedürfniß ihres Lebens. * * * *

Ich traf Sir John Carr *) zu Sevilla und Cadix und, wie Swift's Barbier, beugte ich vor ihm mein Knie, damit er mich nicht schwarz auf weiß bringen möchte. Grüßen Sie die Drury's und Davies und *alles* was von dem Schlage noch vorhanden ist **). Schreiben Sie mir einen Brief mit Neuigkeiten nach Malta. Meine nächste Epistel wird vom Berge Caukasus oder vom Berge Zion datirt seyn. Ehe ich nach

*) Sir John Carr hatte mehrere Reisebeschreibungen herausgegeben.

**) Dies, sagt Mr. Hodgson, in einer die Abschrift dieses Briefes begleitenden Note, war eine Stelle, die beständig in seinen Briefen vorkam. Aber seine Theilnahme beschränkte sich keinesweges auf Grüße und Erkundigungen nach der Gesundheit. Wäre es möglich Alles anzugeben, was er für zahlreiche Freunde gethan hat, wahrlich man würde einsehen, wie gütig er war. Ich selbst aber muß in der Fülle meines Herzens und mit Wärme anerkennen, wie edel und wie sehr zur rechten Zeit er mir geholfen hat, und lebte mein armer Freund Bland noch, so würde er mit Vergnügen ein gleiches Zeugniß geben — doch habe ich sehr vielen Grund zu glauben, daß auch Alle es thun würden.

England zurückkehre, gehe ich nochmals nach Spanien, denn ich bin verliebt in dies Land. Adieu! Ich bin ꝛc.

In einem einige Tage später ebenfalls aus Gibraltar an seine Mutter geschriebenen Briefe wiederholt er dieselbe Erzählung und bleibt nur bei einigen Punkten etwas weitläuftiger stehen. So sagt er von Cintra und Mafra: »Um dafür zu entschädigen *), ist das etwa 15 Meilen von der Hauptstadt gelegene Dorf Cintra vielleicht in jeder Hinsicht das Herrlichste, das in ganz Europa anzutreffen ist; es enthält Schönheiten jeglicher Art, sowohl in Rücksicht auf Natur, als Kunst. Mitten aus Felsen, Wasserfällen und Abgründen erheben sich Gärten und Palläste; Klöster liegen auf schwindelnden Höhen, weithin hat man eine Aussicht auf das Meer und den Tajo; außerdem auch ist der Ort (was jedoch nur eine untergeordnete Beziehung ist) als der Schauplatz von Sir H. D's Convention bemerkenswerth **). Er vereinigt in sich die Wildniß der Hochlande mit der üppigen Natur des südlichen Frankreichs. Nicht weit etwa 10 Meilen zur Rechten, liegt der Pallast von Mafra, der Stolz Portugals, wie er es von jedem

*) Er hatte von dem Schmutze Lissabons und seiner Bewohner geredet.

**) Der Oberst Napier bemerkt in seiner gut geschriebenen Geschichte des Krieges in Spanien den Irrthum, in den Byron und Andere in dieser Hinsicht verfallen sind, denn sowohl die Unterzeichnung der Convention, als die anderen damit verbundenen Umständen, hatten in einer Entfernung von 30 Meilen von diesem Orte Statt.

Lande seyn würde, wenn man Pracht ohne Eleganz bewundern will. Daneben liegt ein Kloster; die sehr reichen Mönche sind höflich genug und verstehen Latein, so daß wir uns lange unterhalten konnten; sie besitzen eine große Bibliothek und fragten mich, ob die Engländer auch wohl Bücher in ihrem Lande hätten.«

Eine kleine Begebenheit, die er in Sevilla hatte, und in demselben Briefe beschreibt, charakterisirt eben sowohl ihn als das Land.

»Wir wohnten in einem Hause, das zwei unverheiratheten Spanierinnen gehörte, die zu Sevilla 6 Häuser besitzen und mir eine merkwürdige Probe von spanischen Sitten gaben. Sie waren angesehene Damen, die ältere schön, die jüngere hübsch, aber nicht so gut gewachsen, als Donna Josepha. Die hier überall anzutreffende Freiheit des Benehmens überraschte mich nicht wenig; im Laufe fernerer Beobachtungen entdeckte ich jedoch bald, daß Zurückhaltung nicht im Wesen der Spanierinnen liegt, die im Allgemeinen, mit ihren großen schwarzen Augen und schönen Formen, sehr hübsch sind. Die Aelteste beehrte Ihren unwürdigen Sohn mit ganz besonderer Aufmerksamkeit, umarmte ihn beim Abschiede recht zärtlich (ich war nur drei Tage da) schnitt eine Locke von seinem Haar und beschenkte ihn mit einer eignen von 3 Fuß Länge, die ich hiebei überschicke und bis zu meiner Rückkehr aufzubewahren bitte. Ihre letzten Worte waren: »Adios, tu hermoso, me gusto mucho.« Adieu, du hübscher Mann, du gefällst mir sehr.« Sie bot mir den Mitgebrauch ihres Zim-

mers an, was jedoch meine Tugend mich ablehnen ließ. Sie lachte und meinte, ich hätte wohl irgend eine englische »Amante,« wobei sie bemerkte, daß sie sich mit einem Offizier der spanischen Armee verheirathen werde.«

Nach dem Folgenden könnte man schließen, daß seine Phantasie, geblendet von den Reizen Vieler auf dem Punkte gewesen sey, unter den Schönheiten von Cadix Einer allein zu huldigen:

»Cadix, das süße Cadix, ist die köstlichste Stadt, die ich je sah, in jeder Hinsicht von unsern englischen Städten sehr verschieden, mit Ausnahme der Reinlichkeit, (doch ist es so reinlich wie London), es ist entzückend und voll der schönsten Damen Spaniens, denn die Schönen von Cadix sind die Lancaster-Zauberinnen ihres Landes. Eben, als ich bei der Grandezza eingeführt war, und sie mir zu gefallen anfing, mußte ich fort, um nach diesem verwünschten Orte zu gehen; ehe ich aber nach England zurückkomme, werde ich sie noch einmal besuchen.«

»Am Abend vor meiner Abreise saß ich in der Opernloge mit der Familie des Admirals * * *, die aus einem bejahrten Frauenzimmer und einer schönen Tochter, Sennorita *** bestand. Das Mädchen ist ausgezeichnet hübsch, nach spanischem Style, den Engländerinnen an Reizen um Nichts nachstehend, aber an anlockender Liebenswürdigkeit ihnen zuverlässig überlegen. Langes schwarzes Haar, dunkle schmachtende Augen, klare Olivenfarbe, Formen, edler in den Bewegungen, als es nur ein Engländer, der an die verdrossene, schlaf-

trunkne Haltung seiner Landsmänninen gewöhnt ist, erdenken kann und ein äußerst wohlkleidender, zugleich höchst sittsamer Anzug, machen eine spanische Schönheit unwiderstehlich.

»Miß *** und ihr kleiner Bruder verstanden etwas Französisch und, nachdem sie meine Unkunde in der spanischen Sprache bedauert hatte, erbot jene sich meine Sprachlehrerin zu seyn. Ich konnte nur mit einem tiefen Bückling antworten und mein Leidwesen darüber ausdrücken, daß meine schnelle Abreise von Cadir mir nicht erlaube, die Fortschritte zu machen, die meine Studien unter einer so reizenden Leitung sicher krönen würden. Ich stand im Hintergrunde der Loge, die denen in unserm Opernhause gleicht, (das Theater ist groß, geschmackvoll verziert und die Musik ist bewundernswürdig) in der Art wie Engländer gewöhnlich in der Besorgniß thun, den Damen im Vordergrunde beschwerlich zu fallen, die schöne Spanierin aber ließ ein altes Frauenzimmer (eine Tante oder Duenna) von ihrem Stuhle aufstehen und mich, in einer leidlichen Entfernung von Mama, neben ihr niedersitzen. Als das Stück aus war, zog ich mich zurück und verweilte mit mehreren Herren in dem Durchgange, als en passant, die junge Dame sich umwandte, mich rief und mir die Ehre gestattete, sie zur Wohnung des Admirals zu begleiten. Für meine Rückkunft nach Cadix habe ich eine Einladung, die ich annehmen werde, wenn ich durch das Land bei meiner Heimkehr aus Asien zurückreise.«

Dieser Abentheuer, oder vielmehr Ahndungen von Abentheuern, die ihm auf seinem flüchtigen Durchzuge durch Spanien begegneten, gedenkt er kurz, wie mir einfällt, in dem früheren Theile seiner »Memoranda« und ich meine, es war die jüngere von seinen schönen Wirthinnen in Sevilla, von der er bemerkt, daß er ihr mit Hülfe eines Wörterbuches ernstlich die Cour gemacht habe. Eine Zeitlang, sagt er, machte ich, sowohl als Sprachkenner, wie als Liebhaber *), gute Fortschritte, bis die Dame Lust zu einem Ringe bekam, den ich trug und ihr Herz daran setzte, daß ich ihn ihr als ein Unterpfand meiner Aufrichtigkeit schenken solle. Das ging jedoch nicht an; Alles, nur nicht der Ring, erklärte ich, stehe ihr zu Diensten und viel mehr, als er werth sey, aber von dem Ringe hätte ich ein Gelübde gethan, mich nie zu trennen.« Die junge Spanierin fing an verbrießlich zu werden und bald wurde es der Liebhaber auch, bis zuletzt die Sache damit endete, daß man von einander schied, ohne auf der einen oder andern Seite Erfolg gehabt zu haben. »Bald nachher,« setzt er hinzu, »segelte ich nach Malta und da war es um Herz und Ring gethan.«

In dem vorhin erwähnten Briefe aus Gibraltar sagt er noch: »Morgen gehe ich nach Afrika, das von dieser Festung nur 6 Meilen entfernt liegt, hinüber.

*) Auf diesen Vorfall spielt er im Don Juan an: —

Zu lernen fremde Sprache ist gar schön,
Aus Mädchenmund und Blick, — wenn Lehrerin
Und Schüler jung noch sind, wohl zu verstehn,
Wie ich in diesem Fall gewesen bin ꝛc.

Dann ist Cagliari in Sardinien mein nächstes Ziel, wo ich Sr. Majestät werde vorgestellt werden. Ich habe eine sehr prachtvolle Uniform als Hofkleid, die auf Reisen unentbehrlich ist.« Doch gab er den Plan, Afrika zu besuchen auf. Nach einem kurzen Aufenthalte in Gibraltar, wo er an einem Tage bei Lady Westmoreland, an einem anderen beim General Castanos speisete, ging er am 19. August mit dem Paketboote nach Malta nachdem er zuvor Joe Murray und den jungen Rushton, der wegen seiner Kränklichkeit nicht weiter folgen konnte, nach England zurückgeschickt hatte. »Ich bitte,« sagte er seiner Mutter, erzeigen Sie dem jungen Menschen alle Güte, denn ich habe ihn außerordentlich lieb *).«

Auch an den Vater dieses Letzteren schrieb er einen Brief, der auf den Leser wegen seiner Güte und Achtsamkeit einen so günstigen Eindruck macht, daß es mir sehr angenehm ist, ihn hier einrücken zu können.

---

*) Das bei diesem Briefe befindliche Postscript lautet so:

P. S. Also Lord G. hat ein Landmädchen geheirathet! Sehr gut! Wenn ich heirathe, so bringe ich Ihnen eine Sultanin mit, die ein halbes Dutzend Städte als Brautschatz hat und ich hoffe dann den Verdruß über eine türkische Schwiegertochter durch einen Scheffel Perlen zu versüßen, die nicht größer als Straußeier und nicht kleiner als Wallnüsse seyn sollen.

Mutter einen Besuch machte, bei dem Herannahen der Franzosen nicht mehr sicher war. Seit meiner Ankunft hieselbst habe ich kaum eine andere Gesellschaft gesehen. Ich habe sie sehr hübsch, höchst gebildet und außerordentlich excentrisch gefunden. Buonaparte ist auch jetzt noch so aufgebracht gegen sie, daß, wenn sie gefangen genommen werden sollte, ihr Leben in einige Gefahr kommen würde.«

Der Ton, in welchem er diese schöne Heldin im Childe Harold anredet, ist (in Uebereinstimmung mit der obigen leidenschaftlosen Erzählung) der der reinsten Bewunderung und Theilnahme, ohne die Spur einer glühenderen Empfindung je verrathen:

Florentia! Erkennte fremde Macht
Dies launenhafte Herz es wäre dein,
Doch scheu vor jedem Band es nimmer wagt
Werthlose Opfergabe dir zu weih'n
Zu fleh'n, daß du für mich nur fühlst die kleinste Pein.

So dachte Harold als der Dame Blick
Ihn traf und alles andere Denken schwand,
Nur nicht Bewunderung, vor dem Glanz rc.

Bei einem so phantasiereichen Geiste wie Byron, der, während er von seinem Leben so viel in die Poesie hineinflocht, auch nicht wenig Poesie mit seinem Leben verband, ist es, wenn man den Fäden seines Gefühles nachgeht, sehr schwierig, jederzeit die genaue Gränze zwischen Poesie und Wirklichkeit aufzufinden. So z. B. ist die Beschreibung, die er hier giebt, von

einem launenhaften, den Regungen der Liebe nicht unterworfenen Herzen, mit dem er selbst die Reize dieses anziehenden weiblichen Wesens betrachtete, durchaus im Widerspruche nicht bloß mit der Angabe in den Memoranden, die ich kurz vorher citirt habe, sondern auch mit manchen anderen Stellen der nachfolgenden Briefe, ganz insbesondere aber mit einem der reizendsten seiner kleineren Gedichte, das an eben diese Dame während eines Gewitters auf seinem Wege nach Zitza gerichtet ist *).

Indessen bin ich trotz dieser Gegenbeweise sehr geneigt anzunehmen, daß der Zustand seines Herzens wirklich so war, wie er in dem vorhergehenden Auszuge aus Childe Harold geschildert ist, und daß der Gedanke, Liebe gefühlt zu haben, erst dann in ihm erwachte, als seine Phantasie das Bild der schönen Florentia idealisirte und jede Erinnerung an Malta und die dort verlebten schönen Stunden in das warme Gewand der

---

*) Und da ich jetzt gedenke dein
In Donnersturm und Nacht,
Wie in entschwund'ner Tage Schein
In Sang und Lust verbracht.

So blick, wenn Cadix Mauerwall
Noch stehet frei und hehr
Vom Gitterfenster einer Hall'
Bisweilen auf das Meer. —

Dann denk an Malta, wie es all
Verschönt war einst von dir;
Den andern lächle tausendmal,
Gieb einen Seufzer mir! ꝛc.

Liebe kleidete. Man wird sich erinnern, daß er in jenen Versen die Kälte und Leidenschaftlosigkeit, mit denen er selbst die Reize einer Florentia betrachtete, den erkälteten und gesättigten Gefühlen zuschreibt, die frühe Unbeschränktheit und fast eben so bald eingetretene Entzauberung in ihm zurückgelassen hatten. Es ist jeder Grund vorhanden, zu glauben, daß in jener Zeit diese Abneigung gegen alle wirklichen Gefühle der Liebe und Leidenschaft, (wenn auch seine Phantasie Wesen eigener Schöpfung hervorrufen konnte,) in der That in ihm vorhanden war, auch fuhr er fort, eben diese krankhafte Gleichgültigkeit gegen Vergnügen, die er früher so eifrig gesucht hatte, noch bis zu seiner Rückkehr nach England zu behaupten. Kein Anachoret hätte mehr Apathie gegen Lockungen dieser Art in Anspruch nehmen können, als er zu jener Zeit es that. Freilich war die um diesen Preis erlangte Sicherheit vor Versuchungen sehr theuer erkauft und in einem Alter von 23 Jahren waren Sättigung und Ueberdruß nur traurige Stellvertreter der Tugend zu nennen.

Während des Aufenthaltes in Malta war ein unbedeutendes Mißverständniß die Ursache eines Duells, das er beinahe mit einem Offizier vom Stabe des Generals Oakes gehabt hätte. Auf dies Ereigniß spielt er öfter in den folgenden Briefen an und ich habe den Herrn, der ihm damals zum Sekundanten diente, mehr als einmal von der Ruhe und dem männlichen Muthe reden hören, die er bei dieser Gelegenheit von Anfang bis zu Ende an den Tag legte. Da das Zusammen-

treffen für eine sehr frühe Stunde des Morgens festgesetzt war, mußte sein Begleiter ihn aus einem festen Schlafe wecken; als sie aber am Orte des Rendezvous, am Ufer des Meeres, eintrafen, ließ der Gegner, in Folge eines bei den Verabredungen eingetretenen Mißverständnisses, vergeblich auf sich warten. Obgleich ihre Bagage sich bereits am Bord der Brigg befand, mit welcher sie nach Albanien segeln wollten, beschloß Lord Byron doch seinem Gegenpart noch eine Stunde zu gestatten und fast diese ganze Zeit verstrich, während er und sein Freund am Meeresstrande auf und abgingen. Zuletzt kam ein Offizier, von seinem Gegner gesendet, gab über die eingetretene Verzögerung vollkommen genügende Auskunft und machte zugleich in Beziehung auf die vermeinte Beleidigung so hinreichende Erklärungen, als die beiden Freunde nur irgend verlangen konnten.

Die Kriegsbrigg, in welcher sie segelten, hatte Befehl, eine Flotte von kleinen Kauffartheischiffen nach Patras und Prevesa zu begleiten und sie blieben deßhalb bei ersterem Orte zwei oder drei Tage vor Anker. Von da gingen sie zum Orte ihrer endlichen Bestimmung, sahen Missolunghi, während sie vorbeifuhren, im Strahl der Abendsonne glänzen und landeten am 29. September zu Prevesa.

Wer über die Reise, welche Lord Byron nunmehr durch Albanien und späterhin durch andere Theile der Türkei, in Gesellschaft seines Freundes Hobhouse antrat, nähere Details zu haben wünscht, findet sie in der

Beschreibung, welche Dieser von seinen Reisen herausgegeben hat, — einer Beschreibung, die nicht nur durch ihren innern Werth ausgezeichnet ist, sondern ein erhöhetes Interesse für uns noch durch das Gefühl erhält, daß Lord Byron auf jeder Seite gegenwärtig, und daß wir seinen ersten jugendlichen Schritten durch ein Land folgen, mit dessen Namen der seine nun auf ewig verbunden ist. Da die Briefe des edeln Dichters an seine Mutter und an Andere, die hier zum ersten Male gedruckt erscheinen, mich jedoch in den Stand setzen, seine eignen raschen und lebendigen Schilderungen von seiner Wanderschaft zu geben, so werde ich, nach dieser allgemeinen Erwähnung jenes Werkes, mich darauf beschränken, einige gelegentliche Auszüge aus demselben in solchen Fällen zu entnehmen, wo dadurch eine Erläuterung jener Briefe herbeigeführt werden könnte.

Vierzigster Brief.

An Mrs. Byron.

Prevesa, 12. Nov. 1809.

Theure Mutter!

Ich bin nun einige Zeit in der Türkei gewesen; dieser Ort liegt zwar an der Küste, aber ich habe auch das Innere der Provinz, bei einem dem Pascha gemachten Besuche, bereiset. Ich verließ Malta im Spider, einer Kriegsbrigg, am 21. September und nach 8 Tagen langten wir in Prevesa an. Von dort reisete ich 150 Meilen bis Tepaleen, einem Landhause Sr.

Hoheit, wo ich drei Tage verweilte. Der Pascha heißt Ali und wird für einen Mann von Fähigkeiten ersten Ranges gehalten; er regiert ganz Albanien (das alte Illyricum,) Epirus und einen Theil von Macedonien. Sein Sohn, Veli Pascha, an den er mir Briefe mitgegeben hat, befehligt in Morea und hat großen Einfluß in Egypten, so daß er einer der mächtigen Männer im ottomanischen Reiche ist. Als ich die Hauptstadt Janina nach einer dreitägigen Reise über die Gebirge und durch ein Land von der malerischsten Schönheit erreichte, fand ich, daß Ali Pascha sich mit seiner Armee in Illyricum befand, wo er den Ibrahim Pascha in seinem Schlosse Berat belagerte. Er hatte vernommen, daß ein Engländer von Rang sich innerhalb seiner Besitzungen befände und daher dem Befehlshaber in Janina die Weisung zurückgelassen, mir ein Haus zu geben und mich mit allen Bedürfnissen gratis zu versorgen und, obgleich mir verstattet wurde, den Sklaven ꝛc. Geschenke zu machen, so sollte ich doch für meine häuslichen Bedürfnisse auch nicht das Mindeste entrichten.

Ich ritt auf den Pferden des Vezirs aus und sah die ihm selbst und seinen Enkeln gehörigen Palläste; sie sind glänzend, aber zu sehr mit Gold und Silber überladen. Dann ging ich über die Gebirge durch Zitza, ein Dorf, woselbst ein griechisches Kloster befindlich ist und wo ich bei meiner Rückreise schlief, in der herrlichsten Gegend, die ich jemals gesehen habe, Cintra in Portugal jedoch ausgenommen. In neun Tagen

erreichte ich Tepaleen, denn unsere Reise war durch Regenströme, die von den Bergen gekommen waren, und die Straßen aufgerissen hatten, aufgehalten worden. Nie werde ich die seltene Scene vergessen, die ich bei meiner Ankunft in Tepaleen, um 5 Uhr Nachmittags, erblickte, als eben die Sonne im Untergehen begriffen war *). Sie weckte in meiner Phan-

*) Folgendes ist Hobhouse's weniger geschmückte Erzählung dieser Scene: Der Hof von Tepellene, der auf zwei Seiten von dem Pallaste eingeschlossen ist, an den beiden andern von hohen Mauern begränzt wird, bot uns bei unserm ersten Eintritte ohngefähr den Anblick dar, den wir vielleicht einige hundert Jahre früher in dem Schloßhofe irgend eines großen Ritters gehabt haben würden. Soldaten, die neben sich ihre Waffen gegen die Mauer gelehnt hatten, waren an verschiedenen Orten des Vierecks versammelt; einige gingen langsam auf und ab, andere saßen gruppenweise am Boden. Verschiedene vollständig aufgeschirrte Pferde wurden umhergeführt, während andere wieherten unter der Striegel der Stallknechte. In dem entferntesten Theile des Hofes sah man Vorbereitungen zu dem Abendfeste treffen, verschiedene Ziegen und Schaafe wurden von den Köchen, die selbst halb bewaffnet waren, zugerichtet. Alles trug ein kriegerisches Ansehen, wenn auch nicht völlig nach dem Zuschnitte von dem Hauptquartiere eines christlichen Generals, denn viele von den Soldaten trugen die gemeinsten Kleidungen, waren ohne Schuh und hatten ein wilderes Ansehen als die Albanesen, denen wir vorher begegnet waren.

Vergleichen wir diese, an sich schon malerische Schilderung mit der Darstellung Byrons, die er von derselben Scene sowohl in dem Briefe an seine Mutter als

tasie (allerdings jedoch mit einigen Aenderungen der Trachten) die Beschreibungen Scotts von Brankfome Castle in seinem Liede des letzten Minesängers und die Auftritte des alten Ritterwesens. Die Albanesen in ihrem Costüme (es ist das prachtvollste der Welt und besteht aus einem langen weißen Unterkleide, einem goldgestickten Mantel, einer carmoisinrothen sammtenen und golddurchwirkten Jacke und Weste, mit Silber ausgelegten Pistolen und Dolchen), die Tartaren mit ihren hohen Mützen, die Türken in ihren weiten Pelzen und Turbanen, die Soldaten und schwarzen Sklaven mit den Pferden, erstere in einer ungeheuern offenen Gallerie im vordern Theile des Pallastes gruppirt, letztere in einer Art von Kreuzgang unter jener aufgestellt, zweihundert aufgezäumte Pferde, in jedem Augenblicke bereit sich in Bewegung zu setzen, Eilboten mit Depeschen kommend oder gehend; hier das Geräusch der Pauken,

---

im Childe Harold giebt, so erhalten wir eine Vorstellung von der Art, wie die Einbildungskraft die Wirklichkeit, ohne sie zu verfälschen, erhebt und wie Thatsachen, mit höherem Glanze angethan, zur Poesie werden. Von der treuen, an Ort und Stelle aufgenommenen, Darstellung des Reisenden zu der phantastischern Anordnung derselben Materialien in dem Briefe des Dichters emporsteigend, gelangen wir endlich zu dem vollständigen und idealisirten Gemälde, dem Resultate des Gedächtnisses und der Erfindung, das in dem glänzenden, diesen Gegenstand betreffenden, Stanzen im 2. Gesange des Childe Harold anzutreffen ist.

dort Knaben, die die Stunde vom Minaret der Moschee abrufen: alles Dieses, zusammen mit dem fremdartigen Aussehen des Gebäudes selbst, bietet dem Fremden ein durchaus neues und entzückendes Schauspiel dar. Ich ward zu einem sehr zierlichen Zimmer geführt, worauf sich sogleich der Sekretär des Vezier's à la mode Turque nach meinem Befinden erkundigte.

Am nächsten Tage ward ich dem Ali Pascha vorgestellt. Ich trug eine volle Generalstaabs-Uniform, mit einem prächtigen Säbel ꝛc. Der Vezier empfing mich in einem großen mit Marmor getäfelten Zimmer; eine Fontaine plätscherte in der Mitte, an den Wänden standen ringsumher scharlachrothe Ottomannen. Er empfing mich stehend, eine wunderbare Höflichkeit bei einem Muselmann, und ließ mich zu seiner Rechten niedersitzen. Ich hatte einen griechischen Dollmetscher zu meinem gewöhnlichen Gebrauche, ein Arzt Ali's aber, der Femlario hieß und Latein verstand, wurde bei dieser Gelegenheit zu Hülfe genommen. Seine erste Frage war, warum ich mein Vaterland in einem so frühen Alter verlassen habe? (Davon, daß man zu seinem Vergnügen reise, haben die Türken keine Idee.) Dann sagte er, der englische Minister, Capitän Leake, habe ihm erzählt, daß ich von großer Familie sey, und darauf bat er mich, meiner Mutter seine Achtung zu melden, was ich denn jetzt hiemit, in Ali Pascha's Namen, gethan haben will. Er sagte, er sey überzeugt, daß ich von guter Geburt sey, denn ich hätte kleine Ohren, krau-

ses Haar und kleine weiße Hände *), auch bewies er überhaupt über mein Aeußeres und meinen Anzug seine Zufriedenheit. Er bat mich, ihn, so lange ich in der Türkei sey, als meinen Vater zu betrachten, so wie er auf mich wie auf einen Sohn blicken werde. Er behandelte mich in der That wie sein Kind und sandte mir täglich wenigstens zwanzig Male Mandeln, Scherbet, Früchte und Eingemachtes. Er bat mich, ihn oft zu besuchen und besonders am Abend, wo er Muße habe. Nun, nach Kaffee und Pfeifen, zog ich mich nach meinem ersten Besuche zurück. Dreimal habe ich ihn noch nachher gesehen. Seltsam ist es, daß die Türken, die keine erbliche Würden kennen und wenig große Familien besitzen für Geburt eine so hohe Achtung haben, denn ich fand, daß mein Stammbaum mehr Aufmerksamkeit als mein Titel erregte **).

---

*) Daß die Form der Hand ein Zeichen vornehmer Geburt sey, daran glaubte Byron eben so fest als der Pascha; siehe die betreffende Stelle in seinen Noten zum Don Juan.

**) Hier und an andern Orten sind einige Stellen ausgelassen, da sie auf Byron keine persönliche Beziehung haben, sondern von Ali und seinen Enkeln Details anführen, die man auch in anderen Werken finden kann.

Ali hatte übrigens seinen edeln Gast noch nicht vergessen, als Dr. Holland wenige Jahre später Albanien besuchte. — »Ich erwähnte dem Pascha im Allgemeinen der poetischen Beschreibung Byrons von Albanien,« sagt dieser gelehrte Reisende, »des Interesses, welches sie in England erweckt haben, und der Absicht Hobhouse's, seine

* * * *

Heute sah ich die Ueberbleibsel der Stadt Actium, in deren Nähe, in einer kleinen Bai, wo kaum zwei Fregatten zum Manövriren Raum hätten, Antonius die Welt verlor.

Eine eingesunkene Mauer ist der alleinige Ueberrest. An einer anderen Stelle des Meerbusens liegen die Ruinen von Nicopolis, von August zu Ehren seines Sieges erbauet. Neulich Abends war ich auch bei einer griechischen Hochzeit gegenwärtig, aber Dies und tausend andere Dinge habe ich weder Zeit noch Raum zu beschreiben.

Morgen gehe ich unter einer Bedeckung von fünfzig Mann nach Patras in Morea und von da nach Athen, wo ich überwintern will. Vor zwei Tagen wäre ich in einem türkischen Kriegsschiffe beinahe untergegangen, was ich, da der Sturm gar nicht besonders heftig war, nur der Unwissenheit des Capitäns und der Schiffsleute würde zu danken gehabt haben. Fletcher jammerte um seine Frau, die Griechen riefen alle Heiligen an, die Türken riefen Allah; der Hauptmann vergoß einen Strom von Thränen und rannte in den untern Raum, indem er uns bat, zu Gott zu beten; die Segel waren zerrissen, der hintere Mast zerbrochen, der Wind bließ frisch, die Nacht kam heran und wir schienen nur die

---

Reisen in demselben Lande gleichfalls herauszugeben. Er schien darüber erfreut und bemerkte, daß er sich Byrons wohl erinnere.«

Wahl zu haben, entweder nach Corfu, was die Franzosen im Besitz haben, verschlagen zu werden, oder »den Wellentodt« wie Fletchec sich sehr pathetisch ausdrückte, zu finden. Ich that, was ich konnte, um diesen zu trösten; da ich ihn aber unverbesserlich fand, so wickelte ich mich in meinen weiten Albaneser-Mantel und legte mich auf dem Verdeck nieder, um das Schlimmste zu erwarten *). Zu philosophiren hatte ich auf meinen Reisen gelernt und hätte ich es auch nicht gekonnt, so wäre das Klagen doch unnütz gewesen. Zum Glück legte sich der Wind und trieb uns nur an die Küste von Suli, auf dem Festlande, wo wir ausstiegen und, unterstützt von den Eingebornen, nochmals nach Prevesa gingen. Aber türkischen Schiffern traue ich künftig nicht mehr, obgleich der Pascha befohlen hat, eine seiner Galeeren für meine Fahrt nach Patras in Bereitschaft zu setzen. Ich gehe deßhalb bis Missolunghi zu Lande und habe von da ab, bis Patras, nur über einen schmalen Meerbusen zu fahren.

---

*) Byrons Rei'egefährte erzählt diesen bemerkenswerthen Zug von Fassung und Muth auf noch viel ergreifendere Weise. Als er sah, daß seine Lahmheit ihn verhindere, bei den Anstrengungen, die die außerordentliche Lage nothwendig machte, nützlich zu seyn, wickelte er sich, nachdem er einige Male über den panischen Schrecken seines Bedienten gelacht hatte, nicht blos in seinen Mantel und legte sich nieder, sondern wir fanden ihn, als die Gefahr vorüber war und wir zu ihm traten, fest eingeschlafen.

Fletcher's nächster Brief wird voll von Wundern seyn; neulich Abends hatten wir uns neun Stunden lang während eines Gewittersturms in den Gebirgen verloren *) und nunmehr hätten wir beinahe Schiffbruch

*) Auf dem Wege von Joannina nach Zitza, waren M. Hobhouse und Ali's Secretär, von Einem der Bedienten begleitet, vorausgeritten, und hatten das Dorf gerade bei Anbruch der Nacht erreicht. Nach der Beschreibung einer Art von Hütte, in welcher sie ihr Nachtquartier zu nehmen hatten, fährt Mr. Hobhouse fort: Basilly wurde ins Dorf geschickt um Eier und Geflügel anzuschaffen, die bei Ankunft der Uebrigen, wie wir dachten, in Bereitschaft seyn sollten. Aber eine Stunde verfloß und niemand kam. Es war sieben Uhr und das Gewitter war zu einer Stärke herangewachsen, wie ich sie weder früher noch später jemals erlebt habe. Das Dach unserer Hütte erbebte beständig unter dem Platzregen und den heftigen Stößen des Windes. Der Donner brüllte, wie es schien, ohne irgend eine Unterbrechung, denn das in den Gebirgen hinrollende Echo des einen Schlages hatte noch nicht aufgehört, als auch schon wieder ein anderer furchtbarer Krach über unsern Häuptern erfolgte, indessen die Ebene und die entfernteren Berge, die man durch die Ritzen in den Wänden der Hütte sehen konnte, in einem beständigen Feuer standen. Das Ungewitter war fürchterlich und dem eines griechischen Zeus würdig, die Bauern aber, nicht minder religiös als ihre Vorfahren, gestanden ihr Entsetzen laut. — Die Weiber weinten, die Männer riefen zu Gott und kreuzten sich bei jedem erneuerten Schlage.

Wir waren ängstlich, daß unsere Gesellschaft nicht anlangte, aber der Sekretär versicherte, daß die Weg-

gelitten. In beiden Fällen war Fletcher in der höchsten Angst, im ersten fürchtete er Hungersnoth und

weiser jeden Winkel des Landes kennten, und daß sie gewiß in einem, eine Stunde entlegenen Dorfe Schutz gesucht haben würden. Ich beruhigte mich bei dieser Voraussetzung jedoch nicht, sondern ließ auf dem Berge vor dem Dorfe ein Feuer anzünden und auch einige Musketen abfeuern; — dies geschah um 11 Uhr und noch hatte das Gewitter nicht nachgelassen. Ich legte mich zwar in meinem Mantel nieder, aber an Schlaf war nicht zu denken, da jede Pause, die der Sturm vielleicht machte, durch das Heulen der Hunde und das Rufen der Schäfer in den benachbarten Bergen ausgefüllt wurde.

Etwas nach Mitternacht stürzte ein Mann, athemlos, bleich und von Regen triefend, ins Zimmer und theilte, halb weinend, halb schreiend und unter heftigen Gesticulationen dem Sekretär etwas mit, woraus ich blos verstehen konnte, daß sie Alle niedergestürzt seyen. Nachher erfuhr ich indeß, daß kein Unglück Statt gehabt hatte, den Fall der Packpferde ausgenommen, daß sie den Weg verloren hätten und nun auf frische Pferde und Boten warteten. Es wurden ihnen augenblicklich zehn in Begleitung mehrerer Männer mit Fackeln, zugesendet, aber erst Morgens 2 Uhr vernahmen wir, daß sie herankamen und mein Freund, mit dem Priester und den Dienern langte erst um drei Uhr an.

Von ihm erfuhr ich nun, daß sie gleich beim Anfange des Gewitters den rechten Weg verfehlt hatten, als sie nicht volle drei Meilen von dem Dorfe entfernt waren und daß, nachdem sie in gänzlicher Unbekannt-

Räuber, im letzteren das Ertrinken. Seine Augen waren, ich weiß nicht ob vom Weinen oder von der Wirkung des Blitzes, etwas angegriffen, sind aber jetzt wieder hergestellt. Wenn Sie mir schreiben, so adressiren Sie Ihre Briefe an den englischen Consul Mr. Strané zu Patras, auf Morea.

Ich könnte Ihnen Gott weiß wie viele Vorfälle erzählen, die Sie unterhalten würden, aber sie wimmeln

---

schaft mit ihrer Lage eine Zeitlang ohne bestimmte Richtung hin- und hergewandert waren, sie zuletzt bei einem türkischen Grabhügel und einem Strome, die sie beim Scheine der Blitze sehen konnten, Halt gemacht hatten, So waren sie dem Wetter neun Stunden lang ausgesetzt gewesen, die Wegweiser aber, weit entfernt ihnen nützlich zu seyn, hatten die Verwirrung nur dadurch vermehrt, daß sie fortliefen, nachdem Georg, der Dragoman, sie mit dem Tode bedrohet, der in einem Anfalle von Wuth und Furcht seine beiden Pistolen ohne irgend eine Warnung gegen sie abgefeuert und dem englischen Bedienten, der einen Angriff von Räubern vermuthete, dadurch eine neue Angst eingejagt hatte.

Ich selbst war, wie Sie gesehen haben, kein eigentlicher Augenzeuge der Begebenheit, aber aus dem lebhaften, von meinem Freunde davon entworfenen Gemälde und aus den übertriebenen Schilderungen Georgs war ich wohl im Stande, mir ein Bild des ganzen Herganges zu entwerfen und ihn für das bedeutendste unter den wenigen Abentheuern zu halten, die auf der Reise durch die Türkei uns begegneten, Es währte lange, ehe wir aufhörten, von dem Ungewitter zu reden in der Ebene von Zitza.

in meinem Kopfe eben so wild durcheinander, als sie es auf dem Papiere thun würden, und ich kann sie weder in dem einen ordnen, noch auf das andere ohne die größte Verwirrung bringen. Die Albanesen gefallen mir sehr; sie sind nicht alle Türken, sondern einige Stämme sind Christen. Der Unterschied der Religion bringt jedoch in ihrer Lebensweise und ihrem Betragen wenig Veränderung hervor. Man hält sie für die besten Truppen im türkischen Dienste. Auf meiner Reise wohnte ich ein Mal zwei Tage und ein anderes Mal drei Tage hinter einander in einer Baracke zu Salora und habe nie so erträgliche Soldaten kennen gelernt, obgleich ich in den Garnisonen von Gibraltar und Malta war und spanische, französische, sicilianische und brittische Truppen im Ueberfluß gesehen habe. Es ist noch keine Woche her, daß ein albanesischer Häuptling (jedes Dorf hat seinen Häuptling, der Primas heißt) uns aus einer verschlagenen türkischen Galeere half, mich, meinen Begleiter Hobhouse und mein Gefolge bestehend aus Fletcher, einem Griechen, zwei Athenern und einem griechischen Priester in sein Haus aufnahm, uns bewirthete, jede andere Belohnung, als eine schriftliche Erklärung, daß wir gut aufgenommen worden, ausschlug und mir, als ich in ihn drang, wenigstens einige Zechinen anzunehmen, antwortete: Nein, ich wünsche, daß Ihr mich liebt, nicht daß Ihr mich bezahlt! Das waren seine Worte.

Es ist erstaunlich, wie wenig Geld man in diesem Lande braucht. Als ich mich in der Hauptstadt befand,

bezahlte ich, auf Befehl des Veziers, gar nichts, seit der ganzen Zeit ist meine Ausgabe, obgleich ich meistens 16 Pferde und 6 bis 7 Menschen bei mir hatte, nicht halb so groß gewesen, als während eines Aufenthaltes von drei Wochen auf Malta, wiewohl der Gouverneur, Sir A. Ball, mir eine Wohnung umsonst einräumte und ich nur Einen Bedienten hatte. Beiläufig aber bemerke ich, daß ich hoffe, H.... werde regelmäßig senden, denn ich werde nicht immer in diesem Lande bleiben. Lassen Sie ihn an mich unter der Adresse des englischen Consuls Strané zu Patras schreiben. Die Sache ist, daß die Ebene bewundernswürdig fruchtbar, Geld aber sehr selten ist, woher denn diese große Wohlfeilheit kommt. Ich gehe nach Athen um das Neu-Griechische zu lernen, das, wenn auch im Ursprunge gleich, von dem alten doch sehr abweicht. Ich fühle kein Verlangen nach England zurückzukehren, werde es auch nicht, wenn mich nicht Mangel drückt oder H... mich vernachlässigt; aber nach Asien werde ich erst in ein Paar Jahren gehen, da ich in Griechenland Vieles zu sehen habe und gern auch nach Afrika, zum Wenigsten nach Egypten, hinüber möchte. Fletcher ist, wie alle Engländer, wenig befriedigt, hat sich jedoch nach einem Geschenke von 80 Piastern, das ihm der Vezier gemacht hat, und das, wenn man dabei alles und die geringe Masse von baarem Gelde hier in Anschlag bringt, doch wohl zehn Guineen beträgt, mit den Türken etwas ausgesöhnt. Er hat nur von Hitze, Kälte und Ungeziefer gelitten, was das gewöhnliche Loos derer

ist, die in Hütten liegen und über die Gebirge eines kalten Landstriches reisen und woran ich ebenfalls meinen Theil bekommen habe, aber er ist ohne Muth und fürchtet Räuber und Stürme. Ich habe Niemand in England, bei dem ich mein Andenken erneuert sehen möchte und wünsche von dort nichts zu hören, als daß Sie wohl sind und etwa einen oder zwei Geschäftsbriefe von H.... zu erhalten, den Sie an's Schreiben erinnern mögen. Ich werde schreiben, wenn ich kann und bitte Sie zu glauben, daß ich bin

Ihr
Sie aufrichtig liebender Sohn
Byron.

Gegen die Mitte Novembers nahm der junge Reisende von Prevesa (dem Orte, woher der vorgehende Brief datirt war,) Abschied und ging in Begleitung seiner aus 50 Albanesen*) bestehenden Wache durch Acarnanien und Aetolien nach Morea.

D'rum nahm er mit sich eine sichre Schaar
Durch's wilde Acarnanien zu gehn,
Gestählt durch Arbeit, kühn in Kriegsgefahr
Bis er Achelous dahin sah gehn
Und konnt' von seinem Bord Aetoliens Flur erspähn.

Childe Harold, 2. Gesang.

*) Mr. Hobhouse giebt, wie ich glaube, die Zahl auf 37 an, Lord Byron schätzt sie in einem folgenden Briefe auf 40.

Seine Beschreibung der nächtlichen Scene zu Utraikey (einem kleinen Orte an einer der Buchten des Golfs von Arta) ist sicher einem jeden meiner Leser in lebendiger Erinnerung, doch wird es ihren Genuß der wilden Schönheiten dieses Gemäldes nicht stören, wenn ich sie mit den wirklichen Umständen, worauf es sich gründet, durch Mittheilung der folgenden interessanten Details über dieselbe Scene, so wie sein Freund und Begleiter sie niedergeschrieben hat, bekannt mache:

»Am Abend wurden die Gitterthore geschlossen und man traf Vorbereitungen, um unsere Albaneser zu speisen. Es wurde eine Ziege geschlachtet und ganz gebraten, auch wurden vier Feuer in dem Hofe angezündet, um welche die Soldaten gruppenweise sich niederließen. Nachdem sie gegessen und getrunken hatten, sammelten sich die Meisten um das größte Feuer und tanzten, während wir und die Aelteren der Gesellschaft auf dem Boden saßen, nach den Melodien ihrer eignen Gesänge, auf die vorhin beschriebene Weise, jedoch mit bewundernswürdiger Kraft, rings um den Flammenschein. Alle ihre Lieder hatten irgend eine räuberische That zum Inhalte. Eines von ihnen, das sie länger als eine Stunde beschäftigte, fing an: »Als wir gingen von Parga, da waren wir sechszig;« dann kam der Refrain des Liedes

Räuber all zu Parga!
Räuber all zu Parga!
Κλεφτεις ποτε Παργα!
Κλεφτεις ποτε Παργα!

und wenn sie jubelnd diese Stelle sangen, wirbelten sie rund um die Flamme, beugten sich nieder aufs Knie, sprangen wieder empor und wirbelten wieder umher, während der Chor die Stelle nochmals wiederholte. Das Rieseln der Wellen über den steinigen Strand, an welchem wir saßen füllte die Pausen des Liedes mit sanfterer und nicht eintönigerer Musik. Die Nacht war sehr dunkel, aber bei dem Auflodern der Flammen konnten wir den Wald, die Felsen und den See erblicken, was, zusammen mit dem wilden Aussehen der Tänzer, uns eine Scene darbot, die unter der Hand eines so geschickten Künstlers als des Verfassers der Geheimnisse Udolpho's kein übles Gemälde gebildet haben würde.«

Die Reisenden, nachdem sie Acarnanien durchzogen hatten; gingen auf das ätolische Ufer des Achelous und erreichten am 21sten November Missolunghi. Und hier — ist es unmöglich, nicht zu verweilen, nicht einen Gedanken der Trauer hinüber zu senden nach jenem Besuche, den er fünfzehn Jahre später, eben diesem Orte machte, wo er kam, mitten in der Mittagssonne seines Alters und seines Ruhmes, um sein Leben dahin zu geben als Kämpfer für dasselbe Land, das er jetzt, schwärmend und unbekannt, durchwanderte. Hätte ein ahnender Geist ihm hier die Begebenheiten jener Zwischenzeit enthüllen, hätte er ihm zeigen können, dort die Triumphe, die seiner harrten, die Macht, die sein vielseitiger Genius, gleich kräftig zu erheben oder niederzuwerfen, zu verdunkeln oder zu erleuchten, über Aller Herzen gewinnen würde, — und dort alle die Büßun-

gen seiner Gaben, die Wüste und Leere eines in Phantasie entbrannten Herzens, die schmerzliche Regung des unablässig im Innern lodernden Feuers. Andere blendend, ihn selbst verzehrend, — den Neid der solch eine Höhe bei den Menschen erweckte, die Rache, die sie an ihm nahmen, der sie an ihm emporzublicken zwang — würde er dann, darf man fragen, den Ruhm willkommen geheißen haben, der solche Opfer kostete? Würde er nicht es empfundeu haben, daß der Kauf zu theuer und daß der Kampf mit einer undankbaren Welt, so lange er lebte, ungleich belohnt war, selbst durch die Unsterblichkeit seines Namens, wenn er dahingeschieden seyn würde?

Zu Missolunghi entließ er seine ganze Schaar von Albanesern, jedoch mit Ausnahme eines Einzigen, Derwisch mit Namen, den er in seine Dienste nahm und eben so wie Basilius, den ihm von Ali Pascha zugetheilten Begleiter, so lange behielt, als er im Osten verweilte. Nach einem Aufenthalte zu Patras von beinahe 14 Tagen, nahm er seine Richtung auf Vostizza, erblickte zuerst in der Nähe dieser Stadt, an der andern Seite des Golfs emporragend, die schneebedeckten Gipfel des Parnassus und zwei Tage später wurden in den geheiligten Höhlen von Delphi die Stanzen geschrieben, zu denen ihn jener Anblick begeistert hatte *).

*) O du Parnaß, den ich da vor mir schau,
Nicht nur vom Traum der Phantasie erhöht,
Nicht in des Liedes fabelhafter Au,
Nein, der schneekalt in Heimathlüften steht
In wilder Pracht der Berges Majestät.
Childe Harold, 1ster Gesang.

Es war zu dieser Zeit, daß er, am Fuße des Parnassus reitend, eine ungewöhnlich große Schaar von Adlern in der Luft erblickte — ein Ereigniß, das seine Einbildungskraft mit einer Art von poetischem Aberglauben ergriff, indem er, mehr als einmal, in seinen Tagebüchern zu diesem Umstande zurückkehrt. So z. B.: »Als ich im Jahre 1809 zu der Quelle von Delphi (Castri) ging, sah ich über mir 12 Adler (H. sagt, wenigstens gesprächsweise, es seyen Geier gewesen) und ich nahm das Omen an. Am Tage vorher hatte ich die Zeilen auf den Parnassus geschrieben (im Childe Harold) und hatte, als ich die Vögel erblickte, eine Hoffnung, daß Apollo meine Huldigungen angenommen habe. Den Namen und den Ruhm eines Dichters habe ich wenigstens in meiner poetischen Lebenszeit (von zwanzig bis dreißig) gehabt, ob es von Dauer seyn wird, ist freilich eine andere Sache.«

Auch erzählt er, bei Erwähnung dieser Reise von Patras, eine kleine Jagdanekdote, die alle, die nicht Jäger sind, als ehrenvoll für seine Menschlichkeit ansehen werden. »Der letzte Vogel, nach dem ich schoß, war ein kleiner Adler, am Ufer des Golfs von Lepanto, nahe bei Vostizza. Er war nur verwundet und ich suchte ihn zu retten — sein Auge war so glänzend. Aber er kränkelte und starb wenige Tage nachher und seit der Zeit versuchte ich nie wieder, und werde ich auch nie wieder versuchen, einen Vogel zu tödten.« — Für einen Reisenden in Griechenland giebt es kaum eine auffallendere Bemerkung, als die, wie klein das Land der Völker war,

das deren Ruhm sich so weit ausgedehnt hat. »In einem sehr mäßigen Schritte,« sagt Mr. Hobhouse, »könnte man zwischen Frühstück und Mittagessen von Livadien nach Theben und wieder zurückreiten, und gewiß wäre eine Reise durch ganz Böotien binnen zwei Tagen ohne Gepäck zu machen.« Nachdem sie innerhalb sehr kurzer Zeit die Quellen der Erinnerung und der Vergessenheit in Livadien und die Höhlen des ismenischen Apollo zu Theben besucht hatten, wandten die Reisenden sich zuletzt nach Athen, der Stadt ihrer Träume, überstiegen den Berg Cithaeron und langten in der Nachbarschaft der Ruinen von Phyle am Weihnachtsabend 1809 an.

Wenn gleich der Dichter in seinen Versen ein immer dauerndes Zeugniß von dem Enthusiasmus, mit welchem er die ihn umgebenden Scenen betrachtete, hinterlassen hat, so ist doch leicht zu bemerken, daß er oberflächlichen Beobachtern zu Athen wohl als ein gleichgültiger Zuschauer bei vielen Dingen erscheinen mochte, die gewöhnliche Reisenden in ein, zum Mindesten vorgegebenes, Entzücken versetzen. Für Leute von Ansprüchen, sie mochten Gegenstände des Geschmacks oder der Moral betreffen, hegte er zu jeder Zeit eine entschiedene Verachtung und wenn er sehr oft seine wirklichen Gefühle der Bewunderung hinter einen angenommenen Ton der Gleichgültigkeit oder des Spottes verbarg, so geschah es aus reinem Widerwillen gegen das alltägliche Lied derer, von denen er wußte, daß sie lobten, ohne irgend etwas zu empfinden. Auch muß man zugleich einräumen, daß während er mit Recht die Ver-

zuckungen der gewöhnlichen Schaar der Reisenden verachtete, es zugleich auch Bestrebungen des wirklich Gelehrten, oder des Kunstkenners gab, an denen er nur wenig Gefallen fand. Mit dem Alterthumsforscher und dem Kenner stimmte er nur wenig und schwach zusammen; »ich bin kein Sammler,« sagt er in einer der Noten zu Childe Harold, »und liebe Sammlungen ebenfalls nicht.« Alterthümern, wenn nicht große Namen oder Thaten sich an sie knüpften, legte er auch nicht den mindesten Werth bei, an Werken der Kunst aber bewunderte er im Allgemeinen ihre Wirkung, ohne eine Kenntniß der Einzelnheiten sich beilegen oder auch nur erwerben zu wollen. Es war die Natur, in ihren einsamen Scenen der Erhabenheit und Schönheit, oder, wie bei Athen, schimmernd, unter den Ruinen des Ruhmes und der Kunst, der er die treue und glühende Huldigung seiner ganzen Seele darbrachte. In den wenigen Notizen über seine Reisen, die dem Childe Harold angehängt sind, verweilt er bei Weitem mehr bei den Schönheiten der Gegenden und der Scenerie, als bei den classischen und historischen Erinnerungen. Zum Thale von Zitza kehrt er sowohl in Prosa, als in Versen mit viel wärmerer Empfindung, als zu Delphi oder Troja zurück und selbst die Ebene Athens wird von ihm hauptsächlich darum gepriesen, »weil sie einen herrlichern Anblick als selbst Cintra oder Istambul darbiete.« Wo anders konnte auch die Natur mit mehrerem Rechte seine Verehrung fordern, als dort, wo er sie in blühender unzerstörbarer Schönheit unter den

Trümmern alles dessen erblickte, was der Mensch für der Dauer am würdigsten hält. »Menschliche Einrichtungen,« sagt Harris, »vergehen, aber die Natur dauert ewig *),« oder wie Byron diesen Gedanken weiter ausdehnend in einer seiner glänzendsten Stellen sagt:

Stets ist noch blau die Luft, dein Felshang wild
Süß ist dein Wald noch, grünend dein Gefild,
Der Oelbaum blüht, als lächle Pallas mild,
Noch am Hymettus ihre Zellen füllt
Die Bien' und um die bunten Blumen spielt,
Ein freigebornes Kind der Bergeshöh'n;
Apoll in Gold noch deine Sommer hüllt,
Bestrahlt von ihm Mendeli's **) Marmor stehn;
Kunst, Ruhm sind hin, doch du Natur, bleibst ewig schön!

Childe Harold, 2ter Gesang.

Zu Athen hielt er sich während dieses ersten Besuches zwei bis drei Monate auf und es ging kein Tag

*) Wirklich enthalten die Worte des Harris die Grundidee der ganzen Stanze: Ungeachtet der mannichfachen Schicksale, die die Stadt Athen hatte, ist Attika noch immer wegen ihrer Oliven und der Berg Hymettus wegen seines Honigs berühmt. Menschliche Einrichtungen vergehen, aber die Natur dauert ewig. Philosophische Untersuchungen. Ich machte dieses Zusammentreffen mit dem Lord Byron bemerklich aber er versichert, das Werk des Harris nie gelesen zu haben.

**) Mendeli, ein Berg aus dem die Alten ihren Marmor nahmen, wie die ungeheueren, in denselben gehauenen Vertiefungen beweisen.

hin, wo er nicht einige Stunden auf die Beschauung der großen Denkmäler von dem Genius der Alten, die ihn umringten, verwendet und den Geist früherer Zeiten unter ihren Ruinen heraufgerufen hätte. Oft machte er auch Ausflüge nach verschiedenen Theilen Attika's, und es war bei einem derselben nach dem Cap Colonna, wo er beinahe von einem Haufen Mainotten, die in den Höhlen unter Minerva Sunias versteckt lagen, gefangen genommen worden wäre. Die Piraten wurden, wie ihm ein Grieche, der sich damals in ihrer Gefangenschaft befand, nachher erzählte, nur dadurch abgehalten, daß sie die beiden Albaneser, die ihn begleiteten, für den Theil einer größeren Bedeckung hielten.

Als eine Zugabe zu der Magie ihres Namens und ihrer Scenen besaß die Stadt Minervens für den Dichter noch andere Reize, denen, wohin er auch kam, sein Herz oder seine Phantasie nur zu leicht zugänglich war. Sein reizendes Lied: »Gieb mir, Mädchen von Athen,« soll an die älteste Tochter der Griechin, in deren Hause er wohnte, gerichtet gewesen seyn, und es ist wohl glaublich, daß die schöne Athenerin zu der Zeit, als er die Verse schrieb, sich seiner Einbildungskraft bemächt hatte. Theodora Macri, seine Wirthin, war die Wittwe des verstorbenen englischen Vice-Consuls, und lebte vom Vermiethen der Zimmer, welche jetzt Byron und sein Freund bewohnten, an vornehmere, besonders englische, Reisende. Der letztere sagt von diesen Zimmern: »Unsere Wohnung bestand aus einem Gesellschafts- und zwei Schlafzimmern, die nach einem

Hofe hinausgingen, in dem fünf bis sechs Citronenbäume standen, deren Früchte während unserer Anwesenheit täglich gepflückt wurden, um den Pilaf und andere Nationalgerichte schmackhaft zu machen.«

Der Ruhm eines ausgezeichneten Dichters beschränkt sich nicht auf seine Person und seine Schriften, sondern wirft einen Theil seines Glanzes auf Alles, was, selbst wenn auch nur entfernt, mit ihm in Berührung gestanden hat; er adelt nicht nur den Gegenstand seiner Freundschaft, seiner Liebe und selbst seines Wohlgefallens, sondern er läßt an jedem Orte, wo er weilte, Spuren seines Lichtes, die nicht leicht verschwinden, zurück. So machte das Mädchen von Athen, während es unschuldig auf die Artigkeiten des jungen Engländers horchte, wohl wenig den Tag voraussehen, wo sein Name und seine Wohnung so berühmt seyn würden, daß Reisende, die aus Griechenland zurückkehrten, wenig interessantere Nachrichten für ihre Zuhörer finden konnten, als solche Einzelnheiten über das Mädchen von Athen selbst und seine Familie, wie sie z. B. die folgende Erzählung giebt:

»Unser Bedienter, der vorausgegangen war, um die nöthigen Bequemlichkeiten zu besorgen, traf uns am Thore und führte uns zu Theodora Macri, die Consulina, wo wir im gegenwärtigen Augenblicke wohnen. Diese Dame ist die Wittwe des Consuls und hat drei liebenswürdige Töchter; die älteste von ihnen, berühmt wegen ihrer Schönheit, ist der Gegenstand des Byronschen Liedes:

Gieb mir, Mädchen von Athen,
Gieb zurück bevor wir geh'n,
Mir mein Herz ꝛc.

»Zu Orchomenus, wo der Tempel der Grazien stand, mußte ich ausrufen: Wohin sind sie geflohen? — und ich dachte nicht daran, daß ich hier sie finden würde. Und doch tritt jetzt eben die eine von ihnen hinein, mit goldnen Schaalen und Caffee, die andere bringt ein Buch. Dies Buch ist ein Verzeichniß von Namen, von denen mehrere durch die Stimme des Ruhmes weit hin verbreitet sind. Unter ihnen ist Byron's, neben dem Folgendes geschrieben steht:

Schön Albion sieht den Sohn mit Lächeln geh'n,
Um Wieg' und Wuchs der Künste anzusehn;
Sein Zweck ist edel, rühmlich sein Beginn,
Denn er besucht Athen — und schreibt den Namen hin.

Dem zur Seite steht:

Bescheiden dieser Mann den schlechten Dichtern gleicht,
Er macht auf Namen Vers' und seinen klug verschweigt.
Doch wie auch dieser sey, — nichts Schlimm'res vorzubringen,
Viel besser mag er leicht als seine Verse klingen!

»Die Erwähnung dieser drei athenienſiſchen Grazien wird, wie ich mir leicht denken kann, Ihre Neugier wecken und die Phantasie in Bewegung setzen; ich darf daher nicht weiter auf Ihre Aufmerksamkeit rechnen, wenn ich nicht zuvor eine Beschreibung von ihnen gebe. Ihr Zimmer liegt dem unsern gerade gegenüber, und könnten Sie, so wie wir, sie jetzt durch die wehenden Zweige der balsamischen Bäume vor unserm Fenster

sehen, so würden Sie Ihr Herz wahrscheinlich in Athen zurücklassen.

»Theresa, das Mädchen von Athen, Catinea und Mariana sind von mittlerer Größe. Auf der Spitze des Hauptes trägt jede ein rothes albanisches Käppchen, mit einer blauen, gleich einem Sterne herabfallenden, Quaste. Am Rande des Käppchens ist ein Tuch von vielen bunten Farben um die Schläfe gewunden. Die Jüngste trägt ihr Haar frei über die Schultern wallend, hinten fällt es, mit Seide wie gewöhnlich durchflochten, bis zum Gürtel hinab. Die beiden Aeltesten tragen ihr Haar meistens aufgebunden, und unter dem Tuche befestigt. Das Unterkleid besteht aus einem verbrämten Pelze, der offen bis auf die Fersen hinabfällt, darunter bedeckt ein Mousselintuch den Busen, unter ihm ist ein Kleid von gestreifter Seide oder Mousselin, über den Hüften von einem Gürtel gehalten, der vorn in geschmackvoller Nachlässigkeit hinunterfällt, — weiße Strümpfe und gelbe Pantoffeln vollenden den Anzug. Haar und Augen sind bei den beiden Aelteren schwarz, ihr Gesicht ist oval und ihre Farbe etwas bleich, die Zähne sind von blendender Weiße. Die Wangen sind rund, die Nasen gerade oder vielmehr nur etwas gebogen. Die Jüngste; Mariana, ist sehr schön, ihr nicht so fein gerundetes Gesicht, hat einen lebhafteren Ausdruck als das ihrer Schwestern, deren Züge, ausgenommen, wenn sie durch das Gespräch aufgeheitert werden, etwas nachdenkend sind. Ihr Wuchs ist elegant und ihr Betragen gefallend und höchst gebildet, so sehr, daß

es in jedem Lande anziehen würde. Sie haben ein bedeutendes Talent der Unterhaltung und ihr Geist scheint viel cultivirter zu seyn, als es bei den meisten griechischen Frauenzimmern angetroffen wird. Bei solchen Vorzügen würde es zu verwundern seyn, wenn ihnen nicht von den Reisenden, die in Athen verweilen, eine beträchtliche Aufmerksamkeit gezollt würde. Sie sitzen, nach morgenländischer Art, etwas zurückgelehnt, die Füße unter sich gezogen und ohne Schuhe, auf dem Divan. Ihre Beschäftigungen sind Nähen, Sticken und Lesen.

»Ich sagte, daß ich diese griechischen Schönheiten durch die Zweige balsamischer Bäume sähe, die vor dem Fenster stehen. Dies hat indessen Ihre Phantasie etwas zu schön ausgemalt, denn Sie haben der Wohnung vielleicht alle Reize orientalischer Ueppigkeit beigelegt. Die goldnen Schaalen mögen auch noch dazu beigetragen haben, den Zauber zu vermehren, indeß will ich jetzt nur gestehen, daß die balsamischen Gewächse nichts mehr und nichts weniger sind als einige Geraniums, und daß das Zimmer, worin die Damen sitzen, ganz ohne Mobiliar und die Wände weder bemalt, noch von »des Künstlers Hand« verziert sind. Was würde aus meinen Grazien geworden seyn, hätte ich Ihnen es schon früher verrathen, daß sie außer einem Cabinet und einer Küche nur noch ein einziges Zimmer besitzen? Sie sehen, daß ich bemühet gewesen bin, für einen guten ersten Eindruck zu sorgen, nicht, weil sie nicht in jeder Hinsicht Lob verdienten, sondern weil es in des

Menschen edler und hocherhabener Natur liegt, von Verdienst und selbst von der Schönheit etwas geringfügig zu denken, wenn nicht etwas irdisches Gepränge mit unterläuft. Jetzt will ich Ihnen nun noch ein Geheimniß, aber nur im engsten Vertrauen, mittheilen.

»Diese Damen leben, seit ihr Vater, der Consul, gestorben ist, davon, daß sie ihr enges Zimmer — welches wir jetzt bewohnen — Fremden überlassen. Aber so arm sie sind, so ist doch ihre Tugend nicht minder hervorstehend als ihre Schönheit.

»Nicht aller Reichthum Indiens, selbst nicht die preisenden Gedichte des ersten unter Englands Sängern, könnten sie der Liebe und der Bewunderung so würdig machen *).«

Zehn Wochen waren rasch dahin geflohen, als das unerwartete Anerbieten der Ueberfahrt nach Smyrna in einer englischen Kriegssloop die Reisenden veranlaßte, augenblicklich Anstalten zum Aufbruch zu treffen, und sie nahmen daher am 5. März mit Widerstreben von Athen Abschied. »Als wir,« sagt Mr. Hobhouse »durch das zum Piräus führende Thor kamen, begaben wir uns in den Olivenwald an der nach Salamis gehenden Straße und gallopirten rasch vorwärts, um durch die Eile den Schmerz der Trennung zu überwältigen.« Dann sagt er: »Wir konnten uns nicht enthalten einen Blick hinter uns zu werfen, als wir schnell dem Ufer

*) Reisen in Italien, Griechenland ꝛc. von H. W. Williams Esq.

uns näherten und hörten nicht auf, den Ort zu betrachten, von wo wir den letzten Blick auf das Theseum und die Ruinen des Parthenons durch die Lücken im Walde gesendet hatten, denn einige Minuten später waren Stadt und Akropolis gänzlich aus unsern Augen entschwunden.«

Zu Smyrna nahm Lord Byron seine Wohnung bei dem General-Consul und verweilte dort, mit Ausnahme eines dreitägigen Besuches bei den Ruinen von Ephesus, bis zum 11. April. Während dieser Zeit beendigte er die beiden ersten Gesänge des Childe Harold, die er 5 Monate vorher zu Joannina angefangen hatte. Man ersieht dieses aus einer Bemerkung, die sich vor der Original-Handschrift des Gedichtes befindet und die folgendergestalt lautet:

»Byron. Joannina in Albanien.
Angefangen 31. Oktober 1809.
Beendigt den 2. Gesang Smyrna
28. März 1810.

Byron.«

Der einzige interessante, aus Smyrna geschriebene, Brief, den ich mittheilen kann, ist der folgende:

Einundvierzigster Brief.

An Mrs. Byron.

Smyrna, 19. März 1810.

Theure Mutter!

Ich kann keinen langen Brief schreiben, da ich aber weiß, daß Sie besorgt seyn werden, wenn ich Ih-

nen von meinen Reisen gar keine Nachricht ertheilte, so bitte ich Sie, das Wenige was ich geben kann, anzunehmen. Ich habe den größten Theil von Griechenland und daneben Epirus ꝛc. ꝛc. gesehen, 10 Wochen zu Athen gewohnt und bin nun auf der asiatischen Küste, auf dem Wege nach Constantinopel. Eben komme ich von einer Besichtigung der Ruinen von Ephesus zurück, die eine Tagereise von hier entfernt liegen. Ich hoffe, daß Sie einen langen Brief, den ich aus Albanien an Sie schrieb und in welchem ich über meinen Empfang bei dem Pascha dieser Provinz Nachricht ertheilte, erhalten haben werden.

Wenn ich in Constantinopel bin, werde ich meinen Entschluß fassen, ob ich weiter nach Persien gehe, oder zurückkehre, welches letztere ich nicht wünsche, wenn ich es vermeiden kann. Aber ich bekomme von Mr. H.... gar keine Nachricht und habe auch nur erst Einen Brief von Ihnen selbst erhalten. Ich habe Geld nöthig, ich mag nun weiter reisen, oder zurückkehren. Ich habe ihm wiederholt geschrieben, damit er Vernachlässigung nicht mit der Unbekanntschaft mit meinem Aufenthalte entschuldigen möge. Ueber Einzelheiten kann ich nicht schreiben, weil es mir an Zeit und Gelegenheit fehlt, indem die Fregatte augenblicklich absegelt. Je weiter ich gehe, je mehr nimmt meine Trägheit zu und meine Abneigung gegen das Briefschreiben verstärkt sich immer mehr. Ich habe an Niemanden als an Sie und H.... geschrieben und Dies sind eher Mittheilungen der Geschäfte und der Pflicht, als der Neigung.

F... ist über seine Fatiguen sehr mißmuthig, obgleich er nichts erduldet hat, was ich nicht mit ihm getheilt hätte. Es ist ein armer Mensch; englische Bediente sind wahrhaftig auf Reisen abscheulich. Außer ihm habe ich noch 2 albanesische Soldaten und einen griechischen Dolmetscher, die in ihrer Art alle vortrefflich sind. Griechenland, insbesondere in der Nähe von Athen, ist ein herrliches Land — wolkenloser Himmel und liebliche Gegenden. Aber ich muß alle meine Erzählungen bis wir uns wiedersehen aufsparen. Ein Journal führe ich nicht, aber Freund H. schreibt unaufhörlich. Ich bitte, sorgen Sie für Murray und Robert und bemerken Sie diesem, daß er von Glück sagen könne, nicht mit in die Türkei gereiset zu seyn. Sehen Sie Dieses nur als eine Nachricht an, daß ich mich wohl befinde und glauben Sie, daß ich bin

Ihr ꝛc. ꝛc.

Byron.

Am 11. April verließ er Smyrna in der Fregatte Salsetta, die nach Constantinopel befehligt war, um den Ambassadeur, Mr. Adair, nach England zu führen und langte, nach einem Besuche der Ruinen von Troja im Anfange des folgenden Monates in den Dardanellen an. Während die Fregatte in dieser Meerenge vor Anker lag, schrieb er die beiden folgenden Briefe an seine Freunde Drury und Hodgson.

Zweiundvierzigster Brief.

An Mr. Henry Drury.

Fregatte Salsette, 3. Mai 1810.

Mein theurer Drury!

Als ich England, vor fast einem Jahre verließ, baten Sie mich Ihnen zu schreiben — und das will ich jetzt thun. Ich bin durch Portugal gereiset, habe den Süden Spaniens durchkreuzt, Sardinien, Sicilien und Malta besucht und bin von da nach der Türkei gegangen, in der ich noch jetzt umherziehe. Zuerst landete ich in Albanien, dem alten Epirus, wo wir bis zum Berge Tomarit kamen, wurden von dem Pascha Ali außerordentlich gut aufgenommen — und nachdem wir durch Illyrien, Chaonien ꝛc. gegangen waren, schifften wir über den Meerbusen von Actium, in Begleitung einer Wache von 50 Albanesern, worauf wir auf unserm Wege durch Acarnanien und Aetolien über den Achelous hinübersetzen. Eine kurze Zeit verweilten wir in Morea, fuhren sodann über den Golf von Lepanto und landeten am Fuße des Parnassus; wir sahen was von Delphi noch übrig ist und kamen so nach Theben und Athen, an welchem letzteren Orte wir zehn Wochen verweilten.

Sr. Majestät Schiff Pylades brachte uns nach Smyrna, doch hatten wir vorher Attica besichtigt und auf unserm Wege auch Marathon und Sunium berührt. Unsere nächste Reise ging von Smyrna nach

der Troas, (die wir besuchten, als wir 14 Tage vor Anker lagen) und sind jetzt in den Dardanellen in der Erwartung günstigen Windes, um uns nach Constantinopel zu führen.

Heute Morgen schwamm ich von Sestos nach Abydos. Die Entfernung beträgt in gerader Richtung nicht über eine Meile, aber die Strömungen machen das Unternehmen gefährlich und zwar so sehr, daß ich zweifle, ob Leanders eheliche Zärtlichkeit nicht ein klein wenig durch die Ueberfahrt in das Paradies gelitten hat. Schon vor einer Woche machte ich den Versuch, aber er mißlang, woran der Nordwind und die außerordentliche Schnelligkeit der Fluth Schuld waren, obgleich ich von Jugend auf ein starker Schwimmer gewesen bin. Da aber heute Morgen das Wetter ruhiger war, so gelang's und ich schwamm über »den breiten Hellespont« binnen einer Stunde und 10 Minuten.

So habe ich denn, mein lieber Freund, meine Heimath verlassen und einen Theil von Afrika und Asien, auch ein leidliches Stück von Europa gesehen. Ich bin mit Generalen und Admiralen, Fürsten und Paschas, Gouverneuren und Ingouvernabeln zusammen gewesen, aber ich habe weder Zeit noch Papier um mich darüber zu verbreiten. Ich wünschte nur Ihnen wissen zu lassen, daß ich noch lebe in freundschaftlicher Erinnerung von Ihnen und mit der Hoffnung, Sie wieder zu sehen, und wenn ich Dieses in möglichster Kürze thue, so rechnen Sie es allem Andern, nur nicht dem Mangel an Anhänglichkeit zu.

Sie kennen Griechenland, sowohl das alte, als das neue, zu gut, als daß ich Ihnen eine Beschreibung davon machen dürfte. Von Albanien allerdings habe ich mehr als irgend ein anderer Engländer, (ausgenommen Mr. Leake) gesehen, weil es ein Land ist, das wegen des wilderen Charakters seiner Eingebornen weniger besucht wird, wiewohl es an eigentlichen Schönheiten der Natur reicher ist, als die classischen Gegenden Griechenlands, die jedoch allerdings, vorzüglich Delphi und Cap Colonna in Attica, ausgezeichnet schön sind. Aber alles ist nichts gegen einige Theile von Illyrien und Epirus, wo Orte, die jetzt keinen Namen haben und Ströme, die auf keiner Charte vorgezeichnet sind, einst als viel würdigere Gegenstände für den Pinsel und die Feder, als der trockene Graben des Ilyssus und die Sümpfe Böotiens werden betrachtet werden.

Die Troas ist ein herrliches Feld für Conjecturen und Schnepfenschießen; ein guter Jäger und ein tüchtiger Gelehrter hätten hier eine außerordentlich günstige Veranlassung ihre Füße und ihren Verstand zu gebrauchen, oder wenn sie es vorzögen sich zu Pferde zu setzen, sich (wie es mir ging) in den verdammten Sumpflachen des Skamander zu verirren, der sich immer umherschlängelt, als ob die Dardaniden fortführen, ihm die gewohnten Gaben darzubringen. Die einzigen Spuren, die von Troja noch übrig sind, sind die Hügel, unter denen die Gebeine von Achill, Antilochus, Ajax rc. liegen sollen; — aber Berg Ida ist noch stets in hohem Schmuck, wenn auch seine Schäfer heut zu Tage nicht

sehr viel mehr von einem Ganymedes an sich haben. Aber warum sollte ich Ihnen mehr von diesen Dingen sagen? Steht das nicht Alles in dem Buche von Gell? und hat H. nicht ein Tagebuch geführt? Ich halte keines, denn ich habe auf Schriftstellereien Verzicht geleistet.

Ich sehe keinen großen Unterschied zwischen uns und den Türken, nur daß wir *** haben und sie nicht; daß sie lange und wir kurze Kleider tragen, wir viel sprechen und sie wenig *****. Es ist ein empfängliches Volk. Ali Pascha sagte mir, daß er mich für einen Mann von Stande halte, weil ich kleine Ohren und Hände und krauses Haar hätte. Beiläufig — ich spreche das Romaische oder Neu-Griechische erträglich gut. — Es weicht von den alten Dialekten nicht so sehr ab, als Sie glauben würden, aber die Aussprache ist ganz durchaus entgegengesetzt. Von Versen, die nicht gereimt sind, haben sie keine Idee.

Ich mag die Griechen wohl leiden, die ziemliche Schurken sind, mit allen Fehlern der Türken, ohne ihren Muth. Aber einige sind muthig, alle schön, sehr ähnlich den Brustbildern des Alcibiades, — die Weiber sind nicht ganz so hübsch. Fluchen kann ich auch türkisch, aber einen furchtbaren Schwur und Brod und Wasser und ... ausgenommen, ist mein Wortvorrath in dieser Sprache eben nicht reich. Gegen Fremde jeden Ranges sind sie sehr höflich, besonders wenn man Bedeckung hat, und da ich mit zwei Soldaten und zwei Dienern reise, so machen wir überall



éclat. Gelegentlich waren wir auch in Gefahr, Räubern in die Hände zu fallen und Schiffbruch zu leiden, kamen aber glücklich davon.

Zu Malta verliebte ich mich in eine verheirathete Frau und forderte einen Adjutanten des Generals *** heraus (einen groben Kerl, der über irgend etwas, ich habe nie recht eigentlich erfahren können, über was, grinsete); aber er erklärte und entschuldigte sich, und die Dame schiffte sich nach Cadix ein, so daß ich also einer Mordthat und einer Ehebruchsklage glücklich entging. Aus Spanien schickte ich unserem Hodgson einige Nachrichten, nachher habe ich aber Niemand mehr geschrieben, als nur kurz an Verwandte und Advokaten, um diese letzteren von meinen Grundstücken entfernt zu halten. Wenn ich zurückkehre, werde ich mit vielen meiner besten Freunde — wofür ich sie sonst hielt — brechen und mein ganzes übriges Leben hindurch knurren. Aber einmal hoffe ich doch mit Ihnen recht von Herzen zu lachen, Dwyer zu umarmen und mit Hodgson mich zu letzen, ehe ich anfange ein Cyniker zu werden.

Sagen Sie dem Doctor Butler, daß ich jetzt mit der goldnen Feder schreibe, die er mir vor meiner Abreise von England schenkte, woher es kommt, daß mein Geschreibsel noch unleserlicher als gewöhnlich ist. Ich war in Athen und habe eine hübsche Menge von jenen Röhren zum Schreiben gesehen, von denen er mir keine schenken wollte, weil der topographische Gell sie ihm aus Attika mitgebracht hatte. — Aber ich will nichts beschreiben — nein — Sie müssen sich mit einfachen

Angaben bis zu meiner Rückkunft begnügen; dann wollen wir die Schleusen des Gespräches aufziehen. Ich bin auf einer Fregatte von 36 Kanonen, die heraufgeht um Bob Adair von Constantinopel zu holen, der die Ehre haben wird, diesen Brief mitzunehmen.

Also H....'s *) Buch ist heraus, mit einigem sentimentalen Singsang von mir, um es voll zu machen — und wie zieht es, he? und wie zum Teufel steht es mit der zweiten Ausgabe meiner Satyre, mit Zusätzen? und meinem Namen auf dem Titelblatte? und mit noch mehr Zeilen am Ende und einem neuen Eingange und was nicht Allem, heiß aus dem Backofen, ehe ich zum Canale hinausfuhr? Das mittelländische und das atlantische Meer rollen zwischen mir und der Kritik, und das Gebrüll des hyperboräischen Journales wird übertäubt von dem Donner des Hellesponts.

Erinnern Sie Claridge an mich, wenn er nicht auf das Collegium abgegangen ist, und versichern Sie Hodgson meiner höchsten Achtung. Nun werden Sie fragen, was ich zunächst anfangen will? und ich antworte, ich weiß es nicht. Vielleicht kehre ich in wenigen Monaten zurück, aber ich habe noch Pläne und Projekte, die nach dem Besuche Constantinopels auszuführen sind. Hobhouse wird indessen wahrscheinlich im September zurück seyn.

Am 2. Juli werden wir Albion ein Jahr verlassen

*) Die Miscellen, deren ich mehrmals erwähnt habe.

haben — oblitus meorum obliviscendus et illis. — Mein Vaterland machte mich krank und ich hatte keine sonderliche Vorliebe für irgend ein anderes, aber ich »schleppe meine Ketten, ohne daß sie bei jedem Schritte länger würden.« Gleich dem lustigen Müllerburschen kümmere ich mich um nichts und Keiner kümmert sich um mich. Ich rauche, starre auf die Berge und drehe meinen Schnurrbart in voller Unabhängigkeit. Ich vermisse keine Bequemlichkeit und die Musquitos, die die gebrechliche Hülle von H... ganz zerstören, schaden mir glücklicherweise sehr wenig, weil ich mäßiger lebe.

Ich vergaß Ephesus in meinem Verzeichnisse, das ich während meines Aufenthaltes in Smirna besuchte; der Tempel ist aber beinahe ganz zerstört und St. Paulus braucht sich nicht zu bemühen, an die jetzige Brut der Epheser Briefe abzulassen, die eine große, ganz aus Marmor aufgeführte, Kirche, in eine Moschee verwandelt hat und ich wüßte nicht, daß das Gebäude darum schlechter geworden wäre.

Mein Papier ist voll und in meinem Dintenfaß die Ebbe — drum, guten Tag! Wenn Sie einen Brief für mich nach Malta schicken, so wird er in jedem Fälle besorgt werden, wo ich auch seyn möge. H... grüßt sie, er ängstigt sich um seine Poesien — wenigstens einige Nachricht davon! Beinahe hätte ich vergessen Ihnen zu sagen, daß ich in drei Aethenerinnen sterblich verliebt bin, in deren Hause ich wohnte. The-

resa, Mariana und Catinka *), sind die Namen dieser Gottheiten — alle unter Fünfzehn.

Ihr
ταπεινοτατος δουλος
Byron.

Dreiundvierzigster Brief.

An Mr. Hodgson.

Fregatte Salsette in den Dardanellen
auf der Höhe von Abydos 5. Mai 1810.

Ich bin auf dem Wege nach Constantinopel, nachdem ich durch Griechenland, Epirus ꝛc. und einen Theil von Kleinasien gegangen bin, worüber ich so eben unserm Freunde H. Drury einige Nachrichten gegeben habe. Damit will ich Sie also nicht belästigen, weil es Ihnen aber doch lieb seyn könnte, zu wissen, daß ich wohl bin ꝛc. so benutze ich die Rückkehr unseres Gesandten,

*) Diesen Namen hat er in der Beschreibung des Serails im 6ten Gesange des Don Juan gebraucht. Wenn ich mich recht entsinne, so war es, als er einem dieser Mädchen den Hof machte, daß er zu einer Art von Courtoisie, die in jenem Lande gebräuchlich ist, seine Zuflucht nahm — indem er sich nämlich quer über die Brust mit seinem Dolche schnitt. Die junge Athenerien sah während der Operation, wie er selbst sagt, sehr gleichgültig aus, indem sie es für einen ihrer Schönheit gebührenden Tribut nahm, ohne sich dadurch zur Dankbarkeit bewogen zu finden.

um Ihnen die wenigen Zeilen, die ich Zeit habe niederzuschreiben, zugehen zu lassen. Wir haben einige Unbequemlichkeiten ertragen müssen, sind auch einige Male in Gefahren gewesen, aber nichts, was eigentlich der Rede werth wäre, hat sich ereignet, Sie müßten denn das dafür halten wollen, daß ich vor zwei Tagen von Sestos nach Abydos geschwommen bin. Dies, einiger Räuberlärm und eine Art von Gefahr mit einer türkischen Galeere, vor etwa 6 Monaten Schiffbruch zu leiden, ein Besuch bei einem Pascha, eine Leidenschaft für eine verheirathete Dame zu Malta, die Herausforderung eines Offiziers, eine Neigung für drei griechische Mädchen zu Athen, mit einem großen Theile von Mummerei und schönen Aussichten — ist Alles, was seit meiner Abreise von Spanien sich Bemerkenswerthes ereignet hat.

H... reimt und schreibt Tagebücher, — ich starre vor mich hin und thue nichts — man müßte denn behaupten wollen, daß Rauchen eine thätige Art sich zu unterhalten sey. Die Türken nehmen ihre Weiber zu sehr in Acht, als daß man sie einer näheren Prüfung unterwerfen könnte, indessen habe ich mit den Griechen nahe genug in Verbindung gestanden, deren Sprache ich genugsam kenne, um sie zu meinen Absichten zu benutzen. Von den Paschas und Gouverneuren bin ich gut genug behandelt und habe keinen Grund mich über irgend Etwas zu beschweren. Hobhouse wird Sie demnächst von allen unsern Begebenheiten unterrichten — wollte ich es versuchen zu erzählen, so würden we-

der mein Papier noch Ihre Geduld die Operation aushalten.

Niemand als nur Sie allein hat mir, seit ich England verlassen, geschrieben, doch muß ich auch gestehen, daß ich Niemand darum gebeten habe. Meine Verwandte nehme ich aus, die mir so oft, als ich es wünsche schreiben. Von Hobhouse's Werke weiß ich nur, daß es erschienen ist, und von meiner zweiten Ausgabe weiß ich auch das nicht, doch kann dieses mich auch in einer so weiten Entfernung nicht sonderlich interessiren.

Von meiner Rückkehr kann ich nichts Bestimmtes sagen, aber ich glaube, daß Hobhouse mir vorangehen wird. Beinahe sind wir nur ein Jahr im Auslande gewesen. Ich möchte wohl noch ein zweites unter diesem immer grünenden Himmelsstriche verträumen, aber ich fürchte, daß Geschäfte, und zwar die schlimmste Art, Rechtsgeschäfte, mich vor der Zeit und vielleicht sehr bald zurückrufen werden. Ist dies der Fall, so gebe ich Ihnen pflichtschuldigst Nachricht.

Ich hoffe, Sie werden mich verändert finden — nicht äußerlich, sondern im Betragen, denn ich fange an zu bemerken, daß in diesem verdammten Leben nichts anders als die Tugend ausreicht. Ich bin des Lasters, das ich in seinen angenehmen Abwechselungen kennen gelernt habe, ziemlich müde und denke bei meiner Rückkehr alle ausschweifenden Bekanntschaften abzuschaffen, Wein und fleischliche Lüste aufzugeben und mich mit Politik und Decorum zu befassen. Ich bin sehr ernst

haft und stoisch und sehr geneigt zu moralisiren, doch wir zu Ihrem Glücke die Predigt, die nun folgen sollte, durch Mangel an Dinte uud Papier in der Geburt erstickt.

Guten Morgen! Wenn Sie mir schreiben, so adressiren Sie Ihren Brief nach Malta, von wo er weiter besorgt werden wird. Sie brauchen Niemanden an mich zu erinnern, doch bin ich mit voller Aufrichtigkeit Ihr

Byron.

Aus Constantinopel, woselbst er am 14. Mai anlangte, schrieb er 4 oder 5 Briefe an Mrs. Byron, die fast alle des Schwimmens durch den Hellespont gedenken. Der besondere Werth, den er auf diese classische That legte, deren einzelne Umstände er genugsam erzählt hat, gehört zu den Zügen von Knabenhaftigkeit, die er auf eine so bemerkenswerthe Weise in seine reiferen Jahre mit hinübernahm und die, während sie entferntere Beobachter seines Betragens stutzig machte, gerade zu den Eigenthümlichkeiten gehörte, welche für seine vertrauteren Bekannten so viel Anziehendes und Unterhaltendes besaßen. Als, noch 11 Jahre später, irgend ein skeptischer Reisender es wagte, die Frage aufzuwerfen, ob Leanders That überall für möglich gehalten werden könne, ging Lord Byron mit neuer Lebendigkeit und mit dem aus der Knabenzeit beibehaltenen Eifer für die hierin an den Tag gelegte Kühnheit und Geschicklichkeit auf den Gegenstand ein und brachte zwei

oder drei andere Fälle von seinen im Schwimmen ausgeführten Thaten als Beweise vor, um seine gemachte Behauptung zu bekräftigen *).

In einem jener Briefe vom 24. Mai datirt, sagt er, nachdem er abermals seines heroischen Unternehmens — »zu Ehren Leanders, verliebten Andenkens, ohne jedoch eine an der andern Seite des Hellespontes wartende Hero zu haben, ausgeführt« Erwähnung gethan hat, Folgendes:

»Wenn unser Gesandter seine Abschieds-Audienz hat, werde ich ihn begleiten um den Sultan zu sehen, sodann aber wahrscheinlich nach Griechenland zurückkeh-

---

*) Unter andern erwähnt er seines Schwimmens durch den Tajo, welcher Umstand Mr. Hobhouse so erzählt: »Mein Gefährte hatte schon früher ein noch gefährlicheres, aber weniger berühmtes Unternehmen durchgeführt, denn er schwamm, während wir in Portugal waren, von Alt-Lissabon nach dem Schlosse Belem und gebrauchte, da er mit der Fluth und entgegengesetzten Strömungen zu kämpfen hatte, auch der Wind stark wehete, beinahe zwei Stunden, ehe er das entgegesetzte Ufer erreichte.« Um von Sestos nach Abydos zu kommen, gebrauchte er eine Stunde 10 Minuten.

Im Jahre 1808 wäre er beinahe ertrunken, als er mit Mr. L. Stanhope bei Brighton schwamm. Sein Freund Hobhouse und einige Andere, die gegenwärtig waren, schickten einige Bootsleute aus, die Stricke um sich gebunden hatten und denen es endlich gelang, Lord Byron und Mr. Stanhope aus der Strömung zu reißen und ihnen so das Leben zu retten.

ren. Ich habe von Mr. Hanson nichts gehört, sondern nur Eine Geldsendung, ohne irgend etwas Schriftliches, von diesem Manne des Gesetzes erhalten. Wenn Sie irgend Geld bedürftig sind, so benutzen Sie meine Fonds, so weit sie reichen, ohne allen Rückhalt, und sollte das nicht genügen, so werde ich in meinem nächsten Briefe dem Mr. Hanson die Anweisung ertheilen, Ihnen jede Summe, die Sie wünschen sollten, auszuzahlen, indem ich es ganz allein Ihrer Bestimmung überlasse, wie viel Sie bei der jetzigen Lage meiner Angelegenheiten zu fordern, für angemessen erachten. Ich habe nun bereits die interessantesten Theile der Türkei, sowohl in Europa als in Kleinasien, gesehen, aber ich habe mich entschlossen nicht eher weiter zu gehen, ehe ich nicht aus England etwas höre; in der Zwischenzeit werde ich neue Geld-Rimessen nach Umständen erwarten und den Sommer unter meinen Freunden, den Griechen, hinbringen.« Sodann setzt er mit seiner gewöhnlichen gütigen Besorgniß für seine Lieblingsdiener hinzu: »Ich bitte Sie, für meinen Jungen den Robert und für den alten Mann Murray zu sorgen. Es ist ein wahres Glück, daß sie zurückgekehrt sind, weder die Jugend des Einen, noch das Alter des Andern würden den Wechsel des Clima und die mit dem Reisen unvermeidlich verbundenen Beschwerden ausgehalten haben.

Vierundvierzigster Brief.

An Mr. Henry Drury.

Constantinopel, 17. Juni 1810.

Obgleich ich Ihnen erst ganz vor Kurzem schrieb, so breche ich doch aufs Neue über Sie herein, um Ihnen zu dem Kinde, welches Ihnen geboren ist, Glück zu wünschen, welchen Umstand, an dem ich den freudigsten Antheil nehme, ich aus einem Briefe von Hodgson ersehen habe.

So eben kehre ich von einer Expedition nach dem schwarzen Meere und den cyaneischen Symplegaden zurück, bei welchen letzteren ich eine eben so große Gefahr lief, als die war, der die Argonauten in ihrem Fahrzeuge entrannen. Sie erinnern sich gewiß des Anfanges von der Klage der Amme in der Medea, wovon ich Sie bitte, folgende Uebersetzung von erster Qualität anzunehmen:

Was gäb' ich d'rum, hielt ein Embargo
Im Hafen noch die gute Argo,
Läg' noch auf griech'schem Werft ihr Kiel,
Daß sie auf Seefahrt nie verfiel;
Doch jetzt kömmt, fürcht' ich, theu'r zu stehn
Ihr Ausflug unsrer Miß Mede'n.

So war mir beinahe auch zu Muthe — denn, hätte ich diese erhabene Stelle nicht im Kopfe gehabt, so würde ich nicht darauf gekommen seyn, besagte Felsen zu besteigen und mir zu Ehren der Alten die Glieder zu zerbrechen.

Ich habe nun auf den cyaneischen Felsen gesessen, bin von Sestos nach Abydos geschwommen, wie ich das schon in meinem letzten Briefe ausposaunte, und werde jetzt, nachdem ich durch Morea zurückgegangen bin, mein Segel nach Santa Maura richten, um mich vom leucadischen Vorgebirge hinunter zu stürzen, — wenn ich diese Operation glücklich überstehe, so werden wir wahrscheinlich in England wieder zusammentreffen. H., der dies überbringt, geht geraden Weges dahin und da er von seinen Reisen ganz überströmt, so werde ich ihm seine Erzählungen nicht vorwegnehmen, sondern Sie nur bitten, kein Wort von dem, was er sagt zu glauben, und Ein Ohr für mich aufzusparen, wenn Ihnen daran liegt, die Wahrheit zu erfahren.

Noch einmal gehe ich nach Athen und dann nach Morea; mein Aufenthalt dort hängt indessen so sehr von Laune ab, daß ich über seine wahrscheinliche Dauer gar nichts sagen mag. Wir sind jetzt alle sehr mit Nichtsthun beschäftigt. Wir haben alles, mit Ausnahme der Moscheen, in Augenschein genommen, und diese werden wir, vermöge eines Fermans, nächsten Dienstag sehen. Doch hievon und von andern Dingen mag H..., jedoch nur unter der Bedingung, erzählen, daß er auf mich zur Bekräftigung sich bezieht, so wie ich denn im Voraus um die Erlaubniß bitten muß, Allem zu widersprechen, worauf von ihm ein besonderes Gewicht gelegt werden wird. Sollte er sich aber irgend einmal zum Witz aufschwingen, so haben Sie die Güte, ihm unbedingt Beifall zu schenken, denn den hat er

alsdann ganz zuverlässig von seinem Mitpilger gestohlen. Sagen Sie Davies, daß H. von seinen besten Späßen in vielen von Sr. Majestät Kriegsschiffen den herrlichsten Gebrauch gemacht hat, setzen Sie aber auch hinzu, daß ich jederzeit Sorge dafür getragen habe, daß das Eigenthum seinem rechten Herrn zurückgegeben werde, weshalb denn er (Davies) nicht minder zu Wasser als zu Lande berühmt ist und eben sowohl in der Kajüte, als im »Kakaobaum *)« unumschränkt herrscht.

Hodgson hat also noch mehr Poesien herausgegeben — ich wollte, daß er mir seinen »Sir Edgar« und Bland's »Anthologie« nach Malta schickte, von wo sie weiter würden befördert werden. In meinem letzten Briefe, der Ihnen hoffentlich zugekommen seyn wird, habe ich einen Umriß von den Ländern gegeben, die wir betreten haben. Hat diese Depesche Sie nicht erreicht, so steht H's. Zunge Ihnen zu Diensten. Erinnern Sie Dwyer an mich, der mir eilf Guineen schuldig ist. Sagen Sie ihm, daß er sie meinem Banquier in Gibraltar oder Constantinopel einhändigen soll. Er hat sie mir zwar schon einmal bezahlt, aber das thut nichts, denn es war eine jährliche Rente.

Ich wünschte Sie schrieben. Von Hodgson habe ich häufig etwas vernommen. Malta ist mein Postamt. — Nächsten Montem hoffe ich Sie wiederzusehen. Sie erinnern sich des letzten, seit ich aber über »den breiten Hellespont« geschwommen bin, verachte ich

*) Name eines Clubbs.

Datchett *). Guten Abend! Ich bin sehr aufrichtig Ihr Byron.

Zehn Tage später geschrieben finden wir einen Brief an Mrs. Byron, der neben manchen Wiederholungen auch mehreres Neue enthält, und daher hier wenigstens im Auszuge zu stehen verdient.

Fünfundvierzigster Brief.

An Mrs. Byron.

Theure Mutter!

Mr. Hobhouse, der diesen Brief abliefern oder befördern wird, indem er sich auf der Rückreise nach England befindet, kann über unsere Hin= und Herzüge Auskunft geben, über meine eigene Rückreise aber bin ich noch sehr ungewiß. Sicher wird er früher oder später in die Grafschaft Nottingham kommen; Fletcher aber, den ich als eine Bürde zurücksende (englische Bediente sind schlecht auf Reisen) wird seine Stelle ad interim ersetzen und unsere Reisen, die ziemlich ausgedehnt gewesen sind, erzählen.

*) Anspielung auf den Umstand, daß er mit Mr. H. Drury über die Themse geschwommen war, um zu sehen, in wie viel Zeit, nachdem sie hinüber und wieder zurückkommen könnten, ohne das Ufer zu berühren In diesem Versuche, der [illegible] der Nacht Statt fand, nachdem beide durch Wein erhitzt waren, war Byron Sieger.

* * * *

Ich erinnere mich, daß Mahmud Pascha, der Enkel Ali Pascha's von Janina, (ein kleines Kerlchen, 10 Jahre alt, mit großen schwarzen Augen, die unsere Damen um jeden Preis zu kaufen Lust haben würden, und mit den regelmäßigen Zügen, welche die Türken überhaupt charakterisiren) mich fragte, warum ich so jung reise, ohne daß irgend ein Mensch Sorge für mich trage. Der junge Mensch fragte mit der vollen Gravität eines Sechszigers. Weitläuftig kann ich jetzt nicht schreiben, ich habe nur Zeit Ihnen zu melden, daß ich zwar viele Beschwerden ertragen, aber nie einen langweiligen Augenblick gehabt habe, und daß ich für nichts weiter besorgt bin, als daß ich eine Art von zigeunermäßiger Wanderlust bekommen könnte, die mir den Aufenthalt zu Hause langweilig machen würde; das soll Leuten, die viel gereiset sind, sehr leicht begegnen, und ich fühle in der That Anlage dazu. Am dritten Mai schwamm ich von Sestos nach Abydos. Sie kennen die Geschichte vom Leander, aber es fehlte die Hero, um mich beim Landen zu empfangen.

* * * *

Kraft eines Firmans bin ich in allen Moscheen gewesen; dies ist eine Gunst, die Ungläubigen selten widerfährt, zu der mir aber die Abreise unseres Gesandten verhalf. Ich bin im Bosphorus hinauf nach dem schwarzen Meere gewesen, bin rings um die Wälle der Stadt gegangen und weiß von ihren Ansichten in

der That mehr, als von London selbst. Ich hoffe Sie schon einen Winterabend mit den Details zu unterhalten, aber jetzt müssen Sie mich entschuldigen, im Junius bin ich nicht im Stande lange Briefe zu schreiben. Ich gehe wieder nach Griechenland, um dort den Sommer zu verleben.

* * * *

F. ist ein armes Geschöpf und verlangt Bequemlichkeiten, die ich ihm nicht verschaffen kann. Er ist krank von seinen Reisen, aber seinen Schilderungen von dem Lande müssen Sie keinen Glauben beimessen. Er seufzt nach Ale, nach Müssiggang, nach seiner Frau und, der Teufel weiß, wonach sonst noch. Ich bin weder unzufrieden, noch des Reisens überdrüssig geworden. Ich habe mit den Höchsten und den Niedrigsten gelebt. Ich habe Tagelang in dem Pallaste eines Paschas gewohnt und dann wieder manche Nacht in einem Kuhstalle zugebracht; das Volk aber finde ich umgänglich und sanft. Einige Zeit habe ich auch mit den vornehmsten Griechen in Morea und Livadien verkehrt und wenn sie auch den Türken nicht gleich kommen, so sind sie doch wenigstens besser als die Spanier, die ihrerseits wieder die Portuguisen übertreffen. Von Constantinopel werden sie eine Menge von Schilderungen in verschiedenen Reisen finden, aber Lady Wortley irrt sehr, wenn sie sagt: »Die St. Paulskirche würde neben der Sophien-Maschee eine sonderbare Figur spielen.« Ich war in beiden und habe sie von Außen und Innen genau betrachtet. St. Sophia ist ohne Zweifel interessan-

ter wegen ihres außerordentlichen Alterthums und wegen des Umstandes, daß alle griechische Kaiser, vom Justinian an, dort gekrönt, einige von ihnen auch dort am Altare ermordet worden sind. — Daneben wird diese Moschee von den türkischen Sultanen regelmäßig besucht. Aber an Größe und Schönheit steht sie mehreren Moscheen, besonders der des Soleyman rc. nach, und kann mit der St. Paulskirche auf Einer Seite gar nicht genannt werden. Ich spreche, wie ich sehe, ganz in den Ausdrücken eines Stadtkindes. Gewiß aber ziehe ich die gothische Cathedrale von Sevilla der St. Paulskirche, der Sophien-Moschee und überhaupt jedem kirchlichen Gebäude, das ich jemals gesehen, vor.

Die Mauern des Serails gleichen den Mauern um den Garten von Newstead, nur daß sie höher sind; — ein Ritt aber um die Mauern der Stadt, auf der Landseite, ist ausnehmend schön. Denken Sie sich auf einer Strecke von vier Meilen dreifach fortlaufende Bollwerke, mit Epheu bedeckt, überragt von 218 Thürmen, und nur gegenüber auf der andern Seite der Straße türkische Begräbnißplätze (die lieblichsten Stellen der Erde) mit ungeheuern Cypressen angefüllt. Ich habe die Ruinen von Athen, von Ephesus und Delphi gesehen. Ich bin durch einen großen Theil der Türkei, durch manches andere Stück von Europa, auch durch etliche Länder Asiens gekommen, aber nie sah ich ein Werk der Natur oder der Kunst, das einen Eindruck wie die Aussicht zu beiden Seiten der sieben Thürme,

bis zum äußersten Ende des goldnen Hornes, auf mich hervorgebracht hätte. —

Nun zu England. Ich freue mich über die Fortschritte, die die englischen Barden rc. machen. — Sie haben wahrhaftig nicht Unrecht, wenn Sie bemerken, daß ich in der neuen Ausgabe beträchtliche Zusätze angebracht habe. Haben Sie mein Gemälde von Sanders, Vigo-lane, London, erhalten? Es war vollendet und auch bezahlt, noch lange, ehe ich von England abreisete — bitte, schicken Sie nöthigenfalls darnach. Sie scheinen eine mächtige Leserin von Magazinen zu seyn, wo nehmen Sie diese Masse von Notizen, Citaten rc. her? Wenn ich mich gleich darüber freute, meinen Sitz im Oberhause ohne den Beistand von Lord Carlisle einzunehmen, so hatte ich doch durchaus keine weitere Rücksichten gegen einen Mann zu beobachten, der bei jener Gelegenheit es ablehnte, als mein Verwandter aufzutreten, und ich bin fertig mit ihm, aber leid thut es mir, Mrs. Leigh betrübt zu haben, das arme Ding! — Ich hoffe, sie wird glücklich seyn.

Es ist meine Meinung, daß Mr. B. Miß R. heirathen müsse. Unsere erste Pflicht ist, nichts Uebles zu thun, doch da das, leider! unmöglich ist, so ist unsere nächste, das Böse, was wir begangen haben, wieder gut zu machen, so lange es in unserer Macht steht. Das Mädchen ist ihm an Stande gleich; wäre sie unter ihm, so möchte vielleicht eine Summe Geld und eine Versorgung für das Kind einigen, wenn auch armseligen, Ersatz gewähren, so wie jedoch die Sachen stehen,

sollte er sie heirathen. Ich will keine leichtsinnige Verführer auf meinen Gütern, und werde meinen Pächtern kein Privilegium gestatten, das ich mir selbst nicht einräume, nämlich die Töchter Anderer zu Grunde zu richten. Ich habe mich, Gott weiß es, mancher Excesse schuldig gemacht, aber da ich meinen Entschluß genommen, mich zu ändern, und auch in der neuern Zeit ihn gehalten habe, so erwarte ich, daß dieser Lothario dem Beispiele folgt und damit anfängt, dieses Mädchen wieder zu Ehren zu bringen, oder, bei dem Barte meines Vaters, er soll weiter davon hören. Ich bitte, sehen Sie etwas auf Robert, dem sein Herr fehlen wird — der arme Junge, er ging sehr ungern zurück. Ich hoffe Sie sind wohl und glücklich. Es wird eine Freude seyn, von Ihnen zu hören.

Ich bin sehr aufrichtig ꝛc.

Byron.

P. S. Was macht Joe Murray?

P. S. Ich öffne den Brief noch einmal, um Ihnen zu melden, daß, da Fletcher mich gebeten hat, ihn nach Morea mitzunehmen, ich nunmehr ihn, der im Briefe ausgesprochenen Absicht entgegen, bei mir behalten werde.

Der Leser wird hoffentlich über die zweite Hälfte des Briefes nicht unachtsam hinweggegangen seyn. Es liegt in den so ohne alle Affection gemachten Aeußerungen, ein so gesundes, moralisches Gefühl, daß es für die Unverdorbenheit des Herzens, wenn auch Leidenschaf-

ten in ihm noch sehr getobt haben mochten, Bürge ist. Einige Jahre später, als es ihm unglücklicherweise zur Gewohnheit geworden war, sowohl von seinen eigenen, als von fremden tugendhaften Empfindungen in dem angenommenen Tone des Spottes zu reden, mochte er für dieselben menschenfreundlichen Gefühle noch immer eben so sehr empfänglich seyn, aber ich zweifle, ob die verkehrte Furcht vor der Schautragung eines Bestrebens, sich den Anstrich der Tugend geben zu wollen, ihn nicht abgehalten haben würde, sie auf eine eben so offene und natürliche Weise an den Tag zu legen.

Die folgende, einer ausgezeichneten Monatsschrift gemachte, Mittheilung eines Reisenden, der zu jener Zeit mit Byron in Constantinopel zusammentraf, trägt so sehr das Gepräge der Wahrheit, daß ich keinen Umstand nehme, sie meinen Lesern mitzutheilen.

»Wir wurden in unserem Gespräche durch den Eintritt eines Fremden unterbrochen, dem ich es auf den ersten Blick ansah, daß er ein erst kürzlich in Constantinopel angekommener Fremder sey. Er trug eine scharlachrothe, reich mit Gold gestickte, Uniform mit zwei schweren Epauletten, ganz wie die Adjudanten in der englischen Armee gekleidet sind. Sein Aeußeres gab ein Alter von ungefähr 22 Jahren zu erkennen. Seine Gesichtszüge waren von auffallender Feinheit und sie würden ihm ein fast weibliches Ansehen gegeben haben, hätte nicht in seinem blauen Auge ein sehr männlicher Ausdruck gelegen. Als er in den Laden trat, nahm er seinen dreieckigen Federhut ab und zeigte einen Kopf

mit dunkelbraunem gelocktem Haar, das nicht wenig dazu beitrug, die ungewöhnliche Schönheit seines Gesichtes zu erhöhen. Die Wirkung, die seine ganze äußere Erscheinung auf mich machte, war von der Art, daß sie einen tiefen Eindruck bei mir für immer zurückließ und obgleich seit jener Zeit fünfzehn Jahre verflossen sind, so hat doch diese lange Periode die Lebendigkeit des Bildes nicht im Geringsten vermindert. Ein Janitschar, der bei der englischen Gesandtschaft stand, begleitete ihn, so wie außerdem auch noch ein Mensch, der als Führer von Fremden bekannt war. Diese Umstände, verbunden mit einer sehr merklichen Lähmung des einen Beines, ließen keinen Zweifel übrig, daß es Lord Byron sey. Ich hatte von dem Lord und seiner neulichen Ankunft in der Fregatte Salsette, die von der Station vor Smyrna heraufgesegelt war, um unsern Gesandten, Mr. Adair, abzuholen, bereits gehört; er war vorher mit seinem Freunde Mr. Hobhouse in Epirus und Kleinasien gereiset und war ein großer Freund vom Rauchen geworden; dies hatte ihn zu dem Laden geführt, wo er einige Pfeifen kaufen wollte. Seine wenige Bekanntschaft mit dem Italienischen, in welcher Sprache er sich dem Cicerone deutlich zu machen suchte und die noch viel geringere Kenntniß des Letzteren vom Türkischen, erschwerten die Verständigung zwischen ihnen und dem Eigenthümer des Ladens, und als dies den Fremden ungeduldig zu machen schien, redete ich ihn englisch an und erbot mich, sein Dollmetscher zu seyn. Als der Lord sah, daß ich ein Engländer sey,

schüttelte er mir herzlich die Hand und versicherte mit einer gewissen Wärme, daß es ihm jederzeit eine große Freude sey, wenn er im Auslande einen Landsmann antreffe. Sein Kauf und mein Handel waren zugleich beendet; wir gingen deßhalb zusammen fort und durchstreiften verschiedene Straßen, in denen ich das Vergnügen hatte, seine Aufmerksamkeit auf mehrere der Hauptschönheiten von Constantinopel zu lenken. Die besonderen Umstände, unter denen wir unsere Bekanntschaft gemacht hatten, brachten an Einem Tage einen Grad von Vertraulichkeit hervor, den vielleicht eine zwei oder dreijährige Bekanntschaft in England nicht herbeigeführt haben würde. Ich redete ihn mehrere Male bei seinem Namen an, jedoch fiel es ihm nicht ein, darnach zu fragen, wie ich ihn erfahren habe, oder auch nach dem meinen sich zu erkundigen. Der Lord hatte damals noch nicht den literarischen Ruf begründet, den er in der Folge erlangte, er war vielmehr nur als der Verfasser der Stunden der Muße bekannt und die Strenge, mit welcher die Edinburger Kritiker dieses Werk beurtheilt hatten, war noch frisch in dem Gedächtnisse eines jeden Engländers. Ich konnte daher nicht in den Verdacht gerathen, seine Bekanntschaft aus einem jener Gründe der Eitelkeit zu suchen, die späterhin die Triebfeder von so Vielen gewesen ist, sondern es schien mir ganz natürlich zu seyn, daß, nachdem wir zufällig zusammengekommen waren und nach Allem, was dabei sich weiter ereignet hatte, ich, als wir noch in derselben Woche bei dem englischen Gesandten, bei

einem Diner, uns wieder trafen, einen der Sekretäre, den er genau kannte, ersuchte, mich ihm in regelmäßiger Form vorzustellen. Er zeigte, daß er sich meiner vollkommen wohl erinnere, that es aber auf die kälteste Weise und kehrte mir sogleich nachher den Rücken zu. Dies unhöfliche Benehmen stand mit seinem früheren Betragen in so schneidendem Widerspruche, daß ich mir die Gründe dazu nicht erklären konnte und ich war daher natürlich sehr geneigt, über ihn eine sehr viel weniger günstige Meinung zu fassen, als sein freimüthiges Wesen bei unserm ersten Zusammentreffen in mir hervorgebracht hatte. Mit nicht geringer Ueberraschung sah ich ihn daher einige Tage später in einer der Straßen mit freundlichem Lächeln auf mich zukommen. Er redete mich in vertraulichem Tone an, bot mir die Hand und sagte: Ich bin ein Feind der englischen Etikette, und insbesondere im Auslande; ich mache jederzeit meine Bekanntschaften selbst, ohne auf eine förmliche Einführung zu warten. Haben Sie nichts zu thun und haben Sie zu einem abermaligen Umherstreifen Lust, so wird Ihre Gesellschaft mir sehr angenehm seyn. In seinem Benehmen lag etwas hinreißend Anziehendes, dessen Gewalt nur diejenigen, welche das Glück gehabt haben, mit ihm in vertraulicher Bekanntschaft zu stehen, in Augenblicken seiner guten Laune ganz haben empfinden können, und ich war sehr bereit, sein Erbieten anzunehmen. Wir besuchten abermals mehrere der merkwürdigsten Gegenstände der Hauptstadt, deren Beschreibung jedoch nur eine Wiederholung von

dem seyn würde, was schon hundert andere Reisende mit der größten Genauigkeit und Ausführlichkeit vor mir geschildert haben, wiewohl der Lord seine Unzufriedenheit darüber äußerte, daß ihre Erzählungen so sehr des Interesses ermangelten. Er pries die malerischen Schönheiten der Stadt selbst und der sie umgebenden Gegend und schien der Meinung zu seyn, daß neben ihnen nichts anderes eines Blickes würdig sey. Von den Türken sprach er auf eine Weise, die einen sehr langen Aufenthalt unter ihnen hätte vermuthen lassen, und schloß seine Beobachtungen mit den Worten: »Früher oder später werden die Griechen gegen sie aufstehen, wenn sie aber nicht eilen, so hoffe ich, daß Buonaparte kommen und die unnützen Schlingel fortjagen wird *).«

Während des größten Theiles seines Aufenthaltes zu Constantinopel war der englische Minister Adair krank und hatte daher nur wenig Gelegenheit ihn zu sehen. Doch lud er ihn mit vieler Gastfreiheit ein, eine Wohnung in dem Gesandtschaftspallaste anzunehmen, was jedoch Byron ablehnte, der die freiere Lebensweise in seinem bequemen Gasthofe vorzog. Bei der Abschieds-Audienz, die der Sultan dem Gesandten ertheilte, war der edle Dichter in dessen Gefolge und legte, was seinen eifersüchtigen Rangstolz nicht wenig bezeichnet, viel Aengstlichkeit über die Stelle an den Tag, die er in der Prozession einnehmen sollte. Der Minister hatte ihm vergeblich bemerklich gemacht, daß

*) Aus dem New Monthly Magazine.

man ihm eine besondere Stellung dabei nicht einräumen könne, und daß die Türken bei ihren Anordnungen des Ceremoniels nur die mit der Gesandtschaft in Verbindung stehenden Personen berücksichtigten, ohne den Vorrang, welchen unsere Einrichtungen dem Adel etwa zugestehen möchten, im Mindesten zu befolgen oder anzuerkennen.

Da Mr. Adair indessen sah, daß der junge Pair von seiner einmal gefaßten Meinung noch immer nicht abließ, so nahm er zuletzt seine Zuflucht zu einer Autorität, die in solchen Punkten der Etikette für unfehlbar gehalten wurde, zu dem alten österreichischen Internuntius, und als Byron auch diesen befragt und seinen Ausspruch mit der Erklärung des englischen Ministers völlig übereinstimmend gefunden hätte, erklärte er sich für völlig zufrieden gestellt.

Am 14. Julius gingen sein Gesellschafter und er selbst am Bord der Fregatte Salsette ab, ersterer in der Absicht mit dem englischen Gesandten nach England zurückkehren, Lord Byron aber um sein geliebtes Griechenland nochmals zu besuchen. Er schien zu der Zeit dem Mr. Adair (und ich finde, daß Mr. Bruce, der ihn nachmals in Athen traf, dieselbe Ansicht hegte) an großer Niedergeschlagenheit des Geistes zu leiden. Ein Umstand, der, nach der mir gemachten Erzählung während dieser Fahrt Statt hatte, ist nicht wenig charakteristisch. Als er, auf dem Verdecke umhergehend, einen kleinen Yataghan, oder türkischen Dolch, der auf einer Bank lag, erblickte, nahm er ihn auf, zog ihn aus der

Scheide und sagte, während er die Klinge betrachtete, mit unterdrückter Stimme: »ich möchte wissen, wie einem Menschen zu Muthe seyn mag, wenn er einen Mord begangen hat.« In dieser hervorbrechenden Aeußerung können wir, denke ich, den Keim zu seiner künftigen Giaours und Laras entdecken. Dieser tiefgefühlte Wunsch, die dunkle Werkstatt der Leidenschaften zu erforschen, war es, der mit Hülfe der Einbildungskraft zuletzt die Macht dazu erzeugte und jene Fähigkeit, die ihm in späterer Zeit so viel Recht auf den Beinamen: »Erforscher düsterer Herzen,« gab, mag vielleicht bis zu ihren ersten Regungen in der Empfindung verfolgt werden, die jene Worte herausbrachte.

Als sie in die Nähe der Insel Zea kamen, äußerte er den Wunsch, an's Land gesetzt zu werden. Demgemäß wurde er, als er von seinem Begleiter Abschied genommen hatte, mit seinen beiden Albanesern, einem Tartaren und einem englischen Bedienten an's Ufer gebracht, und er schildert in einem seiner Manuscripte das stolze, einsame Gefühl, mit dem er das Schiff über die Wellen fortschweben sah — ihn dort, mitten unter fremden Einwohnern, allein lassend.

Wenige Tage später schrieb er an seine Mutter von Athen aus den folgenden Brief:

Sechsundvierzigster Brief.

An Mrs. Byron.

Athen, 25. Juli 1810.

Theure Mutter!

Ich bin hier binnen vier Tagen von Constantinopel angekommen, welches, besonders in Rücksicht auf die Jahreszeit, für eine sehr schnelle Fahrt gehalten wird. Ihr nördlichen Leute könnt von einem griechischen Sommer keine Vorstellung haben, der jedoch wieder verglichen mit Malta und Gibraltar, woselbst ich mich im vorigen Jahre nach einem tüchtigen Gallop von 400 Meilen, ununterbrochen durch Portugal und Spanien, im Schatten ausruhete, ein völliger Winter ist. Sie sehen, nach dem Datum des Briefes, daß ich wieder in Athen, einem Orte bin, dem ich im Ganzen genommen, vor Allem, was ich bisher sah, den Vorzug geben möchte.

Morgen gehe ich nun zunächst nach Morea, woselbst ich wohl einen bis zwei Monate bleibe und dann, wenn ich meine, sonst allerdings sehr wankelmüthigen Pläne, nicht ändere, kehre ich hieher, um hier den Winter zu verleben, zurück. — Aber von allen jenen Plänen ist kein einziger auf England gerichtet.

Der Marquis von Sligo, mein alter Universitätsfreund, ist hier und wünscht mich nach Morea zu begleiten; wir werden daher zusammen gehen. Lord S. wird sodann seinen Weg nach der Hauptstadt nehmen,

Lord B. aber, der alle dortige Wunder schon gesehen hat, wird Ihnen was er thun wird, demnächst mittheilen, da jetzt sein Entschluß darüber noch nicht fest steht. Malta ist mein beständiges Postamt, von wo alle an mich gerichtete Briefe nach jedem bewohnbaren Theile des Erdballs befördert werden — beiläufig zu erwähnen, ich bin nun in Asien, Afrika und dem östlichen Theile von Europa gewesen und habe meine Zeit gut angewendet, indem ich keinesweges über die interessantesten Scenen der alten Welt flüchtig hinweggegangen bin. F.. nachdem er gedörrt, geröstet, gebacken, gebraten und gegessen ist, von allen Arten kriechender Wesen, fängt an zu philosophiren, wird ein eben so wohl verfeinerter als resignirter Charakter und verspricht bei seiner Rückkehr eine Zierde seines Dorfs und eine hervorstechende Person in dem künftigen Stammbaume der F..'s zu werden, die ich nach ihren Fähigkeiten für Gothen, nach ihrem Scharfsinne für Griechen und nach ihrem Appetite für alte Sachsen halte. Er (F..) bittet um Erlaubniß ein halbes Dutzend Seufzer seiner Gemahlin Sally übersenden zu dürfen, wundert sich auch sehr, (ich aber nicht) daß kein einziger seiner schlecht stylisirten und noch schlechter geschriebenen Briefe richtig angekommen ist; was das betrifft, so ist an keinem von unsern beiderseitigen Briefen ein großer Verlust, ausgenommen jedoch, daß ich wünschte Sie zu benachrichtigen, daß ich mich wohl befinde und während ich Dieses schreibe, Hitze genug aussrehe, wie Gott weiß. Sie müssen jetzt keine langen Briefe erwarten, denn sie wer-

ben, wie ich versichere, im Schweiße meines Angesichtes geschrieben. Sonderbar ist es aber, daß Mr. H. seit meiner Abreise noch nicht eine Sylbe geschrieben hat. Ihre Briefe, und auch die Anderer, habe ich meistentheils empfangen, woraus ich schließe, daß jener Gesetzmann entweder verdrießlich, oder sehr beschäftigt seyn muß.

Ich hoffe, daß es Ihnen in Newstead gefällt, und daß Sie mit den Nachbarn in gutem Vernehmen stehen — aber Sie wissen, daß Sie ein Hitzkopf sind, ist das nicht eine recht kindliche Benennung? Ich bitte, sorgen Sie für meine Bücher und einige Kästchen mit Papieren, die Joseph unter Händen hat und lassen Sie mir auch ein Paar Flaschen Champagner übrig, denn ich bin recht durstig — ohne Ihre Zustimmung will ich indessen auf diesen letzten Artikel nicht bestehen, Sie werden, vermuthe ich, Ihr Haus voll böser Weiber haben, die lästerliche Dinge schwatzen. Haben Sie mein Bild von Sanders, zu London, in Oel gemalt, wohl erhalten? Ich habe es bereits vor 16 Monaten bezahlt, warum bekommen Sie es nicht? Mein Gefolge, aus zwei Türken, zwei Griechen, Einem Lutheraner und dem Unbestimmten, Fletcher, bestehend, lärmt so entsetzlich, daß ich mich freue, mich unterzeichnen zu können, als Ihren ꝛc.

Byron.

Einen oder zwei Tage nach diesem Briefe verließ er in Gesellschaft des Marquis von Sligo Athen. Nachdem sie zusammen bis Corinth gekommen waren, gin-

gen sie in verschiedenen Richtungen weiter; Lord Sligo beabsichtigte, die Hauptstadt von Morea zu besuchen, und Lord Byron ging nach Patras, wo er, wie der folgende Brief ergiebt, mit dem englischen Consul, Mr. Strané, einige Geschäfte hatte.

Siebenundvierzigster Brief.

An Mrs. Byron.

Patras, 30. Juli 1810.

Theure Frau!

Mit günstigem Winde langte ich von Constantinopel binnen 4 Tagen in der Fregatte auf der Insel Ceos an, und ging von dort mit einem Boote nach Athen, woselbst ich meinen Freund, den Marquis von Sligo antraf, der mir den Wunsch erklärte, bis Corinth mit mir zusammen zu reisen. Dort trennten wir uns; er ging nach Tripolizza, ich nach Patras, um einige Geschäfte mit dem Consul Mr. Strané, in dessen Hause ich Dieses schreibe, zu beseitigen. Er ist mir auf jede in seiner Macht stehende Weise von dem Augenblicke an, daß ich Malta verließ, um nach Constantinopel zu gehen, von wo aus ich Ihnen zwei oder drei Male geschrieben habe, gefällig gewesen. In wenigen Tagen besuche ich den Pascha zu Tripolizza, mache die Tour durch Morea und gehe dann wieder nach Athen, woselbst jetzt mein Hauptquartier ist. Die Hitze ist in diesem Augenblicke ungeheuer. Wenn sie in England

98 Grad erreicht, so stehen Sie alle in Feuer, neulich, unterwegs zwischen Athen und Megara, hatten wir 125 Grad!! Und doch fühle ich keine nachtheilige Folgen, ich bin allerdings sehr gebräunt, aber ich lebe mäßig und erfreute mich nie einer besseren Gesundheit.

Ehe ich Constantinopel verließ, sah ich den Sultan (mit Mr. Adair), auch das Innere der Moscheen, beides Dinge, welche selten einem Reisenden zu Gesichte kommen. Mr. Hobhouse ist nach England gegangen; ich übereile mich mit meiner Rückkehr nicht, habe aber doch für Ihre Gegend keine besonders wichtige Mittheilungen, ausgenommen mein Erstaunen über Mr. H... Stillschweigen und meine Erwartung, daß er regelmäßig senden wird. Ich vermuthe, daß in Beziehung auf Wymondham und Rochdale irgend eine Vereinbarung getroffen seyn wird. Malta ist mein Postamt, sonst sind Briefe an Mr. Strane, General-Consul zu Patras, auf Morea zu richten. Sie beschweren sich über mein Stillschweigen, ich habe aber während des letzten Jahres bis dreißig Male, nie weniger als zwei Male in jedem Monate, und oft auch mehr, geschrieben. Wenn indessen meine Briefe nicht gehörig ankommen, so dürfen Sie daraus nicht schließen, daß wir aufgefressen sind; oder daß Krieg, Pestilenz und Hungersnoth herrsche, auch bitte ich, albernen Nachrichten keinen Glauben zu schenken, die, wie ich um Erlaubniß bitte bemerken zu dürfen, in Nottingham wie gewöhnlich an der Tagesordnung seyn werden.

Ich bin wohl und weder glücklicher noch unglück-

licher als gewöhnlich, ausgenommen, daß ich mich darüber freue, wiederum einmal allein seyn zu können, denn ich war meines Begleiters müde, — nicht, weil er ein schlechter gewesen wäre, sondern weil meine Natur mich zur Einsamkeit führt und jeder Tag diesem Hange neue Stärke giebt. Wollte ich wählen, so sind hier viele, die sich mir anschließen möchten, — der eine will mit mir nach Egypten, der andere fordert mich auf mit ihm nach Asien zu gehen, wovon ich aber genug gesehen habe. Den größten Theil Griechenlands kenne ich bereits so, daß ich nur über meinen alten Boden zurückgehen und noch einmal meine alten Seen und Berge, die einzigen Bekanntschaften, die jemals günstig auf mich wirkten, überblicken werde.

Ich habe ein ziemliches Gefolge, einen Tartaren, zwei Albaneser, einen Dollmetscher und nebenbei Fletcher, die in diesem Lande jedoch leicht zu unterhalten sind. Adair hat mich ganz wundervoll aufgenommen, und ich darf mich überhaupt über Niemanden beklagen. Gastfreiheit ist hier Bedürfniß, denn Wirthshäuser giebt es nicht. Ich habe bei Griechen, Türken, Italienern und Engländern gewohnt — heute in einem Pallaste, morgen in einem Kuhstalle, jetzt mit einem Pascha, dann wieder mit einem Schäfer. Ich werde fortfahren, kurz aber häufig zu schreiben und bin jederzeit sehr erfreut zu hören, daß Sie wohl sind; aber Sie füllen Ihre Briefe immer mit Dingen aus den Zeitungen an, als ob englische Blätter nicht in der ganzen Welt verbreitet wären. In diesem Augenblicke liegt ein Dutzend vor

mir. Haben Sie die Güte, nach meinen Büchern zu sehen, und glauben Sie, theure Mutter, daß ich bin ꝛc.

Den größten Theil der beiden folgenden Monate scheint er auf eine Tour durch Morea *) verwendet zu haben, und die ausgezeichnete Aufnahme, welche er bei Veli Pascha, dem Sohne Ali's fand, wird mit vielem Selbstgefühle in mehr als einem seiner Briefe erzählt

Als er von dieser Reise durch Morea zurückkehrte, wurde er von einer Krankheit befallen, deren einzelne Umstände in dem nachstehenden Briefe an Mr. Hodgson angeführt werden; sie sind in mancher Hinsicht denen seiner letzten unglücklichen Krankheit, die ihn vierzehn Jahre später fast an demselben Orte darniederwarf, so ähnlich, daß bei der Lebendigkeit, womit die Erzählung geschrieben ist, man sie ohne ein Gefühl der Schwermuth kaum wird lesen können.

Achtundvierzigster Brief.

An Mr. Hodgson.

Patras, Morea, 3. Okt. 1810.

Da ich eben einem Arzte und einem Fieber glücklich entronnen bin, welches letztere mich fünf Tage lang

*) In einer Note zu dem Vorworte der Belagerung von Corinth sagt er: »Alle drei, (Tripolizza, Napoli und Argos) besuchte ich 1810—1811, und während meiner Züge durch das Land seit meiner ersten Ankunft 1809 ging ich acht Male über den Isthmus auf meinem Wege von Attica nach Morea oder umgekehrt, wenn ich von dem Golf von Athen nach dem von Lepanto ging.

im Bette fesselte, so dürfen Sie in diesem Briefe eben nicht viel von »Allegrezza« erwarten. Es giebt in diesem Lande eine eigenthümliche Krankheit, die, wenn der Wind vom Golf von Corinth her wehet (wie das während 5 bis 6 Monaten geschieht) Groß und Klein überfällt und den Fremden übel mitspielt. Hier sind auch zwei Aerzte, von denen der Eine, der nie studirt hat, sich seinem Genie überläßt, der andere aber seinen Erfahrungen aus einem Feldzuge folgt, den er einst mit großem Succeß 18 Monate lang gegen die Kranken von Otranto geführt hat.

Als meine Krankheit mich befiel, legte ich gegen diese beiden Mörder Protest ein, aber was kann ein hülfloser, fieberhafter, gerösteter, in Wasser schwimmender armer Unglücklicher machen? Trotz meiner Zähne und meiner Zunge drangen der englische Consul, mein Tartar, meine Albaneser und mein Dragoman mir einen Arzt mit Gewalt auf und setzten mir mit Brechmitteln und Klystieren, fast bis auf den letzten Athemzug, zu. In dieser Lage machte ich meine Grabschrift; — nehmen Sie!

Zeus, Jugend und Natur bezielten
Daß sie mein Lebenslicht erhielten;
Doch Romanell gewann den Strauß,
Er schlug sie fort — und putzt' es aus.

Natur und Zeus jedoch, die zuletzt über meinen Zweifel sich ärgerten, schlugen den Romanelli fort und hier bin ich, wohl aber noch schwach, zu Ihrem Befehl.

Seit ich Constantinopel verlassen habe, bin ich

durch Morea gegangen und habe Veli Pascha der mir sehr viel Ehre erwies und mir einen hübschen Hengst schenkte, besucht. H. ist ohne Zweifel noch früher als dieser Brief datirt ist, in England, er hat einen Brief von mir an Ew. Bardenschaft. Er schreibt an mich von Malta und bittet um mein Journal, wenn ich eines führe. Ich führe keins, sonst sollte er es haben, aber ich habe ihm einen trostreichen und ermunternden Brief geschrieben, mit der Bitte, drei Schilling und 6 Pence von dem Preise seines nächsten Bandes abzulassen, da er einsehen muß, daß eine halbe Guinee eine Summe ist, die man nur für ein Opernbillet bezahlen kann.

Was England betrifft, so ist es lange her, seit ich etwas davon gehört habe. Alles was mit meinem Treiben in Verbindung stand, schläft, und Sie sind mein einziger Correspondent, Agenten ausgenommen. Ich habe keine eigentlichen Freunde in der Welt, ob gleich alle meine alten Schulkameraden in diese Welt getreten sind und in ihr in seltsamen Verkappungen, angethan als Gardeoffiziere, Rechtskundige, Geistliche, feine Herren und in anderen solchen Maskeradeanzügen einhergehen. So schüttle ich denn hier ihre Hand und breche mit alle diesen geschäftigen Leuten, von denen keiner mir schreibt. Freilich, ich bat nicht darum, und da stehe ich nun, ein armer Reisender und heidnischer Philosoph, der den größten Theil der Levante durchwandert, einen großen Theil von sehr der Verbesserung

fähigen Ländern und Seen erblickt hat und nach dem Allen nicht besser ist, als wie er auszog; — Gott helfe mir!

Gerade heute sind es 15 Monate, daß ich fortgereiset bin, und ich glaube, daß meine Angelegenheiten mich sehr bald nach England zurückziehen werden, doch sollen Sie darüber das Bestimmte von Malta aus hören. Hobhouse wird Ihnen über Alles Auskunft geben können, wenn Sie überhaupt neugierig seyn sollten, von unsern Begebenheiten zu hören. Einige alte englische Zeitungen bis zum 15. Mai habe ich gesehen. Ich finde: »das Fräulein vom See« angekündigt. Gewiß ist es in seinem alten Balladenstyle und hübsch. Alles zusammen genommen, Scott ist der Beste von ihnen. Zuletzt ist Unterhaltung der Zweck von allem Geschreibsel und darin hat er zuverlässig Erfolg. Ich bin sehr gespannt, seine neue Romanze zu lesen. .

Und was macht »Sir Edgar« und Ihr Freund Bland? Ich hoffe, daß Sie in irgend ein literarisches Gezänk verwickelt sind. Der einzige Weg ist, daß man alle Brüder vom Gänsekiel verachtet. Ich setze voraus, daß Sie mir nicht einräumen werden, ein Autor zu seyn; aber ich verachte euch alle, ihr Teufel! Seht, das thue ich.

Kennen Sie D—s *) vielleicht? Er hatte, ehe ich England verließ, eine Farce für die Bühne in Bereitschaft und bat mich um einen Prolog, den ich auch versprach; allein ich segelte in einer solchen Hast fort,

*) Dallas.

daß ich auch nicht Einen Reim zusammen brachte. Ich fürchte mich nach seinem Drama zu fragen, aus Besorgniß, daß es verdammt seyn könnte — Gott vorzeihe mir, daß ich ein solches Wort gebrauche! — aber das Parterre, Herr, Sie wissen wohl, das Parterre — es ist im Stande so etwas zu thun, trotz aller Verdienste. Ein komischer Umstand hält jene Farce bei mir im Andenken. Als Drurylane bis auf den Grund niederbrannte und Sheridan und sein Sohn bei dieser Gelegenheit die wenigen Schillinge, die sie noch hatten, verloren, was hatte mein Freund D — zu thun? Noch ehe das Feuer gelöscht war, schrieb er an Tom Sheridan, den Vorsteher dieser Combustibilien, um ihn zu fragen, ob auch nicht seine Farce, mit noch ein Paar Tausend solcher unspielbarer Manuscripte, die (wenn sie nicht schon früher verbrannt waren) jetzt allerdings in großer Gefahr schwebten, im Rauche aufgegangen sey? War das nicht charakteristisch? Pope's Leidenschaften waren nichts dagegen. Der arme unglückliche Eigenthümer will sich das Haar ausraufen, über den Verlust von 300,000 Pfund Sterling, die das Gebäude allein werth war, nebenbei noch über etliche 20,000 Pfund, die in Fetzen und Flitterstaat der Garderobe, in Blaubarts-Elephanten und all dem Krame steckten — und herein bringt man eine Note von einem glühenden Autor, der dritthalb Akte von einer Farce schleunigst in seine Hände zurückgestellt haben will!

Theurer H. sagen Sie Drury, daß ich ihm alles Wohlergehen wünsche und Scrope Davies, daß ich ihn

bitte, meiner freundschaftlich eingedenk zu seyn. Schon denke ich, mit aller Freude des Vorgenusses, an unser Zusammentreffen in Newstead und an die Erneuerung unserer alten Champagner-Abende. Ich habe mit jeder Gelegenheit geschrieben und erwarte die Antworten mit der Regelmäßigkeit des Kirchengesanges, wiewohl etwas länger. Da es einem Menschen, der seine Sinne hat, nicht einfallen kann, glückliche Tage zu erwarten, so lassen Sie uns wenigstens auf fröhliche hoffen, die den anderen im Aussehen, wenn auch nicht in der Wirklichkeit, am Meisten gleichen und in solchen Voraussetzungen bin ich 2c.

In Folge seiner Krankheit zu Patras war er ein gutes Theil schwächer und magerer geworden, und sagte, als er nach Athen zurückgekehrt war, und vor einem Spiegel stand, zu Lord Sligo: »Wie bleich ich aussehe! Ich denke, es müßte angenehm seyn, an der Auszehrung zu sterben!« Warum an der Auszehrung?« fragte sein Freund. »Weil dann,« erwiederte er, »alle Frauenzimmer sagen würden, seht den armen Byron, wie interessant er im Sterben aussieht!« In dieser Anekdote, welche der Erzähler, so unbedeutend sie an sich ist, als einen Beweis anführt, wie gut der Dichter sich seiner Schönheit bewußt gewesen sey, finden wir immer dieselbe Richtung seiner Einbildungskraft nach jenem Geschlechte, welches, so sehr er sich auch stellte, es zu verachten, doch mehr oder minder auf den Strom und die Färbung aller seiner Gedanken einwirkte.

Oft sprach er mit Lord Sligo von seiner Mutter

und mit einem Gefühle, das wenig von Abneigung entfernt schien. »Ein oder das andere Mal,« sagte er, »werde ich Ihnen auch mittheilen, warum ich so empfinde.« Ein Paar Tage später, als sie zusammen in dem Meerbusen von Lepanto sich badeten, gedachte er dieses Versprechens und rief, auf Fuß und Bein zeigend: »Sehen Sie hier! Ihrer falschen Delicatesse bei meiner Geburt danke ich jene Mißgestalt und doch hat sie, so lange ich denken kann, nie aufgehört, mir gerade darüber Schmähungen und Vorwürfe zu sagen. Selbst noch wenige Tage vor meiner Abreise von England rief sie in einem leidenschaftlichen Ausbruche die Verwünschung aus, daß ich mich an Geist eben so mißgeschaffen bewähren möchte, als ich an Gestalt es sey.« Nur diejenigen, welche ihn in einem ähnlichen Zustande der Aufregung gesehen haben, können sich den Ausdruck seiner Blicke und Bewegungen denken, mit denen er diesen schreckenvollen Umstand erzählte.

Der geringe Werth, den er auf solche Ueberreste alter Kunst setzte, mit deren Aufsuchung er alle klassische Reisenden, die er traf, so eifrig bemüht sah, wurde von ihm, so wie alles, was er dachte oder empfand, ohne allen Rückhalt ausgesprochen. Als Lord Sligo die Absicht hatte, einiges Geld auf Nachgrabungen nach Alterthümern zu verwenden, sagte Lord Byron, indem er sich erbot, sein Agent zu seyn und wenigstens dahin zu sehen, daß das Geld redlich verwendet werde: »Mir können Sie trauen, ich bin kein Dilettante. Ihre

Kenner sind alle Spitzbuben, aber ich kümmere mich um jene Dinge zu wenig, um sie zu stehlen.«

Das schon in England begonnene System sich abzumagern, ward, aber mit noch größerer Strenge, während der Reise verfolgt. Als er in Athen sich aufhielt, nahm er zu dem Zwecke, dreimal wöchentlich, heiße Bäder; sein gewöhnliches Getränk war Weinessig und Wasser und selten nahm er mehr als etwas Reis zu sich.

Außer Lord Sligo waren Lady Esther Stanhope und Mr. Bruce diejenigen Personen, welche er um diese Zeit am öftersten sah. Einer der ersten Gegenstände, die diesen beiden ausgezeichneten Reisenden bei ihrer Annäherung an die Küste von Attika in die Augen fielen, war Lord Byron, in seinem Lieblings-Elemente unter den Felsen des Cap Colonna sich ergötzend. Nachher wurden sie mit einander bei Lord Sligo bekannt, und es war, glaube ich, bei diesem ersten Zusammentreffen, daß Lady Esther mit der ihr so eigenthümlichen Beredtsamkeit den Dichter geradezu über die geringfügige Meinung, die er von den geistigen Fähigkeiten des weiblichen Geschlechtes überhaupt haben solle, zur Rede setzte. Da er, selbst wenn er es auch vermocht hätte, wenig Neigung hatte, eine solche Meinung einer Dame gegenüber zu behaupten, die in ihrer eigenen Erscheinung ein so unwiderleglicher Gegenbeweis war, so konnte Lord Byron den Gründen der schönen Rednerin nichts anderes, als schweigende Zustimmung entgegensetzen und weil diese dem feinen Anstande entsprechende Unterwerfung in den Augen der geistreichen Frau dem vollen

Zugeständnisse gleich galt, entstand zwischen ihnen von nun an eine herzlichere Freundschaft *). Indem er in seinen Memoranden einige Erinnerungen aus jener Zeit und insbesondere den Umstand anführt, daß er von einer Anzahl englischer Reisender bei Sunium badend überrascht sey, setzt er die Bemerkung hinzu: »Dies war der Anfang der köstlichsten Bekanntschaft, die ich in Griechenland machte.« Dann ging er darauf über, Mr. Bruce zu versichern, daß, wenn jene Seiten jemals ihm zu Gesichte kommen sollten, er überzeugt seyn möge, daß er sich der mit ihm in Athen verlebten Tage jederzeit mit Vergnügen erinnere.

Während dieser Periode seines Aufenthaltes in Griechenland sehen wir ihn eines jener außerordentlichen Verhältnisse der Freundschaft eingehen (wenn man eine Neigung zu Jemand, der so sehr unter seinem Stande war, so nennen kann), von denen ich aus seinem früheren Leben schon einige Beispiele angeführt habe und bei welchen der Stolz, als Beschützer aufzutreten, und das Vergnügen, Dankbarkeit zu erwecken, den hauptsächlichsten Reiz gehabt haben mögen. Die Person, die ihm jetzt auf eben die Weise, wie vordem der Pächterssohn aus der Nachbarschaft von Newstead und der junge Chorschüler zu Cambridge, näher trat, war ein griechischer Jüngling, Nicolo Giraud mit Namen, wie ich

*) Es ist dies dieselbe Lady Stanhope, die sich späterhin in den arabischen Wüsten niedergelassen hat, und einem Stamme der Eingebornen unumschränkt gebietet.

glaube, der Sohn einer Wittwe in deren Hause der Künstler Lusieri wohnte. Zu diesem jungen Manne scheint er eine lebhafte, fast brüderliche Neigung gefühlt zu haben, so daß er nicht allein, als sie zu Malta sich trennten, ihm eine beträchtliche Geldsumme zustellte, sondern ihm auch späterhin, wie wir sehen werden, eine noch viel großmüthigere und zugleich fortwährende Unterstützung zudachte.

Obgleich er gelegentliche Ausflüge durch Attica und Morea machte, so war sein Hauptwohnort doch Athen, woselbst er sich in einem Franziskaner Kloster eingerichtet hatte und sich in den Zwischenzeiten damit beschäftigte, die Materialien zu den Notizen über den Zustand des heutigen Griechenlandes zu sammeln, welche dem zweiten Gesange des Childe Harold beigefügt sind. Während dieser Zurückgezogenheit schrieb er ebenfalls, gerade als ob er dem Genius des Ortes Trotz bieten wollte, seine »Paraphrase des Horaz,« eine Satyre, die von Anfang bis zu Ende voll von dem Leben in London ist, und das Datum trägt: »Athen, Kapuzinerconvent, 12. März 1811.

Von den wenigen noch übrigen Briefen, die er an seine Mutter schrieb, begnüge ich mich die beiden folgen auszuheben:

Neunundvierzigster Brief.

An Mrs. Byron.

Athen, 14. Jan. 1811.

Theure Frau!

Ich ergreife die Gelegenheit einen meiner kurzen, aber häufigen Briefe zu schreiben, indem das glückliche Anlangen der Briefe, da wo kein regelmäßiger Postenlauf ist, natürlich immer zweifelhaft bleibt. Kürzlich habe ich einige kleinere Reisen von etlichen hundert Meilen durch Morea, Attica rc. gemacht, indem mein großer Kreislauf durch das Trojaner Gebiet, Constantinopel rc. beendigt ist, und bin nunmehr nach Athen zurückgekehrt. Schon mehr als einmal glaube ich Ihnen gemeldet zu haben, daß ich (in Nachahmung des Leander, aber ohne seine Dame) queer über den Hellespont von Sestos nach Abydos geschwommen bin. Hierüber, so wie über andere Einzelnheiten, wird F., den ich mit Papieren rc. nach Hause geschickt habe, nähere Auskunft ertheilen können. Er ist für mich kein großer Verlust, denn da ich mit der italienischen und neueren griechi- Sprache hinlänglich bekannt bin, welche letztere ich außerdem noch mit einem Lehrer studire, so kann ich mehr befehlen und reden, als ein vernünftiger Mensch nöthig hat. Außerdem machte ihn das ewige Jammern nach Rindfleisch und Bier, die dumme bigotte Verachtung von Allem, was ausländisch war und die unübersteigliche Unfähigkeit auch nur ein Paar Worte einer frem-

den Sprache zu lernen, gleich allen anderen englischen Bedienten, zu einer Last. Ich kann Sie versichern, daß die Noth, für ihn zu sprechen, die Bequemlichkeiten, die er (bei Weitem mehr als ich selbst) forderte, die Pilafs (ein türkisches Gericht von Reis und Fleisch) die er nicht essen konnte, der Wein, den er nicht trinken konnte, die Betten, in denen er nicht schlafen konnte, und die lange Liste von Mißgeschick, das ihn niederdrückte, als stumpfe Pferde, Mangel an Thee!!! etc. ihn für den Beobachter zu einer ewigen Quelle des Gelächters hätten machen müssen, so wie sie ihn für den Herrn zur Quelle vieler Unbequemlichkeiten machten. Alles zusammen genommen, ist der Mann ehrlich genug und für christliche Lande auch brauchbar genug, aber in der Türkei, Gott vergebe mir, da waren es meine albanesischen Soldaten, meine Tartaren und Janitscharen, die für ihn und uns das Nöthige thaten, wie mein Freund Hobhouse es bezeugen kann.

Es ist wahrscheinlich, daß ich im Frühjahre heimwärts steure, um es aber thun zu können, muß mir Geld gesendet werden. Meine eigenen Geldmittel würden ausgereicht haben, aber ich mußte einen Freund unterstützen, von dem ich weiß, daß er wiederbezahlen wird; in der Zwischenzeit aber bin ich ohne Baarschaft. Jetzt mag ich eine Winterreise nicht versuchen, selbst wenn ich des Umherziehens überdrüssig wäre, aber ich bin von den Vortheilen, die es gewährt, wenn man die Menschen sieht, statt über sie zu lesen, so überzeugt, und kenne die bittern Folgen, die es hat, wenn man

mit allen engherzigen Vorurtheilen eines Insulaners beständig zu Hause bleibt, so gut, daß meiner Meinung nach ein Gesetz gegeben werden sollte, das alle unsere jungen Leute für eine gewisse Zeit ins Ausland zu den wenigen Alliirten schickt, die unsere Kriege uns übrig gelassen haben.

Ich lebe und verkehre hier mit Franzosen, Italienern, Deutschen, Dänen, Griechen, Türken, Amerikanern rc. rc. rc. und ohne mein eignes aus dem Gesichte zu verlieren, kann ich über die Länder Anderer urtheilen. Wo ich die Vorzüge Englands erblicke (worüber wir aber, beiläufig gesagt, in manchen Stücken im Irrthum sind) freue ich mich; wo ich es zurückstehen sehe, gewinne ich wenigstens an Einsicht. Ein Jahrhundert hätte ich zu Hause bleiben, in Ihren Städten mich durchräuchern, auf Ihrem Lande mich in Nebel hüllen lassen können, ohne Dies einzusehen, oder irgend etwas zu lernen, das zu Hause nützlich und unterhaltend gewesen wäre. Ein Journal führe ich nicht, habe auch nicht die mindeste Lust über meine Reisen Etwas zu schreiben. Mit der Schriftstellerei bin ich fertig und wenn ich durch mein letztes Produkt die Kritiker oder die Welt überzeugt haben sollte, daß ich Etwas mehr war, als wofür sie mich nahmen, so bin ich zufrieden und werde alsdann diese Reputation nicht durch künftige Versuche auf das Spiel setzen. Es ist wahr, ich habe noch einige Sachen im Manuscript, aber sie mögen für die, die nach mir kommen, liegen bleiben, und wenn man sie dann der Bekanntmachung werth

halten wird, so mögen sie dazu dienen, mein Gedächtniß zu einer Zeit zu erhalten, wo ich selbst mich an nichts mehr erinnere. Ich habe einen ausgezeichneten baierschen Künstler, der einige Ansichten von Athen &c. für mich aufnimmt. Das wird besser seyn, als Schreiben, ein Uebel, von dem ich mich zu curiren hoffe. Wenn ich zurückgekehrt bin, denke ich ein stilles zurückgezogenes Leben zu führen, aber Gott weiß und thut das Beste für uns Alle; so sagen sie wenigstens und ich habe nichts dagegen einzuwenden, denn im Ganzen habe ich keinen Grund mich über mein Loos zu beklagen. Indessen bin ich doch überzeugt, daß die Menschen sich selbst mehr Leid zufügen, als es der Teufel selber thun könnte. Ich hoffe, dieser Brief findet Sie wohl und so glücklich, wie wir es seyn können; Sie werden zum Mindesten sich freuen zu hören, daß es mir so geht und daß ich stets der Ihrige bin.

Fünfzigster Brief.

An Mrs. Byron.

Athen, 28. Febr. 1811.

Theure Frau!

Da ich einen Firman für Egypten &c. bekommen habe, so werde ich im Frühjahre nach jenem Lande gehen und ich bitte deshalb Mr. H. zu sagen, daß fernere Geldsendungen nöthig sind. In Beziehung auf Newstead antworte ich wie vorher, nein. Ist's nöthig zu verkaufen, verkauft Rochdale. Fletcher wird um diese

Zeit mit meinen sich hierauf beziehenden Briefen angekommen seyn. Ich will Ihnen offen sagen, daß ich vor allen Dingen keine Lust habe, mein Vermögen in baarem Gelde zu haben; sollte ich durch besondere Umstände aber vermocht werden, mich dazu zu entschließen, so würde ich in jedem Falle mein Leben im Auslande hinbringen, denn das einzige Band, welches mich an England knüpft, ist Newstead, und ist das einmal hin, so werden mich weder Interesse noch Neigung nach dem Norden führen. Ein leidliches Auskommen in Ihrem Lande ist ausgedehnter Reichthum im Osten, so groß ist der Unterschied im Werthe des Geldes und in den Bedürfnissen des Lebens, auch fühle ich mich Weltbürger genug, daß der Ort, wo ich ein herrliches Klima und jeden Genuß zu geringeren Kosten, als ein gewöhnliches Universitätsleben in England haben kann, jederzeit ein Ort für mich seyn wird, und von jener Beschaffenheit sind in der That die Küsten des Archipelagus. Also das ist die Alternative — behalte ich Newstead, so kehre ich zurück; verkaufe ich es, so bleibe ich weg. Ich habe von Ihnen seit dem Junius keine Briefe erhalten, habe Ihnen aber verschiedene Male geschrieben und werde darin, wie gewöhnlich, fortfahren.

Ich bin immer Ihr

Byron.

P. S. Höchst wahrscheinlich sehe ich Sie im Laufe des Sommers, aber in dieser Entfernung kann ich wahrhaftig keinen bestimmten Monat angeben.

Die Reise nach Egypten, welche er hienach im

Sinne hatte, ward, wahrscheinlich aus Mangel an den nöthigen Geldmitteln, aufgegeben, vielmehr segelte er am 3. Juni von Malta in der Fregatte Volage nach England, nachdem er während seines kurzen Aufenthaltes auf der gedachten Insel einen heftigen Anfall vom Tertianfieber ausgehalten hatte. Die Gefühle, mit denen er auf seine Heimath blickte, mögen aus den folgenden schwermüthigen Briefen ersehen werden.

Einundfünfzigster Brief.

An Mr. Hodgson.

Fregatte Volage, in See, 29. Juni 1811.

Bei gutem Winde sind wir in einer Woche in Portsmouth und am 2. Julius werde ich, bis auf den Tag, zwei Jahre meiner Wanderschaft beendet haben, von der ich mit eben so wenig Bewegung zurückkehre, als ich ging. Im Ganzen, denke ich, war ich betrübter wie ich von Griechenland schied, denn als ich England verließ, welches zu sehen mich allein nur darum verlangt, weil ich von einer so langen Reise ermüdet bin.

In der That sind meine Aussichten nicht sehr erfreulich. Verwickelt in meinen Privatangelegenheiten, gleichgültig gegen das Publikum, einsam, ohne das Verlangen nach Gesellschaft, mit einem Körper, der von wiederholten Fieberanfällen etwas angegriffen ist, aber freilich, ich hoffe es, mit ungebrochenem Geiste, kehre ich heim ohne Hoffnung und fast auch ohne Wunsch.

Das Erste, was ich aufsuchen muß, wird ein Advokat seyn, das Nächste ein Gläubiger und dann Kohlenhändler, Pächter, Aufseher und alle das liebenswürdige Anhängsel von zerrütteten Gütern und streitigen Kohlengruben. Kurz, ich bin krank und verdrießlich und wenn ich meine unheilbaren Angelegenheiten nur ein wenig geheilt haben werde, marschire ich ab, entweder ins Feld nach Spanien oder wiederum nach dem Osten, wo ich zum Mindesten einen wolkenleeren Himmel finde und vor Unverschämtheit gesichert bin.

Ich hoffe Sie in der Stadt zu treffen oder zu Newstead zu sehen, sobald Sie es möglich machen können, hoffe auch, daß Sie, wie gewöhnlich, mit Liebe und Poesie beschäftigt sind. Da der Ehemann H. Drury hat mir nicht ein einziges Mal geschrieben, wenn gleich er mehr als einen Brief von mir erhalten hat — aber ich denke, der arme Mann hat Familie und muß alle seine Sorge auf einen Kreis wenden.

Nur immer in die Tasch' ich greif',
Dick ist nun für die Schule reif.

Warton.

Wenn Sie ihn sehen, so sagen Sie ihm, daß ich von Tucker, einem Regiments-Chirurgus und Freunde von ihm, der mir etwas verschrieb, einen Brief an ihn habe ***. Er ist ein wackerer Mann, aber er liebt rauhe Ausdrücke etwas zu sehr. Für einen Sprechtag werde ich wohl zu spät kommen, sonst möchte ich vielleicht nach Harrow gehen.

* * * * *

Ich habe es in Griechenland sehr bedauert, die Anthologie nicht mit mir genommen zu haben, nämlich die von Bland und Merivale.

* * * * *

Wie ist es mit Sir Edgar geworden? Und die Nachahmungen und Uebersetzungen — wo sind sie? Ich hoffe, Sie werden das Publikum nicht so leicht aus den Händen lassen, sondern es aufs Neue mit einem Quartbande angreifen. Ich, für meinen Theil, habe Gecken und Poesie und Geschwätz satt, und würde »den ganzen Castalischen Staat« dem Buso, oder wer sonst Lust hat, überlassen. Aber Sie sind ein sentimentaler und sensibler Mann und werden wohl bis ans Ende des Capitels reimen. Inzwischen habe ich doch so ungefähr 4000 Verse von der einen oder anderen Gattung auf meinen Reisen zusammengeschrieben.

Ich brauche es nicht zu wiederholen, daß ich mich darauf freue, Sie zu sehen. Ich werde gegen den 8ten in der Stadt, in Dorants Hotel seyn, darauf in wenig Tagen nach Nottinghamshire abgehen und alsdann an's Geschäft nach Rochdale.

Ich bin, hier und dort, Ihr ꝛc.

Zweiundfünfzigster Brief.

An Mrs. Byron.

Fregatte Volage, in See, 25. Juni 1811.

Theure Mutter!

Dieser Brief, der, wenn wir in Portsmouth anlangen, etwa am 4. Julius, abgeschickt werden wird, ist

dreiundzwanzig Tage nach unserer Abreise von Malta angefangen. Am 2. Juli sind es genau zwei Jahre, daß ich von England abwesend gewesen bin und ich komme fast mit denselben Gefühlen, die ich bei der Abreise hatte, das heißt mit Gleichgültigkeit, zurück; doch sind zuverlässig Sie nicht in jene Apathie begriffen, wie ich durch jedes Mittel, das in meiner Macht steht, zu zeigen gedenke. Haben Sie die Güte, meine Zimmer in Newstead in Bereitschaft setzen zu lassen; machen Sie sich aber um nichts, am wenigsten um meinetwillen, Unruhe, und sehen Sie mich für nichts, als einen Besuchenden an. Nur davon muß ich Sie benachrichtigen, daß ich seit einer langen Zeit meine Diät fast allein auf Vegetabilien beschränkt habe, indem weder Fisch noch Fleisch in meine Nähe kömmt; deßhalb hoffe ich auf ein mächtiges Magazin von Kartoffeln, Gemüse und Zwieback; Wein trinke ich nicht. Ich habe zwei Bediente, Leute von mittlerem Alter und Griechen von Geburt. Ich habe die Absicht, zuerst nach der Stadt zu gehen, um mit Mr. H.... zu sprechen, und dann komme ich, auf dem Wege nach Rochdale, nach Newstead. Nur um das Einzige bitte ich, meine Diät nicht zu vergessen, die zu beobachten für mich durchaus nothwendig ist. Ich bin gesund wie ich es immer, mit Ausnahme von zwei Fieberanfällen, gewesen bin, die mich indessen schnell wieder verlassen haben.

Meine Pläne für die Zukunft hängen so sehr von Umständen ab, daß ich es gar nicht unternehmen mag, darüber irgend etwas zu äußern. Die Aussichten sind

nicht sehr viel versprechend, aber ich denke, wir werden uns, gleich unsern Nachbarn, durch das Leben hindurch schlagen; nach H...'s letzten Aeußerungen habe ich allerdings einige Besorgniß, Newstead durch die Herren Brothers ꝛc. geschmälert zu sehen und er scheint entschlossen, mich zum Verkaufe zwingen zu wollen, aber darin wird er sich irren. Besuche werden mich wohl eben nicht sehr belästigen; kommen aber welche, so werden Sie sie empfangen müssen, denn ich bin gewillet, meine Abgeschiedenheit durch Niemand stören zu lassen; Sie wissen, daß ich die Gesellschaft nie sonderlich liebte und jetzt ist es noch weit weniger der Fall. Ich habe Ihnen einen Shawl und eine Quantität von Rosen-Attar mitgebracht; ich muß sie aber einschmuggeln, wenn es möglich ist. Meine Bibliothek werde ich ja wohl in ziemlicher Ordnung finden.

Fletcher wird ohne Zweifel angekommen seyn. Ich werde die Mühle von Mr. B....'s Pachtung trennen, denn sein Sohn ist ein zu leichtsinniger Betrüger, um Beides ihn erben zu lassen; ich werde Fletcher hineinsetzen, der mir treu gedient hat, und dessen Frau ein gutes Weib ist; — zugleich ist es auch nöthig Mr. B... nüchtern zu machen, sonst wird er den ganzen Pfarrsprengel mit Bastarden bevölkern. Mit einem Worte, hätte er ein Milchmädchen verführt, so möchte er irgend etwas, was einer Entschuldigung ähnlich sieht, gefunden haben; aber das Mädchen ist ihm an Stande gleich und in solchen Fällen wird in hohen wie in niedern Ständen der Fehler gehörig wieder gut gemacht.

Ich werde mich aber nicht weiter einmischen, als daß ich, wie Buonaparte, Mr. B.'s Königreich zerschlage und einen Theil davon zu einem Fürstenthume für den Marschall Fletcher erhebe! Ich hoffe Sie regieren mein kleines Kaiserthum und seine böse Last von Nationalschuld mit bedächtiger Hand. Um aber aus dem Gleichnisse zu kommen, bitte ich mich nennen zu dürfen 2c. 2c.

P. S. Diesen Brief hatte ich geschrieben, um ihn von Portsmouth abzusenden, bei unserer Ankunft daselbst ward indessen die Eskadre nach dem Nore beordert, von wo ab er nun besorgt werden wird. Dies habe ich nicht eher gethan weil ich befürchtete, es könne Sie beunruhigen, wenn zwischen meiner im Briefe angegebenen Ankunft im Hafen und meinem Erscheinen zu Newstead ein längerer Zeitraum verstriche, als ich angedeutet hatte.

Dreiundfünfzigster Brief.

An Mr. Henry Drury.

Fregatte Volage, auf der Höhe von Ushant,
17. Juli 1811.

Mein theurer Drury!

Nach zweijähriger Abwesenheit (mit dem 2. d. M.) und einigen Tagen darüber, nähere ich mich Ihrem Lande wieder. Den Tag unserer Ankunft werden Sie aus dem auf dem Couverte bemerkten Datum entnehmen können. Wir haben jetzt bequeme Windstille,

dicht vor dem Hafen von Brest, dem ich niemals so nahe war, seit ich Duck Puddle verließ.

* * * * *

Wir gingen von Malta vor 34 Tagen ab und hatten eine langweilige Ueberfahrt. Bald nach dem Empfange Dieses werden Sie von mir etwas sehen oder hören, da ich über London gehe, um meine unheilbaren Angelegenheiten zu heilen; von dort muß ich nach der Grafschaft Nottingham, um Renten zu erheben, nach Lancastershire um Kohlenminen zu verkaufen, und nach London zurück, um Schulden zu bezahlen — denn es scheint, daß ich weder Kohlen noch Ruhe bekommen soll, ehe ich nicht selbst nach Rochdale gehe.

Ich habe einige Marmorstücke für Hobhouse mitgebracht, — für mich selbst vier alte athenienſische Schädel, aus Sarkophagen genommen *), — eine Phiole mit attischem Schierling **) — vier lebendige Schildkröten — einen Jagdhund (der unterwegs starb) — zwei lebendige griechische Bedienten, der eine aus Athen, der andere aus Janina, die nichts als Romaisch und Italienisch reden, — und endlich m i c h s e l b s t, wie Moses schlau im Pfarrer von Wakefield sagt und wie auch ich sagen kann, denn ich habe eben so wenig Grund mich wegen meiner Expedition zu brüsten, als er ihn wegen seiner nach dem Jahrmarkte hatte.

Ich schrieb Ihnen von den cyaneischen Felsen, um

*) Nachher dem Sir Walter Scott gegeben.

**) Gegenwärtig im Besitze von Mr. Murray.

Ihnen zu melden, daß ich von Sestos nach Abydos geschwommen sey, — haben Sie den Brief bekommen? .... Hodgson wird vermuthlich wohl in Studien begraben seyn. Was würde er darum gegeben haben, wenn er, gleich mir, den wahren Parnassus gesehen hätte, wo ich dem Bischof von Chrissae ein Buch über Geographie entwandte? Ich nenne dies aber nur einen Gelehrten-Diebstahl, weil es innerhalb einer Stunde im Bereiche von Delphi lag. * * * * *

Da wir den jungen Pilgrim nun wiederum in England ans Land treten sehen, so ist es wohl der Mühe werth, daß, ehe wir ihn zu den Scenen begleiten, die daheim seiner harren, wir untersuchen, wie die Reisen und Begebenheiten der letzten zwei Jahre auf den allgemeinen Charakter seines Geistes und seiner Neigungen eingewirkt hatten. Es würde schwer seyn, eine Lebensweise zu erdenken, die weniger das Gepräge der Poesie und des Romantischen getragen hätte, als jene, die Byron vor seiner Abreise führte. Wahr ist's, er hatte in seiner Jugend Gegenden bewohnt und durchwandert, die nach der allgemeinen Meinung wohl geeignet waren, die ersten Elemente poetischen Gefühles zu begründen; aber wenn gleich der Dichter späterhin in solchen Erinnerungen Stoff finden mag, so ist es, wie ich schon anderwärts bemerkt habe, doch sehr die Frage, ob er jemals durch sie gebildet werden kann.

Wäre eine Jugend, mitten in Gebirgsscenen verlebt, wirklich so sehr geeignet, die Kräfte der Phantasie zu wecken, so müßten die Bewohner von Wales bei

uns und die Eingebornen der Schweiz im Auslande auf einer höheren Stufe dichterischer Vortrefflichkeit stehen, als es doch in der That jetzt der Fall ist. Mag man aber auch den malerischen Schönheiten seiner früheren Wohnorte es zugestehen, daß sie auf die Richtung, welche die Phantasie Byrons nahm, ihren Einfluß geäußert haben, so hörte diese Einwirkung, welche sie auch war, doch jedenfalls mit seinen Kinderjahren auf und das Leben, welches er nachher während seiner Schulzeit zu Harrow führte, war, wie es bei einem so müßigen und unternehmungslustigen Schüler nicht anders seyn konnte, das gerade Gegentheil aller Poesie. Für einen Soldaten oder Abentheurer waren die Leibesübungen, denen er damals sich widmete, vortrefflich geeignet — seine athletischen Bestrebungen, seine Kämpfe, sein Hang zu Gefährlichkeiten verhießen einen Geist, der zu einer jeden stürmischen Laufbahn geschickt war. Für die sinnenden Wege der Poesie aber schienen diese Neigungen unter Allem am wenigsten gemacht, und mochten sie ihm auch einen noch so hohen Rang unter den Gegenständen für Dichter zusichern, so gaben sie doch nur wenig Hoffnung, daß er selbst unter den Dichtern dereinst glänzen werde.

Seine Lebensweise auf der Universität war dem Geistigen und der Literatur noch viel weniger zugewendet. Als Schüler hatte er viel und eifrig, wenn auch ohne Zusammenhang, gelesen, doch auch selbst diese unregelmäßige und ungeleitete Disciplin seines Geistes hatte er großen Theils, nachdem er Harrow verlassen,

aufgegeben und unter den Beschäftigungen, mit denen er seine akademischen Stunden ausfüllte, waren das Hasardspiel, das Fechten, das Halten von Bären und Hunden, wenn auch nicht seine liebsten, doch vielleicht die unschuldigsten. Seine Zeit in London verbrachte er gleichfalls ohne Ausbildung des Geistes und ohne verfeinerte Unterhaltung. Da wegen seines gänzlichen Mangels an Freunden und Verbindungen er in Privatgesellschaften keine Quelle der Erholung fand, blieb ihm nur das unstäte Leben unter den Müssiggängern der Caffeehäuser übrig und diejenigen, welche sich noch entsinnen, was zu dieser Zeit seine beiden Lieblingsorte, bei Limmer und Stevens, waren, werden die Bemerkung überflüssig finden, daß, welches auch sonst die Vorzüge dieser beiden Etablissements seyn mochten, sie doch gewiß nichts weniger als eine paßliche Schule für die Ausbildung eines dichterischen Geistes waren.

Wenn jedoch ein solches Leben mit der Gewohnheit stiller Betrachtung nicht im Einklange stand, durch welche, und durch welche auch nur allein, die geistigen Fähigkeiten, die er schon gezeigt, zur Reife gedeihen, oder die noch verborgen liegenden hervorgerufen werden konnten, so zeigte sich doch in anderer Hinsicht späterhin, daß die dem Anscheine nach solchergestalt weggeworfene Zeit keineswegs verloren war, vielmehr die unbezahlbarsten Früchte trug. Indem er so mit der Vielseitigkeit des menschlichen Charakters bekannt wurde, — indem er von den Einzelnheiten der menschlichen Gesellschaft in ihrer am wenigsten erkünstelten Form Kennt-

niß erhielt, — kurz, indem er früh mit der Welt, ihren Beschäftigungen und Vergnügungen in unmittelbare Berührung gesetzt wurde, trug sein Leben in London nicht wenig dazu bei, jene wunderbare Verbindung hervorzubringen, die sein Geist späterhin zeigte, der das Reich der Phantasie mit der Wirklichkeit, das Heroische mit dem Launigen, die kühnsten und schärfsten Blicke in das tägliche Leben mit den erhabensten und geistigsten Gestalten idealer Größe verknüpfte.

Vielleicht müssen wir in eben dieser Periode auch noch den Keim zu einem andern vorherrschenden Charakterzuge seines reiferen Geistes und seiner späteren Werke suchen. Während der frühzeitigen Bekanntschaft mit der Welt, die ihm das Leben mitten unter ihr verschaffte, mögen schwerlich viele von der vorzüglicheren Classe der menschlichen Gesellschaft mit ihm in Berührung gekommen seyn, vielmehr ist es nur zu wahrscheinlich, daß mehrere von der leichtesten, am wenigsten schätzenswerthen Gattung beider Geschlechter unter den Mustern waren, nach denen er in einem Alter, das die tiefsten Eindrücke zuläßt, seine ersten Urtheile über die menschliche Natur bildete. Daher rühren vielleicht jene verachtenden und erniedrigenden Urtheile über die Menschheit, die er so häufig mit den der Majestät und Lieblichkeit der Natur dargebrachten Huldigungen in Verbindung setzte, daher vielleicht der Contrast zwischen den Gebilden seiner Phantasie und seiner Erfahrung, — zwischen den mit Schönheit und Herzensgüte erfüllten Träumen, die auf sein Geheiß aus der ersteren hervor-

blühten und zwischen der dunkeln, trostlosen Bitterkeit, die, wenn er aus der zweiten schöpfte, zum Vorschein kam.

Aber so wenig seine Jugend die seiner harrende hohe Bestimmung verkündigte, so lag doch in ihr jener nie fehlende Charakterzug poetischer Gemüther — seine Liebe zur Einsamkeit — die schon sehr früh Zeichen der stillen Selbstbetrachtung gab, durch die allein »der Diamantenschacht« des Genies bearbeitet und an das Licht des Tages gebracht wird. Schon als Knabe zu Harrow zeigte er diesen Hang — denn schon damals, wie ich erzählt habe, entzog er sich oft seinen Gespielen und saß allein auf einem Grabe des Kirchhofes, stundenlang in Träume verloren. Als sein Geist seine Hülfsquellen allmählig entfaltete, vermehrte sich dieser Hang und hätte seine Reise ins Ausland auch mehr nicht gethan, als daß sie ihn den Zerstreuungen der Gesellschaft entführte und durch Freiheit und Einsamkeit ihn kräftigte, seinen eignen Geist zu durchforschen, so wäre das allein schon ein Schritt von der überwiegendsten Wichtigkeit gewesen, um ihn zur vollen Entwickelung seiner Fähigkeiten zu führen. Da erst war es, wo er sich zu der Zurückgezogenheit fähig fühlte, die Selbststudium erfordert, da erst konnte er die Freiheit von der Einwirkung fremder Gedanken genießen, welche den betrachtenden Geist zu seinem eignen Beherrscher sich bilden läßt. In der Einsamket seiner Nächte auf dem Meere, auf seinen abgeschiedenen Wanderungen durch Griechenland, hatte er genügende Muße und Ruhe, um in sein eignes Innere

zu schauen und dort die ersten Strahlen seines herrlichen Geistes zu erblicken. Eine seiner größten Vergnügungen, wie er in den »Memoranden« erzählt, war, wenn er beim Baden an irgend einer einsamen Stelle auf einen hohen, das Meer überragenden Felsen sich setzte, und dort stundenlang blieb, auf den Himmel und die Wellen blickend *), verloren in jenes träumerische Sinnen, das, wenn auch formlos und unbestimmt für den Augenblick, späterhin auf seinen Seiten sich zu jenen klaren und leuchtenden Gemälden entwickelte, die niemals untergehen werden.

Folgten nicht Zweifel und Mißtrauen den ersten

---

*) Hierauf beziehen sich die schönen Stanzen:

> Zu sitzen auf dem Felsen, Klipp und Meer
> Betrachtend ꝛc.

Alfieri, ehe sein dramatischer Geist sich entfaltet hatte, pflegte, wie er uns erzählt, stundenlang in dieser Art von Träumerei, auf das Meer hinausblickend, zu sitzen: Après le spectacle, un de mes amusemens à Marseille était de me baigner presque tous les soirs dans la mer. J'avois trouvé un petit endroit fort agréable, sur une langue de terre placée à droite hors du port, où en m'asseyant sur le sable, le dos appuyé contre un petit rocher qui empêchait, qu'on ne pût me voir du côté de la terre, je n'avois plus devant moi que le ciel et la mer. Entre ces deux immensités qu'embellissaient le rayons d'un soleil couchant, je passai en rêvant des heures délicieuses; et là, je serais devenu poéte, si j'avais su écrire dans une langue quelconque.

Schritten des Genies, so hätten dies wachsende Bewußtseyn eigner Kraft und diese Blicke in ein geistiges Reich, in dem er als der Erste zu herrschen bestimmt war, die einsamen Stunden des jungen Reisenden zu Einem Traume des Glückes machen müssen. Aber wir werden sehen, daß er auch noch jetzt seiner eignen Stärke mißtraute und überall die Höhe nicht ahnete, zu der der Geist, den er jetzt heraufrief, emporsteigen würde. Doch so sehr hatte er dieses einsame Sinnen liebgewonnen, daß selbst die Gesellschaft seines Reisegefährten, der doch einen mit dem seinen so nahe verwandten Zweck verfolgte, ihm zuletzt zu einer Kette und Last wurde, und daß er nicht eher seinen Geist frei athmend fühlte, als wie er, gefährtenlos, am Ufer der kleinen Insel im ägäischen Meere allein stand. Bedürfte es noch eines stärkeren Beweises für seine unüberwindliche Neigung zur Einsamkeit, so würden wir ihn, nicht viele Jahre später, in dem von ihm selbst niedergeschriebenen Bekenntnisse finden, daß sogar an der Seite der Frau, die er am meisten liebte, er nicht selten danach seufzte, allein zu seyn.

Doch war es durch die dargebotene Gelegenheit, seine Gefühle und Kräfte schweigend in Einem Brennpunkte zu versammeln, nicht allein, daß das Reisen so wesentlich zur Ausbildung seines dichterischen Charakters beitrug. Mit träumerischen Blicken hatte er von Kindheit auf nach dem Osten sich hingesehnt. Noch ehe er das zehnte Jahr erreicht hatte, war seine Einbildungskraft von Rycauts Geschichte der Türken lebhaft ergriffen



und eifrig las er deshalb jedes den Orient betreffende Buch, dessen er nur habhaft werden konnte *). Als er daher jene Gegend besuchte, erfüllte er nur den Traum

*) In einem Gespräche mit Maurocordato zu Missolunghi sagte Lord Byron wenige Monate vor seinem Ende: Die türkische Geschichte war eins der ersten Bücher, die mir, als ich noch Kind war, gefielen, und ich glaube, daß sie auf meinen späteren Wunsch, die Levante zu besuchen, viel Einfluß gehabt, so wie sie auch vielleicht das orientalische Colorit, das ich in meinen Dichtungen beobachtet habe, hervorgebracht hat.

Erzählungen des Grafen Gamba.

In der letzten Ausgabe von Mr. D'Israeli's Werke über den literarischen Charakter, hat dieser einige merkwürdige Randnoten mitgetheilt, die er in einem Exemplare dieses Buches, das Lord Byron gehörte, von dessen Hand gefunden hat. Unter ihnen ist folgende Aufzählung der Schriftsteller, die seine Aufmerksamkeit, neben Rycaut, so früh auf den Osten zogen:

»Knolles, Cantemir, De Tott, Lady M. W. Montague, Hawkin's Uebersetzung von Mignot's Geschichte der Türken, die arabischen Nächte, alle Reisen, oder geschichtlichen Werke, die ich über den Osten nur erhalten konnte, hatte ich, zugleich mit Rycaut, gelesen, ehe ich zehn Jahre alt war. Die arabischen Nächte, denke ich, ganz zuerst. Nach diesen liebte ich die Erzählungen von Seegefechten, Don Quixote und Smollets Romane, insbesondere Roderich Random, und war leidenschaftlich für römische Geschichte eingenommen. Als Knabe konnte ich nie irgend ein poetisches Werk ohne Widerstreben und Abneigung lesen.«

seiner Jugend und die Rückkehr seiner Gedanken zu jener unschuldigen Zeit gab ihrem Strome eine Frische und Reinheit, die ihm lange gefehlt hatten. Unter der Einwirkung solcher Erinnerungen war es die Anziehungskraft des Neuen am wenigsten, was die Scenen, durch die er wanderte, ihm werth machte. Sanfte Züge des Vergangenen — und Wenige gab es wohl, die dieses so lebhaft festhielten — mischten sich mit den Eindrücken, die der Anblick der Gegenwart darbot, und wie er in den Hochlanden oftmals das Land der Moslems in Gedanken durchstrichen hatte, so führte ihn nun auch das Gedächtniß »von Albaniens wilden Gebirgen« zu Morvens Lande zurück.

Indessen nun solche Quellen des poetischen Gefühles bei jedem Schritte aufsprangen, lagen auch in dem schnellen Wechsel des Ortes und der Scenen, in der Verschiedenheit von Menschen und Sitten, in der fortwährenden Hoffnung auf Begebenheiten und dem Durste nach Unternehmungen eine solche Folgenreihe und eine solche Mannichfaltigkeit beständig neuer Anregung, daß es alle Energie seines Charakters nicht blos in Thätigkeit setzte, sondern auch kräftigte; — so wie er selbst seine Lebensweise beschreibt: Heute in einem Pallaste, morgen in einem Kuhstalle — hier mit einem Pascha, dort mit einem Schäfer. So wurde seine Beobachtungsgabe geschärft und die Zahl der Eindrücke auf seine Einbildungskraft vervielfältigt. So, bis auf einen gewissen Grad, von den Rauhheiten und Entbehrungen des Lebens gezügelt

und in sofern auch mit den guten Eindrücken des Mißgeschickes bekannt gemacht, lernte er, mehr als es in seinem hohen Stande gewöhnlich ist, den Kreis seines Mitgefühles erweitern und ward an die männliche und kräftige Denkweise gewöhnt, die sich in allen seinen Schriften so deutlich ausspricht. Auch dürfen wir unter diesen stärkenden und belebenden Wirkungen der Reise die veredelnden Anregungen der Gefahr nicht vergessen, die er mehr als einmal erfuhr — da er sowohl zu Lande als zur See in Lagen gerieth, die sehr dazu geeignet waren, das angenehme Gefühl der Energie hervorzurufen, die eine Gefahr, der wir mit Ruhe begegnen, niemals einzuflößen verfehlt.

Das lebhafte Interesse, welches er — trotz der über diesen Gegenstand im Childe Harold an den Tag gelegten Philosophie — an allem nahm, was mit einem kriegerischen Leben in Verbindung stand, fand nicht blos am Bord der englischen Kriegsschiffe, mit denen er segelte, sondern auch bei gelegentlichem Zusammentreffen mit den Soldaten der von ihm besuchten Länder häufige Befriedigung. Zu Salora, einem einsamen Orte am Golf von Arta, brachte er zwei oder drei Tage in einer engen elenden Baracke zu. Hier lebte er die ganze Zeit über mit den Soldaten auf einem vertrauten Fuße, und das Gemälde von den seltenen Scenen, welche der Abend ihnen darbot, von jenen wilden, halb den Banditen ähnlichen Kriegern, die rings um den jungen Dichter her saßen und mit wilder Bewunderung sein schönes

Mantonsches Gewehr *) und seinen englischen Säbel betrachteten, böte ein, wiewohl zu rührendes, Gegenstück zu einem anderen und späteren Bilde dar, — das denselben Dichter sterbend uns zeigte, sterbend als Führer und in demselben Lande, von den Sulioten als Garden umringt und trauernd daneben ganz Griechenland.

Doch mitten unter dem Wechsel dieser Gegenstände lag allerdings die Schwermuth, welche er aus seiner Heimath mitgebracht hatte, lastend auf seiner Seele. Mr. Adair und Mr. Bruce, wie ich schon erwähnt habe, faßten die Meinung, daß er an einer tiefen Verstimmung des Gemüthes leide und auch der Oberst Leake, der damals Resident zu Janina war, hegte über seinen Seelenzustand fast dieselbe Ansicht **). Aber ge-

*) Manton ist der Name eines der berühmtesten englischen Gewehr-Fabrikanten.

**) Man darf hiebei nicht aus den Augen lassen, daß zwei dieser Herren ihn meistentheils nur unter dem Zwange der Repräsentation und der Etikette sahen, bei dem eine scheue Natur, wie die seine, das Düstre, was etwa in ihr lag, hauptsächlich zu zeigen Veranlassung hatte. Auch ist die Nachricht, welche sein Reisegefährte darüber giebt, hievon ganz verschieden. Bei Erzählung einer kurzen Tour durch Negroponte, auf welcher sein edler Freund ihn nicht begleiten konnte, drückt Mr. Hobhouse sehr lebhaft das Gefühl der Leere, bei der Abwesenheit eines Gefährten aus, »der mit schneller Beobachtungsgabe und geistreichen Bemerkungen jene fröhliche Laune verband, die die Aufmerksamkeit unter dem Drucke der Beschwerlichkeiten wach erhält und den Anblick jeder Schwierig-

wiß mußte auch diese Melancholie, obgleich sie, zur Gewohnheit geworden, noch immer über ihm hing, unter dem anregenden und gesunden Einflusse seines wandernden Lebens ein bei weitem erhabeneres und abstrakteres Gefühl werden, als es jemals innerhalb des Bereiches jener Verdrießlichkeiten geschehen konnte, die dahin wirken mußten, sie dicht um ihn her festzuhalten. Wäre er unbeschäftigt zu Hause geblieben, möchte er leicht ein streitsüchtiger Satyriker geworden seyn; so wie er aber seine Blicke auf einen freieren und weiteren Horizont warf, hielt mit ihrer Ausdehnung ein jedes seiner Gefühle gleichen Schritt, und jene eingeborne Düsterheit, indem sie mit den Ergießungen seines Genius sich verband, ward nun einer der hauptsächlichsten und eigenthümlichsten Reize ihrer feierlichen Würde und Erhabenheit. Denn wo entsprang jemals ein hoher Gedanke in unserer Seele, der nicht, wenn auch nur versteckt, mit Schwermuth verwandt war?

---

keit und Gefahr minder niederschlagend macht.« In einigen Zeilen der Paraphrase des Horaz, die offenbar an Mr. Hobhouse gerichtet sind, läßt auch Lord Byron selbst nicht nur dieser seiner freundlichen Geselligkeit Gerechtigkeit widerfahren, sondern giebt auch eine etwas bestimmtere Schilderung von der Stimmung des Geistes, aus welcher sie floß:

Moschus, bei dem ich hoffentlich einst sitz'
Und lach' um Thorheit, wenn's nicht geht um Witz; —
Doch Freund um dich verlaß' ich meine Zell'
Und hör' auf Swifts Symbol: vive la bagatelle,
Das unsre Tag' erhellt' in manchem fremden Land
Und oftmals uns daheim bei Reim und Jubel fand.

Aus den von ihm während der Rückreise geschriebenen Briefen sahen wir, wie weit die Stimmung, in welcher er heimkehrte, von Fröhlichkeit oder Glück entfernt war. In Wahrheit, es lag in den Unannehmlichkeiten, die seiner nunmehr in England warteten, genug, um die Hoffnungen und das Aufwallen selbst eines Geistes von der sanguinischsten Art niederzudrücken. »Glücklich zu Hause zu seyn,« sagt Johnson, »ist das letzte Ziel alles Strebens, der Zweck, auf welchen zuletzt jede Unternehmung und Arbeit hinausgeht.« Aber Lord Byron hatte keinen häuslichen Cirkel, mindestens keinen, der diesen theuern Namen verdient hätte. Ein zärtlicher Familienkreis, der ihn mit seinem Gebet begleitete, wenn er auswärts war, der sich dicht um ihn in horchender Spannung schloß, wenn er wiederkehrte, war etwas, das er zum Unglück niemals kannte, wenn gleich er, wie wir sahen, ein Herz besaß, das die Natur dafür empfänglich gemacht hatte. Und wenn alles Dieses, was ihn erfreuen und aufrecht erhalten konnte, ihm fehlte, so war auf der andern Seite genug vorhanden, das ihn betrüben und demüthigen mußte. Zu der Ermüdung eines Hauses, in welchem er keine Neigung fand, gesellte sich die Last einer Einrichtung ohne Mittel sie zu unterstützen, und so hatte er alle Bedrängnisse des häuslichen Lebens, aber keinen der Reize desselben. Seine Angelegenheiten waren während seiner Abwesenheit in eine Verwirrung gerathen, die noch größer war, als sie es ihrer Beschaffenheit nach schon von selbst seyn mußte. Ein Jahr vorher war zu Newstead

eine Schuldforderung der Mobilienhändler Brothers von 1500 Pf. St. durch Execution eingetrieben, bei welcher Gelegenheit eine Handlung des alten Veteranen Joe Murray vorfiel, die erwähnt zu werden verdient. Dem treuen, auf die alte Ehre der Byrons eifersüchtigen, Diener war der Anblick des Anschlages über den vorzunehmenden Verkauf, der an die Thür der Abtei geheftet war, ein unerträglicher Gräuel. Da ihm jedoch eine genugsame Furcht vor dem Gesetze vorschwebte, um ihn abzuhalten, die Schrift wegzureißen, unterwarf er sich zwar, erfand jedoch, um sich eine einigermaßen tröstende Beruhigung zu verschaffen, das Hülfsmittel, daß er ein großes Blatt braunen Papiers über den Anschlag klebte.

Ungeachtet des von Lord Byron noch ganz vor Kurzem ausgesprochenen Entschlusses auf immer jeden Anspruch auf Autorschaft aufzugeben und »das ganze Castalische Reich« Andern zu überlassen, war er doch kaum in England gelandet, als wir ihn auch schon eifrig beschäftigt finden, die Bekanntmachung eines der Gedichte, die er im Auslande geschrieben hatte, vorzubereiten. So groß war sein Eifer, drucken zu lassen, daß er schon in einem, noch während der Seefahrt geschriebenen Briefe dem Mr. Dallas ankündigte, er sey für die Presse bereit. Das Wesentlichste dieses Briefes, der nach seinem Datum schon einigen anderen hätte vorangehen sollen, lege ich dem Leser in Folgendem vor:

Vierundfünfzigster Brief.

An Mr. Dallas.

Fregatte Volage, in See, 28. Jun. 1811.

Nach zweijähriger Abwesenheit (bis auf den Tag, am 2. Juli, vor welchem wir in Portsmouth nicht anlangen werden) nehme ich meinen Weg nach England zurück.

* * * * *

Ich komme mit wenig Aussicht auf häusliches Vergnügen, zugleich mit einem vom Fieber etwas angegriffenen Körper, indessen, wie ich hoffe, mit einem noch ungebrochenen Geiste. Meine Angelegenheiten scheinen beträchtlich verwickelt zu seyn und es wird mit Advokaten, Kohlenhändlern, Pächtern und Gläubigern hinlängliche Geschäfte geben. Für einen Mann, der Lärmen so sehr wie einen Bischof haßt, ist dies eine sehr ernste Sache. Doch genug von meinem Departement der innern Angelegenheiten.

* * * * *

Meine Satyre steht, wie es scheint, bei der vierten Ausgabe; — ein Erfolg, der doch fast über die mittlere Höhe geht, aber doch auch nicht viel für ein Produkt ist, das nach den Punkten, um die es sich dreht, nur augenblickliches Interesse hat und entweder gleich Anfangs, oder nie, Erfolg haben konnte. Jetzt, da ich ruhiger zu denken und zu handeln vermag, bedaure ich sie geschrieben zu haben, wenn gleich ich wahrscheinlich

finden werde, daß sie von allen, nur nicht von denen die sie angriff, vergessen worden.

Blackett, der Schuster, Ihr und Pratt's Protégé, ist, trotz seinen Reimen, also todt, und dies ist wahrscheinlich einer von den Fällen, wo der Tod einen Menschen von der Verdammung gerettet hat. Sie waren der Ruin des armen Menschen; wären seine Patrone nicht gewesen, so befände er sich wahrscheinlich jetzt in einer recht guten Lage und machte Schuhe, nicht Verse; aber sie haben ihn auf Tod und Teufel unsterblich machen wollen. Ich schreibe Dies in der Voraussetzung, daß Dichterwesen, Patronat und gebrannte Wasser sein Tod gewesen sind. Sollten Sie zu Anfange des Monats Julius in der Stadt seyn, so werden Sie mich durch einen Besuch in Dorants Hotel, Albemarlestraße, erfreuen. Ich habe eine Nachahmung von Horazens Kunst zu dichten für Cawthorn fertig, doch lassen Sie Sich dadurch nicht abschrecken, ich will Sie nicht damit quälen. Sie wissen ja wohl, daß ich meine Reime den Besuchenden niemals vorlese. Wenige Tage nachher gehe ich nach Nottingham und von da nach Rochdale. Ihr &c.

Unmittelbar nach Byrons Ankunft in London sprach Mr. Dallas bei ihm vor. »Am 15. Juli,« sagt dieser Herr,« hatte ich das Vergnügen ihn in Reddish's Hotel, St. Jamesstraße, zu bewillkommnen. Sein Aussehen schien seinen Bericht über seine körperliche Schwäche Lügen zu strafen und eben so verriethen seine Züge weder Melancholie, noch Unzufriedenheit über die Rückkehr.

Er war bei der Erzählung von seinen Reisen sehr lebhaft, gab mir aber die Versicherung, daß er nie auch nur die geringste Lust gefühlt habe, sie zu beschreiben. Er meinte, daß die Satyre sein Forte sey und knüpfte daran die Bemerkung, daß er während seines Aufenthaltes an verschiedenen Orten des Auslandes eine Paraphrase von Horazens Kunst zu dichten geschrieben habe, die einen guten Schluß zu den englischen Barden und schottischen Kritikern abgeben würde. Er schien sich selbst einen Zuwachs an Ruhm davon zu versprechen und ich übernahm es, bei deren Herausgabe die Oberaufsicht zu führen, so wie ich es schon bei der Satyre gethan hatte. Ich hatte jedoch für meinen Besuch eine ungünstige Zeit getroffen, indem wir kaum eine Minute fanden, um unterbrochen zu reden und so lud er mich ein, am folgenden Morgen mit ihm zu frühstücken.«

Während der Zwischenzeit durchsah Mr. Dallas die Paraphrase, welche Lord Byron ihm zu dem Zwecke mitgegeben hatte und er fühlte, wie er selbst sagt, »sich bekümmert,« zu sehen, daß eine Pilgerschaft von zwei Jahren in den begeisternden Landen des Ostens nicht eine reichere poetische Ausbeute geliefert habe. Obgleich er nicht Willens war, von dem Werke in herabsetzenden Ausdrücken zu reden, so konnte er doch, wie er uns mittheilt, sich nicht enthalten, einige Ueberraschung darüber zu bezeigen, daß sein edler Freund während seiner Abwesenheit nichts Anderes geschrieben habe. »Hierauf,« fährt er fort, »sagte mir Lord Byron, er habe gelegent-

lich auch noch kleinere Gedichte und außerdem eine Menge von Stanzen in Spencers Versmaße geschrieben, die sich auf die Länder bezögen, die er durchreiset sey. »»Sie sind nicht werth, daß ich Sie damit bemühe, Sie sollen sie aber alle bekommen, wenn Sie Lust dazu haben.«« So empfing ich Childe Harold's Wanderschaft. Er nahm sie mit einer Menge von Versen aus einem kleinen Kästchen. Er sagte, sie wären nur von einer einzigen Person gelesen, die wenig zu loben und viel zu tadeln gefunden habe, — er sey derselben Meinung und sey gewiß, daß ich eben so urtheilen würde. Indessen stehe sie, so wie sie nun einmal sey, zu meinen Diensten; nur drang er sehr darauf, daß die Paraphrase des Horaz sogleich gedruckt würde, wofür ich zu sorgen versprach.«

Mr. Dallas blieb über den Werth des ihm solchergestalt anvertrauten Schatzes nicht lange in Zweifel. Noch an demselben Abend schrieb er an seinen edlen Freund einen Brief, worin er sagte: »Sie haben eins der köstlichsten Gedichte geschrieben, die ich jemals gelesen habe. Wäre dieser Ausspruch Schmeichelei, so würde ich statt Ihrer Freundschaft Ihre Verachtung verdienen. Childe Harold hat mich so gefesselt, daß ich unfähig war, das Gedicht niederzulegen. Mein Leben wollte ich dafür verpfänden, daß es Ihren dichterischen Ruhm vermehren, und Ihnen eine reiche Erndte von Ehre und Ansehn bringen müsse, wenn Sie Güte und Zutrauen genug für mich haben, um mir einige Bemerkungen zu erlauben in Beziehung rc. rc.«

Ungeachtet dieses gerechten Lobes und des geheimen Anklanges, den es in einem für den Ruhm so empfänglichen Herzen nothwendig finden mußte, dauerte es dennoch einige Zeit, ehe Lord Byron seine harnäckige Abneigung gegen die Bekanntmachung Childe Harolds überwinden konnte.

»Bei der Aufmerksamkeit« sagt Mr. Dallas, »die er bisher gegen meine Meinungen und Rathgebungen an den Tag gelegt hatte und bei der natürlichen Erwartung, daß ein solches unbedingtes Lob ihn bestimmen würde, sah ich mit Ueberraschung, wie schwer es anfänglich hielt, meinem Urtheile über Childe Harold bei ihm Eingang zu verschaffen. — Es sey Alles eher, als Poesie — ein guter Critiker habe darüber den Stab gebrochen — ob ich nicht selbst die am Rande beigefügten Urtheile gelesen habe? Dagegen verweilte er mit Wohlgefallen bei seiner Horazischen Paraphrase und das Manuscript derselben ward wirklich Cawthorn eingehändigt um es bald möglichst zum Druck zu befördern. Doch ließ ich ihn dabei nicht; noch ehe ich schied, kehrte ich nochmals zu meiner Behauptung zurück und sagte ihm, daß ich von Childe Harolds Werthe so überzeugt sey, daß, da er das Werk mir einmal überliefert, ich es ganz gewiß der Presse übergeben würde, — wenn er nur die Güte haben wolle, einige von mir vorgeschlagene Aenderungen und Correkturen zu beachten.«

Unter den vielen in der Geschichte der Literatur vorkommenden Fällen von falschen Urtheilen der Schriftsteller über ihre eigenen Produkte, ist der Vorzug, wel-

chen Lord Byron einem Werke, das seines Genius so wenig würdig war, vor einem Gedichte von so seltener und origineller Schönheit, wie die ersten Gesänge des Childe Harold, gab, vielleicht als einer der außerordentlichsten und unerklärlichsten zu betrachten *). »In Menschen so gut wie im Erdboden,« sagt Swift, »liegt oft eine Goldader, die der Eigenthümer selbst nicht kennt.« Aber Lord Byron hatte die Ader entdeckt, ohne, wie es scheint, dessen inne geworden zu seyn. Ich habe schon Gelegenheit gehabt, die Bemerkung zu äußern, daß es sehr zweifelhaft bleibe, ob selbst damals, als er Childe Harold dichtete, er seiner neuen Kraft im Denken und und Fühlen sich vollständig bewußt gewesen sey und das befremdende Urtheil, welches wir ihn jetzt über sein eignes Produkt fällen sehen, scheint ihre Richtigkeit zu bestätigen. Man möchte fast glauben, daß während die Kräfte seiner Einbildung sich so hoch aufgeschwungen hatten, die Urtheilsfähigkeit, langsamer sich entwickelnd, noch zurückgeblieben, die Selbst-Beurtheilung aber, die schwierigste von allen, noch gar nicht von ihm erreicht worden sey.

*) Indessen ist das falsche Urtheil, welches wir Schriftsteller über ihre Werke fällen sehen, wohl weniger zu verwundern, wenn wir ganze Generationen bisweilen in einem solchen Irrthume bemerken. Petrarka's Sonnette hielten die Gelehrten seiner Zeit höchstens der Balladensänger würdig, welche sie in den Straßen vortrugen, während sein Epos Afrika, von dem jetzt kaum noch dem Einen oder dem Andern die Existenz bekannt ist, von allen Seiten leidenschaftlich gesucht wurde.

Bei der Nachgiebigkeit, welche er gegen das Urtheil seiner vertrauten Freunde, besonders zu dieser Zeit, an den Tag legte, wäre es vielleicht jedoch richtiger, wenn man diese irrige Schätzung eher einem Mißtrauen in seine Urtheilskraft, als irgend einem Mangel an selbiger zuschriebe. Auf seine Universitätsfreunde, die ihm an Gelehrsamkeit fast alle überlegen und von denen einige sogar damals in der Poesie seine Nebenbuhler waren, blickte er mit zärtlicher und bewundernder Ehrerbietung, die allein die Nichtkenntniß seiner eigenen Geisteskraft erklärlich machen kann und da sowohl das Beispiel als der Geschmack dieser jungen Schriftsteller meistentheils an schon begründete Vorbilder sich anschloß, so mußte ihre Autorität, so lange sie ihren Einfluß auf ihn behielt, bis zu einem gewissen Grade das Selbstvertrauen schwächen, mit dem er auf eine neue und originelle Bahn sich hinwagte. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß ein Ueberrest von dieser Einwirkung, vielleicht auch noch einige Hinneigung zu Schul-Erinnerungen, ihren Antheil an dem Vorzuge hatten, den er der Horazischen Paraphrase einräumte, oder wenigstens, daß sie hinreichten, ihn von der neuen Bahn für jetzt abzuhalten, um auf der schon bekannten die errungenen Vortheile zu verfolgen.

Wir haben gesehen, daß das Manuscript der beiden Gesänge Childe Harolds, noch ehe es Mr. Dallas erhielt, der Durchsicht eines anderen Freundes — des Einzigen, der es bis dahin gesehen hatte, — anvertraut worden war. Wer dieser schwer zu befriedigende Kritiker gewesen sey,

wird uns von Mr. Dallas nicht gesagt, doch war der Ton seiner tadelnden Critik von der Art, daß er das Urtheil des Dichters zu jeder Zeit wankend gemacht haben würde, da er noch späterhin, in der Fülle seines Rufes, gestand, daß der Schmerz über den Tadel des geringsten Menschen bei ihm größer sey, als die Freude über das Lob auch des Höchsten jemals für ihn werden könne *).

Obgleich in Allem, was er in seinen reiferen Jahren hervorbrachte, Züge seiner Meisterhand anzutreffen sind, so würde es doch, selbst im günstigsten Falle, immer eine zweifelhafte, seinem Andenken erwiesene, Aufmerksamkeit bleiben, wenn man seine nahe an 800 Verse enthaltende Paraphrase des Horaz ganz drucken lassen wollte. Damit der Leser indessen in den Stand gesetzt werde, sich von einem Werke, das — aus einem in den Annalen der Literatur fast beispiellosen Irrthume oder Eigensinne — von dem Verfasser selbst eine Zeitlang für besser als seine erhabene Poesie im Childe Harold gehalten wurde, eine Vorstellung zu machen, will ich hier einige Stellen desselben ausheben, die sowohl von seinem Verdienste als von seinen Schwächen eine Idee geben können.

Der Anfang des Gedichtes ist, in Beziehung auf das Original, sinnreich:

Wer lachte nicht, wenn Lawrence, gut bezahlt
Daß er auf seine theure Leinwand malt

*) Eine der handschriftlichen Noten zu Mr. D'Israeli's Werke, von denen ich schon früher sprach.

Jeden flattirten Kopf, so weit mißbraucht'
Die Farb' in die er seine Pinsel taucht,
Daß mit Erröthen die Natur erblickt'
Den Bürger zum Centauren ausgeschmückt,
Wenn er als Zierrath, Gottvergessen ganz,
'Ner Ehrenmaid malt' einer Meermaids Schwanz,
Wie niedrig Dubost, (als die Welt gesehn),
Gottes Geschöpf entweiht im Künstlerspleen, —
Selbst nicht der Feinheitszwang, der sonst beschützt
Den Narr'n, zum Gegengift des Grinsens nützt'.
Ja, Moschus, jenes Bild wär' toller kaum
Als dieses Buch, das wie im Fiebertraum
Gestalten zeigt in wild gewachs'nem Schuß,
Poet'sches Hexenvolk, ohn' Kopf und Fuß.

Das Folgende ist scharf gespitzt und gut ausgedrückt:

Geh Grubstreet dann hinab, vergessen, arm,
Verhöhnt vom kritischen Journal wohl gar,
Des Witz nicht eher trifft, als bis er — wahr.

Von den ernsthaften Stellen ist die folgende eine gelungene zu nennen:

Ein neues Wort ist heut zu Tag beliebt,
Wenn ihr es nett aus Gallien verschriebt,
Was Spencer, Chaucer thaten, wird im Drang
Gestattet Popes und Drydens reif'rem Sang.
Könnt ihr was zuthun, sagt warum, bei Gott!
Wolltet ihrs nicht, gleich Pitt und Walter Scott,
Seit sie durch Reimkraft und durch Lungenkraft
Dem Sprachen-Wirrwarr neuen Schatz verschafft?
Drum ist's erlaubt, daß man jetzt laut bekennt
Reform im Schreiben und im Parlament.

Wie nach und nach das Laub im Walde fällt,
So sinkt das Wort das Anfangs wohl gefällt;
Uns Alle ruft des Schicksals Richterstuhl
Und Werk' und Worte schwinden ein zur Null.
Wenn gleich ein König winkt und Handel schafft,
In Stink-Canäle zwängt des Stromes Kraft,
Wenn auch der Sumpf-Morast getrocknet blüht,
Daß man auf ihm nun gelbe Saaten zieht,
Wenn Häfen auch am regen Ufer Schutz
Verleihn dem Schiff vor alten Meeres Trutz —
All, Alles sinkt! Doch bis zum letzten Tag
Hält sich die Lust an Geisteswerken wach;
Wahr, manche sinken, doch auch vieles bleibt,
Wenn gleich das fällt, was heute oben treibt,
Wie es die Mode will in ihrem Wahn,
Der wir und Sprache gleich sind unterthan.

Das Folgende führe ich besonders wegen der Note an, die der Stelle angehängt ist:

Selbstsücht'ger Spleen weckt der Satyre Gift,
Seht zum Beweise Dryden, Pope, Swift *).

Reimloser Vers gehört dem Trauerspiel
Als Eigenthum, nach Jedermanns Gefühl,
Wenn auch Almanzor reimt in Drydens Zeit,
Kein Singsang-Held im neuern Stück doch schreit;

*) »Mack Flecknoe, die Dunciade und alle Spottballaden Swift's. Wie auch immer ihre anderen Werke beschaffen waren, diese entsprangen aus persönlichem Gefühl und erbitterter Erwiederung gegen unwürdige Rivale und obgleich die in diesen Satyren an den Tag gelegte Gewandtheit den poetischen Charakter ihrer Verfasser erhebt, so setzt sie doch auf der anderen Seite ihren persönlichen Charakter herab.«

Das Lustspiel aber thut auf Vers Verzicht
Und Spaß und Witz in schlechter Prose spricht.
Nicht, daß die Beaumonts, Bens es schlechter macht,
Daß ihre Stücke sie in Vers gebracht,
Allein Thalia stellt sich gern so dar,
Die Arme) zwanzigmal verdammt im Jahr.

In folgenden Versen auf Milton liegt mehr Poesie, als in irgend einer andern Stelle der Paraphrase:

»Ertöne lauter, höher du mein Sang!«
Und, bitte, was gebiert der Ueberschwang?
Er, wie im Nu, noch unter S — — fällt
Des Eposberg' es nie an Mäusen fehlt.
Ganz anders sich des Meisters Lied ergoß,
Das seiner Harf' im milden Hauch entfloß,
Sanft spricht er in der Laute süßem Ton
»Vom ersten Sündenfall und dessen Lohn,«
Doch wie sein Lied hinanschwillt, tönt der Schall
Durch Orkus, Himmel, Erd' im Wiederhall!

Die folgenden Skizzen enthalten einige lebhafte Züge:

O seht den Fuchs! der nicht mehr jähnend sitzt
Bei'm Teufelsvers *) Virgils, nicht eigne schwitzt.

---

*) »Harvey, der Cirkulator von der Cirkulation des Bluts, pflegte den Virgil in der Extase seiner Bewunderung fortzuschleudern und dabei auszurufen: »der Teufel sitzt in dem Buche!« Solch ein Charakter, wie ich ihn zeichne, würde ihn wohl auch, doch mit dem Wunsche, fortschleudern, daß das Buch der Teufel holen möge, nicht aus Abneigung gegen den Dichter, sondern aus einem wohl begründeten Abscheu vor Hexametern. Wahrhaftig

Die Predigt langweilt, Lesen greift ihn an,
Er flieht vor T—ll's Ernst zur Fechterbahn
(Unsel'ger T—ll, stets geplagt aufs Neu
Von ungezogner Jungen Rauferei)
Geldbuße, Arbeit, Aufsicht sind nur Tand
Vor Hunden, Jagen und Newmarkets Sand,
Rauh gegen Aeltre, Gleichen leicht gesellt,
Mit Borgern höflich, liederlich mit Geld.

* * * *

Geprellt, gemahnt, versäumt er Studia
Und, wo nicht fortgejagt, wird er M. A.
Magister artium Höll' und Club *) ihn nennt,
Wo man ihn als berühmten Spieler kennt.

Tritt er in's Leben, läßt er alles Das,
Er äfft die Selbstsucht seines Herrn Papa's,
Er freit nach Geld, wählt Freunde nach dem Rang,
Kauft Land und traut vorsichtig nicht der Bank,
Sitzt im Senat, bekömmt dann einen Sohn,
Schickt ihn nach Harrow, denn Er war da schon;
Stumm stimmt er, doch bei Tisch geht's lauter her —
Sein Junge ist so klug — der wird noch Pair!

Die Mannskraft sinkt, die guten Jahre fliehn,
Er läßt die Bühne, — nein, die Bühne ihn,

---

die Schulquälerei mit langen und kurzen Sylben wäre genug, um einem Menschen für sein ganzes Leben einen Widerwillen gegen Poesie beizubringen, und das wäre vielleicht auch am Ende um so besser.«

*) »Hölle wird ein Spielhaus genannt, wo ihr wenig wagt aber tüchtig betrogen werdet; Club ist ein angenehmes Purgatorium, wo ihr mehr verliert, aber die Aussicht habt nicht im Geringsten betrogen zu werden.«

Häuft Schätze, weint um jedes Pence Verlust
Und Geiz verdrängt den Ehrgeiz aus der Brust;
Zählt die Procent, lacht, oder schimpft in Wind
Wenn er die Schulden zahlt vom lieben Kind,
Kauf oder Verkauf wägt er weise ab,
Erprobt für Alles — nur nicht für das Grab.
Bös, grämlich, faselnd, äußerst schwer erfreut,
Beständig schimpfend auf die schlechte Zeit,
Er, halbvergessen, ewig zankt und mault,
Stirbt unbeweint, wird dann begraben, — fault.

Die beiden Schlußverse der folgenden Zeilen sind ein so getreuer Abdruck jener Mischung von Witz und Bitterkeit, die ihr Verfasser wohl in seine Gespräche einmischte, daß diejenigen, welche ihn gekannt haben, fast sich einbilden möchten, ihn die Worte sprechen zu hören:

Alles hat Fehler, wissen Klug' und Narr'n,
Die Harf' und Geige oftmals elend schnarrn,
Die schönste Stimme, die uns sonst entzückt,
Auch widerspenstig mal im Mißton quickt,
Der Hund spürt falsch, kein Feuer giebt der Stein,
Der Schuß, verdammt, geht in den Berg hinein.

Noch einige Verse, mit der ihnen angehängten humoristischen Note habe ich zu geben und dann wird die Aufzählung der besseren Stellen des Gedichtes beendet seyn:

Drum schreibt und drucket in den Tag hinein,
Wenn Satan holt den Letzten, — wer wills seyn?
Man stürmt die Press', ediret nach der Reih',
Strömt aus dem Laden, aus dem Stall herbei;

Dorfmädchen kommen, Männer hoch von Stand,
Selbst Baronets mit Dint' an blut'ger Hand *),
Geld stillt die Wuth nicht, Pollio macht' den Schwank,
(Da gab zuerst Apoll'n Credit die Bank);
Nicht bloß Lebend'ge, Todte rasen mit,
So schön als Orpheus singen sie ihr Lied,
Verdammt bei Lebzeit, schreiben sie posthum,
Erstehn vom Grab' und erndten ihren Ruhm.
Journale zeigen diese Seuche gut,
Die Marterbücher für die Reimeswuth;
Ach! weh den Schreibern, die so häufig ziehn
Zu Morgenpost und Monats Magazin,
Da lauern sie zuerst, dann, heiß gepreßt,
Kommt ein Quartant, — auf Tuten les't den Rest.
Laßt, Kluge, drum den Klang des Dichterworts
Sangtollen Baronets und tollern Lords,
Horcht jenen Tönen, die, einschläfernd oft,
Der Lorbeer-Schuster singt für Capel Lofft **)!

---

*) Anspielung auf die rothe Hand, welche alle Baronets dem Familienwappen als Zeichen ihres Ranges hinzufügen.

**) Dieser wohlmeinende Herr hat einige vortreffliche Schuhmacher verdorben und sich des Ruins Mehrerer von der arbeitenden Classe durch Poesie schuldig gemacht. Nathaniel Bloomfield und sein Bruder Bobley haben die ganze Grafschaft Sommerset in Gesang versetzt. Auch hat sich die Krankheit nicht einmal auf Eine Grafschaft beschränkt. Selbst Pratt, der sonst klüger war, ist von der Seuche ergriffen worden und hat einen armen Menschen, Namens Blackett, zur Poesie verleitet; doch starb dieser während der Operation und ließ ein Kind und zwei Bände »hinterlassene Schriften« in tiefstem Elende.

Nach den hier ausgewählten Versen, die etwa den achten Theil des ganzen Gedichtes ausmachen, mag der

---

Das Mädchen, wenn sie nicht einen poetischen Schwung bekommt und als Sappho hervortritt, mag sich durchhelfen, aber die Trauerspiele sind so verschroben, als wenn sie von einem Grafen oder einem Seatonschen Preisdichter herrührten. Die Patrone dieses armen Schelms sind wahrhaftig für sein Ende verantwortlich und man sollte sie deßhalb eigentlich gerichtlich belangen können. Das ist aber noch das Wenigste, was sie gethan haben; denn sie haben mit der verfeinertsten Grausamkeit das Andenken des verstorbenen Mannes lächerlich zu machen gewußt, indem sie nach seinem Tode Dinge von ihm haben drucken lassen, die er Verstand genug gehabt haben würde, nie selbst in Druck zu befördern. Wahrhaftig diese Aufraffer von »Hinterlassenem« verfallen dem Gesetze wider die Todten-Aufgräber. Was thut es denn nun zuletzt, wenn ein armer, theurer, todter Duns in einer Anatomie aufgestellt wird? Ist es nur halb so arg, seine Gebeine, als seine Dummheiten wieder aufzugraben? Ist es nicht besser, den Körper eines Menschen in einer Haide, als seine Seele in einem Octavbande aufzuhängen? »Wir wissen was wir sind, aber wir wissen nicht, was wir seyn werden« und hoffentlich werden wir es nie wissen, wenn ein ehrlicher Mann, der mit einer Art von éclat durchs Leben gegangen ist, Gefahr läuft, sich auf der andern Seite des Styx mit einem Male als den Gegenstand eines Auflaufes zu erblicken und gleich dem armen Joe Blackett die Zielscheibe des Gespöttes vom ganzen Fegfeuer abzugeben. Die Bekanntmachung, schützt man vor, geschieht zum Besten des Kindes. Nun, konnte denn keiner von die-

Leser sich eine Idee vom Ueberreste entwerfen, der größtentheils von viel geringerem Werthe ist und in einigen Stellen wirklich bis zur Mattheit hinabsinkt. Wer würde z. B. in solcher, »mit Reim verbrämten Prose« wie Folgendes ist, die Hand eines Byron erkennen?

Swifts Fehlern Ruh! Sein Witz erhub sie, daß
Nichts gleich kommt, ausgenommen Hudibras,
Des Autor auch vielleicht der Erste war,
Der dem Couplet wegstrich ein Sylbenpaar,
Ein Versmaas, das den Neunen wohlgefällt
Ob's fünf nun oder mehre Füße zählt.

* * * *

Wenn auf den ersten Blick acht Füße nicht
Gemacht erscheinen für ein ernst Gedicht,
Hat Scott doch dem erstaunten Land gezeigt,
Daß dieses Maas dem strengen Ton nicht weicht

---

sen Sutor-ultra-crepidam-Freunden und Verführern eine Handlung der Milde begehen, ohne Pratt zur Biographie zu verleiten? Und dann zerfällt die Zueignung in so viele kleine Bissen! »Der Herzogin von So und So, dem sehr hochachtbaren Herrn N. N. Mrs. und Miß **** werden diese Bände in tiefster ɩc.« Das heißt denn doch wirklich die »süße Milch der Dedication« tropfenweise ausschenken; Ein Quart ist nur vorhanden, aber er vertheilt's unter ein Dutzend. Wie, Pratt, war dir denn gar kein Wind mehr übrig geblieben? Konntest du glauben, daß sechs Familien von Distinction das so ruhig hinnehmen würden? Da ist ein Kind, ein Buch und eine Dedication, schickt das Kind zu Ihro Gnaden, die Bände zum Gewürzhändler und die Zueignung zum T—f—l.«

Und es, geschickt gebraucht, weit überwieg'
Den lyr'schen Reim, zumal in Lieb' und Krieg,
Denn deren Gang, wild, oder sanft bezähmt,
Wird durch verflochtnen Reim zu sehr gelähmt.

* * * *

Ich weiß nicht, kümm're mich auch drum nicht gar,
Welch unsre erste Schauspielbande war,
Ob unsre Muse, bis ein Dach sie fand,
Gleich Thespis zog mit einem Karr'n durchs Land.
Das ist gewiß, seit uns'res Shakspears Zeit
Die Bühne Pomp, wenn sonst auch wenig, beut;
Melpomene kann auf dem Thron nicht seyn,
Ohn' hohe Hacken, Federn, Bristol Stein.

* * * *

Wo ist ein Volk, wohl mehr berechtigt zum
Poetischen und philosoph'schen Ruhm,
Wenn's unsern Barden nur gefällig wär'
Gleich Pope zu warten und zu feilen mehr.

Wenn man die Schicksale der Menschen betrachtet, so ist es nicht wenig interessant zu bemerken, wie oft die Bahn ihres ganzen Lebens von einem einzigen Schritte abhing. Wäre Lord Byron bei seinem ersten Plane, dies Gedicht, statt Childe Harold, der Presse zu übergeben, geblieben, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß er für die Welt als großer Dichter verloren gewesen seyn würde *). Bei dem in jeder Hinsicht geringe-

---

*) Daß er selbst alles vom Glücke abhängig machte, beweiset die folgende, in einem seiner Journale vorkommende, Stelle: »Gleich Sylla habe ich immer geglaubt, daß es bei allen Dingen auf das Glück, auf uns selbst aber

ren Werthe, den die Paraphrase im Vergleiche mit der früheren Satyre besitzt, bei der Schwäche, mit welcher sie bisweilen zu der Stufe höchst mittelmäßiger Versschreiber hinabsinkt, ist wenig oder gar kein Zweifel vorhanden, daß sie auf eine entschiedene Weise verunglückt seyn würde, seine früheren Tadler würden wieder die Oberhand erhalten haben und möchte er nun, im bitteren Gefühle des Verdrusses, Childe Harold ins Feuer geworfen, oder auch wirklich zuletzt noch Muth genug gehabt haben, diese Dichtung bekannt zu machen, nie würde dieselbe, auch wenn sie hinlänglich gewesen wäre, um bei dem Publikum und bei ihm selbst das frühere Ansehn wiederherzustellen, jenes außerordentliche Hervorbrechen des Erfolgs, jenen augenblicklichen und allgemeinen Beifallsruf erweckt haben, zu welchem er jetzt, eben zurückkehrend aus dem Lande der Poesie, die Welt fortriß und der nun ihn, in aller Fülle der Kraft und voll Selbstvertrauen, durch eine Reihe stets neuer Triumphe, von denen der letzte die früheren immer an Glanz überbot, geleitete.

Das bessere Urtheil seiner Freunde wandte glücklicherweise die Gefahr ab und er willigte zuletzt in die unverzügliche Bekanntmachung Childe Harolds ein — doch immer noch bis zum letzten Augenblicke seine Zwei-

---

nichts, ankomme. Ich wüßte keinen meiner Gedanken, keine meiner Handlungen, die von mir oder von Andern gut genannt werden könnten, welche ich nicht allein der Göttin Fortuna zuschreiben müßte.«

fel an dessen Werthe und die Besorgniß über die Gefahr, eine ungünstige Aufnahme zu finden ausdrückend.

»Ich that alles was ich konnte,« sagt sein Rathgeber, »um ihm eine bessere Meinung von seiner Dichtung beizubringen und es gelang mir zuletzt, aber doch schwankten seine Ansichten darüber hin und her und er ward nicht eher ruhig, als bis die Welt selbst über sein Verdienst entschieden hatte. Immer und immer kam er wieder darauf zurück, daß ich ihn mit seinen alten Feinden zusammen bringen, und daß Niemand mehr, als die Edinburger Kritiker sich freuen würde, eine Gelegenheit zu seiner Demüthigung zu finden. Sein Name, sagte er, dürfe nicht vorangedruckt werden. Ich bat ihn dringend, mir Alles zu überlassen und versicherte, daß dies Gedicht alle seine Feinde zum Schweigen bringen würde.«

Nachdem die Frage für den Druck entschieden war, entstanden fernere Zweifel und Schwierigkeiten darüber, wer verlegen solle. Obgleich Lord Byron dem Cawthorn das, was er für ein sicheres Unternehmen hielt, die Paraphrase des Horaz, versprochen hatte, so scheint er doch dessen Stellung im Handel nicht für bedeutend genug angesehen zu haben, um einem gewagteren Versuche durch einen Anstrich von Mode und Ruf gewissermaßen zu Hülfe kommen zu können. Die frühere Weigerung der Herren Longman, seine englischen Barden und schottischen Kritiker zu drucken, war nicht vergessen und er machte es dem Mr. Dallas zur ausdrücklichen Bedingung, daß das Manuscript diesem

Hause nicht angeboten werden solle. Zuerst wandte man sich an Mr. Miller, in der Albemarlestraße, allein die Strenge, mit welcher Lord Elgin (dessen Verleger und Buchhändler jener war), in dem Gedichte behandelt wurde, vermochte ihn dasselbe abzulehnen. Selbst dieser Umstand, — so empfindlich war der Dichter in Beziehung auf seinen Ruf — erweckte wieder die eben beseitigten Bedenklichkeiten und hätten nun noch weitere Schwierigkeiten und Einwendungen sich erhoben, so würde er höchst wahrscheinlich zu seiner ersten Absicht zurückgekehrt seyn. Es währte indessen nicht lange, bis sich Jemand fand, der bereit und stolz darauf war, die Herausgabe zu übernehmen. Mr. Murray, der damals in der Fleetstraße wohnte, hatte schon einige Zeit vorher den Wunsch ausgesprochen, irgend ein Werk Byrons in Druck bekommen zu können; in seine Hände überlieferte jetzt Mr. Dallas das Manuscript Childe Harolds und dies war der erste Grundstein zu der Verbindung zwischen jenem Herrn und dem edlen Dichter, die, eine vorübergehende Unterbrechung ausgenommen, während der ganzen Lebenszeit des Einen dauerte und für den Andern eine reichliche Quelle von Ehre und Gewinn war.

Indeß ihn seine literarischen Unternehmungen auf diese Weise eifrig beschäftigten, er auch noch einige Geschäfts-Angelegenheiten mit seinem Agenten zu besorgen hatte, ward er plötzlich nach Newstead durch die Kunde von einem Ereignisse gerufen, das seinen Geist viel tiefer ergriffen zu haben scheint, als man es eigentlich, alle Umstände zusammen genommen, erwarten konnte.

Mrs. Byron, bei der wegen ihrer außerordentlichen Corpulenz eine Krankheit jederzeit bedenklich war, war kürzlich, jedoch keinesweges auf beunruhigende Weise, unwohl gewesen, auch scheint es nicht, daß zu der Zeit, als das folgende Billet geschrieben wurde, irgend ein Grund zur Besorgniß vorhanden gewesen sey.

Reddish-Hotel, St. Jamesstraße
London, 23. Juli 1811.

Meine theure Frau!

Ich werde bloß noch von Mr. H. wegen der Unterschrift einiger Lehnguts-Documente zurückgehalten und werde Ihnen über meine Ankunft zeitig Nachricht geben. Nur mit großem Widerwillen verweile ich in der Stadt. Ich werde für jetzt nur einen kurzen Besuch auf dem Wege nach Lancashire, wohin wir in den Angelegenheiten Rochdale's gehen, abstatten. Natürlich werde ich mich indessen nach Ihren Bestimmungen richten und bin mit größtem Respekt immer

Ihr
Byron.

P. S. Betrachten Sie Newstead als Ihr Haus, nicht als das meine, und sehen Sie mich nur für einen Besuch an.

Als er auf Reisen ging, hatte sie eine Art abergläubischer Vermuthung, daß sie ihn nie wieder sehen würde und als er wohl und gesund zurückkehrte und

ihr seine baldige Ankunft in Newstead meldete, sagte sie zu ihrer Kammerfrau: Wie sonderbar wäre es doch, wenn ich todt wäre, noch ehe Byron hier ankömmt! — Und so traf es sich wirklich. Gegen den Ausgang des Julius nahm ihre Krankheit eine neue und gefährliche Wendung und so düster charakteristisch war das Ende der armen Dame, daß ein Anfall von Wuth, wie man sagt, durch das Lesen der Rechnungen von den Mobilienhändlern veranlaßt, die nächste Ursache ihres Todes war. Lord Byron bekam natürlich schnelle Nachricht von dem Anfall, aber obgleich er unmittelbar nachher von der Stadt aufbrach, kam er doch zu spät — ihr Leben war beschlossen.

Fünfundfünfzigster Brief.

An Doctor Pigot.

Newport Pagnell, 2. Aug. 1811.

Mein theurer Doctor!

Meine arme Mutter ist gestern gestorben und ich bin von der Stadt unterwegs, um sie zur Familiengruft zu begleiten. Am einen Tage bekam ich die Nachricht von ihrer Krankheit, am folgenden von ihrem Tode. Gott sey Dank, ihre letzten Augenblicke waren völlig ruhig. Mir war nur gemeldet, daß sie etwas unpäßlich sey und ich dachte an Gefahr nicht. Jetzt fühle ich die Wahrheit von Gray's Bemerkung, »daß wir nur Eine Mutter haben können.« Friede mit ihr! Ich

habe Ihnen für Ihre freundschaftlichen Bemühungen meinen Dank abzustatten, und da ich Geschäfte halber in sechs Wochen in der Grafschaft Lancaster seyn werde, so dehne ich meine Reise vielleicht bis Liverpool oder Chester aus — wenigstens ist es mein Wunsch.

Vielleicht ist es Ihnen angenehm, wenn ich Ihnen die Nachricht mittheile, daß der Herausgeber der Geißel im nächsten Monate wegen zweier Libelle gegen die verstorbene Mrs. B. und gegen mich selbst (der Tod der Ersteren ändert in der Sache nichts) zu gerichtlicher Verantwortung gezogen werden wird, und da er durch seine sehr alberne und ungegründete Behauptung sich des Bruches eines Privilegii schuldig gemacht hat, so wird er mit größter Strenge verfolgt werden.

Ich schreibe Ihnen Dieses, weil Sie Antheil an der Sache zu nehmen scheinen, die sich jetzt in den Händen des General-Fiscals befindet.

Den größten Theil dieses Monats werde ich in Newstead hinbringen, wo es, nach zweijährigem Aufenthalte im Osten, mir angenehm seyn wird, von Ihnen zu hören.

Ich bin, theurer Pigot, sehr aufrichtig
Ihr
Byron.

Es wird schwerlich der Bemerkung des Lesers entgangen seyn, daß der allgemeine, in den von Byron an seine Mutter geschriebenen Briefen herrschende, Ton der eines Sohnes ist, der das, was er für seine Pflicht er-

kennt, mit gewissenhafter Genauigkeit erfüllt, ohne daß jedoch ein dieses Bestreben erleichterndes Gefühl herzlicher Zuneigung sich einmischte. Selbst die öfter vorkommende Anrede »verehrte Frau,« die er nur seltner gegen den theuren Namen »Mutter« vertauscht, ist schon ein Zeichen der Empfindungen, die er über sie hegte. Daß diese gegen seine Mutter, wie sie war, so und nicht anders gewesen sind, kann ihm weder zum Vorwurfe noch zum Tadel gereichen, daß er aber, ungeachtet der Entfremdung, die das unglückliche Temperament derselben herbeiführte, nicht einen Augenblick aufhörte, ihre Wünsche zu befragen und für ihre Bequemlichkeit zu sorgen, wie das nicht blos aus der Menge der an sie geschriebenen Briefe, sondern auch aus der fast unumschränkten Ueberlassung von Newstead hervorgeht, das muß ihm in nicht geringem Grade zur Ehre gerechnet werden, und erscheint bei der Abwesenheit jener zärtlichen Zuneigung, die ein gütiges Betragen gegen den Gegenstand solcher Gefühle zu wenig mehr, als zu einer Erfüllung eigenen Bedürfnisses macht, nur um so verdienstlicher.

So entfremdet wir aber auch seine Gefühle gegen sie, so lange sie lebte, annehmen mögen, so scheint ihr Tod dieselben doch in ihren natürlichen Lauf zurückgeführt zu haben. War es nun die Rückkehr früher Zärtlichkeit, oder die alles bezwingende Macht des Grabes, oder der Blick in die Leere seiner zukünftigen Tage — gewiß ist, daß er den Tod seiner Mutter lebhaft, wenn nicht tief, empfand. In der Nacht nach seiner Ankunft

zu Newstead hörte die Kammerfrau der Mrs. Byron beim Vorübergehen an dem Zimmer, in welchem deren entseelter Leichnam lag, einen Ton, als ob im Innern Jemand laut seufze und fand, als sie hineintrat, zu ihrer Ueberraschung den Lord Byron, der im Dunkeln neben dem Bette saß. Als sie ihm die Schwäche vorstellte, seinem Schmerze auf diese Weise nachzuhängen, brach er in Thränen aus und rief: »O Mrs. By, ich hatte nur Eine Freundin auf der Welt, und sie ist dahin!«

Während er so seine wahren Gedanken in Schweigen und Dunkel begrub, war in anderen der Beobachtung offener liegenden Handlungen ein Grad von Außergewöhnlichkeit und Vernachlässigung äußerer Sitte anzutreffen, der bei oberflächlicheren Zuschauern die Empfänglichkeit seiner Gefühle zweifelhaft machen konnte. Am Morgen des Begräbnisses, als er sich geweigert hatte, der irdischen Hülle zu folgen, stand er an der Thür der Abtei und sah dem Leichenzuge zu, bis er vorüber war — dann wandte er sich zu dem jungen Rushton, der einzigen in seiner Nähe gebliebenen Person, hieß ihm die Boxhandschuhe zu bringen und fing seine gewöhnlichen Uebungen mit dem jungen Menschen an. Er war die ganze Zeit über schweigend und zerstreut und, gleichsam als ob er seine besseren Gefühle damit niederkämpfen wolle, führte er, wie es Rushton schien, seine Stöße mit mehr Heftigkeit, als er es sonst zu thun gewohnt war, bis er zuletzt, da die innere Bewe-

gung ihm zu stark wurde, den Handschuh fortschleuderte und sich in sein Zimmer zurückzog.

Von Mrs. Byron habe ich vielleicht in diesen Blättern genug gesagt, um den Leser in den Stand zu setzen, sowohl über ihren eigenen Charakter, als über den Einfluß, den ihr Temperament und ihr Betragen auf den ihres Sohnes gehabt haben mag, ein genügendes Urtheil fällen zu können. Einer der außerordentlichsten Menschen *), der nach seinem eigenen Geständnisse die beispiellose Höhe, zu der er sich später emporschwang, hauptsächlich der durch seine Mutter empfangenen Bildung verdankte, hat den Ausspruch gethan: »daß die künftige gute oder böse Aufführung eines Kindes gänzlich von der Mutter abhänge.« In wiefern die unreine Beimischung, die sich bisweilen in Byrons besserer Natur zeigte, — sein oft unsicheres und eigensinniges Beginnen, — sein Auflehnen gegen jede Art von Zwang — die gelegentliche Bitterkeit seines Hasses und die Uebereilung in der Vergeltung — ihren Ursprung in den frühen Reibungen mit mütterlicher Laune und Heftigkeit gehabt haben möge, das ist eine Frage, zu deren Beantwortung vielleicht genügende Materialien dargeboten sind, welche indessen ein jeder nach dem mehreren oder minderen Gewichte, das er solchen Einwirkungen auf die Bildung des Charakters beilegt, entscheiden wird.

Daß Mrs. Byron, ungeachtet jenes unverständigen

*) Napoleon.

und fehlerhaften Betragens, ihren Sohn mit der Art von zärtlichen Ausbrüchen, welcher Naturen, wie die ihre, allein fähig sind, liebte, ist nicht zu bezweifeln und noch viel weniger, daß sie einen ehrgeizigen Stolz auf ihn setzte. Die Aengstlichkeit für den ersten literarischen Erfolg ihres Sohnes kann man aus der Mühe erkennen, welche dieser sich gab, um sie bei dem Erscheinen des feindseligen Artikels im Edinburger Journale zu beruhigen. In dem Grade, wie sein Ruhm sich zu heben begann, ward auch jener Glaube an seine künftige Größe und Berühmtheit, den sie mit einem sonderbaren prophetischen Aberglauben, von seiner ersten Kindheit an, gefaßt hatte, stärker. Alles was über ihn in Druckschriften gesagt wurde, ward von ihr mit Eifer aufgenommen; auch hatte sie in Einem Bande, den einer meiner Freunde gesehen hat, alle literarischen Notizen, die jemals über seine früheren Gedichte und seine Satyre erschienen waren, zusammen gebunden und am Rande Bemerkungen von eigner Hand hinzugefügt, die meinem Freunde einen höheren Grad von Gefühl und Fähigkeit zu verrathen schienen, als man nach dem allgemeinen Begriffe von ihrem Wesen bei ihr zu vermuthen geneigt seyn sollte.

Zu den geringeren Zügen seines Betragens, aus denen der Beobachter den kindlichen Wunsch die Stellung seiner Mutter zu ehren ableiten kann, gehört auch das schon in früher Jugend von ihm geäußerte Verlangen, Georg Byron Gordon genannt zu werden, wodurch er dem mütterlichen Namen den Vorrang gab, so wie



sein bis ans Ende beobachtetes Verfahren, ihr den Titel: Honourable Mrs. Byron zu geben, auf welchen sie, wie er wohl wissen mußte, durchaus keine Ansprüche hatte. Auch scheint es nicht, daß in seinem gewöhnlichen Umgange mit ihr irgend eine Spur von Mangel an Neigung oder Ehrerbietung gelegen habe, man müßte denn einen etwas höheren Grad von Vertraulichkeit, als gewöhnlich für vereinbar mit der kindlichen Achtung gehalten wird, dahin rechnen wollen. So war, wenn sie mit einander auf gutem Fuße standen, Kitty *) Gordon seine gewöhnliche Anrede, und so beschreibt mir auch ein Augenzeuge den Blick schlauer dramatischer Laune, mit dem er eines Tages zu Southwell, als gerade dort die Theater-Manie in ihrer höchsten Blüthe stand, die Thür des Versammlungszimmers öffnete, um seine Mutter einzulassen, wobei er ausrief: »Es tritt auf die hochachtbare Kitty.«

Der Stolz auf Geburt war ein Gefühl in dem Mutter und Sohn sich begegneten und wurde bisweilen wegen ihrer verschiedenen, englischen und schottischen, Ansprüche auf hohe Ahnen der Gegenstand wechselseitiger Eifersucht. In einem Briefe, den er aus Italien schrieb, erzählt er eine ihm von seiner Mutter mitgetheilte Anekdote, und sagt dann: »Meine Mutter, die auf ihre Abkunft von den Stuarts und auf ihre gerade Descendenz von den alten Gordons, — nicht den Seyton-Gordons, wie sie die herzogliche Branche

*) Kitty, Abkürzung für Catharine.

verächtlich nannte — so stolz war, als Lucifer, erzählte mir die Geschichte, immer mir dabei bemerklich machend, wie sehr ihre Gordons den südlichen Byrons überlegen seyen, ungeachtet unserer Normannischen, immer in gerader männlicher Linie fortlaufenden Abstammung, die niemals auf die weibliche gefallen ist, wie es gerade bei den Gordons meiner Mutter in deren eigener Person der Fall war.«

Wenn, um schmerzliche Gefühle mit Wahrheit zu schildern, es erforderlich ist, sie vorher empfunden zu haben, oder wenn, mit andern Worten, der Mensch leiden muß, damit der Dichter groß werde, so muß man gestehen, daß Lord Byron diesen Preis der Meisterschaft frühzeitig bezahlt hat. Die Zahl der Bande, an denen seine Neigung, sowohl innerhalb als außerhalb des Kreises seiner Verwandtschaft, hing, war nur gering und dennoch mußte er die meisten derselben binnen kurzer Zeit durch den Tod zerrissen sehen *). Neben dem Hinscheiden seiner Mutter hatte er sehr bald darauf das unglückliche Loos zu beklagen, das in wenigen Wochen zwei oder drei seiner geliebtesten und geachtetsten Freunde traf. »In dem kurzen Zeitraume eines Monates,« sagt er in einer Note zu Childe Harold, »habe ich sie, die mir das Leben gab, und die meisten von denen,

*) In einem Briefe, den er zwei oder drei Monate nach dem Tode seiner Mutter schrieb, giebt er die Zahl der ihm durch den Tod entrissenen Freunde und Verwandten auf sechs an.

die es mir erträglich machten, verloren*).« Unter diesen starb der junge Wingfield, den wir früher unter den Lieblingen der Schule zu Harrow einen hohen Platz einnehmen sahen, am Fieber zu Coimbra, Matthews aber, der Gegenstand der höchsten Bewunderung auf der Universität, ertrank beim Baden in den Fluthen des Cam.

Der folgende Brief, den er unmittelbar nach dem letzteren Ereignisse schrieb, trägt die Spuren eines starken, fast ohnmächtig kämpfenden Gefühls so sehr, daß seine Lektüre beinahe schmerzlich wird.

Sechsundfünfzigster Brief.

An Mr. Scrope Davies.

Newstead Abbey, 7. Aug. 1811.

Mein theuerster Davies!

Irgend ein Fluch hängt über mir und den Meinen. Meine Mutter liegt als Leiche in dem Hause, einer meiner besten Freunde ist in einem elenden Was-

---

*) Im Verfolg der oben gedachten Note, sagt er in Beziehung auf Matthews: »Seine Geisteskräfte, die er, den geschicktesten Candidaten gegenüber, in der Erlangung höherer Ehren, als sie irgend einer der nahmhaften Graduirten zu Cambridge erwarb, an den Tag legte, haben seinen Ruf an dem Orte, wo er ihn erlangte, genugsam begründet.« Einer jener Candidaten war Mr. Thomas Barnes, dessen spätere Laufbahn den Verheißungen seiner Jugend völlig entsprochen hat, obgleich seine literarischen Arbeiten, nach der Natur des Canales, durch welchen sie geleitet worden sind, seine großen Talente bei weitem mehr, als seinen Namen bekannt gemacht haben.

ser ertrunken. Was kann ich sagen, oder denken, oder thun? Vorgestern empfing ich einen Brief von ihm. Mein theurer Scrope, können Sie einen Augenblick erübrigen, kommen Sie zu mir nach Newstead herüber, mir fehlt ein Freund. Matthews letzter Brief war vom Freitage — am Sonnabend war er nicht mehr. In Fähigkeit, wer glich dem Matthews? Wie sanken wir alle vor ihm zusammen! Sie würden mir nur Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn Sie sagten, daß ich mein hinfälliges Leben aufgeopfert haben würde, um das seine zu retten. Noch heute Abend dachte ich ihm zu schreiben, um ihn einzuladen, wie ich nun Sie einlade, mein sehr theurer Freund, mich zu besuchen. Gott vergebe dem ... seine Fühllosigkeit. Was wird unser armer Hobhouse empfinden! Seine Briefe athmen immer nur Matthews. Kommen Sie zu mir, Scrope, ich bin fast trostlos — fast allein gelassen in der Welt — ich hatte nur Sie und H. und M.; lassen Sie mich die Ueberlebenden genießen, so lange ich es noch kann. Der arme M. sprach in seinem letzten Briefe noch von seinem beabsichtigten Wahlkampfe für Cambridge *) und

*) Es war die Absicht des Mr. Matthews bei der nächsten Wahl für Cambridge als Competent aufzutreten. In Beziehung hierauf, sagt ein handschriftlicher Aufsatz von ihm, der vor mir liegt: »Wenn anerkannte und glückliche Talente, — wenn Grundsätze der strengsten Ehre, — wenn die treue Ergebenheit vieler Freunde den Erfolg eines unabhängigen Armen (wie er sich scherzhaft in einem Briefe nennt) hätten sichern können, so wäre der Traum wahr geworden.

von einer schnellen Reise nach London. Schreiben oder kommen Sie, aber kommen Sie wenn Sie können, oder eines von beiden. Immer der Ihrige.

Von diesem merkwürdigen jungen Manne, Charles Skinner Matthews *), habe ich schon Gelegenheit gehabt zu reden, der hohe Platz jedoch, den er in Byrons Bewunderung und Zuneigung einnahm, wird es rechtfertigen, wenn ich seinem Andenken noch einige Zeilen widme.

Selten trafen vielleicht im Leben so viele Jünglinge von hohen Geistesanlagen und großen Hoffnungen zusammen, als es in der Gesellschaft der Fall war, von der Lord Byron zu Cambridge einen Theil ausmachte. Die Namen einiger von ihnen haben späterhin in der Welt einen ausgezeichneten Ruf erlangt, wofür die bloße

---

*) Er war der dritte Sohn des verstorbenen John Matthews, Esq. zu Belmont, Herefordshire, Repräsentant jener Grafschaft im Parlamente von 1802—6. Der Verfasser »des Tagebuchs eines Invaliden,« der ebenfalls frühzeitig hinweggerafft wurde, war ein anderer Sohn desselben Herrn, so wie es auch der jetzige Präbendarius von Hereford, Arthur Mathews ist, der durch seine Fähigkeiten und Talente die Ehre des Namens aufrecht erhält. — Der Vater dieser ausgezeichneten Familie war selbst ein Mann von seltenen Talenten und Verfasser mehrerer nicht unter seinem Namen bekannt gemachter poetischer Stücke, von denen eines, eine Parodie von Pope's Heloise, in früher Jugend geschrieben, irrig dem verstorbenen Professor Porson beigelegt wurde, der es oft hersagte und selbst eine Ausgabe der Verse veranstaltete.

Erwähnung der Namen Hobhouse und William Bankes zum genügenden Beweise dienen wird, während in Beziehung auf ein anderes Mitglied dieses lebendigen Kreises, Mr. Scrope Davies *), seine Freunde nur das einzige Bedauern empfinden, daß der Glanz seines geselligen Witzes, von dem er Meister ist, nur allein in dem Andenken seiner Freunde leben solle. Unter allen diesen jungen Männern von Kenntnissen und Talent, (Byron selbst eingeschlossen, dessen Genius zu der Zeit eine noch unentdeckte Welt war) scheint nach allgemeiner Zustimmung der erste Rang in allen Zweigen geistiger Fähigkeit dem Matthews eingeräumt gewesen zu seyn und diese einstimmige Huldigung giebt in Betracht derer, von welchen sie kam, einen so hohen Begriff von seinen intellectuellen Kräften, daß der Schluß von dem, was er war, auf das, was er hatte werden können, wenn das Schicksal ihn verschont hätte, ihn zum Gegenstande trauernder, wenn auch unnützer, Betrachtung macht. Schwerlich würde man indessen einem rein geistigen Uebergewichte, wenn es nicht von den

*) »Einer der klügsten Menschen in der Unterhaltung, die ich je gekannt habe, war Scrope Berdmore Davies. Hobhouse ist auch von dieser Seite ausgezeichnet, doch bedeutet das weniger bei einem Manne, dem andere Mittel, als die Gesellschaft, sein Talent zu zeigen, zu Gebote stehen. Scrope war immer auf dem Platze und witzig — Hobhouse ist eben so witzig, aber aus Mißtrauen gegen sich, nicht so schnell bereit.«

MS. Journal von Lord Byron.

sanfteren Eigenschaften des Herzens begleitet gewesen wäre, so unbedingt gehuldigt haben, aber der junge Matthews, — ungeachtet einiger Schärfen in Betragen und Laune, die er, als der Tod ihn wegraffte, schon abzulegen begonnen hatte, — scheint eines jener seltenen Individuen gewesen zu seyn, die, während sie Unterwerfung gebieten, zugleich auch Achtung gewinnen und die das tiefe Gefühl der Bewunderung, welches sie erwecken, dadurch erleichtern, daß sie es mit Liebe verbinden.

Von seinem religiösen Glauben und dessen unglücklichem Zusammentreffen mit dem Byrons, habe ich schon früher geredet. Glühend wie sein edler Freund in der Verfolgung der Wahrheit, hatte er gleich ihm das Mißgeschick den richtigen Weg zu verfehlen — »das Licht, welches irre führt« ward von Beiden für jene genommen. Daß er aber in seinem Scepticismus weiter gegangen sey, als Byron selbst, oder daß er seinen zweifelnden, immer aber scharfen, Geist in den »unglaublichen Glauben« des Atheismus habe versinken lassen, das finde ich (ungeachtet es der edle Dichter in einem seiner Briefe behauptet), durch das Zeugniß selbst derer unter seinen Freunden und Verwandten, die sonst am meisten geneigt sind, seinen Irrglauben einzuräumen und zu beklagen, widerlegt und ich würde mich auch nimmermehr für berechtigt gehalten haben, solchergestalt die religiösen Meinungen eines Mannes zu berühren, der sich niemals durch Darlegung seiner Heterodoxie vor den öffentlichen Richterstuhl gestellt hat, wenn nicht der durch Byrons Autorität hervorgebrachte

üble Eindruck es zu einer Handlung der Gerechtigkeit gegen beide Freunde gemacht hätte, die Beschuldigung zu beseitigen.

Man wird sich erinnern, daß in den Briefen, welche Lord Byron vor seiner Abreise an seine Mutter schrieb, eines Testamentes erwähnt wird, welches er die Absicht hatte, in den Händen von Bevollmächtigten zurückzulassen. Was auch der Inhalt dieses Dokumentes gewesen seyn möge — wir finden, daß er etwa vierzehn Tage nach dem Tode seiner Mutter es für angemessen erachtete, neue Dispositionen zu treffen, weßhalb der folgende Brief, der die dazu nöthigen Anweisungen einschloß, an den verstorbenen Mr. Bolton, einen Sachwalter zu Nottingham, geschrieben wurde. Ich muß gestehen, daß ich lange Zeit hindurch der Existenz der außerordentlichen hier getroffenen Verfügungen, wenigstens in irgend einer ernsthaften oder gesetzlichen Form, keinen Glauben habe schenken wollen, aber das merkwürdige hier beigefügte Dokument setzt diesen Beweis seiner ungewöhnlichen Denkweise ganz außer Zweifel.

An — — — Bolton, Esq.

Newstead Abbey, 12. August 1811.

Ich übersende Ihnen hiebei den rohen Entwurf meines beabsichtigten letzten Willens und bitte ihn sobald als nur möglich und auf die bündigste Weise in legale Form zu bringen. Die Abänderungen sind hauptsächlich in Folge des Todes von Mrs. Byron getroffen.

Ich habe nur zu bitten, die Sache binnen möglichst kurzer Zeit zu beendigen und habe die Ehre zu seyn

Ihr ganz gehorsamster Diener

Byron.

Newstead Abbey 12. Aug. 1811.

Anweisung über den Inhalt eines letzten Willens, der unverzüglich aufzusetzen ist.

Die Güter von Newstead gehen, jedoch mit Ausnahme gewisser, davon zu trennender Gegenstände, als Fideicommiß auf George Anson Byron, gesetzlichen Erben, oder auf denjenigen, der bei dem Tode des Lord B. dessen gesetzlicher Erbe seyn wird, über. Die Besitzungen von Rochdale werden theilweise oder ganz verkauft, je nachdem die Schulden und Legate des jetzigen Lord B. es erforderlich machen.

Dem Nicolo Giraud aus Athen, französischem Unterthan, aber in Griechenland geboren, die Summe von 7000 Pf. St. zahlbar aus dem Verkaufe solcher Zubehörungen von Rochdale, Newstead oder sonst, als erforderlich sind, um besagtem Nicolo Giraud (der sich im Jahre 1810 zu Athen und Malta aufhielt) die vorhingedachte Summe bei Erlangung seines 21sten Jahres auszahlen zu können.

Für William Fletcher, Joseph Murray und De-

metrius Zograffo *) (aus Griechenland), Bedienten, die Summe von 50 Pfund jährlich einem Jeden, so lange sie leben, dem William Fletcher die Mühle zu Newstead unter Bedingung eine jährliche Rente zu zahlen, ohne jedoch dem Gutdünken des Gutsherrn ausgesetzt zu seyn. Für Robert Rushton die Summe von 50 Pf. jährlich auf Lebzeit und außerdem die Summe von 1000 Pfund, sobald er 21 Jahre alt seyn wird.

An J. Hanson, Esq. die Summe von 2000 Pf. St. Die Forderungen von S. B. Davies Esq. sollen, sobald ihr Betrag dargelegt seyn wird, berichtigt werden.

Der Leichnam des Lord B. soll in dem Gewölbe des Gartens von Newstead ohne irgend eine Ceremonie oder Leichenbegängniß, es möge seyn, von welcher Art es wolle, und ohne irgend eine andere Inschrift

---

*) Wenn die Zeitungen nicht lügen, was sie aber gewöhnlich thun, so befindet sich Demetrius Zograffo von Athen an der Spitze der athenienfischen am Aufstande Theil nehmenden Parthei. Er war in den Jahren 1809, 1810, 1811 und 1812 mein Bedienter, jedoch in verschiedenen Zwischenräumen, da ich ihn in Griechenland ließ, als ich Constantinopel besuchte, und begleitete mich nach England, von wo er nach Griechenland im Frühjahre 1812 zurückkehrte. Er war ein kluger, dem Anscheine nach aber nicht unternehmender Mann; doch die Umstände machen den Menschen. Seine beiden Söhne, die damals Kinder waren, hießen Miltiades und Alcibiades, möge das Omen glücklich seyn!

Ms. Journal.

als nur seines Namens und Alters, beigesetzt werden. Sein Hund aus besagtem Gewölbe nicht zu entfernen.

Meine Bibliothek und mein Geräthe jeglicher Art meinen Freunden J. Cam Hobhouse Esq. und S. B. Davies, meinen Executoren. Im Fall ihres Ablebens der hochwürdige J. Becher, zu Southwell, Nottinghamshire' und R. C. Dallas Esq. aus Mortlake, Surrey, Executoren.

Das Aufkommen aus dem Verkaufe von Wymondham in Norfolk und das in Schottland befindliche Eigenthum der verstorbenen Mrs. Byron *) ist zur Bezahlung von Schulden und Legaten zu verwenden.

Als der Sachwalter eine Ausfertigung des nach diesen Angaben gefertigten Testamentes übersandte, begleitete er einige der Clauseln mit Randfragen und leitete die Aufmerksamkeit seines edlen Clienten auf einige ihm nicht paßlich scheinende oder zweifelhafte Punkte. Die kurzen kräftigen Antworten, die er auf diese Bemerkungen ertheilte, sind höchst charakteristisch, weßhalb ich ein Paar dieser Clauseln nach ihrem ganzen Inhalte, mit den begleitenden Fragen und den darauf ertheilten Antworten hersetzen will.

»Dieses ist der letzte Wille und das Testament von mir, dem Right Honourable George Gordon, Lord Byron, Baron Byron of Rochdale in der Grafschaft

*) Beim Tode seiner Mutter ward ihm eine beträchtliche Summe Geldes, aus dem Verkaufe der Güter von Gight, durch den Curator ausgezahlt.

Lancaster. Ich verlange, daß mein Leichnam in dem Gewölbe im Garten von Newstead ohne irgend eine Ceremonie oder Leichenbegängniß, es sey von welcher Art es wolle, beigesetzt werde, und daß auf das Grab oder eine Gedächtnißtafel keine andere Inschrift als nur mein Name und mein Alter komme, auch ist es mein Wille, daß mein treuer Hund aus besagtem Gewölbe nicht entfernt werde. Ich verlasse mich auf die Sorgfalt meiner weiter unten ernannten Executoren, daß diesem meinem ausdrücklichen Verlangen genau nachgekommen werde.

Es wird dem Lord Byron anheim gegeben, ob es nicht besser wäre, diese sich auf das Leichenbegängniß beziehende Clausel wegzulassen. Der Inhalt derselben ließe sich in einem Briefe Sr. Lordschaft an die Executoren, der das Testament begleitete, geben, das Testament aber könnte die Weisung enthalten, daß das Begräbniß so angeordnet werden solle, als Se. Lordschaft durch einen Brief bestimmen würden, wäre aber ein solcher Brief nicht vorhanden, so solle es nach dem Ermessen der Executoren eingerichtet werden.

Muß stehen bleiben. B.

Insbesondere verordne und bestimme ich hiedurch, daß alle auf mich lautende Forderungen des gedachten S. B. Davies vollständig bezahlt und befriedigt werden sollen, sobald als es nach meinem Ableben thunlich

seyn wird und er [durch Urkunden, oder sonst, nach dem Ermessen der hiernächst ernannten Executoren] *) deren Betrag und die Richtigkeit derselben dargethan haben wird.

Wenn Mr. Davies noch nicht festgestellte Forderungen an Lord Byron hat, so wäre das ein Grund ihn nicht zum Executor zu ernennen, da jeder Executor das Recht hat, sich wegen seiner Schuldforderung bezahlt zu machen, ohne dabei die Mit-Executoren zu befragen.

Um so besser, — wenn es irgend angeht, lassen Sie ihn Executor seyn.

Die beiden nachfolgenden Briefe enthalten weitere Anweisungen über den Gegenstand.

Siebenundfünfzigster Brief.

An Mr. Bolton.

Newstead Abbey, 16. August 1811.

Sir!

Ich habe die an den Rand gesetzten Fragen beantwortet **). Ich wünsche, daß Mr. Davies Forderungen

---

*) Die eingeklammerten Worte waren von Lord Byron durchgestrichen.

**) In der Clausel, welche Namen und Wohnort der Executoren angiebt, hatte der Anwalt Stellen für die Taufnamen jener Herren offen gelassen. Lord Byron füllte

vollständig zugestanden werden, und daß er einer der Executoren seyn möge. Ich wünsche, daß das Testament so abgefaßt werde, daß es allen Weiterungen, wenn es möglich ist, nach meinem Tode vorbeugt und überlasse das Ihnen als einem Manne vom Fach.

Rücksichtlich der wenigen und einfachen Bestimmungen in Betreff meines Cadavers, so müssen diese buchstäblich aufgenommen werden, da sie zum Allerwenigsten dazu beitragen, Unruhe und Ausgaben zu verhindern, auch ist, (was mir sehr gleichgültig seyn kann, aber das Gewissen der Ueberlebenden beruhigen mag) der Garten ein geweiheter Boden. Diese Bestimmungen sind wörtlich aus meinem früheren Testamente entlehnt, die in anderen Theilen vorgenommenen Aenderungen sind durch den Tod der Mrs. Byron veranlaßt.

Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.

Byron.

Achtundfünfzigster Brief.

An Mr. Bolton.

Newstead Abbey, 20. Aug. 1811.

Sir!

Die Zeugen sollen unter meinen Pächtern gewählt werden und es wird mich freuen Sie an einem jeden

---

sie alle aus, nur nicht bei Dallas, und schrieb an den Rand: Ich habe die Vornamen von Dallas vergessen, lassen Sie ihn weg.

Tage, der Ihnen gefällig seyn wird, hier zu sehen. Ich vergaß jedoch zu erwähnen, daß durch ein Codicill oder auf sonstige Weise verfügt werden muß, daß mein Körper unter keinem Vorwande aus dem Gewölbe, wohin er bestimmt ist, wieder weggebracht werden darf, daß wenn irgend einer meiner Nachfolger im Fideicommisse (aus Bigotterie oder andern Gründen) es angemessen finden sollte, den Leichnam zu entfernen, ein solches Verfahren den Verlust des Gutes nach sich ziehen und daß dieses in einem solchen Falle auf meine Schwester Augusta Leigh und deren Erben unter gleicher Bedingung übergehen soll.

Ich habe die Ehre zu seyn rc.

Byron.

In Folge dieses letzten Briefes ward eine Erklärung mit Vorbehalt, den angeführten Bestimmungen gemäß, in das Testament eingeschaltet. Noch vollzog er am 28. dieses Monats ein Codicill, durch welches er das Vermächtniß »seiner Haushaltsgüter und Mobilien, Bibliothek, Gemälde, Säbel, Uhren, des Silberzeugs, Leinens, der Putzsachen, und ähnlicher Artikel, (mit Ausnahme von Geld und Verschreibungen) innerhalb der Mauern des Wohnhauses und Zubehörungen zur Zeit seines Todes befindlich, widerrief, und alles dieses, (mit Ausnahme von Wein und geistigen Getränken) seinen Freunden, den besagten J. C. Hobhouse, J. B. Davies und Francis Hodgson zu gleichen Theilen vermachte seinen Wein nebst den sonstigen geistigen Getränken,

welche sich in den Kellern und den Gebäuden von Newstead finden möchten, an seinen Freund den besagten J. Becher, und sodann die besagten J. C. Hobhouse, J. B. Davies, F. Hodgson und J. Becher ersuchte, dieses Vermächtniß als ein Zeichen seiner Freundschaft anzunehmen.«

Die folgenden Briefe, geschrieben zur Zeit, als die Wunden seiner Verluste noch neu waren, erwecken eine schmerzliche Theilnahme.

Neunundfünfzigster Brief.

An Mrs. Dallas.

Newstead Abbey, 12. Aug. 1811.

Friede sey mit den Todten. Kummer weckt sie nicht. Mit einem Seufzer, den wir den Geschiedenen weihen, wollen wir das thörichte Geschäft des Lebens in der Gewißheit wieder ergreifen, daß auch wir unsere Ruhe finden werden. Neben ihr, der ich das Leben verdanke, verlor ich mehr als Einen, der mir dies Leben erträglich machte. Matthews, der beste Freund meines Freundes Hobhouse, ein Mann von Talenten des höchsten Ranges und auch nicht der Schlimmste in meinem engen Kreise, ist elend in den morastigen, dem Genius niemals günstigen, Wellen des Cam umgekommen, und mein armer Schulfreund Wingfield zu Coimbra, innerhalb Eines Monats, während ich von allen Dreien gehört, aber keinen gesehen hatte. Matthews schrieb mir noch am letzten Tage vor seinem Tode und obgleich ich sein Schicksal tief empfinde, bin ich doch noch be-

sorgter für Hobhouse, der, wie ich fürchte, kaum seiner Sinne mächtig bleiben wird; seine seit jenem Ereignisse an mich geschriebenen Briefe sind durchaus unzusammenhängend. Aber lassen wir das — eines Tages gehen wir alle mit den Uebrigen fort — das Leben ist zu voll von solchen Dingen und unser Kummer selbst ist eigensüchtig.

Ich empfing von Ihnen einen Brief, den meine letzten Beschäftigungen bisher ohne Antwort gelassen haben. Ich hoffe Ihre Freunde und Familie werden lange bei einander halten. Ich werde mich freuen von Ihnen zu hören, über Geschäfte, über Gemeinsprüche, oder was es sonst sey, oder nichts — als Tod. Ich bin schon zu vertraut mit den Todten. Es ist seltsam, daß ich auf die Schädel, welche um mich herstehen (ich hatte immer vier in meinem Arbeitszimmer) ohne Bewegung blicke, aber ich kann die Züge derer, welche ich mit ihrer fleischlichen Hülle kannte, selbst in Gedanken, ohne eine grausende Empfindung nicht abstreifen; indessen die Würmer werden weniger Umstände machen. Gewiß, die Römer thaten sehr wohl, wenn sie ihre Todten verbrannten. Ich werde mich freuen von Ihnen zu hören und bin ꝛc.

Sechzigster Brief.

An Mr. Hodgson.

Newstead Abbey 22. Aug. 1811.

Sie werden von dem plötzlichen Tode meiner Mutter und des armen Matthews gehört haben, welche To=

desfälle mit dem des armen Wingfield (dessen ich eben erst inne wurde, als ich die Stadt verließ, und den ich auch damals kaum glaubte) eine schlimme Lücke in meine Verbindungen reißen. Die Schläge folgten so rasch auf einander, daß ich noch jetzt von der Erschütterung betäubt bin und obgleich ich esse und trinke und rede und zu Zeiten selbst lache, so könnte ich mich doch kaum überzeugen, daß ich wache, wenn nicht jeder Morgen klagend mich davon überzeugte. — Ich will den Gegenstand fahren lassen; — die Todten sind zur Ruhe und das können nur die Todten seyn.

Sie werden mit dem armen Hobhouse empfinden — Matthews war »der Gott seiner Anbetung« und kann Geisteskraft einen Menschen über seines Gleichen erheben, so darf Niemand ihm seinen Vorrang streitig machen. Ich war sehr vertraut mit ihm und schätzte ihn gebührend, doch ich kehre wieder darauf zurück — so lassen Sie uns denn vom Leben und von den Lebendigen reden.

Sollten Sie eine Neigung fühlen, hieher zu kommen, so werden Sie »Rindfleisch und ein Steinkohlenfeuer,« außerdem auch noch nicht schlechten Wein finden. Ob die beiden anderen Erfordernisse Otways für einen Engländer auch vorhanden seyn werden, weiß ich nicht, doch denke ich Eines davon. Lassen Sie mich wissen, wann ich Sie erwarten darf, damit ich Ihnen sagen kann, wann ich gehe und zurückkomme. Ich bin noch nicht in Lancastershire gewesen.

* * * *

Davies ist hier gewesen und hat mich für eine Woche im October nach Cambridge eingeladen, so daß es sich wohl treffen mag, daß wir Glas an Glas zusammenstoßen. Seine Munterkeit (der Tod vermag nichts über sie) hat mir gute Dienste gethan, aber bei alle dem, es war doch nur ein leeres Gelächter.

Wollen Sie mir schreiben? Ich bin einsam, und fühlte nie vorher, daß Einsamkeit lästig sey. Ihre Aengstlichkeit über die Kritik von ***'s Buche ist unterhaltend; da es anonym war, so hatte die Sache wenig zu bedeuten; ich wünschte, die Sache hätte etwas mehr Lärm gemacht, denn ich bin ein Freund literarischer Fehden. Thun Sie nichts? Schreiben Sie nichts? Drucken Sie nichts? Auch nicht Ihre Satyre auf den Methodismus? Schon der Gegenstand (wenn man voraussetzen wollte, daß das Publikum für das Verdienst blind sey), würde Wunder thun. Neben bei würde es einem zum Decan bestimmten Manne Gelegenheit geben, seine Orthodoxie zu beweisen. Es würde mir wahrlich Freude gewähren, Sie gehörig anerkannt zu sehen. Ich sage wahrlich, denn sonst könnte bei mir, einem Schriftsteller, das menschliche Gefühl in Zweifel gezogen werden. Glauben Sie, theurer H., daß ich jederzeit bin rc.

Einundsechzigster Brief.

An Mr. Dallas.

Newstead, 21. Aug. 1811.

Ihr Brief legt mir mehr lebhafte Empfindung bei, als ich besitze, denn wenn ich mich gleich hinläng-

lich elend fühle, so bin ich doch zugleich einer Art von krampfhafter Lustigkeit oder vielmehr einem Lachen ohne Lustigkeit unterworfen, das ich weder erklären, noch bezwingen kann und doch fühle ich mich nicht dadurch erleichtert, obwohl ein gleichgültiger Zuschauer sagen würde, daß ich mich in vortrefflicher Stimmung befinde. »Wir müssen diese Dinge vergessen« und nehmen dann zu unsern alten selbstsüchtigen Bequemlichkeiten, oder vielmehr zu unserer bequemen Selbstsucht unsere Zuflucht. Ich denke nicht, daß ich sogleich nach London zurückkehren werde und nehme daher freimüthig an, was auf gütige Weise geboten wird — nämlich Ihre Vermittelung zwischen mir und Murray. Ich glaube nicht, daß die Anführung meines Namens der Sache angemessen ist; Sie müssen erwägen, daß meine verwünschte Satyre die Nord= und Süd=Grubstreets auf meine »Wanderschaft« hetzen wird, indessen, wenn Murray darauf besteht und Sie mit ihm gleicher Ansicht sind, so will ich es kühnlich wagen und so lassen Sie denn »von dem Verfasser der englischen Barden und schottischen Kritiker« auf das Titelblatt setzen. Meine Bemerkungen über das Romaische, die früher meine Horazische Paraphrase begleiten sollten, mögen nun, was auch eigentlich paßlicher ist, hiemit zugleich ans Licht treten, eben so auch die kleineren Gedichte, die ich jetzt besitze und einige wenige unter denen ausgewählt, welche in ***'s Miscellen abgedruckt sind. Unter den Papieren meiner armen Mutter habe ich alle meine an sie geschriebene Briefe aus dem Osten und darunter

einen aus Albanien von einiger Länge gefunden. Hieraus, wenn es nöthig ist, kann ich eine oder zwei Noten über diesen Gegenstand zusammenbringen. Da ich kein Journal führte, so sind die an Ort und Stelle geschriebenen Briefe die besten Hülfsquellen. Doch davon ein andermal, wenn wir erst ganz auf dem Reinen sind.

Hat Murray das Werk irgend Jemandem gezeigt? Er mag es thun, aber ich will kein Beifalls=Erschleichen. Kleinigkeiten sind allerdings vorhanden, die ich ändern möchte und vielleicht könnten die beiden Stanzen auf den Londoner Sonntag, die von etwas niedrigkomischer Art sind, eben so gut wegbleiben. Ich wünsche sehr, daß Childe Harolds Charakter nicht mit dem meinen identificirt werden möge, und das ist eigentlich in Wahrheit der zweite Grund, warum ich meinen Namen nicht gern auf dem Titel erscheinen lassen möchte. Sobald Sie über Zeit, Format, Druck rc. übereingekommen seyn werden, haben Sie die Güte, mich mit einer Antwort zu beehren. Ich mache Ihnen eine unendliche Mühe, die durch Dank gar nicht wieder gut gemacht werden kann. Im Eingange meines Manuscriptes habe ich eine Art von Apologie meines Skepticismus in Prose gemacht, die, so viel ich mich noch erinnere, mehr ein Angriff als eine Vertheidigung ist, so daß sie besser wegbleiben möchte, — erwägen, bestimmen Sie. Ueberhaupt wird Murray, wie ich fürchte, mit den Orthodoxen Händel bekommen, aber ich kann ihm nicht helfen, wenn ich gleich wünsche, daß er glück=

lich durchkommen möge. Was mich betrifft, so »habe ich die Kritik satt« und glaube nicht, daß die geringschätzendste Behandlung mich eher aufregen und »mein Haarfell sträuben« wird, »ehe der Birnamwald nicht kommt nach Dunsinane *).«

Ich werde fortfahren, von Zeit zu Zeit zu schreiben und hoffe auf gütige Erwiederung. Wie geht's Pratt oder vielmehr wie gehen ihm Joe Blacketts posthume Vorräthe ab? Ihr mordetet den armen Menschen unter euch, troz eures jonischen Freundes und meiner, der ihn vor Pratt, Poesie, gegenwärtiger Armuth und posthumer Vergessenheit errettet haben würde. Grausames Patronat! Einen Menschen in seinem Gewerbe zu ruiniren! Dann aber wird er ein seliger Gegenstand für Subscription und Biographie, und Pratt, der aus seinen Dedicationen die Möglichkeit zu machen weiß, eignet den Band nicht mehr als fünf respektabeln Familien zu.

Es thut mir leid, daß Harry White Ihnen nicht gefällt; mit einem guten Theile von Süssigkeit, die bei ihm aber natürlich ist, (wirklich es tödtete ihn, als ihr Joe Blackett tödtetet), verbindet er wahrhaftig Geist und Poesie. Ich sage dies nicht in Beziehung auf mich und meine Reime, aber er stand wirklich höher als Bloomfield und Blackett und alle ihre Collateralschuster, die Lofft und Pratt jezt oder künftig ihrem Berufe zum Handwerke entziehen mögen. Sie müssen meine Flüch-

*) Stelle in Macbeth.

tigkeit entschuldigen, denn ich schreibe ohne zu wissen was, um nur mir selber zu entrinnen. Hobhouse ist nach Irland gegangen. Mr. Davies ist auf seinem Wege nach Harrowgate hier gewesen.

Sie kannten M. nicht. Er war ein Mann von erstaunenswürdigen Fähigkeiten, wie er das genugsam zu Cambridge bewährt hat, wo er mehr Preise, den geschicktesten Candidaten gegenüber, als irgend einer der bekanntesten Graduirten, davon getragen hat, aber er war ein sehr entschiedener Atheist und als solcher gefährlich, weil er seine Grundsätze in allen Gesellschaften vortrug. Ich kannte ihn sehr gut und erleide einen Verlust, der für mich schwer zu ersetzen seyn wird, — für Hobhouse nie. Lassen Sie von sich hören und glauben Sie, daß ich bin ꝛc.

Die weiteren Fortschritte seines jetzt herauskommenden Werkes bis zu dessen Bekanntmachung, wird man am besten aus seinen Briefen an Murray und Dallas ersehen.

Zweiundsechzigster Brief.

An Mr. Murray.

Newstead Abbey, 23. Aug. 1811.

Sir!

Häusliches Unglück, das mich durch den Tod einer nahen Verwandten betroffen, hat mich bisher verhindert, Ihnen über den Gegenstand des gegenwärtigen Briefes

zu schreiben. Mein Freund Mr. Dallas hat Ihren Händen das Manuscript eines Gedichtes übergeben, welches ich in Griechenland schrieb und dessen Herausgabe zu übernehmen, Sie, wie er mir meldet, nicht abgeneigt sind. Zugleich sagte er mir aber auch schon in London, daß Sie das Manuscript an Mr. Gifford zu senden wünschten. Obgleich Niemand sich mehr freuen würde, als ich, die Gelegenheit zu haben, dessen Bemerkungen über mein Werk zu erhalten, so liegt doch in einem solchen Schritte eine gewisse Art von Bitte um Beifall, die mein Stolz, oder wie Sie es sonst nennen wollen, mir nicht gestatten will. Mr. Gifford ist nicht bloß der erste Satyriker des Tages, sondern auch Herausgeber eines unserer bedeutendsten Journale. Als solcher ist er der Letzte, dessen Tadel, so gern ich ihn sonst vermiede, ich durch versteckte Mittel ausweichen möchte; ich bitte deßhalb das Manuscript zurückzubehalten, oder, wenn es nöthig ist, es zu zeigen, es einem Andern mitzutheilen. Obgleich ich gegen Tadel empfindlich bin, so möchte ich doch, wenn meine Verse ein geringes Lob verdienen, dieses durch anständige Mittel erwerben, in keinem Falle aber es erpressen und durch ein umhergereichtes Manuscript eine Gunst demüthig zu erlangen suchen. Ich bin überzeugt, daß auch Sie, wenn Sie es nur einigermaßen überdenken, dies für unrecht halten würden.

Wenn Sie für die Herausgabe sich bestimmen, so habe ich einige kleinere, nie erschienene Gedichte, einige Noten und eine Abhandlung über Literatur des heuti-

gen Griechenlands (zu Athen geschrieben), die am Ende des Bandes würden beigefügt werden können. Sollte aber das gegenwärtige Gedicht Beifall finden, so ist meine Absicht, in späterer Zeit einige aus meinem ersten Werke, meiner Satyre, gewählte Stellen, eine andere von fast eben der Länge und einige andere Sachen, zugleich mit dem jetzt in Ihren Händen befindlichen Manuscripte, in zwei Bänden herauszugeben. Doch davon ein andermal. Von Ihrem Entschlusse bitte ich mir Nachricht zu geben. Ich bin, mein Herr, Ihr gehorsamer ꝛc.

Dreiundsechzigster Brief.

An Mr. Dallas.

Newstead Abbey, 25. Aug. 1811.

Da ich glücklicherweise frankiren kann, so spare ich mein Schreiben nicht, indem ich Ihnen in den letzten zehn Tagen wahre Pakete geschickt habe. Ich bringe meine Zeit einsam hin und erwarte meinen Agenten, um mit ihm nach Rochdale zu gehen, nicht vor der zweiten Woche des Septembers; ein Aufschub, der mich verdrießt, da ich gern die Sache beenden, gegenwärtig auch mit Vergnügen irgend ein Geschäft betreiben möchte. Ich sende Ihnen Einleitungen, Bemerkungen ꝛc. für den erscheinenden Quarranten, wenn es ein Quartant wird und habe dem Mr. Murray meine Einwendungen gegen die Mittheilung des Manuscriptes an Juvenal geschrieben, zugleich aber auch ihm gestattet,

es irgend einem anderen Manne von Beruf zu zeigen. Hobhouse wird schon gedruckt und so werden seine Prose und meine Verse die Welt wegen ihres Papiergeldes und ihrer Geduld anständig in Anspruch nehmen. Daneben schmachtet nun noch meine Paraphrase des Horaz bei Cawthorn nach der Presse, doch bin ich über das Wie und Wann noch unentschieden, ob eins oder beide, ob jetzt oder künftig. Entschuldigen Sie dies alles, denn ich habe hier in meinem einsamen Hause über nichts zu reden, als über mich selbst, und wäre doch so sehr bereit, über irgend etwas anderes zu sprechen oder zu denken.

Was ist denn Ihre Absicht zu thun? Denken Sie nach Cumberland zu fliegen, wie Sie es beabsichtigten, als ich in der Metropolis war? Wenn Sie sich zurückziehen wollen, warum ziehen Sie nicht in Miß ***'s »Hütte der Freundschaft,« jüngst der Sitz von Schuster Joe, für dessen Tod Sie und Andere verantwortlich sind? Seine »Waisentochter« (pathetischer Pratt!) wird sicherlich eine schuhverfertigende Sappho werden. Fühlen Sie keine Gewissensbisse? Die elegante Zuschrift an Miß Dallas sollte auf das Cenotaphium geschrieben werden, welches Miß *** zu seinem Andenken zu sticken denkt.

Die Tagsblätter scheinen darüber, daß Se. Majestät nicht stirbt, sondern sich etwas besser befindet, sehr unzufrieden zu seyn. Ich vermuthe, es wird jetzt vorüber seyn. Kommt das Parlament im Oktober zusammen, so werde ich nach der Stadt gehen, um darin zu

erscheinen. Auch bin ich für den Anfang jenes Monates nach Cambridge eingeladen, muß jedoch zuvor nach Rochdale ziehen. Jetzt, da Matthews todt und Hobhouse in Irland ist, habe ich, den der mich eingeladen hat ausgenommen, dort fast niemand, um mich willkommen zu heißen. Im dreiundzwanzigsten Jahre bin ich allein, und was mehr kann im siebenzigsten unser Loos seyn? Es ist wahr, ich bin jung genug, um wieder anzufangen, aber mit wem kann ich mich in den lachenden Theil unsers Lebens zurückversetzen? Es ist sonderbar, wie wenige meiner Freunde eines ruhigen Todes gestorben sind — in ihrem Bette, meine ich. Ein ruhiges Leben ist freilich von größerer Wichtigkeit. Doch liebt man Kampf und Streit mehr als Jähnen. Dies letzte Wort mahnt mich, Sie zu befreien von Ihrem rc.

Vierundsechzigster Brief.

An Mr. Dallas.

Newstead Abbey, 27. Aug. 1811.

In meiner Bemerkung über den verstorbenen Charles Matthews war ich so aufrichtig und fühle mich so unfähig, seinen Talenten völlige Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, daß die Stelle gerade aus dem Grunde, welchen Sie gegen dieselbe anführen, stehen bleiben muß. Gegen ihn waren alle Menschen, die ich nur jemals gekannt habe, Pygmäen. Er war ein geistiger

Riese. Es ist wahr, ich liebte W. mehr, er war der älteste und theuerste Freund und einer von den wenigen, die geliebt zu haben, niemals gereuen konnte, aber in Fähigkeit — nein, Sie kannten Matthews nicht!

Childe Harald mag zu seinem Besten warten; Bücher werden durch Aufschub niemals schlechter. So haben Sie also unsern Erben George Anson Byron und dessen Schwester bei sich?

* * * *

* * * *

Sagen Sie was Sie wollen, Sie sind einer von Blacketts Mördern und doch wollen Sie Harry White's Genie nicht anerkennen. Setzen wir seine Bigotterie bei Seite, so nimmt er seinen Platz neben Chatterton ein. Es ist zum Erstaunen, wie wenig er bekannt war, und zu Cambridge dachte niemand an einen solchen Mann, als bis er todt und alles Denken zu spät war. Ich für mein Theil würde auf eine solche Bekanntschaft stolz gewesen seyn, selbst seine Vorurtheile waren achtungswerth. Da ist ein säugender epischer Dichter zu Granta, ein Mr. Townsend, Protégé des verstorbenen Cumberland. Haben Sie je von ihm und seinem »Armageddon« gehört? Sein Plan denke ich (den Mann kenne ich nicht) gränzt an's Erhabene, obgleich vielleicht seine Anticipation des »Jüngsten Tages,« (nach den Ansichten von euch Nazarenern) etwas zu kühn ist, wenigstens sieht es aus, als sage er dem Herrn, was er zu thun habe, und ein Uebelgesinnter könnte dadurch auf den Vers geführt werden:

Der Thor rennt ein, wo selbst ein Engel zagt.

Aber ich will keine Spitzfindigkeiten vorbringen; Andere werden es indessen thun und alle Lämmer des Jacob Behmen *) ihm die Ohren voll schreien. Doch hoffe ich, er wird das Werk zum Schlusse bringen, wenn gleich ihm Milton im Wege steht.

Schreiben Sie mir — ich bin vernarrt in Geschwätz — machen Sie einen Diener vor Ju— und schütteln Sie Georg in meinem Namen die Hand, doch nehmen Sie sich in Acht, er hat eine böse Seekralle.

P. S. Ich würde Georg bitten hieher zu kommen, doch weiß ich nicht, wie ich ihn unterhalten soll, meine Pferde wurden verkauft, ehe ich England verließ und ich habe noch nicht Zeit gehabt sie zu ersetzen. Nichts desto weniger, will er kommen und im September auf die Jagd gehen, soll er willkommen seyn, er muß aber ein Gewehr mitbringen, denn ich habe die meinigen alle an Ali Pascha und andere Türken verschenkt. Hunde, einen Jäger, Wildprett die Menge in einem großen Reviere habe ich, — einen See, ein Boot, ein Zimmer im Hause und netten Wein.

*) Jacob Böhm.

Fünfundsechzigster Brief.

An Mr. Murray.

Newstead Abbey, 5. Sept. 1811.

Sir!

Die Zeiten scheinen vorüber zu seyn, wo man, wie Dr. Johnson sagt, gewiß war, »von seinem Verleger die Wahrheit zu hören,« denn Sie haben mir so viele Complimente gemacht, daß ich, wäre ich nicht der ausgemachteste Skribler auf Erden, im Ernste aufgebracht seyn würde. Da ich aber jene Complimente annehme, so ist es nicht mehr als billig, daß ich nun auch Ihren Bemerkungen ein geneigtes Ohr leihe und zwar um so mehr, da ich sie begründet finde. Was den politischen und metaphysischen Theil betrifft, so sehe ich mit Bedauern, daß ich nichts ändern kann, doch habe ich hier für meine Irrthümer große Autoritäten anzuführen, denn selbst die Aeneide war ein politisches Gedicht und zu politischen Zwecken geschrieben, und meine unglücklichen Meinungen über Gegenstände von höherer Bedeutung sind zu aufrichtig dargethan, als daß ich sie zurücknehmen könnte. Ueber die spanischen Angelegenheiten habe ich gesagt, was ich sah, und jeder Tag bestärkt mich in den Ansichten, die ich mir an Ort und Stelle bildete; auch scheint es mir, daß der ehrliche John Bull wieder zu der Nüchternheit zurückkehrt, aus deren Mittelpunkte ihn — die gewöhnliche Folge ungewöhnlicher Begebenheiten — Massena's

Rückzug geworfen hatte. So sehen Sie denn, daß ich meine Ansichten nicht ablegen kann; sind aber irgend Aenderungen in dem Baue der Verse zu machen, so will ich meine Reime ansetzen und meine Stanzen umherwerfen, so viel Sie nur wollen. In Betreff der Orthodoxen lassen Sie uns hoffen, daß sie kaufen werden, um zu schimpfen — Sie werden ihnen das eine vergeben, wenn sie das andere thun. Sie wissen, daß aus manchen Gründen nichts, was aus meiner Feder fließt, auf Pardon hoffen darf, und da das jetzige Werk in seinem Wesen von dem ersten sehr verschieden ist, so wollen wir unsere Erwartungen nicht zu hoch spannen.

Sie haben mir meine Frage nicht beantwortet, — sagen Sie mir offen, haben Sie mein Manuscript irgend Jemandem von Ihrem Corps *) gezeigt? — Ich sandte eine einleitende Stanze an Mr. Dallas um sie Ihnen zu übergeben, das Gedicht würde ohne sie zu abgebrochen anfangen. Die Stanzen wären besser mit römischen Zahlen numerirt. Eine Untersuchung über die Literatur des heutigen Griechenlands und einige kleinere Gedichte können am Schlusse aufgeführt werden. Sie sind noch zu Newstead, werden aber zeitig eingehen. Hat Mr. Dallas die Stanze mit angehängter Note verloren, so schreiben Sie es mir, ich schicke sie dann selbst. Sie fordern mich auf, noch zwei Gesänge hinzuzufügen, aber ich bin im Begriff, meine Kohlengruben in Lancashire gegen den 15. d. M.

*) Murray verlegte das Quarterly Review, dessen Herausgeber Gifford war.

zu besuchen — ein so unpoetisches Geschäft, daß ich weiter nichts sagen mag. Ich bin ꝛc.

Das Manuscript von beiden Gedichten ward, sehr wider seinen Willen, dem Mr. Gifford gezeigt, dessen Ansicht ihm Dallas in folgenden Ausdrücken mittheilte: »Von Ihrer Satyre sprach er sehr günstig, aber dieses Gedicht, (Childe Harold), erklärt er nicht blos für das Beste was Sie geschrieben haben, sondern er setzt es allem, was die neuere Zeit geliefert hat, an die Seite.«

Sechsundsechzigster Brief.

An Mr. Dallas.

Newstead Abbey 7. Sept. 1811.

Da Gifford immer mein »Magnus Apollo« gewesen ist, so müßte sicherlich eine Billigung, wie Sie ihrer erwähnen, willkommener seyn, als »alles gepriesene Gold Bokara's und alle Edelsteine Samarkand's;« doch thut es mir leid, daß ihm das Manuscript auf solche Weise gezeigt ist, und ich hatte an Murray geschrieben, um ihm eben das zu sagen, ohne zu ahnen, daß es schon zu spät sey.

Ihrem Einwurfe gegen den Ausdruck »Centralkreis« kann ich nur dadurch begegnen, daß, ehe Childe Harold England verließ, es seine bestimmte Absicht war, durch Persien zu reisen und durch Indien zurückzukehren, was er nicht würde haben thun können, ohne die Linie zu passiren.

Die anderen Fehler, welche Sie rügen, muß ich

beim Drucke abändern. Ich fühle mich durch den von solchen Männern geäußerten Wunsch, daß ich das Gedicht fortsetzen möge, geehrt, doch würde ich, um es thun zu können, nach Griechenland und Asien zurückkehren müssen; ich muß eine warme Sonne und einen blauen Himmel haben, ich kann so theure Scenen nicht bei einem Steinkohlenfeuer schildern. Ich beabsichtigte noch einen Gesang, als ich in der Troas und Constantinopel war, hinzuzufügen, und ich würde, wenn ich sie noch einmal sähe, zum Werke schreiten, aber unter den jetzigen Umständen und Gefühlen — habe ich weder Harfe noch Herz und Stimme, um zu beginnen. Ich finde, daß Sie in Bezug auf den metaphysischen Theil ganz Recht haben, aber ich fühle auch, daß ich aufrichtig gewesen bin, und daß, wenn ich blos »ad captandum vulgus« schreiben wollte, ich gleich nur ein Magazin herausgeben oder Canzonettas für Vauxhall spinnen könnte.

* * * *

Mein Werk mag sich Bahn schaffen, so gut es kann; ich weiß, ich habe alles gegen mich, aufgebrachte Dichter und auch Vorurtheile; ist aber das Gedicht ein Gedicht, so wird es diese Schwierigkeiten überwinden, und ist es das nicht, so verdient es sein Loos. Die Ode Ihres Freundes habe ich gelesen — es ist kein großes Compliment, wenn ich sage, daß sie die von S — auf denselben Gegenstand, oder die Verdienste des neuen Canzlers, bei Weitem übertreffe. Sie ist augenscheinlich das Werk eines Mannes von Geschmack

und eines Dichters, obgleich ich nicht sagen möchte, daß sie dem völlig gleich sey, was man von dem Verfasser der »Horae Jonicae« erwarten dürfte. Ich danke Ihnen dafür und das ist mehr als ich für irgend eine Ode der jetzigen Zeit thun würde.

Ich danke Ihnen für Ihre guten Wünsche und wahrlich, ich habe sie sehr nöthig. Mein ganzes Leben hindurch hat immer mein Eigenthum, um nicht zu sagen, mein Wohlstand, auf dem Spiele gestanden, meine Umstände sind verwickelt, meine Freunde sind todt oder entfernt und meine Existenz ist eine ermüdende Leere. In Matthews habe ich meinen »Führer, Philosophen und Freund« verloren, in Wingfield nur einen Freund, aber einen, dem ich gern auf seiner langen Reise vorangegangen wäre.

Matthews war in der That ein außerordentlicher Mensch, es ist nicht möglich für den, der ihn nicht kannte, sich ein Bild eines solchen Mannes zu machen; der Stempel der Unsterblichkeit war Allem, was er sagte oder that, aufgedrückt, und was ist er jetzt? Sehen wir solche Menschen dahin schwinden und nicht mehr seyn, Menschen die geschaffen zu seyn schienen, um zu zeigen, was der Schöpfer aus seinen Geschöpfen machen könne, dem Staube überliefert, ehe noch der Geist reifte, der der Stolz der Nachwelt gewesen wäre, was sollen wir dann schließen? Meine Gedanken verwirren sich. Für mich war er viel, für Hobhouse Alles. Mein armer Hobhouse hing wie bethört an Matthews. Ich meines Theils, liebte ihn nicht so sehr, als ich ihn ehrte,

ich fühlte so sehr seine unendliche Ueberlegenheit, daß, obgleich ich ihm sie nicht beneidete, ich doch in Ehrfurcht vor ihr stand. Er, Hobhouse, Davies und ich bildeten zu Cambridge und auch sonst unseren eigenen Cirkel. Davies ist ein witziger Kopf und ein Weltmann und fühlt so viel, als ein solcher Charakter es kann, aber bei weitem mehr ist Hobhouse ergriffen. Davies, der kein Skribler ist, hat uns alle im Wortkampfe stets aus dem Felde geschlagen und war durch seine Redekraft im Stande, uns zugleich zu ergötzen und in Ordnung zu halten. H. und ich hatten immer den schlimmeren Theil gegen die anderen Beiden und selbst M. schwankte vor der hervorbrechenden Lebendigkeit von S. D. Aber ich rede mit Ihnen über diese Männer, als ob Sie solche Dinge angingen.

Ich erwarte am 14. die Ankunft meines Agenten, um nach Lancashire zu gehen, woselbst, wie ich von allen Seiten höre, ich ein sehr beträchtliches Eigenthum an Steinkohlen rc. habe. Dann denke ich eine Einladung nach Cambridge für den Monat Oktober anzunehmen und werde später vielleicht nach der Stadt rennen. Ich habe vier Einladungen nach Wales, Dorset, Cambridge und Chester — aber ich muß mich den Geschäften widmen. Ich bin ganz allein, wie das meine langen Briefe zum Ueberdruß erweisen.

Ich hoffe, daß Sie mir, wie gewöhnlich, schreiben werden, wünsche Ihnen einen guten Abend und bin rc.

Siebenundsechzigster Brief.

An Mr. Murray.

Newstead Abbey, 14. Sept. 1811.

Sir!

Seit Ihrem letzten Briefe habe ich durch Mr. Dallas die Nachricht erhalten, daß das Manuscript, meinen Wünschen sehr entgegen, (wie Mr. Dallas es hätte angeben können, und wie ich eigentlich auch Ihnen selbst, nebst den dafür bei mir vorwaltenden Gründen, geschrieben habe,) dem Mr. Gifford zur Durchsicht mitgetheilt worden ist. Einige häusliche Ereignisse, die Ihnen wahrscheinlich bekannt sind, hinderten mich den Brief früher abzusenden, auch glaubte ich wirklich nicht, daß Sie so sehr eilig seyn würden, meine Produkte einem Fremden zu geben, dem damit eben so wenig ein Gefallen geschehen konnte, als es mir in Rücksicht auf die Art und den Mann gleichgültig seyn kann.

Meine Addresse, wenn ich Newstead verlassen habe, wird »Rochdale, Lancashire« seyn; indessen habe ich den Tag der Abreise noch nicht festgesetzt und werde Sie benachrichtigen, sobald alles dazu bereit ist.

Sie haben mich wirklich in eine lächerliche Lage gebracht; es ist aber geschehen und darum wollen wir davon schweigen. Sie gaben mir zu verstehen, daß Sie einige Aenderungen wünschten; wenn sie sich nicht auf Politik und Religion beziehen, so bin ich dazu sehr gern bereit. Ich bin rc.

An Mr. Murray.

Newstead Abbey, 16. Sept. 1811 *).

Ich sende den Probebogen zurück und wünsche, daß er Mr. Dallas vorgelegt werde, der sich auf typographische Einrichtungen weit besser versteht, als ich es von mir behaupten kann. Der Drucker mag die Noten auf seinem Wege oder auf irgend einem Wege, wenn sie nur mir aus dem Wege sind, anbringen; nach Lettern und Rand frage ich nichts.

Für den Fall, daß Sie mir irgend Mittheilungen zu machen haben, bemerke ich, daß ich 8 bis 10 Tage länger hier bleiben werde. Ich bin ꝛc.

*) In einem seiner Hefte finde ich ein Epigramm, das um diese Zeit geschrieben ist, zu dessen Mittheilung, wenn es auch sonst vielleicht nicht sehr vorzüglich ist, ich mich verpflichtet fühle.

Auf Moore's letzte Opernposse oder Possenoper.

Ein gutes Stück ist rar,
Drum schreibt Moore Possen gar:
Des Dichters Ruhm schrumpft ein; —
Wir wußten schon zuvor,
Daß Klein ist Mr. Moore,
Doch jetzt ist's Moore, der klein!

(Es ist bekannt, daß Moore seine Gedichte unter dem Namen Little herausgab — es war nöthig diesen Namen zu übersetzen, wenn der Sinn des Epigrammes beibehalten werden sollte.)

Achtundsechzigster Brief.

An Mr. Dallas.

Newstead Abbey, 17. Sept. 1811.

Daß Sie mir nicht schreiben, kann ich leicht entschuldigen, da Sie sicher etwas Besseres zu thun haben werden; Sie müssen es mir jedoch zu Gute halten, wenn ich Ihre Geduld so oft in Anspruch nehme, da ich jetzt nichts habe, was ich zwischen Sie und meine Episteln stellen könnte.

Ich kann mich mit Nichts ernsthaft beschäftigen und meine Tage gehen, mit Ausnahme von körperlichen Uebungen, in gleichförmiger Trägheit und müßiger Schaalheit hin. Meinen Agenten erwartete ich und erwarte ihn noch; alsdann harren meiner Geschäfte von wenig freundlicher Aussenseite genug, um meine Betrachtungen zu fesseln. Ehe ich nach Rochdale abgehe, werde ich Ihnen schuldigst anzeigen, wohin Briefe für mich zu senden sind — wahrscheinlich an das Postamt des Städtchens. Von Murray habe ich einen zweiten Abdruck desselben Bogens erhalten, den ich ihn gebeten habe, Ihnen mitzutheilen, damit alles, was meiner Aufmerksamkeit entgangen seyn könnte, entdeckt werde, ehe der Drucker zu einer Reihe von Erraten den Grundstein legt.

Ich bin jetzt nicht ganz allein, sondern habe einen alten Bekannten und Schulfreund bei mir, in der That so alt, daß wir uns über nichts etwas Neues zu

sagen wissen und uns in einer Art von stiller Unruhe einander anjähnen. Ich höre nichts von Cawthorn oder Capitain Hobhouse und ihrem Quartbande — Gott sey dem armen Menschengeschlechte gnädig! Wir kommen mit unserm Tripeldrucke gleich Cerberus heran. Doch ich, für mich, muß mit einer Vergleichung mit Janus mich begnügen. Ich bin mit Murray gar nicht zufrieden, daß er das Manuscript gezeigt hat und bin überzeugt, daß Gifford die Sache eben so ansehen muß. Sein Lob ist hiebei nichts — was konnte er sagen? Er konnte Jemanden, der ihn bei jeder ersinnlichen Gelegenheit gelobt hatte, nicht geradezu ins Gesicht speien. Ich wünschte, daß der Gedanke, daß ich an einem so kläglichen Verfahren Schuld seyn könne, von ihm entfernt würde. Je mehr ich daran denke, je mehr beunruhigt es mich, und darum mag ich nichts mehr darüber sagen. Schlimm genug ein Schriftsteller zu seyn, ohne daß man nöthig hat, zu solchem Nothbehelfe, um Lob zu erpressen, oder die Kritik anzuflehen, seine Zuflucht zu nehmen. Es heißt vorgreifen, betteln, knieen, schmeicheln — Teufel, Teufel, Teufel! und das Alles wider meinen Wunsch, ja meinem ausdrücklichen Verlangen entgegen! Ich wollte Murray hätte an Payne's Halse gehangen, als dieser in den Paddington-Canal sprang *) — sagen Sie ihm das — das ist der

*) In einer Note zu der Paraphrase des Horaz erzählt er diesen Vorfall auf eine launige Weise so:

Einer meiner literarischen Freunde ging an einem schönen Sommerabend des vergangenen Jahres an der

rechte Ort, wo Verleger hingehören. Sie denken darauf, sich auf dem Lande niederzulassen — warum wählen Sie nicht Nottinghamshire? Dort sind Orte die Ihnen, wie ich denke, in jeder Hinsicht gefallen würden, und überdieß bleiben Sie dann der Metropolis näher. Doch davon Nächstens mehr.

Ich bin Ihr ꝛc.

---

eilften Brücke des Paddington-Canals spazieren, als er durch ein Nothgeschrei in Schrecken gesetzt wurde. Er lief umher, sammelte einen Haufen irländischer Mäher, die hinter einem Zaune ihre Buttermilch aßen, schaffte drei Rechen, eine Aalgabel und ein Zugnetz herbei und zog zuletzt — horresco referens — seinen eigenen Verleger heraus. Der unglückliche Mensch war auf ewig hin, mit ihm zugleich ein großer Quartband, mit dem er den Sprung gemacht hatte und von dem bei näherer Untersuchung es sich auswieß, daß es Mr. S—'s letztes Werk war. Die Schnelligkeit im Sinken desselben war so groß, daß man nachher nie wieder etwas davon gehört hat, obgleich Einige behaupten wollen, daß es im gegenwärtigen Augenblicke in Mr. Birch's Pastetenbäckerei (Cornhill) versteckt gehalten wird. Sey dem wie ihm wolle, der Todtenrichter erhub eine Anklage auf Buchhändlermord gegen einen unbekannten Quartanten und da sich gegen den »Fluch des Kehama« später sehr verdächtige Zeugnisse ergaben, so wird dieser in der nächsten Sitzung in Grubstreet von seinen Pairs gerichtet werden. Arthur, Alfred, Davideis, Richard Coeur de Lion, Exodus, Exodiad, Epigoniad, Calvary, Fall of Cambria, Siege of Acre, Don Roderick und Tom Thumb the Great sind die Geschwornen. Richter sind Pye, *** und der Klöckner von St. Sepulchre.

Neunundsechzigster Brief.

An Mr. Dallas.

Newstead Abbey 21. Sept. 1811.

Meine Achtung für Ihre Bemerkungen habe ich dadurch bewiesen, daß ich sie befolgt habe, doch habe ich auch außerdem beim ersten Abdrucke noch durchgängig Aenderungen vorgenommen.

Schreiben Sie; ich werde melden, wann ich nach Lancashire gehe. Ich habe mir Sie und meinen Freund Juvenal Hodgson in Betreff der Offenbarung auf den Hals gezogen. Sie sind warm, aber er ist völlig glühend, und wenn er sich nur halb die Mühe giebt, seine eigne Seele zu retten, die er sich unaufgefordert um die meine nimmt, so wird dereinst sein Lohn groß seyn. Ehre und Dank Ihnen beiden, aber Sie überzeugen mich nicht. Jetzt etwas über die Noten. Neben demjenigen, was ich schon sandte, werde ich noch Bemerkungen über die Aeußerungen des Edinburger Journals über das heutige Griechenland, ein albanisches Lied in der albanischen — nicht griechischen — Sprache, einzelne Stücke des Neugriechischen aus ihrem neuen Testamente, eine übersetzte Scene aus einem Lustspiel von Goldoni, einen Prospectus von dem Buche eines Freundes, vielleicht auch noch ein Paar Lieder, alles in der romaischen Sprache und sodann auch noch ihr Vater Unser schicken; das wird denn wohl, mit demjenigen was ich schon sandte, genug, wo nicht zu viel, seyn. Haben Sie die »Noctes Atticae« erhalten?

Siebenzigster Brief.

An Mr. Dallas.

Newstead Abbey 23. Sept. 1811.

Lisboa ist der portugiesische, mithin der beste Ausdruck. Ulissipont ist pedantisch und da ich Hellas und Eros kurz vorher habe, so würde es beinahe aussehen, als wolle ich mit griechischen Wörtern prunken, was ich um so lieber zu vermeiden wünsche, da ich in meinen Noten eine gefährliche Menge neu-griechischer Ausdrücke, als Proben der Sprache, anführe — mithin mag Lisboa stehen bleiben. Sie haben wegen der Paraphrase ganz recht, sie darf nicht vor der Romanze erscheinen, doch wird Cawthorn darüber aufgebracht werden; in jedem Falle aber halten Sie sie zurück und ihn bei guter Laune, wenn es angeht, nur lassen Sie nicht drucken.

Ich habe, denke ich, Ihre meisten Bemerkungen angenommen, Lisboa aber macht eine Ausnahme, um meine Machtvollkommenheit zu beweisen. Ich habe eine Menge von Noten geschickt und werde damit fortfahren, aber ich bitte, lassen Sie sie abschreiben, denn kein Teufel kann meine Hand lesen.

* * * *

Ich will auf Murray ärgerlich seyn. Es war ein buchhändlerisches, krämerhaftes, Paternoster Row-mäßiges, elendes Verfahren und wenn es ausgefallen wäre, wie es verdient hätte, so hätte ich die ganze Fleet-

straße in Aufruhr gebracht und den Riesenstab von der St.-Dunstanskirche geborgt, um damit den Verräther des guten Glaubens zu opfern. Ich habe ihm einen Brief geschrieben, wie er wohl nie einen von einem Autor bekommen hat, darauf will ich schwören, und ich bitte Sie, meinem Grimm noch zu vergrößern, bis es Eindruck auf ihn macht. Sie sagen mir immer, daß Sie sehr viel umher zu schreiben haben — schreiben Sie, aber lassen Sie uns die Metaphysik aufgeben, denn über diesen Punkt werden wir nie einstimmig seyn. Ich bin dumpf und schläfrig, wie gewöhnlich. Ich thue nichts und selbst das Nichts ermüdet mich. Adieu.

Einundsiebenzigster Brief.

An Mr. Dallas.

Newstead Abbey 11. Okt. 1811.

Ich bin von Lancashire zurückgekehrt und habe die Ueberzeugung erhalten, daß meine dortigen Besitzungen zu einem hohen Werthe gebracht werden können, allein meine Unternehmungen werden in diesem Augenblicke durch mancherlei Umstände beschränkt. Im Anfange des Novembers werde ich wahrscheinlich Geschäfte halber nach der Stadt kommen, vielleicht auch noch vor Ende dieses Monates nach Cambridge gehen, indessen werde ich Sie von meinem Gehen und Kommen gehörig in Kenntniß setzen. Ihre Einwürfe habe ich zum Theile durch Aenderungen beseitigt, die hoffentlich genü-

gen werden, auch habe ich noch zwei oder drei neue Stanzen eingesendet. Ein neuer Todesfall hat mich erschüttert und ich habe Einen, der in glücklicheren Tagen mir sehr theuer war, verloren; ich habe jedoch beinahe verlernt, mich zu grämen und bin von Schrecken gesättigt, bis ich fühllos geworden bin und mir nicht Eine Thräne für einen Fall übrig geblieben ist, der fünf Jahre früher mein Haupt bis zur Erde gebeugt haben würde. Es scheint, als solle ich in meiner Jugend das tiefste Elend des Alters erleben. Meine Freunde sinken rings um mich her und ich werde ein einsamer Baum, noch ehe ich abgestorben bin. Andere Menschen finden Zuflucht in ihrer Familie; ich habe kein Hülfsmittel, als nur meine eigenen Betrachtungen und diese zeigen mir hier und dort keine andere Aussicht, als nur die selbstsüchtige Genugthuung, die Bessern zu überleben. Ich bin in der That sehr unglücklich und Sie werden mir es zu Gute halten, daß ich mich so nenne, da Sie wissen, daß ich nicht geneigt bin, das Lied der Empfindsamkeit anzustimmen.

Statt Sie mit meinen Angelegenheiten zu ermüden, würde ich mich freuen, von Ihrem beabsichtigten Zurückziehen zu hören. Ich setze voraus, daß Sie sich nicht ganz von allem Umgange ausschließen wollen. Nun kenne ich ein großes Dorf oder vielmehr eine kleine Stadt, etwa 12 Meilen von hier, wo Ihre Familie die Annehmlichkeit einer sehr gebildeten Gesellschaft finden würde, ohne durch merkantilische Einflüsse gestört zu werden, wo Sie Männer von Kenntnissen

und unabhängigen Gesinnungen anträfen und wo ich Bekanntschaften besitze, bei denen Sie einzuführen ich stolz seyn würde. Da sind ein Kaffeehaus, Assembleen ꝛc. die Menschen zusammen bringen. Meine Mutter hat mehrere Jahre dort gewohnt und ich bin daher mit der Oeconomie von Southwell, so heißt diese kleine Welt, vertraut. Endlich werden Sie auch von mir nicht weit entfernt seyn und obgleich ich für junge Leute die schlechteste Gesellschaft von der Welt bin, so würde das doch kein Einwurf für Sie seyn, vielmehr würde ich Sie oft sehen können. Auch Ihre Ausgaben würden Sie ganz nach Ihrer Neigung einrichten können, mehr oder weniger, nach Gefallen, aber sehr wenig würde erforderlich seyn, um an allen heiteren Scenen des Lebens in der Provinz Theil nehmen zu können. Sie könnten so ruhig oder so geräuschvoll leben, als es Ihnen zusagte und ganz gewiß so angenehm als an den Seen von Cumberland, Sie müßten denn für das Pittoreske eine besondere Vorliebe haben.

Bitte, ist Ihr jonischer Freund in der Stadt? Sie sagen Sie hätten einige Freunde über das Manuscript zu Rathe gezogen — ist das nicht gegen unser gewöhnliches Verfahren? Instruiren Sie Murray, daß er seinen Ladendiener anweiset, das Werk nicht »Childe of Harrow's Wanderschaft« zu nennen!!!!! wie er es gegen einige meiner erstaunten Freunde gethan hat, die sich, wie sie auch Ursache hatten, hinterher nach meiner Gesundheit erkundigten. Von Murray, den ich tüchtig gezüchtigt habe, habe ich nichts gehört. Muß ich noch

mehr Noten schreiben? Cawthorn muß mit der Paraphrase zurückgehalten werden. Ich hoffe er rückt mit Hobhouse's Quartbande vorwärts.

Guten Abend. Immer Ihr ꝛc.

Von demselben Datum wie dieser melancholische Brief sind die folgenden, bisher nie gedruckten, Verse, die er zur Antwort auf einige von einem Freunde empfangene Zeilen schrieb, der ihn zur Heiterkeit ermunterte und ihm »die Schmerzen zu verbannen« empfahl. Sie zeigen, mit welcher düstern Treue er, selbst unter den Eindrücken neuen Kummers, zu dem Mißgeschicke seiner frühen Neigung, als der Hauptquelle aller seiner Leiden und Irrthümer, jetziger und künftiger, zurückkehrte.

Newstead Abbey 11. Okt. 1811.

»Verbannt den Schmerz:« — Dies immer sey
Der Wahlspruch deiner Schwärmerei!
Auch meiner wohl, wenn laute Nacht
Die Jubellust zurückgebracht,
Mit der des Grames Sohn sein Herz
Einlullet und »verbannt den Schmerz.«
Doch wenn des Morgens Stille winkt,
Was ist, was war, was seyn wird, bringt
Was ich geliebt, verwandelt, tod,
Dann wilder Gram dem Busen droht,
Des Denken all — doch fahr' es hin —
Du weißt, ich war nicht, was ich bin.
Doch du, wenn wohnen soll dein Bild
Im Herzen, das nie kalt gefühlt,

Bei Mächten, die der Mensch verehrt,
Bei Allem, was Dir innig werth,
Der Freude hier, dem Hoffen dort,
Sprich — nur sprich nicht der Liebe Wort.

Lang wär' die Sag' und bittre Last
Vom Schicksal des, der Thränen haßt,
Und wenig diese Sag' entdeckt',
Das beß'rer Herzen Leid erweckt.
Doch mein's ein tiefrer Gram gequält,
Als wohl Philosophie erzählt.
Ich sah die Braut des Andern Braut —
Sah wie sie bei ihm saß vertraut —
Sah wie ihr Kind im holden Zug
Den süßen Blick der Mutter trug,
Als sie und ich noch gleich gesinnt,
Schuldlos und zärtlich wie ihr Kind —
Sah wie ihr Auge stolz und kalt
Versuchte meines Grams Gewalt;
Und ich mein Herz mit Nacht umzog,
Die Wange meine Brust belog,
Ich gab den Eisesblick zurück,
Fühlt' dennoch, daß nur sie mein Glück,
Ich küßt', als scherzt' ich mit der Pein,
Das Kind, das meines sollte seyn,
Und jede Liebkosung mir zeigt
Daß Liebe auch der Zeit nicht weicht.

Doch still — ich will nicht weinen mehr,
Nicht kehren nach des Ostens Meer;
Die Welt betäubt die rege Pein —
In ihr Gewühl stürz' ich hinein.
Doch ist die spätre Zeit erreicht,
Wo Englands Ruhmgestirn erbleicht,

Hörst du von dem, der überbeut
Die schlimmsten Thaten seiner Zeit,
Von dem, den Lieb' und Mitleid nicht,
Nicht Hoffnung, Ruhm, nicht Lob besticht,
Der heiß in wilder Ehrsucht strebt,
Vielleicht selbst nicht vor Blut erbebt,
Den die Geschichte tief erblickt
Im Bund der Anarchie verstrickt, —
Du weißt ihn, weil du's weißt, vergißt
Du nicht was Grund der Wirkung ist.

Die Vorausschilderung seiner künftigen Laufbahn in diesen Schlußversen ist, man muß es gestehen, von einer Beschaffenheit, daß sie mehr Entsetzen als Interesse erwecken müßte, wenn wir durch so viele Uebertreibungen dieser Art nicht schon darauf vorbereitet wären, selbst bei den weitesten Abwegen, auf welche sein Hang zur Selbstanklage ihn führte, nicht in Unruhe zu gerathen. Beinahe scheint es, als ob er bei der Kraft kühne und düstre Gestalten zu malen, auch eine Ehre darin gesucht habe, selbst das dunkel erhabene Wesen zu seyn, was er zeichnete und daß, bei der Vorliebe für die Darstellung heroischer Verbrechen, er es versucht habe, seinem Charakter die passenden Züge für seinen Pinsel, die er in ihm nicht finden konnte, anzudichten.

Um diese Zeit, wo er den Schmerz, den sein Herz um einen wirklichen Gegenstand seiner Zuneigung empfunden hatte, so bitter fühlte und aussprach, war es auch, daß er seine Gedichte auf den Tod eines solchen eingebildeten Wesens »Thyrza« schrieb und es ist, wenn

wir die näheren Umstände, unter welchen diese schönen Ergießungen aus seiner Phantasie flossen, erwägen, kein Wunder, daß sie unter allen Klängen seiner Poesie die rührendsten und reinsten sind. Sie waren wirklich das Wesen, das reinste Geistige von manchen Schmerzen, ein Zusammenfluß trüber Empfindungen aus mancher Quelle des Kummers, verfeinert und erwärmt, so wie die Phantasie sie berührte, in ihrer Vereinigung einen tiefen See klagender Gedanken bildend. Während die glücklichen Stunden, die er mit den nun dahin geschiedenen Freunden verlebt hatte, seinem Geiste wieder lebhaft sich darstellten, wurde alle glühende Zärtlichkeit seiner Jugend aufs Neue in ihm wach. Seine Schulunternehmungen mit Wingfield und Tattersall, den Lieblingen seiner Knabenzeit, — seine Sommertag mit Long, und jene poetischen und musikalischen Abende, die er mit Eddlestone, seinem Adoptivbruder, verträumte, — alle diese Erinnerungen der Jugendfreunde und der Todten vermischten sich in seinem Geiste mit dem Bilde von ihr, die, wenn sie gleich noch lebte, für ihn so gut wie jene verloren war und verbreiteten in seiner Seele die Trauer und Zärtlichkeit, die in jenen Gedichten sich ausspricht. Keine Freundschaft, so warm sie seyn mochte, hätte so leidenschaftlichen Kummer erwecken, keine Liebe, wenn auch noch so rein, hätte so erhaben bleiben können. Aus der Vermischung beider Neigungen in seinem Gedächtnisse und in seiner Phantasie entsprang jenes Ideal, das die schönsten Züge von ihnen in sich vereinigte und ihm die schwermüthigsten und zärtlichsten aller Lie-

besgedichte entlockte, in denen wir die Tiefe und Kraft wirklicher Gefühle in einen Glanz gekleidet sehen, den niemals die Wirklichkeit trug.

Der folgende Brief giebt über seine damaligen Gedanken und Beschäftigungen fernere Auskunft.

Zweiundsiebenzigster Brief.

An Mr. Hodgson.

Newstead Abbey 13. Okt. 1811.

Sie werden anfangen, mich als einen sehr freigebigen Correspondenten zu betrachten, da meine Briefe indessen frei sind *), so werden Sie ihr häufiges Erscheinen entschuldigen. Ich habe Ihnen auf Ihre neulichen Mittheilungen in Poesie **) und Prose geantwortet, und obgleich ich auf Ihre Ruhe schon wieder einen Angriff mache, so weiß ich doch auch nicht, wie oder was ich Ihnen schreiben solle, das Ihnen nicht bereits bekannt wäre. Ich werde nervenschwach (wie Sie lachen!) ja, es ist wahr, wirklich, kläglich, lächerlich, supra-mädchenhaft nervenschwach. Ihr Clima macht mich todt; ich kann weder lesen, noch schreiben, noch mich unterhalten, noch sonst etwas thun. Meine Tage sind ohne Thätigkeit, meine Nächte ohne Schlaf; selten habe ich Gesellschaft und habe ich sie,

---

*) Die Briefe der Pairs, so wie der Mitglieder des Unterhauses, gehen postfrei.

**) Dies sind die Verse vom 11. Okt. datirt.

so laufe ich aus ihr fort. Während ich dieses schreibe, befinden sich im nächsten Zimmer drei Damen; ich habe mich fortgestohlen, um diesen mürrischen Brief zu schreiben. Ich weiß nicht, ob nicht dies alles mit Tollheit enden wird, denn ich finde in meinen Gedanken einen Mangel an Zusammenhang, der mich betroffen macht; doch sieht das alles mehr wie Albernheit, als wie Tollheit aus, wie Scrope Davies spaßhaft auf seine gewöhnliche tröstende Manier sagen würde. Ich muß das Hirschhorn Ihrer Gesellschaft gebrauchen, auch würde eine Parlamentssitzung mir wohl thun oder sonst etwas das mich der Nothwendigkeit überhöbe, das verdammte Zeitwort »langweilen« zu conjugiren.

Wann werden Sie zu Cambridge seyn? Ich glaube Sie erwähnten, daß Bland aus Holland zurückgekehrt sey. Für seine Talente und für Alles, was ich von seinem Charakter gehört habe, habe ich die größte Achtung, von mir aber, glaube ich, weiß er nichts, ausgenommen, daß er zehn Monate lang meine Repetitionen aus der sechsten Classe, zum Belaufe von zwei Zeilen täglich und auch diese nicht ordentlich, mit angehört hat. Ich dachte an ihn und seine »Sklaven,« als ich zwischen Cap-Matapan, St. Angelo und seiner Insel Cerigo durchfuhr und beklagte jederzeit, daß ich seine Anthologie nicht bei mir hatte. Er wird jetzt vermuthlich Vondel, den holländischen Shakspeare, übersetzen, auch wird »Gysbert van Amstel« leicht für unsere Bühne, so wie sie jetzt beschaffen ist, einzurichten seyn; vermuthlich sah er auch das holländische Gedicht, in welchem Pyramus

und Thisbe mit den Leiden Christi verglichen werden, so wie ebenfalls Lucifers Liebe zur Eva und andere Stücke der niederländischen Literatur. Sie werden glauben, wenn ich von diesen Dingen rede, daß mein Verstand zerrüttet sey, indeß sie stehen alle schwarz auf weiß gedruckt und in gutem Ansehen an den Ufern sämmtlicher Canäle von Amsterdam bis Alkmaar.

Immer Ihr B.

P. S. Meine Poesie ist in den Händen verschiedener Verleger, aber die Paraphrase des Horaz, der ich einige wilde Zeilen gegen den Methodismus und einige wüthende Noten gegen die Tripel-Herausgeber des Edinburger jährlichen Registers angehängt habe, meine Paraphrase sage ich, steht still, und warum? Ich habe (Sie und Drury ausgenommen) nicht Einen Freund in der Welt, der Horazens Latein oder mein Englisch gut genug construiren könnte, um sie für die Presse einzurichten, oder die Probebogen gehörig grammatisch zu corrigiren, so daß wenn Sie nach Ihrer Rückkehr zur Stadt nicht Mitleid haben (ich bin zu weit entfernt, es für mich selbst zu haben), dieses unaussprechliche Werk für die Welt verloren seyn wird, auf — ich weiß nicht wie viele, Wochen.

»Childe Harolds Wanderschaft muß warten, bis Murray die seine beendigt hat. Er macht eine Reise durch Middlesex, von welcher er sehr bald zurückkömmt und dann dürfen wir uns auf große Dinge gefaßt machen. Er will es durchaus in einen Quartband brin-

gen, was ein verdammt unverkäufliches Format ist, aber es ist verteufelt lang und seinem Buchhändler muß man gehorsam seyn. Ich will jedoch hoffen, daß Murray über den Paddington-Canal geht, ohne sich durch Payne's und Mackinlay's Exempel verführen zu lassen — ich sage Payne's und Mackinlay's, indem ich voraussetze, daß die Compagnie sich auch hier bewährt hat. Drury, der Bösewicht, hat mir noch nicht geschrieben, ich werde, wie Mrs. Lumpkin zu Tony sagt, — »mit den süßen wilden Noten des Ungeheuers wohl nie erfreut werden.«

Sie wollen also wirklich in den geistlichen Stand eintreten. Machen Sie daher Ihren Frieden mit dem eclectischen Journale; man beschuldigt Sie, und wie ich fürchte mit Unrecht, der Unfrömmigkeit. Demetrius, der »Städtebelagerer« ist hier mit »Gilpin Horner.« Der Maler*) ist nicht nöthig, da die von ihm anticipando schon gemalten Portraits den neuen Thieren sehr ähnlich sind. Schreiben Sie und senden Sie mir Ihren »Liebessang,« aber ich verlange »paulo majora« von Ihnen. Nehmen Sie einen Zulauf, ehe Sie Decan werden und probiren Sie einen trocknen Herausgeber.

Allezeit Ihr B.

Zu dieser Zeit war es, daß ich zuerst das Glück hatte, Lord Byron zu sehen und mit ihm bekannt zu werden. Die

*) Barber, den er nach Newstead genommen hatte, um seinen Wolf und seinen Bären zu malen.

Correspondenz, die zu unserer Bekanntschaft führte, dient in hohem Grade zum Beweise für die freie Männlichkeit seines Charakters und da sie auf meiner Seite anhub, so werde ich Entschuldigung finden, wenn in den Erläuterungen über die vorangehenden Umstände auch von mir selbst die Rede ist. Auf Veranlassung eines Zusammentreffens, das im Jahre 1806 zwischen mir und Mr. Jeffrey bei Chalk Farm Statt hatte, erschien seit jener Zeit fast in allen öffentlichen Schriften eine Masse von Scherz und Spott, zu welcher eine falsche Darstellung des Vorganges und dessen, was in Folge desselben vor den Magistratspersonen von Bowstreet sich ereignete, die Gelegenheit gab. Dies bewog mich an den Herausgeber von einem jener Journale zu schreiben, den falschen, in Umlauf gebrachten, Gerüchten zu widersprechen und den wahren Hergang der Sache kurz anzuführen. Mein Brief schien eine Zeit lang den gewünschten Erfolg gehabt zu haben, unglücklicherweise war jedoch die ursprüngliche Darstellung ein zu willkommener Stoff für Laune und Sarkasmen, um so leicht gegen die bloße Wahrheit aufgegeben zu werden; mithin wurde bald nachher, so oft von der Sache die Rede war, und insbesondere von denen, welche die Absicht hatten zu verwunden, die alte unwahre Erzählungsweise, weil ihr Stachel jederzeit in Bereitschaft war, wieder angenommen.

Im Jahre 1809, als die englischen Barden und schottischen Kritiker zuerst erschienen, fand ich, daß ihr

Verfasser, für den man schon damals allgemein den Lord Byron hielt, nicht blos im Gedichte selbst über diesen Gegenstand, und zwar mit hinlänglicher Laune und Gewandtheit, gescherzt, sondern daß er auch in der verantwortlicheren Form einer Note die Schilderung des Vorganges nach der verunstalteten Darstellungsart gegeben, mithin meiner öffentlichen Erklärung geradezu widersprochen hatte. Weil indessen die Satyre anonym und nicht anerkannt war, so hielt ich mich noch immer nicht verpflichtet, davon Notiz zu nehmen und schlug mir die Sache aus den Gedanken. Im Sommer desselben Jahres erschien die zweite Ausgabe des Werks, mit Lord Byrons vorangesetztem Namen. Ich befand mich zu der Zeit in Irland und hatte von literarischen Neuigkeiten wenig Kunde, so daß mehrere Monate darüber vergingen, ehe mir das Erscheinen dieser neuen Ausgabe bekannt wurde. Sobald dieses geschah, schrieb ich, denn nunmehr nahm die Beleidigung eine andere Gestalt an, folgenden Brief an Lord Byron, übersandte ihn an einen Freund in London und ersuchte diesen, denselben in des Lords Hände zu liefern.

Dublin, 1. Jan. 1810.

Mylord!

Da ich eben den Namen »Lord Byron« vor einem Werke finde, das englische Barden und schottische Kritiker betitelt ist, und das, wie es mir scheint, eine öffentliche Bekanntmachung von mir in Beziehung auf

einen vor ein Paar Jahren zwischen Mr. Jeffrey und mir statt gehabten Vorfall, Lügen straft, so bitte ich Sie um die Gefälligkeit mich zu benachrichtigen, ob ich Ew. Lordschaft als den Verfasser jener Schrift betrachten darf.

Ich besorge, daß ich erst in einigen Wochen werde nach London zurückkehren können, hoffe jedoch, daß Ew. Lordschaft in der Zwischenzeit nicht anstehen werden, mir die gewünschte Erklärung darüber, ob Sie Sich zu der mir in jenen Zeilen zugefügten Beleidigung bekennen, zu geben.

Es würde überflüssig seyn, wenn ich Ew. Lordschaft auf die Nothwendigkeit, diese Correspondenz geheim zu halten, aufmerksam machen wollte.

Ich habe die Ehre zu seyn
Ew. Lordschaft gehorsamster Diener.

Thomas Moore *).

22 Molesworthstreet.

---

*) Es ist dies der einzige Brief von mir, mit dem ich im Verfolge dieses Werkes meinem Leser beschwerlich zu fallen gedenke. Da er kurz ist und die in ihm gebrauchten Ausdrücke das Gefühl, in welchem er geschrieben wurde besser als andere bezeichnen, so glaube ich, daß er als einzige Ausnahme von der mir gesetzten Regel wohl werde geduldet werden. In allen andern Fällen werde ich aus meinen eigenen Briefen nur solche Auszüge liefern, als zur Erläuterung derer meines Correspondenten erforderlich seyn werden.

Eine Woche später schrieb mir der Freund, dem ich diesen Brief anvertrauet hatte, Lord Byron habe, wie er auf angestellte Erkundigung bei dessen Verleger in Erfahrung gebracht, unmittelbar nach dem Erscheinen der zweiten Ausgabe eine Reise ins Ausland angetreten, mein Brief sey jedoch einem Herrn, mit Namen Hodgson, übergeben, der für dessen sichere Aushändigung an Lord Byron genaue Sorge tragen wolle. Obgleich dieses letztere Verfahren meinen Wünschen nicht sehr entsprach, so entschloß ich mich doch, mein Schreiben dem Gerathewohl zu überlassen und verfolgte die Sache abermals für jetzt nicht weiter.

Während des Zwischenraumes von anderthalb Jahren, der Dauer der Abwesenheit des Lord Byron, war ich neue Verpflichtungen eingegangen, ich war Ehegatte und Vater geworden, und mithin in Verhältnisse getreten, welche die meisten Menschen — und insbesondere diejenigen, welche nichts zu hinterlassen haben, — weniger geneigt machen, sich unnöthigerweise der Gefahr auszusetzen. Als ich daher die Rückkehr des edlen Reisenden aus Griechenland in Erfahrung brachte, hielt ich mich zwar noch immer für verpflichtet, meine erste Absicht eine Erklärung herbeizuführen, zu verfolgen, beschloß jedoch bei der Ausführung dieses Vorsatzes einen so versöhnlichen Ton anzunehmen, daß er nicht blos meinen aufrichtigen Wunsch nach einem friedlichen Ausgange zeigen, sondern auch mein gänzliches Freiseyn von jedem Gefühle des Verdrusses oder der Rache darthun möchte. Der Tod der Mrs Byron hielt meinen Ent-

schluß um einige Zeit auf. Sobald als es aber in dieser Rücksicht der Anstand erlaubte, schrieb ich an Lord Byron einen Brief, in welchem ich mich auf meine früheren Mittheilungen bezog, auch einige Zweifel darüber ausdrückte, ob diese ihm zu Händen gekommen seyen und wiederholte, fast mit denselben Ausdrücken, die Darstellung der Beleidigung, welche zuzufügen, die Stelle in seiner Note berechnet zu seyn scheine. »Es ist jetzt überflüssig,« fuhr ich fort, »von den ferneren Schritten zu reden, welche ich nach jenem Briefe zu thun die Absicht hatte. Die inzwischen verflossene Zeit hat zwar weder die Beleidigung selbst, noch das Gefühl dafür hinwegnehmen können, aber sie hat in vielen Beziehungen meine Stellung sehr wesentlich verändert; der einzige Grund, weßhalb ich daher gegenwärtig an Ew. Lordschaft mich wende, ist, mich meinem früheren Briefe consequent zu zeigen und Ihnen zu beweisen, daß das verwundete Gefühl noch vorhanden ist, wenn gleich die Umstände mich jetzt veranlassen, seinen Anregungen kein Gehör zu geben. Sage ich »verwundete Gefühle,« so mögen Ew. Lordschaft der Versicherung glauben, daß kein Wunsch der Entgeltung dafür in meinem Herzen ist. Ich wünsche nur das Mißbehagen bei demjenigen, was mir eine Beschuldigung der Falschheit zu seyn scheint, anzudeuten, das einen Mann, der irgend Gefühl besitzt, bis zum Grabe verfolgen müßte, wenn die Beleidigung nicht zurückgenommen oder der Beleidiger nicht zur Verantwortung gezogen würde, und das, wenn ich es nicht fühlte, mich schlimmeres verdienen

ließe, als Ew. Lordschaft Satyre mir jemals zufügen könnte.« Am Schlusse setzte ich noch hinzu, daß da jedes Gefühl des Verdrusses oder der Rache gegen ihn mir fern sey, es mich aufrichtig freuen werde, wenn er durch eine genugthuende Erklärung mich in den Stand setzen werde, die Ehre, in Zukunft unter seine Bekannten zu gehören, suchen zu können *).

Hierauf erhielt ich von Lord Byron die folgende Antwort:

Dreiundsiebenzigster Brief.

An Mr. Moore.

Cambridge 27. Okt. 1811.

Sir!

Ihr Brief folgte mir von Nottinghamshire hieher und dies wird die Verzögerung der Antwort entschuldigen. Ich habe nie die Ehre gehabt, Ihr früheres Schreiben zu empfangen — seyn Sie gewiß, daß, in welchem Theile der Welt es mich auch gefunden haben möchte, ich es für Pflicht gehalten haben würde, zurückzukehren und in Person zu antworten.

Von der Bekanntmachung, deren Sie erwähnen, weiß ich nichts. — Zur Zeit Ihres Rencontres mit Mr.

*) Da ich unter meinen Papieren zwei verschiedene Entwürfe zu diesem Briefe finde, so bin ich über einige hier gebrauchte Ausdrücke nicht völlig gewiß, hege jedoch wenig Zweifel, daß die angeführten auch die völlig richtigen sind.

Jeffrey war ich eben auf die Universität gekommen, erinnere mich damals eine Menge von Spottschriften, die auf jene Veranlassung erschienen, gelesen zu haben, und entlehnte aus ihnen meine ganze Kenntniß des Vorgangs, ohne einen Gedanken daran zu haben, eine Bekanntmachung »Lügen zu strafen,« die ich nicht kannte. Als ich dem Produkte, das diese Correspondenz veranlaßt, meinen Namen voransetzte, ward ich allen denen, die es berühren mochte, verantwortlich — zu erklären, wo es der Erklärung bedurfte, wo diese ungenügend oder zu genügend war, auf alle Fälle Genugthuung zu geben. Meine Lage läßt mir keine Wahl; dem Beleidigten oder Aufgebrachten muß es überlassen bleiben, Reparation auf seinem Wege zu suchen.

Was die in Rede stehende Stelle betrifft, so waren Sie sicherlich nicht die Person, gegen die ich feindselig gestimmt war. Alle meine Gedanken waren im Gegentheile von Einem erfüllt, den ich Grund hatte, als meinen schlimmsten literarischen Feind zu betrachten und ich konnte wenig vorhersehen, daß sein früherer Antagonist einst sein Verfechter werden würde. Sie erklären sich nicht näher über dasjenige, was Sie gethan zu sehen wünschen; ich kann die Anschuldigung der Falschheit weder zurücknehmen, noch aufrecht erhalten, da ich sie niemals gemacht habe.

Im Anfange der nächsten Woche werde ich Nr. 8. St. Jamesstraße anzutreffen seyn. Weder der Brief, noch der Freund, dem Sie Ihre Absicht mitgetheilt haben, sind jemals erschienen.

Ihr Freund, Mr. Rogers, oder irgend ein anderer von Ihnen mit Aufträgen versehener Herr wird mich sehr bereit finden, jeden versöhnlichen Vorschlag, der mit meiner Ehre vereinbar ist, anzunehmen, oder aber, wenn dieses nicht zu erreichen stehen sollte, die Genugthuung zu geben, welche Sie zu fordern für nothwendig halten könnten.

Ich habe die Ehre zu seyn, Sir,
Ihr gehorsamster Diener
Byron.

In meiner hierauf gegebenen Antwort begann ich mit der Erklärung, daß Sr. Lordschaft Brief mich im Allgemeinen so zufrieden stelle, als ich es nur erwarten könne. Er enthalte alles, was nach der genauesten Diplomatik der Auslegung erforderlich sey, namentlich — daß er die Bekanntmachung nie gesehen habe, welcher absichtlich widersprechen zu wollen, er von mir im Verdacht gehalten sey, daß er nicht die Absicht habe, irgend eine Beschuldigung der Falschheit auf mich zu bringen, und daß die anstößige Stelle seines Werkes überhaupt nicht persönlich gegen mich gerichtet sey. Das, fügte ich hinzu, sey jede Erklärung, die zu fordern ich ein Recht habe, und ich sey natürlich damit befriedigt.

Sodann gab ich einige nähere Nachrichten über die Sendung meines ersten Briefes von Dublin und führte als Grund zur Angabe dieser Details an, daß ich, ich müsse es gestehen, mich über die Art wie Sr. Lordschaft des Fehlgehens dieser ersten Zuschrift erwähne, nicht ganz ruhig fühle.

Meine Antwort schloß dann so:

»Da es nicht den Anschein hat, daß Ew. Lordschaft über die Gränzen streng-förmlicher Erklärung hinausgehen wollen, so ist es nicht an mir, dazu weitere Vorschritte zu thun. Wir Irländer kennen bei Angelegenheiten dieser Art selten einen Mittelzustand zwischen entschiedener Feindseligkeit und entschiedener Freundschaft, da aber jede Annäherung zu dem einen oder zum anderen ganz der Wahl von Ew. Lordschaft überlassen bleiben muß, so habe ich nur zu wiederholen, daß Ihr Brief mir genügt, und daß ich die Ehre habe zu seyn rc. rc.

Am folgenden Tage bekam ich von Lord Byron die folgende Erwiederung:

Vierundsiebenzigster Brief.

An Mr. Moore.

8 St. Jamesstraße 29. Okt. 1811.

Sir!

Bald nach meiner Rückkunft nach England benachrichtigte mich mein Freund, Mr. Hodgson, daß er einen Brief für mich besitze; da jedoch ein häusliches Ereigniß mich unmittelbar nachher von London wegtrieb, so ist der Brief, (welches höchst wahrscheinlich der Ihrige ist) noch unerbrochen in seinen Händen. Sollte nach Ansicht der Abdresse die Gleichheit der Handschrift zu diesem Schlusse führen, so soll er, zur Befriedigung

aller Theile, in Ihrer Gegenwart geöffnet werden. Mr. H. ist gegenwärtig nicht in der Stadt — am Freitage werde ich ihn sehen und ihn ersuchen, den Brief mir zuzuschicken.

In Bezug auf den letzten Theil Ihrer beiden Briefe fühlte ich mich, bevor die Hauptsache zwischen uns ins Reine gebracht war, in Verlegenheit, was ich darauf erwiedern solle. Sollte ich Freundschaft im Voraus von Jemandem empfangen, der mich im Verdacht hatte, ihn der Falschheit beschuldigt zu haben? Konnte ein Entgegenkommen unter solchen Umständen nicht mißdeutet werden, wenn auch nicht von dem, dem es galt, doch von Andern? In dem Falle, worin ich mich befand, war ein solcher Schritt durchaus unthunlich. Wenn Sie, der Sie sich für den beleidigten Theil hielten, damit zufrieden sind, daß Sie keine Ursache hatten eine Beleidigung vorauszsetzen, so wird es nicht schwer seyn, mich davon zu überzeugen. Meine Stellung, wie ich vorher bewies, gestattet keine Wahl. Ich würde auf Ihre Bekanntschaft stolz gewesen seyn, wäre sie uhter anderen Umständen begonnen, an Ihnen ist es zu bestimmen, wie weit sie nach einem so bedeutungsvollen Anfange gehen soll.

Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.

Etwas gereizt wie ich, daß ich es nur gestehe, über die Art war, mit welcher meine Bemühung eine freundlichere Verständigung herbeizuführen aufgenommen ward, eilte ich, unsern Briefwechsel durch eine kurze Note zu schließen, worin ich sagte, daß Se. Lordschaft mich die

Unbesonnenheit habe erkennen lassen, der ich mich dadurch, daß ich den unmittelbaren Gegenstand der Discussion aus den Augen verloren, schuldig gemacht, und daß ich daher jetzt nichts weiter zu sagen habe, als daß, wenn ich in meinem letzten Briefe das Wesentliche seiner Erklärung richtig zusammengefaßt, unsere Correspondenz von jetzt an für immer aufhören könne, indem ich mit jener Erklärung alsdann völlig zufrieden gestellt sey.

Diese kurze Note veranlaßte unmittelbar nachher folgende freie und offene Erwiederung:

Fünfundsiebenzigster Brief.

An Mr. Moore.

8. Jamesstraße 30. Okt. 1830.

Sir!

Sie werden mich entschuldigen, wenn ich Ihnen nochmals über diesen unerfreulichen Gegenstand beschwerlich falle. Es würde mir, und wie ich denken möchte auch Ihnen, zur Zufriedenheit gereichen, wenn der unerbrochene Brief, welchen Mr. Hodgson besitzt, (vorausgesetzt, daß er als der Ihrige erkannt wird) dem Verfasser in statu quo zurückgeliefert würde, insbesondere da Sie erklären, »über die Art, wie ich des Fehlgehens desselben erwähnt, nicht ganz ruhig zu seyn.«

Nur noch einige Worte und ich belästige Sie nicht weiter. Ich fühlte und fühle mich durch denjenigen

Theil Ihrer Briefe sehr geschmeichelt, der eine Aussicht zu näherer Bekanntschaft erblicken ließ. Nahm ich diese im ersten Augenblicke nicht so auf, wie ich es vielleicht gesollt hätte, so lassen Sie die Lage, in welche ich gesetzt war, meine Vertheidigung seyn. Sie haben sich jetzt für zufrieden gestellt erklärt und über den Punkt waltet jetzt kein Dunkel mehr ob. Ist Ihnen daher noch irgend ein Wunsch geblieben, mir die Ehre, welche Sie andeuteten, zu erweisen, so werde ich glücklich seyn, Sie wann, wo und wie Sie wollen zu treffen und ich hoffe, daß Sie diese Aeußerung keinem unwürdigen Motive beimessen werden.

Ich habe die Ehre zu verbleiben ꝛc.

Als ich dieses Schreiben empfing, verfügte ich mich unverzüglich zu meinem Freunde Rogers, und gab ihm die erste Nachricht von der Correspondenz, die zwischen mir und Lord Byron Statt gehabt hatte. Mit der ihm gewöhnlichen Bereitwilligkeit zu dienen, und zu verpflichten, schlug er vor, daß das erste Zusammentreffen zwischen Jenem und mir an seiner Tafel geschehe und bat mich daher, dem edlen Lord seinen Wunsch, ihm zu diesem Zweck irgend einen ihm gefälligen Tag bestimmen zu wollen, mitzutheilen. Folgendes ist Lord Byrons Antwort auf die ihm deßhalb meinerseits zugesandte Note:

Sechsundsiebenzigster Brief.

An Mr. Moore.

8. St. Jamesstraße 1. Nov. 1811.

Sir!

Da ich es sehr bedauern würde, Ihr Sonntags-Engagement zu stören, so werde ich, wenn Montag oder jeder andere Tag der folgenden Woche Ihnen und Ihrem Freunde gleich angenehm sind, alsdann die Ehre haben, die Einladung des Letzteren anzunehmen. Auf die Beweise von Achtung, mit denen Mr. Rogers mich beehrt, kann ich nur stolz seyn, wenn ich gleich fühle, sie nicht zu verdienen. Ich müßte mir selbst ungetreu seyn, wenn ich für das Lob eines solchen Mannes, unempfindlich seyn wollte und wenn meine nahe bevorstehende Zusammenkunft mit ihm und seinem Freunde zu irgend einem Grade vertraulicherer Bekanntschaft mit beiden oder einem von ihnen führt, so werde ich die vorangegangene Correspondenz als eines der erfreulichsten Ereignisse meines Lebens betrachten.

Ich habe rc.

Byron.

Es ist vollkommen überflüssig, die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Umsicht, die Selbstbeherrschung und die Freimüthigkeit zu lenken, welche in diesen Briefen des Lord Byron sich aussprechen. Durch die etwas nationale Verwirrung, welche ich in die Gränzen von

Krieg und Frieden, von Freundschaft oder Feindschaft gebracht, hatte ich ihn in eine Lage versetzt, die, bei der Unbekanntschaft mit dem Charakter dessen, der sich an ihn wandte, alle Wachsamkeit seines Ehrgefühles in Anspruch nahm, um sich weder überraschen noch in eine Schlinge locken zu lassen. Daher die vorsichtige Zurückhaltung, mit der er meine Annäherungen an seine Bekanntschaft so lange übersah, bis er sich vollkommen vergewissert hatte, daß die Erläuterung, welche er zu geben bereit war, von seinem Correspondenten auch als genügend angenommen werden würde. In demselben Augenblicke, wo er über diesen Punkt beruhigt war, trat auch die natürliche Offenheit seines Charakters hervor und es zeigte nunmehr die Hintansetzung aller ferneren Erwägung oder Etiquette, womit er sich bereit erklärte, mich zu treffen, »wann, wo und wie es mir gefällig seyn würde,« daß er nach der Verständigung eben so beugsam und vertrauensvoll seyn könne, als er vorher verständig, zurückhaltend nnd bedenklich gewesen war.

So fand ich den Lord Byron beim ersten Beginn meiner Bekanntschaft mit ihm, — so fand ich ihn, — gleich offen und männlich gesinnt — bis zum letzten Augenblicke.

Mr. Rogers hatte zuerst die Absicht, daß seine Tischgesellschaft sich auf Lord Byron und mich allein erstrecken solle, da indessen Mr. Thomas Campbell an dem Morgen bei unserem Wirthe einen Besuch gemacht hatte, so ward er eingeladen, Theil zu nehmen und schlug dies Erbieten nicht aus. Ein solches Zusam-

mentreffen mußte natürlich für uns alle großes Interesse haben. Es war das Erstemal, daß den Lord Byron einer seiner drei Tischgenossen zu sehen bekam, indessen er sich zum Erstenmale in der Gesellschaft von Personen befand, deren Namen mit seinen ersten literarischen Träumen in Verbindung standen und unter denen zwei waren, auf welche er mit jenem Tribute der Bewunderung blickte, den das jugendliche Genie seinen Vorgängern zu zollen jederzeit bereit ist *).

Unter den Eindrücken, welche unsere Zusammenkunft bei mir hervorbrachte, sind mir besonders der Adel seines Blickes, seine Schönheit, die Anmuth seiner Stimme und seines Betragens, und — was natürlich für mich nicht am wenigsten anziehend war — seine ausgezeichnete Güte gegen mich — im Gedächtnisse geblieben. Da er wegen seiner Mutter in Trauer war, so hob sowohl die Farbe seiner Kleidung, als seines glänzenden, lockigen, pittoresken Haares die reine geistige Blässe seiner Züge, deren Ausdruck, wenn er sprach, ein beständiges Spiel lebhafter Gedanken war, obgleich sie, wenn sie ruheten, das Gepräge der Melancholie trugen.

*) Indem ich mich so ausdrücke, bitte ich jeden Schein einer affektirten Bescheidenheit von mir ablehnen zu dürfen. In der Meinung, welche Lord Byron über die lebenden Dichter bereits geäußert hatte, war von ihm dieselbe Unterscheidung gemacht und ich darf mir es nicht verhehlen, daß ich das Lob, welches er späterhin meinen Schriften ertheilte, größtentheils seiner Parteilichkeit für meine Person verdankte.

Da keiner von uns seine Eigenthümlichkeiten in Beziehung auf die Nahrungsmittel kannte, so war die Verlegenheit unsers Wirthes nicht gering, als er sah, daß seine Tafel nichts enthielt, was sein edler Gast essen oder trinken konnte. Lord Byron wollte weder Fleisch, Fisch noch Wein anrühren, von Zwieback aber und Sodawasser, wonach er fragte, waren unglücklicherweise keine Vorräthe vorhanden. Er erklärte sich indessen eben so gut mit Kartoffeln und Weinessig zufrieden, und hielt auch wirklich trotz der Magerkeit dieser Bestandtheile eine recht tüchtige Mahlzeit.

Ich will nun den Faden seiner Correspondenz mit andern Freunden wieder aufnehmen.

Siebenundsiebenzigster Brief.

An Mr. Harneß.

8. St. Jamesstraße 6. Dez. 1811.

Mein theurer Harneß!

Ich schreibe schon wieder, denken Sie aber nicht, daß ich auf Ihre Feder und Geduld eine solche Steuer legen wolle, daß ich regelmäßige Antworten erwartete. Sind Sie dazu aufgelegt, so schreiben Sie; wenn Sie schweigen, so habe ich den Trost zu wissen, daß Sie viel besser beschäftigt sind. Mr. Bland und ich wollten gestern dem Mr. Miller einen Besuch machen, da er aber nicht zu Hause war, so wird er heute oder morgen

bei Bland *) vorsprechen. — Ich muß sie in jedem Falle zusammenbringen. — Sie kritisiren sehr scharf, mein Kind; wenn Sie etwas älter geworden sind, werden Sie lernen, durch Jedermann unbefriedigt zu seyn, aber Niemand übel zu behandeln.

In Beziehung auf die Person, von der Sie reden, muß Ihr eignes richtiges Gefühl Sie leiten. Ich maße mir nicht an, Rathschläge zu ertheilen, da ich dem alten Sprichworte vollkommen beipflichte. Die jetzige Kälte ist abscheulich. Es ist die erste, die ich seit drei Jahren empfinde, obwohl ich in dem orientalischen Sommer danach schmachtete; doch damals konnte man so etwas nicht haben, ich hätte denn auf den Gipfel des Hymettus danach steigen müssen.

Recht herzlich danke ich für die letzten Stellen in Ihrem Briefe. Ich bin in der neueren Zeit nicht sehr daran gewöhnt, von irgend einer Seite her Güte zu empfangen und ich bin darum wahrlich nicht weniger erfreut, Beweise derselben von dorther zu erhalten, wo ich sie am früheſten kannte. Ich bin unverwandelt geblieben, troß meiner Reisen, und Harrow und zuverlässig auch Sie verließen mich nie, das

Dulces reminiscitur Argos

*) Robert Bland, einer der Verfasser der »Auswahl aus der griechischen Anthologie.« Lord Byron war um diese Zeit beschäftigt, ihm das Unternehmen einer Uebersetzung von Lucian Bonaparte's Gedichte zu sichern.

begleitete mich bis zu der Stelle, deren dieser Spruch im Geiste des gefallenen Argivers gedenkt. Unsere Vertraulichkeit begann, noch ehe wir überhaupt zu datiren begannen und nur von Ihnen hängt es ab, sie bis zu der Stunde fortzusetzen, die sie und mich zu den Dingen wirft, die gewesen sind.

Studiren Sie Mathematik — X plus Y, sollte ich denken, ist eben so unterhaltend und viel verständlicher als der »Fluch des Kehama.« Herrn S's. Gedichte sind in der That, was Parallellinien seyn sollen, i. e. ad infinitum verlängert, ohne jemals auf irgend Etwas zu stoßen, das nur zur Hälfte so absurd wäre als sie selbst.

Was giebt es Neues, schöne Fee
Von jener Dichterrott'
S—, W, C—e, L—d und L—e?
Verdammt, wenn gleich nicht todt?

C—e hält Vorlesungen. »Viel alte Narren giebt's« sagte Hannibal zu irgend einem solchen Vorleser, »aber solch einen wie diesen nie!«

Immer Ihr &c.

Achtundsiebenzigster Brief.

An Mr. Harneß.

8. St. Jamesstraße 8. Dez. 1811.

Sehen Sie hier einen formidabeln Bogen, ohne Goldschnitt oder schwarzen Rand, mithin sehr gemin

und unanständig, besonders gegen einen Mann von Ihrer Pünktlichkeit; da es aber heute Sonntag ist, so kann ich keinen bessern bekommen und will für die Größe dadurch Ersatz geben, daß ich ihn nicht voll schreibe. Bland habe ich seit meinem letzten Briefe nicht gesehen, aber am nächsten Dienstag wird er bei mir essen und mit M...e, dem Ausbunde aller poetischen und persönlichen Vollkommenheiten, zusammentreffen. Wie Bland mit Miller sich geeinigt hat, weiß ich nicht. Ich nehme an Beiden kein sonderliches Interesse und sie mögen ihre Angelegenheiten nach ihrem eignen Geschmacke einrichten. Ich habe nach *Ihrem Wunsche* das meinige gethan, um sie zusammen zu bringen und hoffe, daß sie zu ihrem gegenseitigen Vortheile übereinkommen werden.

Coleridge hat Vorlesungen gegen Campbell gehalten; Rogers ist gegenwärtig gewesen und von ihm entlehne ich meine Nachricht. Wir werden eine Partie machen, um diesen poetischen Manichäer zu hören. — Pole heirathet Miß Long und wird für alles das ein sehr armer Teufel seyn. Die jetzigen Minister werden bleiben und Se. Majestät *bleiben* in demselben Zustande. Da haben Sie Thorheit und Tollheit in Einem Athemzuge.

Ich hörte nur von Einem Menschen der wahrhaft glücklich gewesen sey und das war Beaumarchais, der Verfasser des Figaro, der zwei Frauen begrub und drei Prozesse gewann, noch ehe er dreißig Jahre alt geworden war.



Und nun, Kind, was machst du denn? Du liest, denke ich. Ich wünschte, daß Sie einen Grad annähmen. Denken Sie daran, daß dies die wichtigste Periode Ihres Lebens ist und stoßen Sie Ihren Papa, Ihre Tante und Ihre ganze Sippschaft — und auch mich selbst nicht vor den Kopf. Wissen Sie nicht, daß alle Kinder männlichen Geschlechts einzig nur zu dem Zwecke auf die Welt kommen, um graduirt zu werden, und daß selbst ich ein M. A. bin, obgleich der Oeffentliche Sprecher allein nur Auskunft geben kann, wie es gekommen ist? Außerdem sollen Sie ein Priester werden und sind bestimmt, Sir William Drummond neuestes Werk über die Bibel (gedruckt, aber nicht publicirt) zu widerlegen, so wie alle übrige Ungläubige, sie mögen seyn, wo sie wollen. Verlassen Sie Meister H's Gig und Meister S's Sapphische Oden und weihen Sie sich der Unsterblichkeit, so viel Cambridge Ihnen davon bieten kann.

Sie sehen, mio carissimo, was für ein verteufelter Correspondent aus mir werden kann; Sie sollen aber auch zu Newstead so ungestört seyn, als Sie wollen und ich werde dann Ihre Studien nicht stören, wie ich es jetzt thue. Wann wollen Sie den Tag bestimmen, damit ich Sie, laut Contract, abholen kann? Hodgson spricht davon, auf unserer Reise den dritten Mann abzugeben, aber wir können ihn, innerhalb des Wagens wenigstens, nicht unterbringen. In jedem Falle gehen Sie mit mir, wie verabredet war, und bringen Sie mir nur nichts von Ihrer Politesse gegen

Hodgson bei der Gelegenheit vor. Mit ein wenig Einschränkung werde ich schon für Sie beide Einrichtung treffen. Ich wollte H. wäre nicht so fett, dann packte sich's besser. Hat er die spiritueusen Getränke aufgegeben? Er ist eine herrliche Seele, aber ich glaube Wasser würde ihn, wenigstens innerlich, nicht verbessern. Sie werden wissen wollen, was mich jetzt beschäftigt — Taback käuen.

Von meinen Alliirten Scrope Davies und Matthews *), sehen Sie nichts. — Sie stehen Ihnen nicht an — wie kommt es, daß ich bei Ihnen fortwährend in Gnaden stehe, der ich ein Töpfchen aus derselben Fabrik bin? Gute Nacht! Morgen früh will ich fortfahren.

9. Dez. Am Morgen bin ich allemal dämisch, und der heutige Tag ist so finster wie ich selbst. Regen und Nebel sind schlimmer wie ein Sirocco, ganz besonders in einem Rindfleisch essenden und Bier trinkenden Lande. Mein Buchhändler Cawthorn hat mich so eben verlassen und mir mit wichtiger Miene gesagt, daß er wegen eines Romanes von Madame D'Arblay **) in Unterhandlung steht, für welchen 1000 Guineen gefordert werden. Er bittet mich, das Manuscript (wenn er es erhält) zu lesen, was ich mit Vergnügen thun werde, aber ich werde nur mit einer großen Vorsicht eine Meinung über diejenige äußern, deren

*) Der Bruder von seinem verstorbenen Freunde Charles Skinner Matthews.

**) Miß Burney, Verfasserin der Cicilie, Camille 2c.

Cecilie Dr. Johnson durchgesehen hat. Leiht er es mir, so werde ich es Rogers und M...e mittheilen, die sicherlich Männer von Geschmack sind. Ich habe den Bogen doch vollgeschrieben und bitte um Verzeihung; ich will es nicht wiederthun. Vielleicht schreibe ich wieder; thue ich es aber nicht, so glauben Sie, theuerster William, daß ich, schweigend oder schreibend, immer bin ꝛc.

Neunundsiebenzigster Brief.

An Mr. Hodgson.

London 8. Dez. 1811.

Ich sandte Ihnen neulich eine trübe Erzählung von drei Mönchen und nehme jetzt eine Dosis in einem andern Style. Ich schrieb sie vor einem oder zwei Tagen, als ich einen Gesang aus frühern Zeiten hörte.

Hinweg, hinweg, du Lied des Wehs *) ꝛc.

Ich habe ein Buch von Sir William Drummond (gedruckt aber nicht publicirt) erhalten, Oedipus Judaicus betitelt, in welchem er zu beweisen sucht, daß der größte Theil des alten Testamentes, insbesondere die Genesis und Josua, eine Allegorie sey. In der Vorrede erklärt er sich für einen Deisten und thut der wörtlichen Auslegung ziemliche Gewalt an. Ich wollte Sie könnten

*) Dies Gedicht ist jetzt in Lord Byrons Werken abgedruckt.

das Werk sehen. Mr. W. hat es mir geliehen und ich gestehe, es ist mir fünfzig Watsons werth.

Sie und Harneß müssen die Zeit Ihres Besuches zu Newstead bestimmen; ich kann über die meine ganz nach Ihren Wünschen verfügen, es müßte denn in der Zwischenzeit sich ganz etwas besonderes ereignen. — — Bland wird am Dienstage bei mir speisen, um mit Moore zusammen zu treffen. Coleridge hat die »Freuden der Hoffnung« und jede andere Freude angegriffen. Mr. Rogers war gegenwärtig und hörte zu, wie ihn der Vorleser indirect herunter machte. Wir werden zusammen hingehen um diese neue Art der Poesie von diesem bekehrten Schismatiker anzuhören; wäre ich aber eines von den poetischen Lichtern, oder bedeutend genug, um von diesem vorlesenden Manne erwähnt zu werden, so würde ich ihn nicht ohne Antwort hören. »Denn, Sie wissen wohl, wird ein Mann von Schöngeistern geschlagen, behält er kein reines Wamms.« C. wird sich desperat ärgern. Ich sah nie einen Mann — und doch habe ich von ihm nur wenig gesehen — der so reizbar wäre. Welch glückliches Temperament! Es thut mir darum leid, was kann er von der Kritik fürchten? Ich weiß nicht, ob Bland Miller gesprochen hat; doch wollte letzterer gestern zu ihm gehen.

Heute ist der Sabbath, ein Tag den ich höchstens nur in Cambridge angenehm hinbringe, doch auch selbst da ist die Orgel eine trübe Erinnerung. In der Stadt sind die Dinge ohnehin stagnirend genug — so lange sie nicht auswärts gehen, ist Alles gut. H. schreibt

und schreibt und schreibt und ist ein Schriftsteller. Ich thue nichts als mich dem Taback ergeben. Ich wollte, das Parlament wäre versammelt, daß ich etwas hören, vielleicht auch einmal gehört werden möchte, — indeß in dem Punkte bin ich so heftig eben nicht. Ich habe mancherlei Pläne und bisweilen denke ich wieder an den Osten und das theuer geliebte Griechenland. Ich bin wohl, aber schwach. Gestern sagte mir Kinnaird, ich sähe krank aus und machte mich zum glücklichen Manne.

Sie werden den Wein nie aufgeben — sehen Sie nur erst zu, was es heißt, durstig zu seyn; wären Sie noch 6 Jahre jünger, so könnten Sie sich von Allem losmachen. Sie trinken und bereuen, bereuen und trinken. Ist Scrope noch immer interessant und krank? Und was macht Hinde mit seiner verdammten Chemie? An Harneß habe ich geschrieben, er hat auch geschrieben wir haben alle geschrieben, und haben alle jetzt nichts weiter zu thun, als wieder zu schreiben, bis der Tod die Feder aufspaltet und den Schreiber dazu.

Der Alfred hat auf 6 Vakanzen 354 Candidaten. Der Koch ist davon gelaufen und hat uns in Verlegenheit sitzen lassen, was die Committee sehr betrübt hat. Herr Book, unser Oberdiener, hat das Podagra und unser neuer Koch ist keiner der besten. Ich spreche von Hörensagen, denn was ist ein Koch für einen Asceten, der Gemüse ist? Also wissen Sie von der Sache nun eben so viel als ich. Bücher und Ruhe sind immer noch da und so mögen sie ihre Tafel nach Belieben

einrichten. Lassen Sie mich Ihre Entschlüsse wegen Newstead wissen und glauben Sie, daß ich bin

Ihr

Νωαιρών.

Achtzigster Brief.

An Mr. Hodgson.

8. St. Jamesstraße 12. Dez. 1811.

Wie, Hodgson, ich fürchte Sie haben Wein und mich zu gleicher Zeit aufgegeben; ich habe geschrieben und geschri ben und geschrieben und keine Antwort kömmt! Mein theurer Sir Edgar, Wasser bekömmt Ihnen nicht, trinken Sie Sect, und schreiben Sie! Bland kam nicht auf seine Einladung, da er unwohl war, aber M...e füllte alle Lücken aufs Angenehmste aus. Ich habe Hoffnung, daß er zu Newstead zu uns kömmt. Ich bin überzeugt, er würde Ihnen mehr und mehr gefallen, je mehr er sich entwickelte, — wenigstens geht es mir so.

Wie Miller und Bland mit einander stehen, weiß ich nicht. Cawthorn sagt mir, daß er in Unterhandlung wegen eines Romanes von Madame D'Arblay begriffen sey und wenn er ihn erhält, (zu 1000 Pf. St.!!) wünscht er mir das Manuscript zu zeigen. Ich würde es mit Vergnügen lesen, nicht daß ich eine Kritik gegen sie, deren Schriften Dr. Johnson einst durchgesehen hat, jemals wagen könnte, sondern blos um des

Vergnügens selbst willen. Wenn mein würdiger Verleger eines gesunden Urtheils benöthigt wäre, so sollte er das Manuscript zu Rogers und M..e als Männer schicken, denen ächter Geschmack beiwohnt. Von William Harneß habe ich öfters Briefe erhalten, aber Sie schweigen; wahrhaftig Sie sind nicht mehr Schüler. Aber ich habe den Trost, daß Sie mit etwas Besserem beschäft sind, z. B. mit Kritiken schreiben. Sie verdienen nicht, daß ich noch eine Sylbe hinzufüge und ich will es auch nicht. Ihr 2c.

P. S. Ich warte blos auf Ihre Antwort, um unsere Zusammenkunft festzusetzen.

Einundachtzigster Brief.

An Mr. Harneß.

8. St. Jamesstraße 15. Dez. 1811.

Auf Ihren letzten Brief habe ich Ihnen eine Antwort geschrieben, die Ihnen vielleicht eben so wenig gefällt, als mir selbst. Ich will Ihre Erwiederung nicht abwarten, sondern gehe sogleich daran Ihnen zu sagen, daß ich eben damals mit einer Epistel von *** begrüßt war, die von seinen unbedeutenden Klagen wiederhallte und das in einem Augenblicke wo (aus Gründen, deren Auseinandersetzung überflüssig wäre) ich mit Erinnerungen kämpfte, gegen welche seine eingebildeten Leiden sich wie eine Schramme gegen eine Krebswunde verhalten. Das alles zusammen machte mich gegen ihn und die ganze Welt verdrüßlich. Der letzte Theil mei-

nes Lebens ist ein beständiger Kampf gegen Neigungen gewesen, die den früheren Theil desselben verbitterten und obgleich ich mir schmeichle, sie größtentheils besiegt zu haben, so giebt es doch Augenblicke (und dies war einer davon) wo ich eben so thöricht bin, als vorher.

Nie sagte ich so viel zuvor und ich würde auch jetzt davon geschwiegen haben, wenn ich nicht besorgte, rauh in meinen Briefen gewesen zu seyn, weßhalb ich den Grund davon angeben wollte. Sie wissen, ich bin keiner von Ihren weinerlichen Herrn, darum lassen Sie uns wieder lachen.

Gestern ging ich mit Moore nach Sydenham, um Campbell zu besuchen *). Er war nicht sichtbar und so rumpelten wir, lustig genug, wieder zurück. Morgen esse ich mit Rogers und höre dann Coleridge, der jetzt in einer Art von Raserei ist. Neulich Abends sah ich Kemble im Coriolan — Glorie umgab ihn und er spielte wunderbar. Durch glücklichen Zufall erhielt ich

*) Bei dieser Gelegenheit lernte ich auf eine etwas überraschende Weise eine andere Eigenthümlichkeit des Dichters kennen. Als wir im Begriff waren, von seiner Wohnung in St. Jamesstreet abzufahren und es etwa Mittag seyn mochte, fragte er den Bedienten, der den Kutschenschlag eben schließen wollte, ob er die Pistolen hinein gelegt habe, und erhielt eine bejahende Antwort. Es war — insbesondere wenn ich der Umstände gedachte, unter denen wir so eben bekannt geworden waren — schwer, ein Lächeln über diese merkwürdige Vorsicht am hellen Mittage zurück zuhalten.

einen guten Platz im besten Theile des überfüllten Hauses. Clare und Delawarre, die dieselbe Speculation machten, waren weniger glücklich. Ich sah sie nur zufällig — wir waren nicht beisammen. Ich wünschte Sie herbei, damit Sie Ihre Liebe für Shakspear und gutes Spiel in reichlichem Maaße hätten befriedigen können. In der verflossenen Woche sah ich eine Darstellung verschiedener Art von einem gewissen Mr. Coates, der den Lothario auf eine verdammungswürdige und verdammte Weise gab.

In meinem letzten Briefe schrieb ich Ihnen von dem Schicksale B's. und H's. So viel von diesen Sentimentalisten, die sich in ihren Bordellen für ihren Verlust entschädigen — für den unwiederbringlichen Verlust — die Verzweiflung, der verfeinertsten Anhänglichkeit an ein Paar Trullen. Sie tadeln mein Leben, Harneß, — wenn ich mich aber mit diesen Männern, älter und besser als ich selbst, vergleiche, dann fange ich wirklich an, mich für ein Denkmal der Klugheit — für eine wandelnde Statue — ohne Fehlen oder Fallen, zu halten, und doch hat die Welt mir vor ihnen einen stolzen Vorrang in der Ausschweifung eingeräumt. Dennoch mag ich diese Menschen wohl leiden und, Gott weiß, ich möchte ihre Verirrungen nicht verdammen. — Aber es erbittert mich, wenn sie dies alles mit dem Namen von Liebe belegen, — von romantischer Anhänglichkeit, für einen Thaler käuflich!

16. Dez. So eben empfange ich Ihren Brief — und fühle Ihre Güte tief. Der vorangehende Theil

meines Briefes, am gestrigen Tage geschrieben, wird wie ich hoffe, den Ton des früheren erklären, wenn er ihn gleich nicht entschuldigen kann. Ich höre gern von Ihnen, mehr als gern. Nächst dem Sie zu sehen, habe ich kein grösseres Vergnügen. Aber Sie haben andere Pflichten und grössere Vergnügungen und ich sollte mich scheuen, den einen oder den anderen einen Augenblick zu entziehen. H... wollte heute vorsprechen, aber ich habe ihn nicht gesehen. Die Umstände, deren Sie am Schlusse Ihres Briefes erwähnen, geben einen neuen Beweis für die Richtigkeit meines Urtheils über die Menschen ab. So werden Sie sie immer finden — selbstsüchtig und mißtrauisch. Ich nehme keinen aus. Das Verhältniß in der Societät ist der Grund. In der Welt hat Jeder für sich zu thun, unnütz ist es, selbstsüchtig vielleicht, irgend etwas von seinen Nebenmenschen zu erwarten. Doch glaube ich nicht, daß wir mit dieser Anlage geboren sind, denn Freundschaft finden Sie als Schulknabe und Liebe genug vor dem zwanzigsten Jahre.

Ich wollte .... aufsuchen; er hält mich in der Stadt zurück, wo ich jetzt nur ungern bin. Er ist ein guter Mann, aber ohne alles Benehmen. Und nun mein theuerster William, muß ich Ihnen einen guten Morgen wünschen und bleibe stets mit den aufrichtigsten Gefühlen der Zuneigung

Ihr ꝛc.

Vom Augenblicke unserer ersten Bekanntschaft an verfloß selten ein Tag, wo Lord Byron und ich einan=

der nicht gesehen hätten und jene Bekanntschaft reifte zu Vertraulichkeit und Freundschaft mit einer Schnelligkeit, wovon ich wenig Beispiele gesehen habe. Ich hatte allerdings in allen den Umständen, welche meine erste Einführung bei ihm begleiteten, ein besonderes Glück. Bei einer edelmüthigen Natur wie die seine mußte natürlich das Vergnügen, eine Ungerechtigkeit wieder gut zu machen, irgend einer Vorliebe, die ich ihm vielleicht hatte einflößen können, ein besonderes Gewicht verleihen, während zu gleicher Zeit die Art, wie ich Genugthuung suchte, da sie weder ein Gefühl der Rachsucht verrieth, noch sonst herausfordernde Ausdrücke enthielt, aus unsern Verhandlungen keine peinliche Erinnerungen zurückließ, keinen Rückschritt und kein Zugeständniß veranlaßte, die das Selbstgefühl hätten verwunden oder die Leichtigkeit einer offenen Freundschaft, die er so herzlich und unbedenklich mir entgegen trug, hätten stören können. Es war auch ein nicht wenig glücklicher Umstand für mich, daß meine nähere Bekanntschaft mit ihm noch früher entstand, ehe sein Erfolg die Mittagshöhe erreichte, ehe die seiner schon wartenden Triumphe die Welt in Huldigungen zu seinen Füßen brachten und ehe unter den glänzenden Haufen, die sich um seine Gesellschaft bewarben, selbst weniger geringfügige Ansprüche als die meinen, nur wenig Hoffnung haben konnten, seinen Blick auf sich zu ziehen. So wie die Dinge aber nun standen, entfremdete uns die neue Scene, die sich ihm mit seinen Erfolgen darbot, nicht nur nicht, sondern sie vermehrte vielmehr die Gelegen-

heit uns zu sehen und befestigte unsere Vertraulichkeit. In die Gesellschaft, in deren Kreis seine Geburt ihn berief, hatten, ungeachtet der meinen, Umstände mich bereits eingeführt und als nach dem Erscheinen des Childe Harold er mit der Welt in Berührung trat, wurden diejenigen Personen, die meine genauen Freunde und Bekannte waren, nun auch die seinen, wir besuchten meistentheils dieselben Orte und in dem heitern und fröhlichen Kreise eines Londoner Frühlings waren wir, wie er in einem seiner Briefe selbst es ausdrückt, meistentheils »in demselben Narrenkahne eingeschifft.«

Aber zu der Zeit, als wir zuerst uns kennen lernten, war seine Stellung im Leben höchst einsam. Selbst die Caffeehaus-Bekannten, die vor seiner Abreise von England ihm zum Ersatze würdigerer Gesellschaft gedient hatten, waren entweder aufgegeben oder zerstreuet und mit Ausnahme von drei oder vier Gefährten aus seinen Universitätstagen (an welchen er mit Leidenschaft zu hängen schien) war es, als ob Mr. Dallas und sein Anwalt die einzigen Personen wären, die er, und auch diese nur in einem sehr zweifelhaften Grade, als Freunde aufweisen konnte. Zu stolz um diese Verlassenheit zu beklagen, fühlte er dieselbe doch augenscheinlich und es war gewiß dieser Zustand freudeloser Isolirung, ohne Leitung und ohne Freunde, auf welchen er sich beim Eintritte in die Männerjahre beschränkt fand, ein Hauptgrund zu jener rächenden Verachtung der Menschheit, die selbst deren nachherige Huldigung aus seinem Geiste nicht wieder verdrängen konnte. In der That zeigte die Wir-

kung, welche sein kurzer Verkehr mit der Gesellschaft, so lange derselbe dauerte, durch Beruhigung und Aufheiterung seiner Stimmung hatte, welch ein geschickter Boden sein Herz für das Gedeihen aller sanfteren Gefühle gewesen wäre, wenn das Lächeln der Welt mit seinem Sonnenscheine früher auf seinem Leben geruhet hätte.

Zu gleicher Zeit aber muß bei solchen Untersuchungen und Vermuthungen über dasjenige, was unter günstigeren Umständen sein Charakter hätte gewesen seyn **können**, unablässig der Gesichtspunkt festgehalten werden, daß selbst seine Fehler zu den Elementen seiner Größe gehörten, und daß nur aus dem Kampfe zwischen den guten und schlimmen Prinzipen seiner Natur sein mächtiger Genius seine Kraft gewinnen konnte. Eine frohere und festere Einführung ins Leben hätte ohne Zweifel seinen Sinn geregelt und gemildert, aber sie hätte seine Kraft gebrochen, und dieselben Einwirkungen, die Ruhe und Glück in sein Leben gebracht hätten, würde seinem Ruhme verderblich gewesen seyn. In einem seiner kleinen Gedichte *) das er (da ich es auf einem Blatte des Original-Manuscripts von Childe Harold finde) wahrscheinlich zu Athen schrieb, finden sich zwei Verse, die obgleich sie kaum mit den übrigen Theilen des Gedichtes im Zusammenhange zu stehen scheinen, doch, für sich allein betrachtet, als eine Art prophetischen Bewußtseyns angesehen werden können, daß

*) Geschrieben unter ein Gemälde von —

aus dem Schiffbruche und den Trümmern aller seiner Hoffnungen die Unsterblichkeit seines Namens sich erheben werde.

> Du, der umsonst ich mich geweiht,
> Wenn Nacht auch Lieb' und dich umhüllt,
> Mich zu versöhnen mit dem Leid,
> Blieb mir die Thräne und dein Bild.
> Zeit, sagt man, stürzt des Kummers Reich,
> Doch dies, ich fühl's, ist nimmer wahr,
> Denn meiner Hoffnung Todesstreich
> Mir die Unsterblichkeit gebar.

Während der ersten Monate unserer Bekanntschaft aßen wir häufig des Mittags allein zusammen, denn da wir keinen gemeinschaftlichen Club hatten — er gehörte nur allein zum Alfred, ich allein nur zu Watier's Club — so pflegten wir unsere Diners bei St. Albans oder in seinem alten Zufluchtsorte bei Steevens zu halten. Obgleich er bisweilen mit hinlänglicher Freiheit Wein trank, so blieb er doch seinem Systeme der Enthaltsamkeit in den Speisen vollkommen getreu. Er schien wirklich den Gedanken zu haben, daß animalische Nahrungsmittel eine Art von Einfluß auf den Charakter besäßen, denn ich erinnere mich, daß er eines Tages, als ich ihm gegenübersaß und mich ziemlich ernstlich mit einem Beefsteak beschäftigte, mich einige Secunden betrachtete und dann ernstlich fragte: — »Moore, finden Sie nicht, daß das Essen von Beefsteak Sie wild macht?«

Da er von mir verstanden zu haben glaubte, daß

es mein Wunsch sey, ein Mitglied des Alfred-Clubs zu werden, verlor er auf die gefälligste Weise keine Zeit mich zum Candidaten vorzuschlagen, weil jedoch der beinahe in mir zur Reife gekommene Entschluß, mich vom Stadtleben zurückzuziehen, einen zweiten Club in London überflüssig machte, so schrieb ich ihm, um ihn zu bitten, für jetzt wenigstens meinen Namen zurückzunehmen. Seine Antwort, obgleich sie sonst wenig enthält, ist die erste vertrauliche Note, mit der er mich beehrte, und deßhalb werde ich entschuldigt seyn, wenn ich ein besonderes Vergnügen darin finde, sie mitzutheilen.

Zweiundachtzigster Brief.

An Mr. Moore.

11. Dezember 1811.

Mein theurer Moore!

Wenn es Ihnen gefällig ist, so wollen wir unsere formellen einsylbigen Wörter weglassen und bei den Benennungen stehen bleiben, die durch unsere Pathen und Pathinnen geheiligt sind. Wenn Sie darauf bestehen, will ich Ihren Namen zurücknehmen, doch ist kein weiterer Grund dazu vorhanden, da ich in diesen Tagen Ihre Wahl sine die bis dahin ausgesetzt habe, daß es Ihren Wünschen gemäß seyn wird, zu uns zu gehören. Ich sage dies nicht, weil das Ausstreichen Ihres Namens mich in irgend eine unangenehme Stellung brächte, sondern weil die Sache sich so verhält, und in

der That, je länger Ihr Name auf der Liste steht, je stärker wird die Wahrscheinlichkeit Ihrer Aufnahme und die Zahl Ihrer Votanten. In jedem Falle haben Sie zu entscheiden, — Ihre Wünsche werden mein Gesetz seyn. Ist mein Eifer schon über die Gränzen der Discretion hinausgegangen, so werden Sie mir vergeben und meine Dienstfertigkeit einem verzeihlichen Motive beimessen.

Ich wollte, Sie gingen mit mir nach Newstead, Hodgson wird da seyn und noch ein junger Freund von mir, Namens Harneß, der früheste und theuerste, den ich seit der 3. Classe in Harrow bis auf diese Stunde hatte. Ich kann Ihnen guten Wein, und wenn Sie die Jagd lieben, ein Revier von 4000 Morgen, außerdem Bücher, ein Feuer, Ihren freien Willen und meine eigene unbedeutende Gesellschaft versprechen. »Balnea vina *.*« ***

Hodgson, fürchte ich, wird Sie mit Versen plagen, ich für mein Theil schließe mit Martials Worten: nil recitabo tibi; und sicher ist die letzte Lockung nicht die geringste. Erwägen Sie meinen Vorschlag und glauben Sie, mein theurer Moore, daß ich bin rc.

Byron.

Unter den Handlungen des Edelmuthes und der Freundschaft die jedes Jahr in Byrons Leben bezeichneten, giebt es vielleicht keine, die eben so wohl wegen ihrer Angemessenheit und Delicatesse, als wegen der vollkommenen Würdigkeit dessen, der ihr Gegenstand

war, eine ehrenvollere Erwähnung verdiente, als diejenige, deren ich jetzt gedenken will und die ungefähr in den Zeitraum fällt, von dem wir jetzt reden. Der Freund, der das gute Glück hatte, Gefühle, die auf solche Weise an den Tag gelegt wurden, einzuflößen, war Mr. Hodgson, eben der, an welchen so viele der vorhergehenden Briefe gerichtet sind und da es eine Ungerechtigkeit seyn würde, ihn der Ehre und des wohlthuenden Gefühles zu berauben, als Zeuge für so ausgezeichnete Verpflichtungen aufzutreten, so werde ich hier meinen Lesern einen Auszug aus dem Briefe vorlegen, mit welchem er mich, in Bezug auf eine in den Journalen seines edlen Freundes vorkommende Stelle, beehrt hat.

»Ich fühle meine Obliegenheit, die Umstände, welche diese Stelle andeutet, zu erläutern, so sehr sie auch ihrer Natur nach dem Privatleben angehören mögen. Sie sind wahrlich geeignet dem Gedächtnisse meines beweinten Freundes Ehre zu machen. Da ich unglücklicherweise in eine schwierige und verwickelte Lage versetzt worden war, empfing ich von Lord Byron, neben frühern pecuniairen Verpflichtungen, zu jener Zeit eine Beihülfe zum Betrage von 1000 Pf. St. Eine Hülfe von dieser Größe war auf meiner Seite eben so wenig erbeten als erwartet, aber es war der lange, wenn gleich insgeheim, genährte Wunsch meines Freundes mir dieselbe zu gewähren und er wartete nur auf die Zeit, wo sie seiner Meinung nach am wirksamsten seyn würde. Seine eignen Worte waren, als er mir diese

übergroße Gunst erwies: »*Es war immer meine Absicht, es zu thun.*«

Während dieser ganzen Zeit und der Monate Januar und Februar war sein Gedicht Childe Harold unter der Presse und wir verdanken den Aenderungen und Zusätzen, die während des Fortganges des Abdruckes geschahen, mehrere der schönsten Stellen des Werks. Wenn man seinen ersten Entwurf der beiden Gesänge mit der vollendeten Form, in der sie jetzt vor uns stehen, vergleicht, so muß man die Kraft, welche der Mann von Genie besitzt, nicht blos andere zu übertreffen, sondern sich selbst zu verbessern, bewundern. Ursprünglich werden der »kleine Page« und der »Lehnsmann« in den folgenden matten Stanzen aufgeführt, und es ist wohl nicht nöthig zu bemerken, wie viel das Gedicht durch deren Verwandlung in die jetzige leichte und lyrische Form an Mannichfaltigkeit und dramatischer Wirkung gewonnen hat.

Ein Leibpag' auch war da in seinem Zug,
Ein Bauersohn, der wohl ihm dienen thät.
Sein Schelmgeschwätz beschäftigt oft genug
Childe Buruns *) Ohr wenn düstres Denken geht

*) Wenn über seine Absicht, sich in seinem Helden selbst zu zeichnen, noch ein Zweifel obwalten könnte, so würde die Wahl dieses alten Normännischen Namens seiner Familie, die er anfangs beabsichtigte, wohl genügen, ihn zu entfernen.

Durchs stolze Herz das nie ein Laut verräth.
Dann lächelt er auf ihn und Alwin *) auch,
Wenn scherzhaft der Gelegenheit erspäht
Den Trübsinn zu erhell'n in Harolds Aug'.

* * * *

Ihn nahm er mit und einen Lehnsmann noch
Zu reisen ostwärts in ein fernes Land,
Und wenn der Knab' auch ungern fürbaß zog
Vom Bord des Sees, von Kindheit an gekannt,
Sein kleines Herz doch stracks in Lust entbrannt',
Wenn er bedacht' viel fremdes Volk zu schaun,
Viel wundersamliches und bunten Tand,
Was Reisende erzählend uns vertraun,
Von Mandeville . . . . **).

Statt des im ersten Gesange enthaltenen Liedes »an Ines,« das einige der schwermüthigsten Züge der Klage enthält, die jemals seiner Feder entflossen sind, hatte er in dem ersten Entwurfe des Gedichtes sich mit so gewöhnlichem Singsang, als das Folgende ist, begnügt:

O rede keiner mir hinfort
Von Nordens Luft, von Englands Frauen,
Ihr konntet nicht, ihr wart nicht dort,
Die schöne Maid von Cadix schauen.
Ist auch ihr Auge nicht so blau,
Nicht schön das Haar, gleich Englands Locken rc. rc.

---

*) Im Manuscripte sind die Namen Robin und Rupert nach einander eingerückt und wieder ausgestrichen.

**) Hier ist das Manuscript durchaus unleserlich.

Auch waren ursprünglich mehrere Stanzen mit directer Persönlichkeit angefüllt, so wie auch einige zu einem noch vertraulicheren und scherzhafteren Tone hinabsanken, als in derjenigen herrscht, welche einen Londoner Sonntag beschreibt und noch jetzt das Gedicht verunziert. Indem er so das Leichte mit dem Feierlichen verband, war es seine Absicht, dem Ariosto nachzuahmen. Aber es ist viel leichter, sich mit Anstand von der gewöhnlichen Stufe des vertraulichen Tones zu einem gelegentlichen kurzen Aufschwunge des Pathetischen oder Glänzenden zu erheben, als einen lange gehaltenen, feierlichen Ton durch ein Hinabsteigen zum Scherzhaften oder Burlesken zu unterbrechen *). Im ersteren Falle kann der Uebergang beruhigen oder erheben, während er im letzteren Falle fast unausbleiblich verletzt, — wohl aus demselben Grunde, weshalb im Lustspiele ein Zug vom Pathetischen und Erhabenen einen ganz besonderen Reiz besitzt, wogegen das Eindrängen komischer Scenen in das Trauerspiel, so gebräuchlich und durch Autoritäten unterstützt es auch bei uns seyn mag, doch immer beleidigt. Der edle Dichter selbst war von dem Mißlungenen seines Unternehmens überzeugt und wiederholte es in den ferneren Gesängen des Childe Harold nicht.

*) Zu den anerkannten Fehlern in Miltons großem Gedichte gehört der plötzliche Uebergang, in dieser Manier, zu einer Nachahmung Ariostos, in dem »Paradiese der Narren.«

Von dem satyrischen Theile mögen einige Verse auf den wohlbekannten Reisenden Sir John Carr uns eine, mindestens harmlose, Probe geben:

Wollt ihr von Spanien mehr, — von Kunst, Natur,
Denkmälern, Krieg, Geschichten, gut erzählt,
Zu Paternoster-row stürzt eilig nur —
Carr sagt's in seinem Buch der ganzen Welt,
Europas Wanderstern, Grün-Erin's Held.
Zu diesem Mann der Dinte stracks euch lenkt,
Hört was er that und sucht' und schrieb und wählt',
In Einem Quartband steht es All gemengt,
Den borgt, stehlt (kauft ihn nicht) und sagt dann was ihr denkt.

Zu den Stellen die er, gleich reichen mit Edelgestein ausgelegten Stücken, während der Durchsicht einschob, gehört die schöne Stanze:

Wenn, wie die Heiligsten gesagt, es giebt
Ein Land der Seelen ꝛc.

obwohl durch diese Zeilen, so wie auch durch die zarten Verse

Ja, ich will träumen wieder dich zu sehn ꝛc.

ein Skepticismus geht, dessen Trauer bei weitem mehr unser Mitleid, als unsern Tadel erwecken muß, indem durch alle diese Zweifel hindurch dennoch eine eingeborne Wärme der Frömmigkeit, zwar verdunkelt durch jene, aber nicht zerstört, sich erblicken läßt. Um die eigenen Worte des Dichters zu gebrauchen, die er einst selbst die Absicht hatte, diesen Stanzen in einer Note beizufügen:

»Möge man es nicht vergessen, daß der Geist den sie aussprechen, im Zweifel zagt, nicht spottet,« — ein Unterschied, den man niemals aus den Augen verlieren darf, indem, so wenig Hoffnung auch zur Bekehrung des höhnenden Ungläubigen vorhanden seyn mag, doch derjenige, welcher seinen Zweifel mit Schmerz empfindet, den Saamen des Glaubens stets in sich trägt.

Mit dem Childe Harold hatte er zugleich drei andere Werke unter der Presse; seine Paraphrase des Horaz, den Fluch der Minerva und die fünfte Ausgabe der englischen Barden und schottischen Kritiker. Die Note zu dem letzten Gedichte, die die glückliche Veranlassung zu unserer Bekanntschaft gegeben hatte, ward in dieser Ausgabe weggelassen und statt ihrer wurden wenige erklärende Worte, die er die Güte gehabt hatte, mir zur Durchsicht mitzutheilen, hinzugefügt.

Im Monat Januar, als das Ganze der beiden Gesänge abgedruckt war, ward einigen Freunden des Dichters und auch Mr. Rogers und mir, die Einsicht der Blätter gestattet. Lord Byron, indem er dieser Periode in seinen Memoranden gedenkt, bemerkt als eine der übeln Vorbedeutungen, die der Bekanntmachung des Gedichtes vorausgingen, daß von einigen seiner literarischen Freunde Zweifel an seinem Erfolge geäußert seyen, und daß einer von ihnen gesagt habe, »es sey für das Zeitalter zu gut.« Wer auch diese Meinung geäußert haben möge — und ich bin nicht ohne Verdacht, daß ich es selbst gewesen bin — das Zeitalter hat, wie man gestehen muß, die gegen seinen Geschmack

vorgebrachte Verläumdung auf triumphirende Weise zurückgewiesen.

Die Druckbogen des Gedichtes sah ich zuerst in Mr. Rogers Händen und überflog schnell einige Stanzen, die er mir als schön bezeichnete. Da ich an demselben Morgen Veranlassung hatte, eine Note an Lord Byron zu schreiben, äußerte ich ihm in lebhaften Ausdrücken die Bewunderung, die dieser Vorschmack seines Werkes in mir erregt habe, worauf Folgendes, so weit es literarische Gegenstände betrifft, die Antwort ist.

Dreiundachtzigster Brief.

An Mr. Moore.

29. Jan. 1812.

Mein theurer Moore!

Ich wünschte lebhaft, daß ich Sie hätte sehen können; ich befinde mich in einem Zustande lächerlicher Unruhe.

* * * *

Warum sagen sagen Sie, daß ich Ihre Poesie nicht leiden möge? Eine solche Meinung habe ich weder gedruckt noch sonst wo an den Tag gelegt. Da ich selbst schriftstellerte, mußte ich Fehler aufsuchen; ich blieb bei dem breitgetretenen Vorwurfe der Immoralität stehen, weil ich keinen andern finden konnte und war solchergestalt in der Unschuld meines Herzens völlig in der Lage »diesen Splitter aus meines Nachbars Auge zu ziehen.«

Sehr, recht sehr fühle ich mich durch Ihren Beifall verbunden, aber in diesem Augenblicke geht Lob, selbst Ihr Lob, spurlos wie der Wind an meinem Ohre vorüber. Ich wollte und will im Momente der Herausgabe Ihnen ein Exemplar senden, aber jetzt kann ich nichts denken, als: verdammtes, trügerisches, entzückendes Frauenzimmer! wie Mr. Liston im Ritter von Snowdon sagt.

Glauben Sie, mein theurer Moore,
daß ich jederzeit bin Ihr aufrichtig ergebener
Byron.

Die hier ausgelassenen Stellen enthalten eine fast zu belustigende Schilderung von der Störung, die gerade in der häuslichen Einrichtung von Newstead in Folge der entdeckten übeln Aufführung eines der dortigen Hausmädchen eingetreten war, von dem man vermuthete, daß es fast zu hoch in der Gunst seines Herrn stehe und das durch die hierauf angenommene Miene der Ueberlegenheit den übrigen Theil des Hauses veranlaßt hatte, es eben nicht mit den günstigsten Augen zu betrachten. Die bedeutendsten handelnden Personen in diesem Drama waren die Sultanin und der junge Rushton; der erste dem Lord Byron bekannt gewordene Grund zur Zwistigkeit aber, (obgleich nachher noch andere Umstände, die man der Mamsell nicht hätte zutrauen sollen, zur Sprache kamen), war die Frage, ob Rushton verpflichtet sey, Briefe nach »der Hütte« zu tragen, wie ihm von dem Frauenzimmer zugemuthet wor-

den war. Ich würde einer solchen Episode hier weiter gar keine Erwähnung gethan haben, wenn ich nicht die beiden folgenden Briefe mitzutheilen gewünscht hätte, aus denen deutlich ersichtlich wird, wie ernst und ruhig der junge Lord bei solcher Gelegenheit urtheilen konnte und mit welcher Ueberlegung er geneigt war, sich auf die Seite des in seiner Treue erprobten Dieners gegen eine neuere Zuneigung oder Laune zu stellen, von welcher man vermuthen durfte, daß sie für die entgegengesetzte Seite Statt finde.

Vierundachtzigster Brief.

An Robert Rushton.

8. St. Jamesstraße 21. Jan. 1812.

Obgleich ich gegen deine Weigerung, Briefe nach Mealeys zu tragen, nichts zu erinnern finde, so wirst Du doch dafür sorgen, daß die Briefe von Spero zur rechten Zeit überbracht werden. Ich muß ferner bemerken, daß Susanne mit Höflichkeit behandelt, keinesweges aber durch irgend Jemand, über den ich das Mindeste zu sagen habe, oder überhaupt von irgend Einem, so lange ich noch die Macht habe, sie zu schützen, beleidigt werden soll. Es thut mir im Ernst leid, daß ich zur Klage über Dich den mindesten Grund habe; ich habe von Dir eine zu gute Meinung, als daß ich besorgen sollte, sie wiederholen zu müssen, nachdem ich mir mit Dir Mühe gegeben habe und Du meine günstigen Absichten in Betreff Deiner kennst. Ich sehe

überhaupt nicht ein, was Du mit dem Mädchen zu thun hast und wünsche, daß Du Dich beeifern mögest, Dich für Deine künftige Lage vorzubereiten. Wenn das ganz gewöhnliche Gefühl des Anstandes Dich nicht abhalten kann, sie mit Rohheit zu behandeln, so sollte ich wenigstens erwarten, daß die Rücksicht auf Dein eignes Interesse und die Achtung für einen Herrn, der Dich niemals ungütig behandelt hat, einiges Gewicht für Dich haben müßten.

Dein ꝛc.
Byron.

P. S. Ich wünsche, daß Du Dich auf Arithmetik legst und Dich mit der Beaufsichtigung, dem Messen, überhaupt mit allen Einzelnheiten, die sich auf die Ländereien von Newstead beziehen, beschäftigst, auch wirst Du mir wöchentlich einmal schreiben, damit ich sehe, welche Fortschritte Du machst.

Fünfundachtzigster Brief.

An Robert Rushton.

8. St. Jamesstraße 25. Jan. 1812.

Deine Weigerung, den Brief zu überbringen, war kein Gegenstand des Tadels; es gehörte nicht zu Deinen Geschäften, aber die Sprache, die Du gegen das Mädchen führtest, war (so wie sie sie angab) höchst unangemessen.

Du sagst, daß Du Dich außerdem noch über etwas

zu beklagen hast; so laß es denn sogleich hören; es würde von mir sehr unbillig und meiner Neigung sehr entgegen seyn, wenn ich nicht beide Theile hören wollte.

Ist irgend etwas vor oder nach meinem letzten Aufenthalte zu Newstead vorgefallen, so scheue Dich nicht es zu sagen. Ich bin überzeugt, Du wirst mich nicht betrügen, wenn sie es auch könnte. Was es auch seyn möge, Dir vergebe ich. Ich bin darüber nicht ganz ohne Verdacht gewesen und bin gewiß, daß, bei Deinem Alter, der Fehler nicht auf Deiner Seite sey. Ueber das, was Du zu antworten hast, wirst Du niemanden um Rath fragen, aber schreib unverzüglich. Ich werde um so bereitwilliger seyn, zu hören, was Du zu sagen hast, da ich mich nicht erinnere, von Dir bis jetzt ein Wort gegen irgend einen Menschen gehört zu haben, was mir die Gewißheit giebt, daß Du nicht boshafter Weise irgend eine Unwahrheit sagen wirst. Niemand wird Dir im geringsten zu nahe treten dürfen, so lange Du Dich angemessen aufführst. Ich erwarte Deine Antwort unverzüglich.

Dein ꝛc.

Byron.

Nachdem er diese Briefe geschrieben, kam es zu seiner Kunde, daß das Mädchen, welches darauf mit noch einem anderen weiblichen Dienstboten von Newstead entlassen wurde, sich einige unschickliche Leichtfertigkeiten hatte zu Schulden kommen lassen — welchen tiefen Eindruck aber er dieser Entdeckung auf sein Ge-

müth gestattete, wird man aus dem folgenden Briefe an Mr. Hodgson ersehen können.

Sechsundachtzigster Brief.

An Mr. Hodgson.

8. St. Jamesstraße 16. Febr. 1812.

Theurer Hodgson!

Ich übersende Ihnen ein Exemplar. In letzter Woche war ich sehr krank und durch einen Stein in den Nieren auf mein Lager gebannt, doch bin ich jetzt ganz wieder hergestellt. Wäre der Stein statt in die Nieren in mein Herz gegangen, wäre es um so besser gewesen. Die Mädchen, nach mancherlei Versuchen zu erklären, was nur schon zu klar war, sind zu ihren Verwandten gegangen. Indessen auch davon bin ich wieder hergestellt und wundere mich nur über meine Thorheit, daß ich meine eigenen H.. von der allgemeinen Verderbniß ausnahm — doch ist eine Schwäche von zwei Monaten besser, als eine von zehn Jahren. Ich habe Eine Bitte an Sie und die ist: Niemals in Ihren Briefen ein Frauenzimmer zu nennen, oder auch nur auf die Existenz des weiblichen Geschlechtes anzuspielen. Ich möchte selbst nicht ein Wort davon lesen; das alles sind propria quae maribus.

Im Frühlinge 1813 werde ich England für immer verlassen. Alles in meinen Angelegenheiten weiset darauf hin und meine Neigung und meine Gesundheit

widersprechen nicht. Weder meine Gewohnheiten noch meine Constitution sind durch Euer Clima und Eure Gebräuche verbessert. Ich werde meine Beschäftigung darin finden, mich zu einem guten Schüler des Orients zu bilden. Ich werde eine Wohnung auf einer der schönsten Inseln nehmen und von da aus die interessantesten Theile des Ostens wieder besuchen. Zu gleicher Zeit ordne ich dann meine Angelegenheiten, die (wenn sie einmal aufs Reine gebracht sind) mir einen genügenden Reichthum selbst für die Heimath sichern, in der Türkei aber genug für ein Fürstenthum seyn werden. Gegenwärtig sind sie verwickelt, aber ich hoffe, wenn ich einige, zwar unwillkommene aber nothwendige, Maßregeln ergreife, Alles zu ordnen. Hobhouse wird täglich in London erwartet; wir werden uns freuen ihn zu sehen, und vielleicht kommen Sie hieher und »trinken tief, ehe er reiset,« wo nicht »muß Mahomet zum Gebirge gehen;« doch wird Cambridge ihm traurige und mir noch schlimmere Erinnerungen, wenn auch aus sehr verschiedenen Gründen, bringen. Das einzige menschliche Wesen, glaube ich, das jemals in Wahrheit mich liebte, war aus Cambridge, oder gehörte ihm doch an, und darin kann jetzt ein Wechsel nicht mehr Statt finden. Ein Trost liegt im Tode — wohin er sein Siegel drückt, da wird sein Stempel weder geschmolzen noch zerbrochen, sondern er dauert für immer.

Immer Ihr

Byron.

Unter die kleineren Andenken an seine Gutherzigkeit und Aufmerksamkeit, die, während sie einen kostbaren Werth für diejenigen haben, welche sie besitzen, auch der Bewunderung anderer nicht unwürdig sind, gehören solche Briefe wie der folgende, an einen Jüngling zu Eton gerichtete, in welchem er diesem einen anderen, der in jene Schule treten wollte, empfiehlt.

Siebenundachtzigster Brief.

An Master John Cowell.

8. St. Jamesstraße, 12. Febr. 1812.

Mein lieber John!

Vermuthlich haben Sie den Schreiber Dieses schon lange vergessen, der wahrscheinlicherweise auch selbst, nach der Veränderung, die in Ihrer Gestalt und Ihrem Aussehen, seit wir uns zum letzten Male sahen, nothwendig eingetreten seyn muß, Mühe haben würde, Sie wieder zu erkennen. Ich bin durch Portugal, Spanien, Griechenland rc. während einiger Jahre umhergestreift und habe bei meiner Rückkehr so manches verändert gefunden, daß es von mir sehr unbillig seyn würde, wenn ich nicht voraussetzen wollte, daß auch Sie an der Veränderung und Verbesserung Ihren Antheil gehabt haben. Ich schreibe Ihnen, um Sie um eine Gefälligkeit zu bitten; ein kleiner Knabe von 11 Jahren, Sohn von Mr.... meinem nahen Freunde, steht im Begriffe ein Etonianer zu werden und ich würde

eine jede Art von Schutz oder Gefälligkeit, die Sie ihm angedeihen lassen würden, als eine Verpflichtung meiner selbst ansehen; lassen Sie mich denn Sie ersuchen, von ihm Anfangs und bis dahin einige Notiz zu nehmen, daß er im Stande seyn wird, sich selbst zu helfen.

Ich freute mich sehr, über Sie vor einigen Wochen von einem Mitschüler sehr günstige Nachrichten zu hören, auch würde es mir angenehm seyn zu erfahren, daß es Ihrer Familie so wohl geht, als ich es ihr wünsche. Ich vermuthe, daß Sie bereits in einer der oberen Classen sind; — als Etonianer werden Sie auf einen Harrow-Menschen herabsehen; aber ich habe, auch selbst in meinen jungen Jahren, Ihr Uebergewicht nie in Zweifel gestellt, das ich selbst in einer Ballpartie kennen gelernt habe, wo ich die Ehre hatte, einer von den Eilfen zu seyn, die von Ihren Collegen in einem einzigen Male recht tüchtig aus dem Felde geschlagen wurden.

Glauben Sie, daß ich recht aufrichtig bin 2c.

Am 27. Februar, etwa zwei Tage vor dem Erscheinen des Childe Harold, legte er in dem Hause der Lords die ersten Proben seiner Beredtsamkeit ab, bei welcher Gelegenheit er das gute Glück hatte, mit Lord Holland bekannt zu werden — eine Bekanntschaft, die für beide Theile gleich ehrenvoll und angenehm war, da sie in Gefühlen, die vielleicht die edelsten in unserer Natur sind — im bereitwilligen Verzeihen von Beleidigungen auf der einen, in einer freimüthigen und ohne

Rückhalt an den Tag gelegten Bereuung auf der andern Seite — ihren Ursprung hatte. Der Gegenstand der Debatte war die Weberstuhl-Zerstörungsbill für Nottingham und als Lord Byron gegen Mr. Rogers die Absicht geäußert hatte, an der Discussion Theil zu nehmen, ward durch dessen Vermittelung zwischen dem edeln Dichter und Lord Holland, der mit seiner gewöhnlichen Höflichkeit sich bereitwillig erklärte, jeden in seinen Kräften stehenden Aufschluß oder Rath zu ertheilen, eine nähere Communication eröffnet. Doch wird der folgende Brief die ersten Schritte zu gegenseitiger Bekanntschaft am Besten zu erkennen geben.

Achtundachtzigster Brief.

An Mr. Rogers.

4. Febr. 1812.

Mein theurer Sir!

Indem ich dem Lord Holland meinen besten Dank abstatte, habe ich meine vollkommene Uebereinstimmung mit der Absicht, in der vorliegenden Sache zuvor eine Frage an die Minister zu richten, zu erkennen zu geben. Fällt die Antwort alsdann verneinend aus, so werde ich, wenn Se. Lordschaft dies billigt, die Motion auf eine Untersuchungs-Committee anzeigen. Auch wird es mir höchst angenehm seyn, seinen geschickten Rath, auch jede Belehrung oder Documente, die er mir mittheilen wollte, und die dazu dienen könnten, das Sachverhältniß dem Hause gehörig darzulegen, zu erhalten.

Nach Allem, was ich während meines Weihnachts-Besuches zu Newstead zu beobachten Gelegenheit gehabt habe, fühle ich mich überzeugt, daß, wenn man nicht bald zu versöhnlichen Maßregeln schreitet, die unglücklichsten Folgen zu besorgen stehen. Zerstörungen bei Nacht und Beraubungen bei Tage haben ihre größte Höhe erreicht und nicht blos die Eigenthümer von Weberstühlen, sondern auch Personen, die auf keinerlei Weise mit den Unzufriednen und deren Unterdrückern in Verbindung stehen, sind der Mißhandlung und Plünderung ausgesetzt.

Ich bin Ihnen für die Mühe, welche Sie sich meinetwegen gegeben haben, sehr dankbar und bin Ihr sehr verpflichteter und aufrichtiger ꝛc.

Neunundachtzigster Brief.

An Lord Holland.

8. St. Jamesstraße, 25. Febr. 1812.

Mylord!

Mit dem besten Danke habe ich die Ehre den Brief aus Nottingham hiebei zurückzusenden. Ich habe ihn mit Aufmerksamkeit gelesen, denke aber doch nicht ganz dessen Inhalte zu folgen, da meine Ansicht über die Sache in einigen Punkten von der des Mr. Coldham abweicht. Ich hoffe ihm nicht Unrecht zu thun; doch scheinen mir seine Einwendungen gegen die Bill auf einer gewissen Besorgniß zu beruhen, daß er und seine Freunde irrigerweise für »die ersten Rathgeber« bei derselben (um seine eigenen Ausdrücke zu gebrauchen)

angesehen werden könnten. Ich für mein Theil betrachte die Manufacturisten als eine sehr mißhandelte Menschenklasse, den Plänen einiger Personen aufgeopfert, welche sich durch die Maßregeln, die den Maschinen-Zerstörern die Arbeit nahmen, bereichert haben. Zum Beispiele: durch Anwendung einer gewissen Gattung von Maschinen ist Ein Mensch im Stande, die Arbeit von sieben hervorzubringen — es werden mithin sechs außer Thätigkeit gesetzt. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß das solchergestalt gelieferte Produkt von bei weitem geringerer Qualität, zu Hause kaum verkäuflich und nur in aller Hast zur Ausfuhr verfertigt ist. Gewiß, Mylord, mögen wir uns auch noch so sehr über die Verbesserung der Künste freuen, die dem menschlichen Geschlechte Nutzen bringen können, in keinem Falle dürfen wir gestatten, daß das menschliche Geschlecht den Verbesserungen der Mechanik aufgeopfert werde. Die Erhaltung und gute Aufführung des betriebsamen Armen ist für den Staat ein Gegenstand größerer Wichtigkeit, als die Bereicherung einiger weniger Monopolisten, wenn diese durch solche Verbesserung der Handelsmittel geschieht, die den Arbeiter des Brodtes beraubt und ihn des Lohnes nicht mehr werth macht. Mein eignes Motiv mich der Bill zu widersetzen, stützt sich auf ihre handgreifliche Ungerechtigkeit und ihre gewisse Unwirksamkeit. Ich habe die Lage dieser unglücklichen Menschen gesehen, sie ist ein Schandfleck für einen civilisirten Staat. Ihre Excesse mag man verdammen, aber verwundern kann man sich über sie nicht. Die Wirkung der gegen-

wärtigen Bill würde sie zur offenen Rebellion treiben. Die wenigen Worte, mit denen ich mein Heil am Donnerstage versuchen will, werden dieser Ansicht folgen, die durch meine eigenen Beobachtungen an Ort und Stelle erzeugt ist. Hätte man die Sache vorher untersucht, so bin ich überzeugt, daß diese Menschen der Arbeit und der Staat der Ruhe wieder gegeben seyn würden. Vielleicht ist es auch jetzt noch nicht zu spät und in jedem Falle ist es des Versuches werth, aber nie kann es zu spät seyn, in einer solchen Lage Gewalt anzuwenden. Ich glaube, daß Ew. Lordschaft über diese Sache nicht ganz mit mir übereinstimmen, ich werde gern und von ganzem Herzen mich Ihren besseren Einsichten und Erfahrungen unterwerfen und irgend einen anderen Weg der Argumentation gegen die Bill einschlagen oder auch ganz schweigen, wenn Sie dies für angemessener halten sollten. Indem ich das Betragen dieser Unglücklichen verurtheile, wie ein jeder es verurtheilen muß, glaube ich, daß ihnen ein Grund zu Beschwerden gegeben ist, der mehr zum Mitleiden als zur Bestrafung auffordert. Ich habe die Ehre mit der höchsten Achtung zu seyn

Ew. Lordschaft
gehorsamster und verpflichtetster Diener
Byron.

P. S. Ich besorge beinahe, daß Ew. Lordschaft mich als zu nachsichtig gegen diese Leute betrachten und mich selbst halb für einen Maschinenbrecher halten werden.

Es würde ohne Zweifel Lord Byrons Ehrgeiz gewesen seyn, sowohl als Redner, wie als Dichter Auszeichnung zu erlangen, aber die Natur scheint dem Ruhm keine Pluralität gestatten zu wollen. Er hatte sich für die Debatte vorbereitet, wie es die meisten der besten Redner bei ihren ersten Versuchen gethan haben, indem er die ganze Rede vorher nicht blos zusammensetzte, sondern auch förmlich niederschrieb. Die Aufnahme, welche er fand, war schmeichelhaft, einige der edlen Redner auf seiner Seite wünschten ihm lebhaft Glück, und daß er selbst mit seinem Erfolge sehr zufrieden war, erscheint aus dem nachstehenden Berichte des Mr. Dallas, der von seiner Aufregung einen lebhaften Begriff giebt.

»Als er das Oberhaus verließ, trat ich ein und begegnete ihm im Durchgange; er war glühend vom Erfolg und höchst bewegt. Ich trug in der Rechten einen Schirm, indem ich nicht erwartete, daß er mir die Hand reichen würde; in meiner Eile sie anzunehmen, als er sie darbot, erhub ich die linke Hand. »Wie,« sagte er, »Sie geben Ihrem Freunde die linke Hand und das bei einer solchen Gelegenheit?« Ich zeigte ihm die Ursache, nahm den Schirm sogleich in die andere Hand und gab ihm die Rechte, die er schüttelte und warm drückte. Er war ganz hingerissen und wiederholte einige von den ihm gemachten Complimenten, bemerkte auch, daß verschiedene Pairs den Wunsch geäußert hätten, mit ihm bekannt zu werden. Er schloß mit der Aeußerung, daß er durch diese Rede mir die

beste Vorrede zu Childe Harolds Wanderschaft gegeben habe.«

Die Rede selbst, so wie sie Mr. Dallas nach der eignen Handschrift Byrons giebt, ist scharf und kräftig, und dasselbe Interesse, welches man bei Lesung der Poesie eines Burke empfindet, mag vielleicht durch einige Proben aus der Rede eines Byron geweckt werden. Im Eingange der Rede führte er sich selbst durch das melancholische Geständniß ein, daß er in der Versammlung seiner Standesgenossen fast als ein Fremder auftrete.

»Als ein Mann, mit der leidenden Grafschaft in einiger Verbindung, wenn gleich ein Fremder, nicht blos diesem Hause im Allgemeinen, sondern fast einem Jeden, dessen Aufmerksamkeit ich in Anspruch zu nehmen wage, darf ich auf einige Nachsicht rechnen.«

Der folgende Auszug enthält meiner Meinung nach die geistreichsten Stellen.

»Wenn man uns sagt, daß diese Menschen sich zur Zerstörung nicht blos ihrer eigenen Wohlfahrt, sondern ihrer wirklichen Subsistenzmittel verbunden haben, können wir alsdann es vergessen, daß die grausame Politik, der zerstörende Krieg der letzten achtzehn Jahre, es sind, die die Wohlfahrt von ihnen, die Wohlfahrt von uns, die Wohlfahrt aller Menschen zerstört haben, jene Politik, die durch große dahin gegangene Staatsmänner begründet, die Todten überlebt hat, um ein Fluch der Lebendigen bis zur dritten und vierten Generation zu werden? Diese Menschen zerschlugen ihr Geräthe nicht

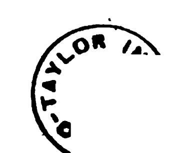
eher, als bis es nutzlos, schlimmer denn nutzlos, geworden, bis aus ihm ein Hinderniß ihrer Bemühung, das tägliche Brod zu erwerben, entstanden war. Dürfen Sie alsdann sich wundern, daß in Zeiten wie diese, wo Bankerott, überwiesener Betrug und angeschuldigte Todesverbrechen selbst in Kreisen nicht tief unter diesem Hause gefunden sind, der niedrigste, wenn gleich einst der nützlichste, Theil des Volkes seiner Pflicht im Unglücke uneingedenk und nur wenig schuldiger wird, als einer seiner Repräsentanten? Doch während der hochstehende Frevler Mittel findet, dem Gesetze Trotz zu bieten, müssen für den armen Arbeiter, den der Hunger zur Schuld treibt, neue Capitalstrafen ersonnen, neue Todesschlingen gelegt werden. Gern waren diese Menschen zum Graben bereit, aber die Schaufel war in andern Händen, sie schämten sich nicht zu betteln, aber niemand war, der ihnen ein Allmosen reichte. Die eigenen Mittel zum Erwerb waren ihnen abgeschnitten, alle andere Beschäftigungen waren bereits weggenommen, und ihre Excesse, wenn gleich beklagenswerth und verdammungswürdig, können kein Gegenstand der Ueberraschung seyn. * * * *

Ich bin über den Schauplatz des Krieges auf der Halbinsel gewandert, ich war in einigen der unterdrücktesten Provinzen der Türkei, aber nie, selbst nicht unter der despotischen Regierung der Ungläubigen, sah ich so schmutziges Elend, als ich es seit meiner Rückkunft im Herzen eines christlichen Landes erblickt habe. Und welches sind Ihre Heilmittel? Nach Monaten von Un-

thätigkeit, nach Monaten einer Thätigkeit, die schlimmer als jene ist, erscheint zuletzt das Universalmittel, das nie fehlende Arcan aller Staatsärzte von Draco's Zeiten bis auf unsere Tage hinab. Nachdem man den Puls gefühlt und das Haupt über dem Patienten geschüttelt hat, nachdem der gewöhnliche Gang von warmem Wasser und Aderlässen verschrieben ist — das warme Wasser Ihrer matten Politik, die Lanzetten Ihres Militärs — müssen diese Verzuckungen mit dem Tode, mit der sichern Hauptsumma aller politischen Sangrados, endigen. Und wenn wir denn auch die handgreifliche Ungerechtigkeit und die sichere Wirkungslosigkeit der Bill bei Seite setzen, haben Sie in Ihren Gesetzen noch nicht der Todesstrafen genug? Ist noch nicht Blut genug auf Ihrem Strafcodex, muß noch mehr vergossen werden, damit es zum Himmel rufe und gegen Sie zeuge? Wie wollen Sie die Bill zur Ausführung bringen? Können Sie eine ganze Grafschaft in ihr eignes Gefängniß werfen? Wollen Sie einen Galgen auf jedem Felde errichten, und Menschen aufhängen gleich Vogelscheuchen? Oder wollen Sie decimiren, was Sie thun müssen, wenn Ihre Maßregel angewendet werden soll; das ganze Land unters Kriegsgesetz stellen, Alles ringsum entvölkern und in eine Wüste verwandeln, den Sherwood-Park wieder her stellen und in seiner frühern Verfassung der Krone als eine annehmliche Gabe darbieten, als ein treffliches Revier für königliche Jagd und ein Asyl für dem Gesetz Verfallene? Sind das die Heilmittel für eine verschmachtende und

verzweifelnde Generation? Werden Eure Galgen den verhungernden Unglücklichen schrecken, der Euren Bajonnetten Trotz geboten hat? Wenn Tod eine Hülfe und, wie es scheint, die einzige Hülfe ist, die Ihr gewähren wollt, werden ihn dann Dragonaden zur Ruhe bringen? Wird, was Eure Grenadiere nicht vermochten, durch den Henker erreicht werden? Wollt Ihr in Gesetzesform verfahren, wo ist denn der Beweis? Die, welche sich weigerten ihre Mitschuldigen anzuklagen, als noch Deportation die alleinige Strafe war, werden schwerlich sich versucht fühlen, als Zeugen gegen diejenigen aufzutreten, die als Strafe der Tod erwartet. Mit aller schuldigen Achtung gegen die gegenüber sitzenden Lords möchte ich glauben, daß eine etwas nähere Betrachtung, nur eine geringe vorhergegangene Untersuchung, selbst sie dahin führen müsse, ihre Ansicht zu ändern. Jene so höchst beliebte, in vielen neueren Fällen so wunderbar wirksam befundene, Staats-Maßregel, das Temporisiren, würde in dieser Angelegenheit sicher nicht ohne Nutzen seyn. Kommt ein Vorschlag zu emancipiren, zu befreien, so zögern Sie, so berathschlagen Sie Jahre lang, Sie temporisiren, Sie handeln mit den Geistern der Menschen; eine Todesbill aber muß schnell von der Hand gehen, ohne daß auch nur ein Gedanke an die Folgen in den Sinn käme.«

In Beziehung auf seine eigenen parlamentarischen Handlungen und insbesondere auf diese seine Erstlingsrede finde ich in einem seiner Tagebücher Folgendes angemerkt:



»Sheridan's Gefallen an mir (ob er mich damit täuschte, weiß ich nicht, doch versichern Lady Caroline Lamb und auch Andere, daß er Dasselbe auch vor seiner Bekanntschaft mit mir gesagt habe) gründete sich auf die englischen Barden und schottischen Kritiker. Er kümmere sich nicht, sagte er, um Poesie (oder wenigstens um die meine — mit Ausnahme jenes Gedichtes), aber er habe nach diesem und auch anderen Symptomen geglaubt, daß ich ein Redner werden würde, wenn ich mich nur an das Sprechen halten und ein Parlamentsmann werden wollte. Nie, bis zum letzten Augenblicke, hörte er auf, diese Sprache zu führen, auch erinnere ich mich, daß mein alter Lehrer, Dr. Drury, als ich noch Knabe war, dieselbe Meinung hegte, doch war es nie meine Neigung, es darauf zu wagen. Ein oder zwei Male hielt ich Reden, wie alle junge Pairs es thun, um in das öffentliche Leben einzutreten, aber Zerstreuung, Scheu, hochfahrende und zurückhaltende Meinungen, verbunden mit der kurzen Zeit, die ich nach meiner Volljährigkeit in England zubrachte (nur etwa fünf Jahre in Allem) verhinderten mich, den Versuch zu erneuern. So weit dieser ging, war das Resultat nicht entmuthigend, besonders bei meiner ersten Rede, (ich sprach überhaupt drei oder vier Male) aber gerade nach ihr kam mein Gedicht Childe Harold heraus und niemand, auch ich nicht, dachte weiter an meine Prose, sie ward für mich ein vernachlässigter Gegenstand zweiten Ranges, obgleich bei

mir bisweilen die Frage entsteht, ob ich wohl möchte Erfolg gehabt haben.«

Die unmittelbaren Eindrücke, welche der Ausfall seiner ersten Rede auf ihn machte, können aus einem Briefe, den er sogleich nachher an Mr. Hodgson schrieb, ersehen werden.

Neunzigster Brief.

An Mr. Hodgson.

8. St. Jamesstraße 5. März 1812.

Mein theurer Hodgson!

Wir sind für die Angabe der Reden in den öffentlichen Blättern nicht verantwortlich, sie werden jederzeit incorrekt gegeben und bei dieser Gelegenheit ist es wegen der Debatte, die in derselben Nacht im Hause der Gemeinen Statt hatte, noch mehr als gewöhnlich geschehen. Die Morning Post hätte achtzehn Jahre sagen sollen. Indessen werden Sie die Rede, so wie sie gehalten ist, in dem Parlaments-Register, sobald selbiges erscheint, finden. Die Lords Holland und Grenville, insbesondere aber der Letztere, machten mir im Verlauf ihrer Reden große Complimente, wie Sie das vielleicht aus den Zeitungen ersehen haben werden, und die Lords Eldon und Harrowby antworteten mir. Seit der Zeit sind mir manche außerordentliche Lobreden, sowohl in Person als auch unter der Hand von verschiedenen Ministeriellen — ja, ja, Ministeriel-

len und Oppositionsmännern, von denen ich nur Sir F. Burdett nenne, gespendet worden. Er sagte, es sey die beste Rede von einem Herrn des Oberhauses, seit der Herr möge wissen wie langer Zeit, zu welcher Aeußerung ihn vielleicht eine gleiche Ansicht von der Sache vermocht hat. Lord H. sagt, ich würde sie alle aus dem Felde schlagen, wenn ich beharre und Lord G. bemerkte, daß in einigen Perioden eine große Aehnlichkeit mit Burke auffallend gewesen sey. Damit mag's für die Eitelkeit genug seyn. Ich brachte sehr derbe Dinge mit einer Art bescheidener Unverschämtheit vor, trieb meinen Spott mit Allem und einem Jeden, setzte den Lord Canzler ganz aus seiner guten Laune und wenn ich dem was ich höre Glauben beimessen darf, so habe ich bei der Sache nichts verloren. Mein Vortrag war laut und fließend genug; vielleicht etwas theatralisch. Weder mich noch andere konnte ich in den Zeitungen wiedererkennen.

Am Sonnabend erscheint meine Poesie. Hobhouse ist hier, ich werde ihm sagen, daß er schreiben soll. Mein Stein ist für den Augenblick weg, aber ich fürchte, er gehört zu meiner Constitution. Wir alle sprechen von einer Partie nach Cambridge.

Immer Ihr

B.

Von eben dem Datum ist der folgende Brief an Lord Holland, womit er ein Exemplar seines neuen Werkes begleitete. Er ist in einem Tone geschrieben,

der von seinem Gefühle und seiner Offenheit ohnfehlbar einen hohen Begriff geben muß.

Einundneunzigster Brief.

Mylord!

Darf ich Ew. Lordschaft bitten, ein Exemplar des Dinges, das dieses Schreiben begleitet, anzunehmen? Sie haben die Wahrheit der ersten Zeile von Pope's Couplet:

Verzeihen dem Beleidigten gebührt,

schon so vollkommen bewiesen, daß ich mich nach einer Gelegenheit sehne, den darauf folgenden Vers Lügen zu strafen. Wenn ich nicht die volle Ueberzeugung hätte, daß Alles, was ich früher in meiner knabenhaften Hast einer übel angebrachten Empfindlichkeit ausgestoßen habe, so wenig Eindruck gemacht hat, als es zu machen verdiente, so würde ich schwerlich den Muth gewinnen, — und vielleicht würden Ew. Lordschaft dafür einen noch stärkern und angemessenern Ausdruck gebrauchen, — Ihnen einen Quartanten von demselben Skribler zu übersenden. Doch Ew. Lordschaft sind, wie ich mit Bedauern bemerkt habe, mit dem Podagra geplagt; kann mein Buch ein Lachen über sich selbst oder seinen Autor hervorbringen, so wird es schon zu etwas gut seyn. Kann es Sie in Schlaf bringen, so ist seine Wohlthat noch größer und da irgend ein launiger Kopf vor einem halben Jahrhunderte gesagt hat, »daß Poesie ein bloßer Gesundheitstrank sey,« so biete ich Ihnen die meine als

eine demüthige Beisteuer zu dem »Eau médecinale« dar. Ich hoffe, Sie werden diese und alle meine übrigen Possen vergeben und verharre mit der höchsten Achtung

Ew. Lordschaft
verpflichteter und aufrichtiger Diener
Byron.

Zwei Tage nach der im Oberhause gehaltenen Rede erschien Childe Harold *) und der Eindruck, welchen dies Gedicht auf das Publikum hervorbrachte, war eben so augenblicklich, als er sich tief und bleibend erwiesen hat. Nur der Genius allein konnte die Dauer eines solchen Erfolges sichern, aber der schnelle und enthusiastische Beifall hatte neben dem Verdienste auch noch in andern mitwirkenden Umständen seinen Grund.

Manche wollen in den eigenthümlichen Charakterzügen von Lord Byrons Genie starke Merkmale der Verwandtschaft mit den Zeiten, in denen er lebte, erblicken; sie sind der Meinung, daß die großen Ereignisse, welche den Schluß des verflossenen Jahrhunderts bezeichneten, indem sie den Gemüthern einen neuen Impuls ertheilten, sie an das Kühne und Freie gewöhnten

---

*) Seiner Schwester, Mrs. Leigh, übersandte er eines der ersten Exemplare, mit der folgenden Inschrift:

»Meiner theuersten Schwester und meiner besten Freundin Augusta, die mich jederzeit mehr liebte, als ich es verdient habe, überreicht diesen Band Ihres Vaters Sohn und Ihr aufrichtig liebender Bruder B.

und der Gluth und dem Hervorbrechen feuriger Geister einen offenen Spielraum gewährten, ganz natürlich zu dem Erscheinen eines solchen Dichters als Byron geführt haben, daß er mit einem Worte ein Kind und Repräsentant der Revolution eben so sehr in der Poesie gewesen sey, als ein anderer großer Mann seiner Zeit, Napoleon, es in der Staatskunst und im Felde war. Ohne diese Ansicht in ihrer ganzen Gedankenreihe zu verfolgen, muß man doch gestehen, daß die freie Bahn, welche den Leidenschaften und der Energie des menschlichen Geistes in dem Kampfe jener Periode geöffnet wurde, verbunden mit dem fortwährenden Schauspiele so erstaunlicher Wechselfälle, als fast täglich auf dem Welttheater sich ereigneten, in allen Gemüthern und in jeder Richtung des Denkvermögens einen Geschmack für starke Aufregung geweckt hatte, welchen Reizmittel, aus gewöhnlicher Quelle geschöpft, nicht mehr befriedigen konnten; — daß ein williges Hingeben an hergebrachte Autoritäten, eben sowohl in der Literatur als in der Politik, in der Achtung gesunken war, und daß der Dichter, welcher seinem Gesange den kühnen und leidenschaftlichen Geist seines Jahrhunderts einhauchen, furchtlos und fesselfrei das hohe Reich des Genius sich aneignen konnte, sicher war, Zuhörer zu finden, die seinen Klängen mit Gefühlen der Sympathie zuhorchten.

Es ist wahr, daß auf die Zügellosigkeit, mit welcher man Gegenstände der Religion während der ersten Akte jenes schreckenvollen Dramas behandelte, für einige Zeit eine Richtung ganz entgegengesetzter Art folgte.

Gegen den Witz der Spötters erhoben sich nicht blos Frömmigkeit, sondern auch ein besserer Geschmack, und hätte Lord Byron, als er Gegenstände dieser Art im Childe Harold berührte, einen Ton der Leichtfertigkeit oder der Spötterei erhoben (zu dem er sich unglücklicherweise späterhin bisweilen herabließ) so würden auch die ganze Originalität und Schönheit seines Werkes ihm einen schnellen und unbestrittenen Triumph nicht haben sichern können: Wie es aber war, gehörten die wenigen Züge des Zweifels, die sein Lied verdüsterten, statt seiner Popularität zu schaden, gerade zu den Anziehungsmitteln, die, wie ich schon erwähnte, unabhängig von allen Schönheiten des Gedichtes, seinen Erfolg erhöheten und beschleunigten. Das religiöse Gefühl, das seit der französischen Revolution sich durch Europa verbreitete, hatte — eben wie die politischen Grundsätze die aus jenem Ereignisse sich entwickelten — zwar alle Schrankenlosigkeit jener Epoche zurückgewiesen, aber sehr viel von ihrem Geiste der Freiheit und der Forschung zurückbehalten und der Spielraum, welchen sie den Meinungen, selbst den abweichendsten in der Glaubenslehre, gestattet, gehört zu den schönsten Früchten dieser erweiterten und erleuchteten Pietät. Aufrichtig frommen und zu gleicher Zeit toleranten Gemüthern konnte das Schauspiel eines großen mit Zweifel ringenden Geistes, wie der Byrons war, nur ein Gegenstand tiefer und feierlicher Theilnahme seyn. Wußten sie bereits was es sey, selbst zu zweifeln, so mußten sie sein Loos mit trauernder Sympathie betrachten, während sie, wenn sie

still im Hafen der Ruhe lagen, mit Bedauern auf einen blickten, der noch ein Wanderer war. Aber wie irrend und dunkel seine Ansichten in jenem Augenblicke auch seyn mochten, so waren doch sein Charakter und seine Lage von Umständen umgeben, die die Morgenröthe eines helleren Lichtes hoffen ließen. Bei seinem Temperamente und seiner Jugend durfte man wenig besorgen, daß er in seinen Irrlehren schon befestigt sey, und da es für ein Herz, wie das seine verwundet, nur Eine wahre Quelle des Trostes gab, so durfte man von seiner Liebe zur Wahrheit, die aus allem, was er schrieb, so deutlich hervorblickte, hoffen, daß er sie zu finden einst die Kraft haben werde.

Eine andere und gewiß nicht eine der geringsten Ursachen, die sich mit den inneren Ansprüchen des Genies verbanden, um den Erfolg der jetzt auf ihn herandrängte zu begründen, war ohne Zweifel die Eigenthümlichkeit seiner persönlichen Geschichte und seines Charakters. Schon sein erstes Auftreten war von hinlänglich ungewöhnlichen Umständen begleitet, um eine lebhafte Aufmerksamkeit und Theilnahme zu wecken. Während andere talentvolle junge Männer seines Standes unter dem Beifallsrufe und den Begrüßungen einer Schaar von Freunden ihr öffentliches Leben beginnen, stand der junge Byron für sich allein, weder durch Lob noch durch Verheißungen angekündigt, er, der Repräsentant eines alten Hauses, dessen Name, lange Zeit in der dunkeln Einsamkeit von Newstead verborgen, in seiner Person aus dem Schlafe eines halben Jahrhunderts

wieder zu erwachen schien. Die nun folgenden Umstände, — die schnelle Kraft, die er in den Erwiederungen gegen die auf ihn gemachten Angriffe entwickelte, — sein Verschwinden nach dieser Auszeichnung von dem Schauplatze seines Sieges, ohne daß er es auch nur der Mühe werth gehalten hätte, die Lorbeeren, die er ernbten sollte, zu erwarten, und seine Abreise zu einer langen Pilgerschaft, deren Gränzen dem Zufall und der Laune anheim gestellt blieben — alle diese hinter einander folgenden Umstände hatten des Dichters Charakter einen Anstrich von Abentheuerlichkeit gegeben, der seine Leser geneigt machte, den Eindrücken seines Genies auf halbem Wege entgegen zu kommen. Statt ihn aber bei näherer Betrachtung unter ihrer Erwartung zu finden, übertrafen die jetzt entwickelten neuen Seiten seiner Anlagen an Eigenthümlichkeit und Interesse Alles, was sie darüber sich vorgestellt haben mochten, während zugleich die Neugierde und das Mitgefühl, die durch dasjenige, was er von seiner Geschichte durchblicken ließ, geweckt waren, durch das Geheimnißvolle in den Anspielungen auf das noch nicht Ausgesprochene erhöhet wurden. Die durch den Tod neuerdings ihm verursachten Verluste, die er mit sichtbarem Schmerze so tief beklagte, gaben den Begriffen, die seine Bewunderer von ihm sich gebildet hatten, eine Wahrheit, die sie zu berechtigen schien, noch mehr vorauszusetzen und was von dem Dichter Young gesagt wurde, »daß er das Mittel gefunden habe, das Publikum seinen Privatschmerz mitfühlen zu lassen,« kann mit unendlich mehr

Stärke und Wahrheit von Lord Byron behauptet werden.

In dem Cirkel der Gesellschaft, mit dem er nun in unmittelbare Berührung gerieth, wirkte dieser persönliche Einfluß um so stärker, da er durch einen andern unterstützt wurde, der, insbesondere für die weibliche Einbildungskraft, hinlängliche Anziehungskraft besessen haben würde, selbst wenn er nicht von den großen damit verbundenen Eigenschaften begleitet worden wäre. Seine Jugend, die edle Schönheit seiner Züge, und deren beständiges Spiel zwischen Licht und Schatten, — die Sanftheit seiner Stimme und seines Benehmens gegen Damen und der gelegentlich angenommene hohe Ton gegen Männer — die angedeuteten Eigenthümlichkeiten seiner Lebensweise, die die Neugierde gespannt und regsam erhielten — alle diese geringeren Züge und Gewohnheiten trugen zu dem schnellen Entstehen seines Ruhmes bei und es kann nicht geläugnet werden, daß neben manchen reineren Quellen der Theilnahme an seinem Gedichte, die Anspielungen, welche er auf eine »glückliche Leidenschaft« machte, nicht ohne Einfluß auf die Phantasie jenes Geschlechtes blieben, dessen Schwäche es ist, am leichtesten durch diejenigen gewonnen zu werden, die die meisten Triumphe über andere errungen haben.

Daß zu diesen äußeren Vortheilen auch sein Rang gehört habe, scheint — vielleicht zum Theile aus einem Gefühle der Bescheidenheit — seine eigne Ueberzeugung gewesen zu seyn. »Einen großen Theil,« sagte er zu

Mr. Dallas, »kann ich darauf rechnen, daß ich ein Lord bin.« Man sollte vermuthen, daß ein solcher Reiz nur allein auf die niedriger stehenden Ränge habe wirken können, aber jener Ausspruch ist schon an sich selbst ein Beweis, daß der Vorzug von Adel zu seyn, in keiner Classe mehr als von den Adlichen selbst gefühlt und werth gehalten wird. Natürlich war es also, daß in jenem Kreise die Bewunderung des neuen Dichters durch den Gedanken erhöhet wurde, daß er aus seiner Mitte hervorgegangen sey, und daß sein Stand endlich einen Genius hervorgebracht habe, der die schon lange rückständigen Beiträge zu den Schätzen der englischen Literatur auf Einmal vollgültig und glänzend abzutragen berufen sey.

Fassen wir die verschiedenen hier aufgezählten Punkte zusammen, so dürfen wir behaupten, daß es eine Verbindung so außerordentlicher geistiger Kräfte und überwiegenden Genies mit so vielen anderen Vortheilen, die die Welt im Allgemeinen blenden und fesseln, niemals vorher gab und aller Wahrscheinlichkeit nach auch niemals wieder geben wird. Der Erfolg war electrisch — sein Ruhm durfte nicht auf die gewöhnliche Stufenleiter warten, sondern schien, gleich dem Pallaste in einem Feenmährchen, in Einer Nacht zu entstehen; — wie er selbst es kurz in seinen Memoranden ausdrückt — »ich erwachte eines Morgens und fand mich berühmt.« Die erste Ausgabe seines Werkes war augenblicklich vergriffen und als das Echo seines Rufes sich nach allen Seiten hin vervielfältigte, wurden »Childe

Harold« und »Lord Byron« der Gegenstand aller Gespräche. Die ausgezeichnetsten Personen aller Partheien zeigten sich an seiner Thür, auch mehrere von denen, die er in seiner Satyre hart mitgenommen, erschienen; in edelmüthiger Bewunderung war jedes gereizte Gefühl untergegangen. Vom Morgen bis zum Abend überschütteten seinen Tisch die schmeichelhaftesten Zeugnisse seines Erfolges, vom ernsten Tribute des Staatsmannes und Philosophen, bis zu dem (ihm noch schmeichelhafteren) romantischen Billet einer incognita oder zur eifrigen Einladung irgend einer schönen Gebieterin der Mode, und statt der Wüste, die ihm London noch vor wenig Wochen gewesen war, sah er jetzt nicht bloß den ganzen glänzenden Kreis der vornehmen Welt vor sich geöffnet, sondern er sah sich selbst als den ausgezeichnetsten Gegenstand in dessen schimmerndem Gewühle.

Ueber das Honorar für das Gedicht, welches Mr. Murray für 600 Pf. St. kaufte, verfügte er auf die delicateste und anspruchloseste Weise zu Gunsten des Mr. Dallas *), dem er zu gleicher Zeit sagte, daß er

*) Nachdem ich mit ihm über den Verkauf geredet und über die zweite Ausgabe Verabredung getroffen hatte, sagte ich: »Wie könnte ich möglicherweise diesen raschen Verkauf sehen und an die daraus entspringenden Vortheile denken, ohne daran zu erinnern ——« — »Nun?« — »Denken Sie, welche Summen Ihr Werk einbringen kann.« — »Es soll mich freuen und ich wünschte sie verdoppelt und verdreifacht, aber reden Sie mir nicht von Geld. Ich werde nie Geld für meine Schriften nehmen.«

Dallas Erinnerungen.

»für seine Schriften nie Geld nehmen werde« — ein Entschluß, das Resultat gemischten Edelmuthes und Stolzes, den er späterhin weise aufgab, wiewohl darin von Swift*) und Voltaire übertroffen, von denen der Letztere die meisten seiner Manuscripte an Prault und andere Buchhändler schenkte und sich für diejenigen, über welche er anders verfügte, Bücher statt Geld geben ließ. Anfangs war es seine Absicht, das Werk seinem jungen Freunde Mr. Harneß zu dediciren, bei fernerem Nachdenken über die Sache gab er jedoch seinen Entschluß auf und führte in einem Briefe an Jenen (der leider mit mehreren anderen verloren gegangen ist) als Grund dieser veränderten Idee das Vorurtheil an, welches einige Theile des Gedichtes gegen ihn leicht erwecken und dessen Wirkungen sich leicht so weit erstrecken könnten, daß sie ihm in dem Stande schadeten, den er zu wählen im Begriff stand.

Nicht lange nach dem Erscheinen des Childe Harold besuchte mich dessen edler Verfasser, steckte mir einen Brief in die Hand, den er so eben empfangen hatte und bat mich, die Schritte zu thun, die ich nach dessen Lesung für nothwendig halten würde. Der Brief war ihm, wie ich sah, von Mr. Leckie (wohl bekannt durch ein Werk über sicilianische Angelegenheiten) zugesandt, und kam von einem einst thätigen und beliebten

*) In einem Briefe an Pulteney sagt Swift: Ich habe nie einen Heller für irgend etwas, das ich schrieb, bekommen, ausgenommen ein einziges Mal.

Mitgliede der Modewelt, dem Obersten Greville, der ihn als Verfasser des Werkes englische Barden rc. aufforderte, für gewisse Stellen in jener Satyre, die, wie er meinte, die Absicht hätten, auf seinen Charakter als Unternehmer des Argyle Institutes ein schlechtes Licht zu werfen, jede ihm mögliche Genugthuung zu geben. In der Aufforderung des tapfern Obersten kamen einige Ausdrücke ziemlich aufgebrachter Art vor, welche Lord Byron, obwohl er fühlte, wie weit er gegangen sey, nicht ruhig zu ertragen Lust hatte, weßhalb er, als ich den Brief zurückgab, sagte: »Auf einen Brief wie dieser kann es nur Eine Antwort geben.« Er willigte indessen ein, die Sache ganz meiner Discretion zu überlassen und ich hatte kurz darauf mit dem Freunde des Obersten Greville eine Zusammenkunft. Jener Herr, dem ich damals durchaus fremd war, empfing mich mit vieler Höflichkeit und war sehr bereit, die uns anvertraute Angelegenheit zu einer friedlichen Endschaft zu bringen. Als ich bemerkte, daß der in dem Briefe seines Freundes herrschende Ton einer Unterhandlung entgegen stehe, und daß einige vorkommende Ausdrücke zurückgenommen werden müßten, ehe ich irgend einen weiteren Schritt zu einer Erklärung thun könne, erbot er sich bereitwillig, das Hinderniß hinwegzuräumen. Auf seinen Wunsch durchstrich ich diejenigen Stellen, die ich für anstößig hielt und er versprach den danach geänderten Brief am folgenden Morgen mir zuzusenden. In der Zwischenzeit erhielt ich von Lord Byron folgenden Aufsatz zu meiner Richtschnur:

»In Betreff der Stelle wegen Mr. Way's Verlust ist auf kein unredliches Verfahren angespielt, wie man aus der Vergleichung des Buches selbst ersehen wird, wo ausdrücklich hinzugesetzt ist, daß die Unternehmer mit der Verhandlung unbekannt waren. Was das Vorherrschen des Spieles im Argyle-Institute betrifft, so wird man nicht in Abrede stellen können, daß man dort Billard und Würfel antraf, — Lord B. ist Zeuge gewesen, daß beide in den Argyle-Zimmern gebraucht wurden. Diese, das wird man eingestehen müssen, gehören unter die Benennung Spiel. Ist das Spiel erlaubt, so wird der Präsident des Institutes sich schwerlich beklagen können, wenn man ihn »Schiedsrichter des Spieles« nennt, denn was wird sonst aus seiner Autorität?«

»Lord B. hat keine persönliche Animosität gegen Oberst Greville. Ein öffentliches Institut, dessen Subscribent er selbst war, hielt er sich für befugt, auch öffentlich zu erwähnen. Oberst Greville war der erklärte Direktor jenes Instituts — es ist nicht mehr an der Zeit zu untersuchen, ob er sich wohl oder übel um dasselbe verdient gemacht habe.«

»Lord B. muß die Frage über die Genugthuung für eine wirkliche oder eingebildete Beleidigung dem Freunde des Obersten G. und dem Mr. Moore, dem Freunde des Lord B., überlassen, wobei er nur bittet, sich zu erinnern, daß während sie Oberst G's. Ehre berücksichtigen, Lord B. auch die seine im Auge zu behalten hat. Kann die Angelegenheit freundschaftlich besei-

tigt werden, wird Lord B. so viel thun als er kann und von einem Manne von Ehre geschehen muß, um Aussöhnung zu erreichen, wo nicht, so muß er dem Oberst G. auf die Art Genugthuung geben, die dessen Wünschen am meisten entspricht.«

Am Morgen empfing ich von Mr. Leckie den Brief in seiner neuen Form zugleich mit folgender Note:

Mein theurer Herr!

Ich fand meinen Freund bettlägerig; indessen hat er die beigefügte Abschrift mit den vorgeschlagenen Aenderungen angefertigt. Vielleicht ist es Ihr Wunsch, mich heute Morgen zu sehen, es wird mir daher ein Vergnügen seyn, Sie bis 12 Uhr zu jeder beliebigen Zeit zu empfangen. Wünschen Sie lieber, daß ich zu Ihnen komme, so bestimmen Sie und ich werde Ihrer Aufforderung gehorchen.

Aufrichtig der Ihre
G. T. Leckie.

Bei einer solchen gegenseitigen Geneigtheit zur Ausgleichung darf ich kaum noch hinzusetzen, daß ohne Aufschub die Sache beigelegt wurde.

Da ich diesen Gegenstand einmal berührt habe, so will ich die Gelegenheit benutzen, eine von Byron selbst gegebene unterhaltende Erzählung von einigen Angelegenheiten dieser Art, in denen er zu verschiedenen Zeiten Vermittler war, herzusetzen.

»Zum Vermittler oder Sekundanten bin ich zum

wenigsten zwanzig Male in sehr hitzigen Streitigkeiten aufgefordert worden und bin jederzeit dahin gelangt, die Sache, ohne der Ehre des einen oder anderen Theiles zu nahe zu treten, oder zu lebensgefährlichen Folgen zu führen, beizulegen. Dies geschah oft unter sehr schwierigen und delicaten Verhältnissen, wo ich mit heftigen und hochfahrenden Gemüthern, mit Irländern, Spielern, Gardisten, Capitainen, Cornets und dergleichen Leuten zu thun hatte; es war natürlich in meiner Jugend, wo ich unter Hitzköpfen lebte. Ich hatte Herausforderungen von Bürgerlichen an Adliche, von Hauptleuten an Hauptleute, von Advokaten an Räthe, und einmal auch von einem Geistlichen an einen Offizier von den Leibgarden zu bringen, und fand die letztere Angelegenheit bei weitem am schwersten unblutig beizulegen, da der Gegenstand des Streites ein Frauenzimmer war. Doch muß ich noch hinzusetzen, daß ich nie ein Frauenzimmer sah, das sich so schlecht, so gleich einer kaltblütigen B— benommen hätte, als sie, obgleich sie bei alle dem recht hübsch war. Es war eine gewisse Susanne C. Ich sah sie nur Einmal, um sie zu bewegen, blos zwei Worte zu sagen (die auf keine Weise sie selbst compromittirten) und die die Wirkung gehabt haben würden, einen Priester oder einen Lieutenant von der Cavallerie zu retten. Sie wollte sie nicht sagen und weder N... noch ich (der Sohn von Sir E. N... und ein Freund der einen Parthei) konnten sie dahin bringen; obwohl wir beide doch in der Behandlung von Frauenzimmern wohl einige Erfahrung hatten. Zuletzt

gelang es mir, die Combattanten ohne diesen Talisman, (sehr zu ihrem Aerger, wie ich glaube) zu besänftigen; sie war die verdammteste B.... die ich je sah, und ich habe ihrer doch eine große Menge gesehen. Obgleich mein Geistlicher gewiß war, daß er entweder seine Existenz oder seine Subsistenz verlieren würde, war er doch so kriegerisch wie der Bischof von Beauvais und wollte sich kaum zur Ruhe bringen lassen, aber er war auch verliebt und Liebe ist eine martialische Leidenschaft.«

So unangenehm es war, die Folgen seiner Satyre in dieser Art eine feindselige Gestalt annehmen zu sehen, so fühlte er sich doch noch mehr in solchen Fällen bedrängt, wo die Vergeltung in freundlichem Gewande auftrat. Da er jetzt täglich von Solchen, die seine Feder entweder in eigener Person oder in ihren Verwandten gekränkt hatte, Beweise des Wohlwollens und Entgegenkommens empfing, so fühlte er jeden neuen Beweis der Höflichkeit von solchen Seiten her »als das Sammeln feuriger Kohlen auf seinem Haupte,« wie er sich selbst bisweilen darüber in der bezeichnenden Sprache der heiligen Schrift ausdrückte. Für den Beifall oder die Mißbilligung derjenigen Personen, mit welchen er lebte, war er wirklich in einem bemerkenswerth hohem Grade empfindlich und hätte sein Leben den unmittelbaren Einwirkungen der Gesellschaft von jeher offen gestanden, so könnte man wohl zweifeln, ob er sich je dem ungezügelten Ausbruche seiner Kraft, in dem er seine Fähigkeiten zugleich bewies und mißbrauchte, hingegeben haben würde. Zu der Zeit, als er in seiner Satyre

aufbrausete, hatte die Gesellschaft ihn noch nicht in ihre Schranken aufgenommen, und als er seine Cains und Don Juans schrieb, hatte er sich von ihr wiederum losgemacht. Daher rührt sein instinktmäßiger Hang zur Einsamkeit und Unabhängigkeit, als den wahren Elementen seiner Stärke. Im eignen Reiche seiner Phantasie konnte er der ganzen Welt Trotz bieten, während im wirklichen Leben eine bewölkte Stirn oder ein Lächeln ihn leiten konnte. Die Leichtigkeit, mit der er seinen ersten Band auf den bloßen Rath seines Freundes, Mr. Becher, unterdrückte, ist ein starker Beweis seiner Lenksamkeit und selbst beim Childe Harold hatten die Ansichten von Mr. Gifford und Mr. Dallas ein solches Gewicht über ihn, daß er nicht nur von seinem ersten Plane, sich mit seinem Helden zu identificiren, abstand, sondern ihnen auch eine seiner Lieblingsstanzen, gegen deren Heterodoxie sie Einwendungen gemacht hatten, opferte, und man geht vielleicht nicht zu weit, wenn man annimmt, daß wenn ein noch gewichtigerer Einfluß damals auf ihn eingewirkt hätte, er eingewilligt haben würde, den ganzen skeptischen Theil des Gedichtes zusammen aufzuopfern. So viel ist gewiß, daß er während seines ganzen übrigen Aufenthaltes in England solche Lehren seinen Lesern nicht ferner aufdrang, vielmehr wurden in allen den schönen Schöpfungen seiner Phantasie, mit denen er jene ganze Periode hindurch glänzte und das Auge des Publikums in einem fortwährenden Staunen der Bewunderung offen erhielt, sowohl die Bitterkeit als die Ungebundenheit seines un=

gestümen Geistes ebenmäßig in Schranken gehalten. Die Welt hatte allerdings erst noch zu erfahren, wozu er fähig sey, wenn diese Schranken gebrochen waren. Denn so reizvoll und mächtig sein Aufschwung war, als die Gesellschaft noch Macht über ihn hatte, so war es doch erst, als diese Fessel sank, daß er in die wahre Region seiner Stärke sich erhub und wenn mit dieser Stärke fast zugleich auch deren Mißbrauch wuchs, so waren doch selbst auch diese Ueberschreitungen seiner Energie so erhaben, daß, wenn wir sie auch tadeln, es uns doch unmöglich ist, sie nicht zu bewundern.

Die Veranlassung, welche mich zu diesen Betrachtungen führte, nämlich seine Reizbarkeit in Betreff seiner Satyre — ist einer von den Fällen, welche zeigen, wie leicht sein gigantischer Geist von den kleinen Banden der Gesellschaft wenn nicht niedergehalten, doch verstrickt werden konnte. Der Angriff, dessen er sich schuldig gemacht hatte, war nicht allein längst vorüber, sondern auch von Vielen der am meisten Beleidigten vergeben, und dennoch war — sehr zu Ehren seiner geselligen Gefühle — der Gedanke, vertraut und freundlich mit Personen zu leben, über deren Charakter oder Talente solche von ihm geäußerte Meinungen bekannt waren, ihm zuletzt unerträglich; obgleich die fünfte Ausgabe der englischen Barden ꝛc. schon weit vorgerückt war, beschloß er doch die ganze Satyre zu unterdrücken und gab deshalb seinem Verleger Cawthorn den Auftrag, die ganze Auflage den Flammen zu überliefern. Zu gleicher Zeit und aus ähnlichen Motiven wurde —

wobei, wie ich glaube, eine freundliche Vorstellung von Lord Elgin oder e inigen Freunden desselben hinzukam, — der »Fluch der Minerva,« ein gegen jenen Edelmann gerichtetes Gedicht, das zur Publikation beinahe bereit war, geopfert, wobei die Paraphrase des Horaz, obgleich sie bei weitem weniger persönliche Satyre als eines der beiden andern Werke enthielt, deren Loos theilte.

Um von seiner großen Empfänglichkeit für die günstige oder ungünstige Stimmung derer, mit welchen er lebte, ein Beispiel zu geben, darf ich nur die folgenden Noten an seinen Freund, Mr. William Bankes, von dem er besorgte, daß er aus irgend einem Grunde mit ihm unzufrieden sey, hersetzen.

Zweiundneunzigster Brief.

An Mr. William Bankes.

20. April 1812.

Mein theurer Bankes!

Ich fühle mich über das, was Sie mir gestern Abend sagten, beinahe unruhig, wenn auch nicht aufgebracht, und ich hoffe, daß es nur einer von Ihren profanen Scherzen war. Es sollte mir wahrhaftig leid thun, wenn in meinem Benehmen etwas läge, das Sie zu dem Gedanken bringen könnte, daß ich von mir höher, oder von Ihnen anders dächte, als ich es immer gethan habe. Ich bin noch eben so Ihr demüthigster Diener, als ich es auf dem Trinity-Collegium war und

wenn ich, als Sie mir Ihren Besuch schenken wollten, nicht zu Hause war, so war der Verlust auf meiner Seite, aber nicht auf der Ihrigen. Im Geräusch summender Gesellschaften giebt es keine vernünftige Unterhaltung und kann es dort nicht geben; kann ich sie aber haben, so ist keine, die ich der Ihrigen vorzöge. Ich bin mit den treuesten und aufrichtigsten Gefühlen

Ihr

Byron.

Dreiundneunzigster Brief.

An Mr. William Bankes.

Mein theurer Bankes!

Der Eifer, mit welchem ich eine Erklärung herbeizuführen suchte, hat Sie hoffentlich überzeugt, daß, wie auch mein unglückliches Benehmen unachtsamerweise gewesen seyn möge, eine Aenderung in demselben doch eben so wenig absichtlich war, als sie gewiß, wenn sie dies gewesen wäre, den Stempel der Undankbarkeit tragen würde. Ich denke wahrlich nicht, daß ich, als wir beisammen waren, solche Launen gezeigt habe, ich weiß zwar, daß wir nicht so oft uns sahen, als ich es wünschte, aber ich glaube, daß ein so scharfer Beobachter als Sie genug habe wahrnehmen können, um dies zu erklären, ohne eine Vernachlässigung gegen Jemanden vorauszusetzen, dessen Gesellschaft mein Stolz und Vergnügen ist. Erinnern Sie sich, daß ich hier nicht auf

ausgebreitete oder zerstreuende Bekanntschaften, sondern auf solche Verhältnisse anspiele, die Sie bei geringem Nachdenken leicht von selbst herausfinden werden.

Und nun, mein lieber Bankes, kränken Sie mich nicht mehr dadurch, daß Sie annehmen, daß ich von Ihnen oder Sie von mir anders denken können, als, wie ich glaube, wir es seit langer Zeit gethan haben. Es ist noch nicht lange her, daß Sie mir sagten, mein Temperament habe sich verbessert und es würde mir wehe thun, wenn Sie diese Meinung zurücknähmen. Glauben Sie mir, Ihre Freundschaft ist mir mehr werth, als alle die abgeschmackten Eitelkeiten, von denen Sie, wie ich besorge, voraussetzen, daß sie mich zu sehr beschäftigen. Ich habe Ihnen den Vorrang nie streitig gemacht, oder (im Ernste) Ihren guten Willen bezweifelt und Niemand soll jemals Mißhelligkeit zwischen uns bringen, ohne daß es tief schmerzen würde Ihren ꝛc.

P. S. Ich hoffe Sie bei Lady Jersey zu sehen; Hobhouse geht auch hin.

Im Monat April ward er abermals veranlaßt, sein Glück im Hause der Lords zu versuchen, und sprach sich bei dem Antrage des Lords Donoughmore, die Ansprüche der irländischen Katholiken in Erwägung zu ziehen, sehr lebhaft zu Gunsten dieser Motion aus. Sein Vertrag scheint bei dieser Gelegenheit weniger vielversprechend, als das erste Mal gewesen zu seyn. Er war, wie man behauptet, schreiend und theatralisch, höchst wahrscheinlich (ich hörte ihn nie im Parlamente) durch denselben singenden Ton verunstaltet, der sein Vorlesen

von Poesieen entstellte; ein Ton der leicht auf den öffentlichen Schulen, insbesondere aber zu Harrow erworben wird und nahe genug an die Gränzen des Gesanges streift, um diejenigen Ohren zu verletzen, die den Gesang am Besten zu verstehen und zu würdigen wissen.

Rücksichtlich der Verhandlungen, die wegen eines Ministerwechsels während dieser Sitzung Statt hatten, finde ich in seinem Gedenkbuche folgende Anekdoten angemerkt: »Als die Oppositions-Mitglieder unter den Pairs im Jahre 1812 bei Lord Grenville zusammen kamen und er, so wie Lord Grey, uns die Correspondenz über Moira's Verhandlungen vorlasen, saß ich neben dem jetzigen Herzoge von Grafton und fragte ihn: »Was haben wir nun zunächst zu thun?« »Den Herzog von Norfolk aufwecken,« antwortete er mir, indem derselbe dicht neben uns schnarchte, ich glaube nicht, daß die Negotiateurs uns für das Mal etwas anderes übrig gelassen haben.«

»Bei der Debatte oder vielmehr Beredung, die nachher über denselben Gegenstand sich im Hause der Lords erhub, saß ich unmittelbar hinter Lord Moira, der sich über Grey's Rede gewaltig ärgerte und öfters während derselben sich zu mir mit der Frage umwandte, ob ich ihm beistimme. Es war eine ungeschickte Frage, da ich noch nicht beide Theile gehört hatte. Moira wandte sich wieder an mich, »es war nicht so, es war so und so ꝛc.« Ich wußte nicht recht, was ich denken

sollte, aber ich fühlte mit ihm die Schärfe seiner Empfindungen bei der Sache.«

Die Ansprüche der Katholiken wurden, wie bekannt, während dieser Sitzung zum zweiten Male durch Lord Wellesley vorgebracht, dessen Antrag auf künftige Erwägung der Frage mit der Majorität von Einer Stimme durchging. In Bezug auf diese Theilung der Meinung erzählt er nachstehende unterhaltende Anekdote:

»Lord ... affectirt zwei sehr verschiedene Canzler, Thurlow und Loughborough, nachzuahmen und kann sich dann und wann auch wohl zu einem Fluche herablassen. Bei einer der Debatten über die katholische Frage, als die Stimmen entweder ganz oder bis auf Eine gleich waren (ich habe das Genaue vergessen), schickte man in großer Eile zu mir nach einem Balle, den ich, ich muß es bekennen, mit einigem Widerstreben verließ, um fünf Millionen Menschen zu emancipiren. Ich kam spät und schritt nicht gleich bis zu der Mitte des Hauses vor, sondern blieb gerade hinter dem Wollsacke stehen. *** wandte sich um, und als sein Blick auf mich fiel, sagte er sogleich zu einem Pair, der, wie es seine Freunde zu thun pflegten, auf einige Augenblicke zu ihm an den Wollsack herangekommen war: Gott verdamme sie, — jetzt haben sie's! Bei Gott! Das Votum, das eben gekommen ist, giebt ihnen den Ausschlag!«

Während dieser ganzen Zeit wuchs der Eindruck den er in der Gesellschaft als Dichter und als Mensch hervorgebracht hatte, von Tage zu Tage und die Leich-

tigkeit mit welcher er sich dem Strome der feinen Welt hingab, zeigte, daß die munteren Scenen dieser neuen Lebensweise für ihn zum wenigsten den Reiz der Neuheit hatten, wie auch sonst etwa seine Ansichten über ihre Vergnügungen beschaffen seyn mochten. Lord Byron besaß, wie ich nicht erst zu bemerken brauche, diejenige Art der Eitelkeit, die vom Genie stets unzertrennlich ist und in einer außerordentlichen Reizbarkeit in Beziehung auf die eigene Person besteht, in einem hohen Grade, und nie gab es wohl für eine solche Empfänglichkeit für das Urtheil anderer einen Schauplatz, der eine beständigere und mannichfachere Anregung darbot, als diejenige, welche er jetzt betreten hatte. In einem damals von mir an ihn geschriebenen Billet finde ich einige scherzhafte Anspielungen auf »den Kreis von Sterngucken,« in dem ich ihn in einer Gesellschaft am Abend vorher zurückgelassen hatte, und von dieser Beschaffenheit war wirklich die schmeichelhafte Prüfung, welche er, wohin er auch kam, zu bestehen hatte. Bei solchen Gelegenheiten — und insbesondere zu der Zeit, als der Kreis seiner Bekanntschaft sich noch nicht dergestalt erweitert hatte, daß er sich ganz bequem fühlte — hatte er das Ansehen von einem, dessen bessere Gedanken sich anderswo befinden und der in melancholischer Zerstreuung auf den frohen Kreis blickt, der ihn rings umgiebt. Dies Betragen, so selten bei solchen Scenen und so übereinstimmend mit dem romantischen Bilde, das man von ihm sich entworfen hatte, ging theils aus seiner Scheu, theils vielleicht auch aus seiner Vorliebe für Effect und

Eindruck hervor, zu der ihn die Stimmung seines Geistes von Natur leitete. Nichts konnte in der That unterhaltender und entzückender seyn, als der Contrast, den sein Betragen nachher, wenn wir allein waren, mit dieser stolzen Zurückhaltung gegen den glänzenden Kreis, den wir eben verlassen hatten, darbot. Seine Munterkeit glich der hervorbrechenden Fröhlichkeit des Knaben, wenn er der Schule entlassen ist, und es war als ob für seine Laune und witzigen Einfälle gar keine Schranken vorhanden seyen. Da ich ihn unveränderlich lebhaft fand, so oft wir zusammen waren, so neckte ich ihn häufig mit dem düstern Tone seiner Dichtungen, als ob dieser nur willkührlich angenommen sey, aber seine Antwort war beständig (und ich hörte bald auf, an ihrer Wahrheit zu zweifeln), daß so frohsinnig und ausgelassen er mit denen, die er liebe, auch immer seyn könne, er doch im Grunde seines Herzens eines der melancholischsten Wesen in der Natur sey.

Unter den zahlreichen Noten, die ich um diese Zeit von ihm empfing, — von denen sich einige auf gemeinschaftliche, gesellige Verbindungen, andere auf Dinge bezogen, die jetzt besser vergessen sind — will ich einige wenige auswählen, die vielleicht als Erläuterungen seiner Art zu seyn, nicht ganz uninteressant sind.

25. März 1812.

Kund und zu wissen jedermänniglich durch gegenwärtiges offenes Schreiben, daß Sie, Thomas Moore, vorgeladen — nein eingeladen werden, durch besonderes

und inständiges Ersuchen, vor Lady C. L. morgen Abend halb neun Uhr zu erscheinen, wo Sie freundliche Aufnahme und anständige Unterhaltung finden werden. Bitte, kommen Sie, man hat mich heute Morgen über Sie so examinirt, daß ich Sie bitten muß, in Person zu antworten.

Glauben Sie ꝛc.

Freitag Vormittag.

Ich hätte Ihr Billet schon gestern beantworten sollen, allein ich hoffte Sie heute Morgen zu sehen. Ich muß mit Ihnen über den Tag, an welchem wir mit Sir Francis speisen, Rücksprache nehmen. Ich hoffe, heute Abend sehen wir uns bei Lady Spencer. Ich wußte nicht, daß Sie gestern Abend bei Miß Berry seyn würden, sonst würde ich bestimmt hingekommen seyn.

Ich bin wie gewöhnlich in allerlei Arten von Händeln, doch sind sie dieses Mal nicht martialischer Art.

Ich bin ꝛc.

8. Mai 1812.

Ich bin zu stolz darauf, Ihr Freund zu seyn, als daß ich darauf achten sollte, mit wem die Neigung zu Ihnen mich verbindet, und Gott weiß, ich bedarf der Freunde jetzt mehr wie je. Ich »gebe Acht auf mich selbst« aber es ist von keinem großen Erfolg. Wenn Sie meine Lage in allen Hinsichten kennten, so würden



Sie eine anscheinende und unbeabsichtigte Vernachlässigung entschuldigen. * * * *

Ich werde, glaube ich, die Stadt verlassen, aber verlassen Sie sie nicht, ohne mich vorher zu sehen. Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen jedes Glück, das Sie nur sich selbst wünschen können, und ich glaube, Sie haben den sichersten Weg ergriffen, um es zu erlangen. Friede sey mit Ihnen! Doch mich hat er, fürcht' ich, verlassen. Immer ꝛc.

20. Mai 1812.

Am Montage, nachdem ich die ganze Nacht aufgesessen, sah ich Bellingham in die Ewigkeit schleudern *),

*) Er hatte zu diesem Ende ein gegenüberliegendes Fenster gemiethet und ward von seinen beiden Schulfreunden, Mr. Bailey und Mr. John Madocks, begleitet. Sie kamen zusammen aus einer Gesellschaft und fanden, als sie an Ort und Stelle anlangten, das Haus noch nicht geöffnet, weßhalb Mr. Madocks es übernahm die Bewohner heraus zu pochen, während Lord Byron und Mr. Bailey Arm in Arm die Straße hinabschlenderten. Während dieser Zeit ereignete sich ein schmerzlicher Auftritt. Als sie an den Stufen einer Thüre eine unglückliche Frau liegen sahen, bot ihr Byron mit einigen Aeußerungen des Mitleidens einige Schillinge an, aber statt sie anzunehmen, stieß sie heftig seine Hand zurück, sprang mit gellendem Gelächter auf und begann die Lahmheit seines Ganges nachzuäffen. Er sagte kein Wort, »aber,« sagte Mr. Bailey, »ich fühlte wie sein Arm in dem meinen zitterte, als wir von ihr gingen.«

und um drei Uhr desselben Tages sah ich, wie *** aufs Land geschleudert wurde. * * * * *

Ich glaube, daß ich im Anfange des Monat Junius auf einige Tage nach Nottinghamshire gehen werde. Ist das, so werde ich Sie, en passant, mit Hobhouse auftrommeln, der so, wie Sie und sonst alle Welt, sich bemühet, mich von meinen Thorheiten zurückzuhalten.

Ich dachte Ihnen einen langen Brief zu schreiben, aber ich sehe wohl, daß es nicht geht. Trägt sich irgend etwas Merkwürdiges zu, so sollen Sie es von mir hören, — wenn es gut ist — ist es schlimm, so wird es Ihnen eine Menge von Briefen sagen. Bis dahin leben Sie glücklich.

Immer Ihr rc.

P. S. Meine besten Wünsche und Empfehlungen für Mrs. ***; sie ist schön. Ich scheue mich nicht, das selbst Ihnen zu sagen, denn nie hat ein Gesicht mich mehr ergriffen.

Bei dieser Gelegenheit will ich noch eine andere Anekdote erzählen, die sich auf seine Lahmheit bezieht. Als er eines Abends mit Mr. Rogers von einem Balle zu Hause kehrte und beide den Weg zu ihrem Wagen nahmen, lief einer von den Fackelträgern vor Lord Byron her und rief: Hieher Mylord! — Er scheint Sie zu kennen, sagte Mr. Rogers. Mich zu kennen, erwiederte Lord Byron mit einiger Bitterkeit in seinem Tone, Jedermann kennt mich, ich bin ja mißgestaltet!

Unter den Tributen seines Rufes, die ihm dieser Frühling darbot, hätte ich bereits den anführen sollen, daß er bei irgend einer Abendgesellschaft die Ehre hatte, dem Prinz Regenten, auf Sr. königl. Hoheit eignes Verlangen, vorgestellt zu werden. »Der Regent,« sagt Mr. Dallas, »bezeugte ihm seine Bewunderung des Childe Harold und setzte die Unterhaltung fort, die den Dichter dergestalt fesselte, daß, wäre nicht ein zufälliger Aufschub des nächsten Levers eingetreten, er ein Besucher von Carltonhouse, wo nicht ein vollständiger Hofmann, geworden seyn würde.«

Nach diesem weisen Prognostikon setzt der Schreiber hinzu: »Ich sprach bei ihm an dem Morgen vor, für welchen das Lever angesetzt war und fand ihn in vollständigen Hofkleidern, das schöne schwarze Haar eingepudert, was ihm keinesweges gut stand. Ich war überrascht, da er mir von seiner Absicht an Hof zu gehen nichts gesagt hatte, und es schien mir selbst, als ob er es nöthig fände, darüber eine Entschuldigung vorzubringen, denn er bemerkte, daß er mit Anstand nicht umhin gekonnt habe, da der Regent ihm die Ehre erwiesen, zu äußern, daß er ihn bald zu Carltonhouse zu sehen hoffe.«

In den beiden folgenden Briefen finden wir seine eigne Erzählung von dieser Vorstellung.

Vierundneunzigster Brief.

An Lord Holland.

25. Juni 1812.

Mein theurer Lord!

Ich muß sehr undankbar scheinen und bin in der That sehr nachlässig gewesen, aber ich war am verflossenen Abend nicht benachrichtigt, daß Lady Holland wieder hergestellt sey und werde morgen meine Aufwartung machen, um von ihr selbst über ihr Befinden gute Nachrichten zu hören. Ich hoffe auch, daß weder Politik noch Podagra auf Ew. Lordschaft, seit ich Sie zuletzt sah, einen Angriff gemacht haben, daß Sie vielmehr sich so wohl befinden, als es zu wünschen steht.

Neulich Abends ward ich auf einem Balle unserm gnädigsten Regenten auf dessen Befehl vorgestellt. Er beehrte mich mit einer kurzen Unterhaltung und erklärte eine Vorliebe für Poesie zu haben. Ich gestehe, die Ehre kam mir sehr unerwartet und ich dachte an die Begebenheit des armen B—s's, mit einiger Furcht vor ähnlichem Mißgriffe. Falls Mr. Pye mit Tode abgeht, habe ich jetzt große Hoffnung, gleich Mr. Mallet, unbedeutenden Andenkens, »bei Hofe die Wahrheit zu zwitschern.« Bedenken Sie hundert Mark jährlich, Wein und Ungnade dazu — aber dann würden meine Gewissensbisse mich treiben, mich in meinem eignen Fasse zu ersäufen, noch ehe das Jahr oder meine erste Dithyrambe zu Ende wäre. — Ueberlege ich mir

das Alles, so werde ich nicht daran denken, den Tod unsers Laureaten durch Feder oder Gift zu beschleunigen.

Haben Sie die Güte mich der Lady Holland angelegentlich zu empfehlen und glauben Sie rc.

Der zweite Brief, der auf dieses Zusammeutreffen mit der königlichen Majestät noch weitläuftiger eingeht, ist wie man sehen wird, eine Antwort auf einige Anfragen, welche Sir Walter Scott, (damals Mr. Scott) an ihn über diesen Gegenstand gerichtet hatte; die ganze Erzählung wirft noch mehr Ehre auf den Souverain selbst, als auf die beiden Dichter.

Fünfundneunzigster Brief.

An Sir Walter Scott, Bart.

St. Jamesstraße 6. Jul. 1812.

Sir!

Ich habe so eben die Ehre gehabt, Ihren Brief zu empfangen. Ich bedaure, daß Sie es der Mühe werth gehalten haben »des übeln Werkes meiner Unmündigkeit« zu erwähnen, da das Ding freiwillig unterdrückt und Ihre Erklärung zu gütig ist, um mir nicht Schmerzen zu erregen. Die Satyre schrieb ich, als ich sehr jung und sehr erbittert war, einzig nur darauf bedacht, meinen Ingrimm und meinen Witz auszulassen und werde nun von den Geistern meiner ins Große getriebenen Behauptungen verfolgt. Ich kann Ihnen für Ihr Lob nicht genug danken, und jetzt

lassen Sie uns, um von mir selber aufzuhören, vom Prinz Regenten reden. Er befahl auf einem Balle, daß ich ihm vorgestellt werden solle, und nachdem er einiges, das aus königlichem Munde ganz besonders angenehm klingt, das sich auf meine eigenen Versuche bezog, gesagt hatte, redete er mit mir von Ihnen und Ihren Unsterblichkeiten; er zog Sie jedem Barden, vergangener und gegenwärtiger Zeiten, vor und fragte mich, welches von Ihren Werken mir am meisten gefalle. Es war eine schwierige Frage. Ich antwortete, ich dächte das Lied des letzten Minnesängers. Er antwortete, seine eigne Meinung sey wohl fast dieselbe. Als wir von den übrigen redeten, sagte ich ihm, daß ich Sie besonders für einen Dichter der Fürsten hielte, da sie nie anziehender erschienen, als im Marmion und im Fräulein vom See. Er geruhete beizustimmen und bei der Schilderung Ihrer Jacobe zu verweilen, die nicht minder königlich als poetisch seyen. Er redete abwechselnd vom Homer und von Ihnen und schien mit Beiden vertraut, so daß Sie sich (mit Ausnahme der Türken und Ihres gehorsamsten Dieners) in sehr guter Gesellschaft befanden. Ich widerspreche Murray, wenn er sagt, daß ich seiner Königlichen Hoheit Meinung von Ihren Geisteskräften übertrieben habe, ich kann vielmehr nicht alles das aufzählen, was er über diesen Gegenstand sagte, aber es möge Ihnen angenehm seyn, wenn ich Ihnen blos bemerke, daß es in einer Sprache, die nur verlieren würde, wenn ich sie niederzuschreiben versuchen wollte und in einem Tone und

mit einem Geschmacke geschah, welche mir einen hohen Begriff von seinen Fähigkeiten und Vollkommenheiten beibrachten, die ich bis dahin auf das Benehmen, welches zuverlässig das eines jeden lebenden Mannes von Bildung übertrifft, beschränkt glaubte.

Dieses Gespräch hatte zufällig Statt. Ich ging nie zum Lever, denn da ich die Höfe der Muselmänner und katholischer Souveraine gesehen, war meine Neugierde genugsam befriedigt, und da meine Politik eben so verkehrt, als meine Reime ist, so hatte ich in der That dort nichts zu thun. Von Ihrem Souverain so gepriesen zu werden, muß Ihnen allerdings angenehm seyn und wenn diese Genugthuung nicht dadurch verliert, daß ich sie Ihnen mittheile, so wird der Erzähler sich sehr glücklich und mit größter Aufrichtigkeit nennen

Ihren

gehorsamsten Diener

Byron.

P. S. Entschuldigen Sie dieses Gekritzel, das in größter Eile und unmittelbar nach der Rückkehr von einer Reise hingeworfen ist.

Im Sommer dieses Jahres besuchte er verschiedene seiner edeln Freunde, namentlich unter andern den Grafen Jersey und den Marquis von Lansdowne. »Im Jahre 1812,« sagt er, »waren zu Middleton (bei Lord Jersey) unter einer zahlreichen Gesellschaft von Lords, Damen und Schöngeistern unter anderen . . . . . . *).

*) Eine etwas zu sehr criticisirende Revue ist hier weggelassen.

»Erskine auch! Erskine war da, gut aber unerträglich. Er scherzte, schwatzte, that alles auf bewunderungswürdige Weise, aber dann verlangte er auch, für eine und dieselbe Sache zwei Male über und über gepriesen zu werden. Er las seine eigenen Verse, seine eigenen Aufsätze, erzählte seine eigene Geschichte immer und immer wieder und dann kam »das Geschwornengericht!!!« Ich hätte es fast zum Henker gewünscht, denn ich war sein Nachbar bei Tische. Da ich seine öffentlich gehaltenen Reden gelesen, so war gar kein Grund sie mir zu wiederholen.

»C... (der Fuchsjäger) mit dem Beinamen Backen-C. und ich tranken tüchtig Rothwein, und waren die einzigen, die es thaten. C. der die Flasche liebt und keine Ahnung davon hatte, daß er in einem Skribler einen bon-vivant *) treffen werde, hielt mir noch an demselben Tage gegen einen aus der Gesellschaft eine Lobrede, die er in der Versicherung zusammenfaßte: »Bei Gott, er trinkt wie ein Mann!«

*) Während der ersten beiden Tage, die er in Middleton zubrachte, kam er nur erst nach Tisch zur Gesellschaft und nahm sein spärliches Mittagessen von Zwieback und Sodawasser auf seinem Zimmer ein. Da ihm jemand erzählte, daß der obengenannte Herr solche Lebensweise »verweichlicht« genannt habe, so entschloß er sich »dem Fuchsjäger« zu zeigen, daß er bei vorkommender Gelegenheit ein eben so guter Bonvivant als er selber seyn könne, und entlockte nun durch seine beim Weine bewiesene Bravour dem C... den obengedachten Lobspruch.

»Niemand trank, als C... und ich. Auch war dazu wirklich wenig Gelegenheit vorhanden, denn wir schwemmten hinweg was auf der Tafel war (ein glänzender Tisch, wie man bei Jersey voraussetzen wird). Indessen wir führten unser Glas gut, gleich dem Baron von Bradwardine.«

Als im August dieses Jahres das neue königliche Theater Drurylane vollendet war, wünschte die Verwaltungs-Commitee einen Prolog für die Eröffnung desselben und wählte die bis dahin unbekannte Methode, sämmtliche Dichter des Tages zur Concurrenz durch eine öffentliche Aufforderung einzuladen. Obgleich die hierauf eingegangenen Beiträge ziemlich zahlreich waren, so hielt doch die Committee dafür, daß unter ihnen keiner sey, der den Preis verdiene. In dieser Verlegenheit fiel Lord Holland darauf, daß man nicht besser thun könne, als wenn man sich an Lord Byron wende, dessen Popularität der Eröffnungsscene einen neuen Reiz geben werde, und bei dessen überwiegenden Ansprüchen als Dichter man es (wiewohl, wie nachher wegen der Reizbarkeit der Brüderschaft sich zeigte, ohne hinlänglichen Grund), als gewiß annahm, daß auch die verschmäheten Candidaten sich ohne Murren unterwerfen würden. Das erste Resultat des dem edlen Dichter gemachten Antrages ergiebt der folgende Brief:

Sechsundneunzigster Brief.

An Lord Holland.

Cheltenham 10. Sept. 1812.

Mein theurer Lord!

Die Zeilen, welche ich in Folge Ihres Winkes flüchtig hingeworfen, sind, oder waren vielmehr, unvollendet, denn ich habe sie so eben den Flammen geopfert, die noch entscheidender als die von Drury sind. Unter allen Umständen könnte ich kaum wünschen, mit Philo-Drama, Philo-Drury, Asbestos H*** und alle den anonymen und synomymen Candidaten der Committee in einen Wettstreit mich einzulassen. Ernsthaft, ich glaube Sie haben unter etwas Besserem die Wahl, denn Prologisiren ist nicht mein Fach und in jedem Falle wollen weder mein Stolz noch meine Bescheidenheit mir erlauben, die Gefahr zu laufen, meine Reime im nächsten Monats-Magazine unter »Versuchen über die Ermordung Perceval's« und »Heilmitteln für den Biß eines tollen Hundes« begraben zu sehen, wie der arme Goldsmith sich über das Schicksal von viel besseren Produkten beklagte.

Ich interessire mich genug für die Sache, um zu wünschen, den glücklichen Candidaten zu kennen und zweifle nicht, daß, besonders in einem Zeitalter wo das Versemachen die leichteste aller Beschäftigungen ist, unter so vielen auch vortreffliche seyn werden.

Auf Ihre fernere Frage kann ich nicht eben so be-

ruhigend antworten, Sie müßten denn, als großer Theaterfreund, wünschen von M... zu hören, dessen Spiel, wie ich besorge, für sein Engagement bei Coventgarden nicht genügend ist. Seine Gestalt ist plump, seine Züge sind breit, seine Stimme ist unbiegsam, seine Aktion ungefällig und, wie Diggory sagt, ich schwöre, daß er in sein verdammtes Semmelkuchengesicht nicht einen Zug des Wahnsinnes wird bringen können. Ich habe ihn mit Leidwesen die Rolle des »Elephanten auf dem schlaffen Seile« spielen sehen, denn als ich ihn zum letzten Male gesehen hatte, war ich über ihn entzückt. Aber damals war ich 16 Jahre alt, ein Alter zu dem ganz London sich hinabsinken ließ. Viel bessere Kunstrichter als ich haben ihn bewundert und bewundern ihn vielleicht noch, aber ich will »eine Prophezeihung prognostisiren« (Siehe den Courier) daß er keinen Beifall haben wird.

So sitzt also der arme theure Rogers fest »auf dem Gipfel des mächtigen Helvellyn« — doch hoffe ich nicht für immer. Meine besten Empfehlungen an Lady H. — ihre Abreise, zugleich mit der meiner übrigen Freunde, war für mich ein betrübtes Ereigniß, denn ich bin jetzt bis auf eine fast stoische Einsamkeit reducirt. »Bei den Wassern von Cheltenham saß ich nieder und trank und erinnerte mich Deiner, o Georgiana Cottage. Unsere H a r f e n hingen wir auf an den Weiden, die daneben standen. Dann sagte sie: Sing uns ein Lied von Drurylane ꝛc.« Aber ich bin müde und taub wie die Israeliten — die Wasser haben mich bis ins In-

nerste meines Herzens verdorben. Sie hatten Recht, wie Sie immer haben. Ich bin ꝛc.

Byron.

Da das Anliegen der Committee noch dringender wiederholt wurde, so ließ er sich, trotz der Schwierigkeit und Undankbarkeit der Sache, zuletzt durch seinen lebhaften Wunsch, Lord Holland zu verpflichten, bewegen, den Versuch zu unternehmen, und es wird daher die nachstehende rasch auf einander folgende Reihe von Billets und Briefen, die er während der Dichtung an seinen edlen Freund schrieb, von dem literarischen Leser wenigstens mit Vergnügen durchgesehen werden, indem sie (in Verbindung mit anderen, noch interessanteren, die später vorkommen), einen Beweis von der Mühe liefern, die er sich zu dieser Zeit gab, seine ersten Entwürfe zu verbessern und auszufeilen, so wie von dem Gewichte, das er sehr weise auf eine geschickte Wahl der Beiwörter als Mittel legte, die Musik und den Inhalt der Verse auf gleiche Weise zu bereichern. Sie zeigen zugleich, — was als Erläuterung seines Charakters noch schätzbarer ist — die außerordentliche Nachgiebigkeit und gute Laune, mit der er freundschaftlichen Bemerkungen und Critiken Gehör geben konnte und es kann meiner Meinung nach nicht geläugnet werden, daß diese fortwährend von ihm an den Tag gelegte Gelehrigkeit in Dingen, in denen wir die meisten Dichter hartnäckig und reizbar finden, eine der natürlichen guten Anlagen seines Charakters war, die sehr leicht hätte in wichtige-

ren Angelegenheiten benutzt werden können, wenn er nur glücklich genug gewesen wäre, mit Personen zusammen zu treffen, die ihn zu verstehen und zu leiten fähig gewesen wären.

An Lord Holland.

22. Sept. 1812.

Mein theurer Lord!

In einem oder zwei Tagen werde ich Ihnen Etwas schicken, das Sie völlige Freiheit haben, zu verwerfen, wenn es Ihnen mißfällt. Ich wünschte, ich hätte mehr Zeit, aber ich werde mein Möglichstes thun — zu glücklich, wenn ich Sie verpflichten kann, mag ich auch 100 Schriftsteller und ein kritisirendes Publikum gegen mich aufbringen.

Immer der Ihrige.

Halten Sie meinen Namen geheim, sonst werde ich von allen Zurückgewiesenen in die Enge getrieben und vielleicht durch eine Par'hei verdammt.

Siebenundneunzigster Brief.

An Lord Holland.

Cheltenham 23. Sept. 1812.

Ecco! — Für einige Stellen habe ich doppelte Lesarten angegeben; — wählen Sie darunter, schneiden Sie weg, — setzen Sie zu, — verwerfen Sie — oder vernichten Sie, thun Sie was

Sie wollen, ich überlasse es Ihnen und der Committee, von der Sie nicht sagen können, daß sie so heißt: »a non committendo.« Was werden sie und ich machen mit den hundert und einem zurückgewiesenen Troubadours? »Mit Trompeten, ja, und Schalmeien« wird man Sie im teuflischsten Galimathias begrüßen. Ich wünsche nicht, daß mein Name eher verlautbare, ehe nicht der Tag entschieden ist. Ich werde nicht in der Stadt seyn, und so kömmt freilich nicht so viel darauf an, aber sorgen Sie dafür, daß wir einen guten Redner haben. Elliston denke ich, wäre der rechte Mann, oder Pope, — aber nicht Raymond, ich beschwöre Sie darum bei der Liebe zum Rhythmus.

Die so — — oben und unten bezeichneten Stellen stehen zu Ihrer Wahl wegen der Beiwörter und solcher poetischer Beiwerke. Bitte, schreiben Sie mir eine Zeile und seyn Sie versichert, daß ich jederzeit bin ꝛc.

Bringen Sie mich bei Lady H. angelegentlich in Erinnerung. Seyn Sie so gütig, über die verschiedenen Lesarten zu entscheiden und dann die anderen auszustreichen, sonst möchte unser Redner eben so verwirrt werden wie ein Ausleger und zuletzt Beide vortragen. Wenn diese Versikeln es noch nicht thun, will ich andere eilfsylbige aushämmern.

P. S. Sagen Sie Lady H., daß ich schweren Stand gehabt habe, den Phönix aus dem Spiele zu lassen — ich meine nämlich die Versicherungs-Anstalt

des Namens. Sie hat das Theater assecurirt, warum nicht auch den Prolog?

An Lord Holland.

24. Sept.

Ich sende eine Umschmelzung der ersten vier Verse des Schluß-Paragraphen:

Ist's Compliment nach altem Brauch gemacht,
Dem Drama Preis vom Herold dargebracht,
So nehmt auch ihr den Gruß, der voll erklingt
Aus unsrer Brust und gern zur euren dringt.
Der Vorhang steigt rc.

und vergeben Sie alle diese Störung. Sie sehen was es heißt selbst mit den Genteelsten von uns zu thun zu haben. Immer rc.

Achtundneunzigster Brief.

An Lord Holland.

Cheltenham 25. Sept. 1812.

Hier ist »noch mehr Geschäft für einen Frühlingsmorgen.« Nachdem ich die Mitte und das Ende des Prologs zusammengeflickt, sende ich Ihnen noch ein Couplet für den ersten Theil, das ich Sie bitte hinzuzusetzen, wenn es nicht zu schwülstig ist. Nach dem brennenden Bilde der Themse (ich hoffe, daß ein nicht unglücklicher Spaßvogel sagen wird, ich habe sie in

Brand gesteckt, obgleich Dryden in seinem »annus mirabilis« und Churchill in seinen »Zeiten« es vor mir gethan haben) denke ich einzuschalten:

> Als weithin glänzt' der glühende Vulkan
> Und { Meteore / fremden Blitzstrahl } schleudert' himmelan,
> Als tausende gedrängt ꝛc.

»Tausende« halte ich für weniger platt, als »Gedrängte Haufen« — aber lassen Sie mich nicht in Pathos verfallen, oder mich zu Nat. Lee's Bedlam Metaphern emporschwingen. Beiläufig gesagt, die beste Ansicht von dem Feuer, (das ich selbst vom Giebel eines Hauses in Coventgarden sah), hatte man von der Westminsterbrücke, wegen des Wiederscheines in der Themse.

Vielleicht wären die beiden gegenwärtigen Verse besser zwei Zeilen später nach: »erzitterten fürs eigne Haus« eingerückt, da das Bild sonst sinkt; auch paßt es eben so gut.

Die Zeilen an und für sich wären vielleicht am besten so: — (wählen oder verwerfen Sie, aber thun Sie nach Gefallen und kümmern Sie sich um »Herrn Grämlich« nicht.)

> Als roth die Glutsäul' { zuckt, / wogt, } das Firmament
> In Blitzen, mächtig wie die eignen, brennt,

Das letzte fließt am wohlklingendsten und, wie ich glaube, am Besten, aber Sie verstehen es besser als am Besten. »Graue« ist ein weniger unbestimmtes

Beiwort als »trübe Welle« und wenn Sie auch der Meinung sind, so thut's Ein Federstrich.

Ich hoffte diesen Morgen auf eine Zeile; in der Zwischenzeit werde ich neu formen und zusammendrängen und, höre ich Nichts von Ihnen, so schicke ich eine neue Abschrift.

Ich bin jederzeit rc.

Neunundneunzigster Brief.

An Lord Holland.

26. Sept. 1812.

Sie werden denken, daß meine abscheulichen Verbesserungen gar kein Ende nehmen wollen. Den fünften und sechsten Vers denke ich so zu ändern:

Ihr, die das Schauspiel, groß und schwer, erblickt,
Des Glanz verhöhnt die Trümmer, die er schmückt,

weil »Nacht« in der zweiten Zeile gleich wieder kommt, und weil, so wie er bis jetzt lautete, es scheinen könnte, als ob der Schluß des Paragraphen: »sein (Shakspeare's) und Eurer werth« das Eurer nur auf diejenigen bezöge, die in der Nacht während des Brandes außerhalb des Bettes und auf dem Coventgarden Markte waren, statt die gesammte Zuhörerschaft des gebildeten Publikums im Allgemeinen zu begreifen.

* * * *

Die zweiten Gedanken sind bei allen Dingen die besten, aber beim Reimen, sind auch die dritten und vierten nicht überflüssig. Ich bin sehr ängstlich in die-

ser Sache und hoffe, daß die viele Unruhe, die ich Ihnen verursache, für sich selbst reden und mein Bemühen zeigen wird, die mir zugestandene Zeit möglichst gut zu benutzen. Ich wünschte, ich hätte es Monate lang vorher gewußt, dann hätte nicht Ein Vers neben dem andern stehen bleiben sollen. Auf diese Weise schreibe ich immer und glätte nachher so viel ich kann, aber doch niemals genug, überhaupt auch bin ich besser im Stande eine neunzeilige Stanze zusammen zu weben, als ein Couplet, für welches Versmaas ich nicht das nöthige Geschick besitze. Als ich Childe Harold anfing, hatte ich Spencers Versmaas noch nicht versucht und jetzt kann ich in keinem anderen schreiben.

Ueberall, mein theurer Lord, können Sie einen andern paßlichen Prolog erhalten, so stehen Sie keinen Augenblick an, den meinen bei Seite zu legen. Warum trauten Sie Ihrer eigenen Muse nicht? Ich bin gewiß, sie wäre siegreich geblieben und der Committee die Mühe erspart — für mich ist es eine angenehme, aber ich besorge, daß ich nicht einmal mir selbst genügen werde. Zufolge der mir von Ihnen mitgetheilten Nachrichten ist es für Sie kein Compliment, wenn ich sage, daß Sie Ihre Mitbewerber aus dem Felde geschlagen haben würden, aber ich meine auch, daß in jenem Falle überhaupt keine Gelegenheit sie zu schlagen vorhanden gewesen seyn würde.

Wir haben in unserer Sprache nur zwei gute Prologe, Pope's zu Cato und Johnson's für Drurylane. Diese, mit dem Epilog zur »unglücklichen Mutter« und

Beiwort als »trübe

Meinung sind, so thut's

Ich hoffte diesen

Zwischenzeit werde ich

gen und, höre ich Nichts

neue Abschrift.

Ich bin jederz

Neunundneu

An Lo

Sie werden denken,

besserungen gar kein End

und sechsten Vers denke

Ihr, die das Schausp

Des Glanz verhöhnt

weil »Nacht« in der

und weil, so

könnte, als ob

(Shakspeare's)

n sehr verbessern. Ich wünschte, daß
Auftrag erhielte. * * * * *
Zurückgewiesenen leicht ein Geschrei erhe-
so wird die Committee mir hoffentlich,
hig seyn sollte, bezeugen, daß ich nichts,
ch ohne Namen, einsandte, wie Ew. Lord-
iß. Alles was ich mit ihr zu thun habe,
en und durch Sie, und obgleich ich natürlich
um gern befriedigen möchte, so ist doch,
ichere, mein hauptsächlichster Wunsch, Ihr
zu erfüllen, und indem ich das thue, die An-
der vielen Verpflichtungen zu zeigen, die Sie
gehäuft haben.

Immer Ihr

B.

An Lor[illegible]lland.

27. Sept. 1812.

[illegible] ist glaube [illegible]ern mein drittes Send-
[illegible] — alles über[illegible]r. Das Beiwort »ver-
drückt nicht [illegible]h sagen möchte; ich will
obgleich ich [illegible]setzte Worte hasse, statt
es doch, (co[illegible]) für jetzt mit dem Worte
[illegible]esbega[illegible] unsers Stamms« ver-
[illegible] Johnso[illegible]färbtes Leben« ein zusam-
gesetztes W[illegible]am besten ist es sie zu ver-
[illegible]uch das einzige in neunzig
[illegible]bessern mit Vergnügen Platz

ich denke einem von Goldsmith, auch noch einem Prolog vom alten Colman für Beaumont's und Fletcher's Philaster sind die besten Stücke der Art, welche wir besitzen.

P. S. Ich stecke bis an die Kehle voller Medicin gegen den Stein; und Boisragon räth mir für den Winter ein warmes Klima zu suchen — aber ich habe keine Lust.

Hundertster Brief.

An Lord Holland.

27. Sept. 1812.

Ich habe so eben Ihren sehr gütigen Brief empfangen, und hoffe, daß Sie eine zweite verbesserte Abschrift, nach Hollandhouse addressirt, mit einigen Auslassungen und diesem neuen Couplet

> Als Glut auf Glut sich drängt, das Firmament
> Im Blitzen, mächtig wie die eignen, brennt

erhalten haben. Was die Bemerkungen betrifft, so kann ich nur sagen, daß ich ändern und mich in alles fügen werde. Rücksichtlich des Theils, den Whitbread gern weg haben möchte, glaube ich, daß der Prolog ohne ihn allerdings rascher fortgeht, aber gleich der Schnelligkeit des Hottentotten, auf Kosten seiner Kraft. Ihrem Ermessen überlasse ich ganz die Wahl unter den verschiedenen Proben von Stuckaturarbeit, auch wird ein Mauerstein von Ihrer eigenen Fabrik meinen babylo-

nischen Thurm sehr verbessern. Ich wünschte, daß Elliston den Auftrag erhielte. * * * * *

Da die Zurückgewiesenen leicht ein Geschrei erheben könnten, so wird die Committee mir hoffentlich, wenn es nöthig seyn sollte, bezeugen, daß ich nichts, weder mit noch ohne Namen, einsandte, wie Ew. Lordschaft es weiß. Alles was ich mit ihr zu thun habe, ist mit Ihnen und durch Sie, und obgleich ich natürlich das Publikum gern befriedigen möchte, so ist doch, wie ich versichere, mein hauptsächlichster Wunsch, Ihr Verlangen zu erfüllen, und indem ich das thue, die Anerkennung der vielen Verpflichtungen zu zeigen, die Sie auf mich gehäuft haben.

Immer Ihr

B.

An Lord Holland.

27. Sept. 1812.

Dies ist glaube ich seit gestern mein drittes Sendschreiben — alles über Beiwörter. Das Beiwort »verständig« drückt nicht aus, was ich sagen möchte; ich will also, obgleich ich zusammengesetzte Worte hasse, statt dessen es doch, (col' permesso) für jetzt mit dem Worte »Geistesbegabten Väter unsers Stamms« versuchen. Johnson hat »vielgefärbtes Leben« ein zusammengesetztes Wort — doch am besten ist es sie zu vermeiden. Uebrigens ist es auch das einzige in neunzig Versen und wird einem bessern mit Vergnügen Platz

machen. Ich schäme mich fast meine Empfehlungen bei Lady H. oder meine Briefe bei Ihnen zu wiederholen, aber Sie sind zum Glücke mit einer Geduld begabt, die nur zu oft schon auf die Probe gestellt ist von

Ihrem ꝛc.

Hundert und erster Brief.

An Lord Holland.

28. Sept. 1812.

Wird Folgendes besser seyn? Die Metapher ist vollständiger.

Bis langsam sinkt die { matte Glut / Lavaglut } hinab
Und schwarze Asche zeigt der Musen Grab.

Ist Whitbread entschlossen, alle meine Cavallerie-Zeilen wegzuschneiden *)? Ich sehe nicht ein, warum das andere Haus geschont werden soll, und nebenbei ist

---

*) Die Stelle auf welche hier angespielt wird, und die, trotz aller von ihm angewendeten Mühe, sie beizubehalten, von der Committee weggelassen wurde, fing so an:

Ja es beklagt das Drama tiefer noch,
Daß es noch jüngst auf allen Vieren kroch.
Wenn Richard wohl nach einem Pferde schreit,
Ist's, wenn ihr wollt, gleich im Gallopp bereit;
Wollt Ihr's, — zum Ungeschmack die Bühne sinkt,
Wenn unserm Glück die Beßrung nicht gelingt ꝛc.

es das Publikum, das es besser wissen sollte; auch werden Sie Sich erinnern, daß Johnson sich gegen ähnliche Possen von Rich erhob — aber freilich ich bin nicht Johnson.

* * * * * *

Wenn ich die Möglichkeit eines künftigen Brandes nicht andeuten soll, so wird das Compliment für Shakspeare geschwächt. Wir könnten die Sache indessen so einbessern:

Die Zauberkraft, die in dem Namen liegt,
Den Strom der Zeit, der Flammen Macht besiegt,
Am gleichen Ort ꝛc.

Da, — der Teufel sitzt drin, wenn das nicht eine Verbesserung nach Whitbread's Geschmack ist. Bemerken Sie, es ist der Name, nicht der Zauber, der jenen Kräften Trotz bietet. Aber, mein theurer Lord, Ihre Geduld ist nicht ganz so unsterblich, daher bin ich mit vielem und aufrichtigem Danke Ihr ꝛc.

P. S. Ich sehe vorher, daß die öffentlichen Blätter sich über Parteilichkeit beschweren werden, aber Sie wissen, daß ich keine Adresse einsandte und wir müssen Beide froh darüber seyn, daß ich es nicht that, weil sie sonst den Schein der gerechten Sache für sich haben würden. Das Parterre könnte vielleicht eigensinnig seyn, aber das Bewußtseyn der Unschuld — ein neues und angenehmes Gefühl für mich — macht mich kühn.

Hundertundzweiter Brief.

An Lord Holland.

28. Sept.

Ich habe das mittlere Couplet geändert, und hoffe damit W's Einwürfe zum Theil wenigstens beseitigt zu haben. Bei dem gegenwärtigen Zustande der Bühne würde es mir unverzeihlich scheinen, wenn man über die Pferde ꝛc. ruhig hinweggehen wollte. Ich gestehe, daß ich diesen Theil der Anrede beibehalten zu sehen wünschte, wenn aber W. unerbittlich ist, so mags drum seyn. Ich habe auch einige Verse umgeschmolzen, in denen ich die Andeutung des künftigen Brandes gemildert habe, und habe sie diesen Morgen abgesendet. Wollten Sie die Güte haben, die gebilligten Aenderungen einzurücken? »Sie kommen und schwinden, gleich Schatten,« beschäftigen mich und, fürcht' ich, stören Sie.

Lassen Sie Mr. W. den Prolog nicht eher in Elliston's Hände liefern, bevor Sie nicht mit allen Aenderungen auf dem Reinen sind. E. wird denken, er sey zu lang — Vieles hängt dabei vom Vortrage ab. Viel wird jedoch nicht weggeschnitten werden können, sonst würde der Sinn leiden.

Im Lesen ist er gewiß zu lang, wenn Elliston aber sich Mühe giebt, wird ein solcher Liebling des Publikums dasselbe nicht ermüden. Ich würde dies glauben, wenn er ihn nicht spräche.

Immer Ihr ꝛc.

P. S. Nun ich noch einmal die Sache überdenke, zweifle ich beinahe W's Einwürfen begegnet zu seyn. Im andern Hause ist eine Anspielung, ein »non sequitur«; aber ich wünschte wirklich für diesen Gegenstand aufzutreten, da das Ding nicht übergangen werden kann.

* * * * * *

Hundertunddritter Brief.

An Lord Holland.

29. Sept.

Shakspeare hört sicherlich auf in *einem* seiner Königreiche zu regieren, wie Georg III. es in Amerika that, und Georg IV. es vielleicht in Irland thun wird. *) Außerhalb unseres Reiches haben wir aber nichts zu thun und als seine Monarchie hin war, hatte seine Majestät nur noch einen schwachen Scepter. Ich habe zerschnitten und geändert, wie Sie sehen werden, und bitte damit zu machen was Sie wollen, nur um das Einzige flehe ich zu meiner eigenen Genugthuung, lassen Sie mich den verdammten Vierfüßigen einen Hieb versetzen. »Einen langen Schuß, Sir Lucius, wenn Sie mich lieb haben!«

Lassen Sie mich von Ihnen hören, wenn es thunlich ist und glauben Sie 2c.

---

*) Hieraus geht hervor, daß gegen die Stelle:
— Shakspeare regiert nicht mehr
eine Einwendung gemacht war.

P. S. Lassen Sie das stehen und streichen Sie anderswo. Ich ersticke, wenn wir die verwünschte Menagerie übersehen müssen.

Hundertundvierter Brief.

An Lord Holland.

30. Sept. 1812.

Ich sende Ihnen das Beste was ich daraus machen kann, denn ich bin nicht so wohl, wie vorher und finde, daß ich im Entschlusse schwankend werde.

Ich wünschte sehr Sie zu sehen und werde am Sonnabend um 12 Uhr zu Tetbury seyn, von wo ich zum Lord Jersey gehe. Es ist durchaus unmöglich, nicht auf den gesunkenen Zustand der Bühne anzuspielen, aber ich habe es leichter genommen und mich bemühet, Ihren übrigen Einwürfen zu begegnen. Es erfolgt ein neues Couplet für Sheridan, in Anspielung auf seine Monodie. Alle Abänderungen habe ich so / bezeichnet, wie Sie aus der Vergleichung mit der anderen Abschrift sehen werden. Ich habe mein Gehirn mit der größten Bereitwilligkeit kasteiet und wünschte nur mehr Zeit gehabt zu haben, um es besser thun zu können.

Der ganze Prolog hält 73 Verse und ist vielleicht noch zu lang, durch Abkürzung würde man freilich an Zeit gewinnen, aber der Sinn würde wohl etwas verlieren. Mit Myriaden von Dank bin ich immer ɿc.

Meine sechszehnte Auflage von Empfehlungen an Lady H. Wie mag sie über dies Alles lachen!

Ich wünschte daß Murray, mein Verleger, einige Abdrücke besorgte, sobald Ew. Lordschaft zur Stadt zurückkehren; — es wird die Correctheit der Tagblätter nachher befördern.

Hundertundfünfter Brief.

An Lord Holland.

30. Sept. 1812.

* * * * * *

Jetzt ein Wort in Betreff der Committee — wie hätte sie sich je zu Gunsten des rohen Entwurfes eines Prologes, der nicht eingeschickt war, erklären können, wenn Sie nicht gütig genug gewesen wären, das Ding welches sie angenommen haben in Gedanken oder auf dem Papiere zu behalten? Beiläufig, die obwaltenden Umstände sollten die Committee weniger »avida gloriae« machen, denn alles Lob würde schändlich verdächtig klingen. Wäre es nöthig einen Beweis zu führen, würden die einfachen Thatsachen für sie reden. Sie hatten gewiß das Recht zu handeln wie es ihnen gefiel. Ich habe nur das Eine vor Augen, wie mein ganzes Verfahren, hoffe ich, bewiesen hat, daß ich nichts hinterlistig that, keinen Prolog einsandte, sondern, als ich aufgefordert wurde, mein Möglichstes versuchte, ihnen und mir selbst zu genügen, daß überhaupt keine ungerechte Partheilichkeit obwaltete, was jetzt die Zurückgewiesenen zu behaupten suchen werden. — — Wir

müssen uns darauf gefaßt machen; ist der Prolog aber einmal gesprochen und gut aufgenommen, so wollen wir uns um ihre glänzenden Vermuthungen nicht viel kümmern, da in Angelegenheiten der Kritik ein alter Autor, gleich einem alten Ochsen, bei jedem Schlage ruhiger wird, oder doch werden sollte.

Das Einzige, welches wir zu vermeiden haben, ist eine Parthei am Abend der Darstellung — nachher je mehr je besser; da der ganze Vorgang zu mancherlei Discussionen eine unfehlbare Veranlassung giebt. Murray sagt mir, daß Myriaden von ironischen Addressen — einige davon in meinem sogenannten Style — schon in Bereitschaft gehalten werden. * * * *

Immer Ihr ꝛc.

Hundertundsechster Brief.

An Lord Holland.

2. Okt. 1812.

Ich habe eine Abschrift dieser aufs Neue geänderten Addresse mit der Post übersendet, doch wird die beifolgende früher anlangen. Sie sollte »demüthiger« seyn, aber streben darf auch die Bescheidenheit und endlich: was wahr ist, ist wahr. Uebrigens habe ich auch einen direkten Ausfall geändert, um Ihre Committee zufrieden zu stellen.

Ich werde um 12 oder 1 Uhr in Tetbury seyn, sende Ihnen aber Dies, um es zu prüfen. Einige Kleinigkeiten sind / bezeichnet, die für Ihre Erwägung

bestimmt sind. Meine Cavallerie habe ich absitzen lassen und hoffe Alles zu Ihrer vollkommenen Zufriedenheit eingerichtet zu haben. — Der Prolog wird nicht zu lang befunden werden — 73 Zeilen — zwei weniger, als zugestanden. Die ferneren Einwürfe der Committee werde ich zu beseitigen bemühet seyn, ich hoffe aber, daß Sie Elliston keine andere Stimme, als die des Vortrages, einräumen werden. Immer rc.

Während Lord Byron diese Reihe von Briefen schrieb, die ich, weil sie Einen Gegenstand betreffen, ununterbrochen auf einander folgen ließ, hielt er sich größtentheils zu Cheltenham auf und richtete die nachstehenden Briefe an seine anderen Correspondenten.

Hundertundsiebenter Brief.

An Mr. Murray.

Highstreet Cheltenham 5. Sept. 1812.

Ich bitte diese Depeschen, nebst einer Nummer von dem Edinburger Journale und dem Uebrigen, zu befördern. Ich hoffe, daß Sie an Mr. Thompson geschrieben, ihm in meinem Namen für sein Geschenk gedankt und ihm gesagt haben, daß es mich in Wahrheit glücklich machen werde, seinem Verlangen zu folgen. Wie geht es vorwärts mit Ihnen, und wann wird das gestochene Bild, mit »Lorbeeren und verwünschten Versen drauf« eine von unsern verspäteten Ausgaben zieren oder verunzieren?

Schicken Sie mir Rokeby. Wer zum Teufel ist er? Aber gleichviel, er hat gute Connexionen und wird wohl aufgenommen werden. Ich danke für Ihre Nachfrage; ich bin so so, aber mein poetischer Thermometer steht tief unter Null. Was wollen Sie mir oder den Meinen geben für ein Gedicht von sechs Gesängen (wenn es fertig ist, versteht sich, kein Gedicht, kein Geld) das den beiden letzten so ähnlich ist, als ich es machen kann? Ich habe einige Ideen, die sich vielleicht eines Tages verkörpern und bis zum Winter werde ich viele Muße haben.

P. S. Meine letzte Frage ist in dem ächten Style von Grubstreet, aber ich frage, gleich dem Jeremias Dibbler, nur um der Belehrung willen. Senden Sie mir Adair über »Diät und Lebensweise« so eben bei Sidgway herausgekommen.

Hundertundachter Brief.

An Mr. Murray.

Cheltenham 14. Sept. 1812.

Die Pakete enthielten einige Briefe und Verse, alle, bis auf einen, anonym und voller Complimente, auch sehr ängstlich wegen meiner Bekehrung von einem gewissen Unglauben besorgt, den meine gutmüthigen Correspondenten hin und wieder an mir bemerkt haben wollen. Die Bücher waren von einer bekehrenden Art, unter ihnen »Kenntniß des Christenthums« und »Bioscope oder religiöser Wegweiser des Lebens.« Sa-

gen Sie dem Verfasser des ersteren Werkes (bei Cadell erschienen) meinen besten Dank für seinen Brief, sein Geschenk und vor Allem für seine gute Absicht. Die Bioscope enthielt sehr vorzügliche Verse im Manuscript; von wem sie sind, weiß ich nicht, aber sie rühren augenscheinlich von einer Hand her, die zu schreiben und sehr gut zu schreiben gewohnt ist. Es ist mir unbekannt, ob sie von dem Verfasser der Bioscope sind, die sie begleiteten, aber, sey er wer er wolle, wenn Sie ihn ausmitteln können, so sagen Sie ihm meinen herzlichsten Dank. Die anderen Briefe waren von Damen, die, wenn sie mich bekehren wollen, zu einer jeden ihnen gefälligen Zeit willkommen seyn werden; könnte ich sie herausfinden und bestätigte es sich, daß sie jung wären, wie sie es behaupten, so könnte es mir vielleicht gelingen, sie von meiner Devotion zu überzeugen. Auch von Mr. Walpole empfing ich einen Brief über weltliche Angelegenheiten, den ich beantwortet habe.

Also sind Sie Lucians Herausgeber? Man hat mir eine Zusammenkunft mit ihm versprochen und ich werde Sie wohl um ein Empfehlungsschreiben an ihn bitten müssen, da die Götter ihn poetisch gemacht haben. Von wem könnte ein solcher Brief mit besserem Anstande erfolgen, als von s e i n e m und meinem Verleger? Ist es aber nicht eine Art Verrätherei von Ihnen, daß Sie sich mit dem Verwandten des entsetzlichen Wey's einlassen, wie die Morningpost seinen Bruder nennt?

Aber wo ist mein Buch über »Diät und Lebens-

weise?“ Ich dürste nach Scotts Rokeby, lassen Sie mich das erste Exemplar haben, das Sie erhalten können. Das anti-jakobinische Journal ist recht gut und nicht um ein Haarbreit schlimmer als das vierteljährliche, zum Mindesten aber weniger harmlos. Beiläufig — haben Sie für meine Bücher gesorgt? Ich muß alle Journale haben, wenigstens die kritischen, vierteljährliche, monatliche rc. portugiesische und englische, im Auszuge und in Einen Band gebunden, für mein Alter; haben Sie auch die Gefälligkeit meine romaischen Bücher zu ordnen und ziehen Sie die an Hobhouse geliehenen Bände ein, — er hat sie nun lange genug. Wenn irgend Etwas vorfällt, so erfreuen Sie mich mit einer Zeile, im Winter werden wir nahe Nachbarn werden.

P. S. Ich bin aufgefordert worden, einen Prolog für Drurylane zu schreiben, im Augenblicke aber, als ich von der Bewerbung hörte, gab ich die Idee auf, mich mit ganz Grubstreet in Streit zu setzen und warf einige Gedanken, die ich zusammengebracht hatte, ins Feuer. Ich that es aus Achtung für Sie, da ich gewiß war, daß Sie sich von einem jeden Ihrer Autoren zurückziehen würden, der mit solchen gemeinen Preisbewerbern in die Schranken träte. Zu triumphiren wäre kein Ruhm gewesen und zu unterliegen — Teufel! Ich hätte mich, wie Otway, mit einem Pfennigstricke aufgehängt, also bitte ich zu bemerken, daß ich nichts damit zu thun habe, auf meine Ehre nicht!

Hundertundneunter Brief.

An Mr. William Bankes.

Cheltenham, 28. Sept. 1812.

Mein theurer Bankes!

Wenn Sie mir angeben, wie man in einer Entfernung von einigen siebenzig Meilen mit Jemand vertraut umgehen könne, so werde ich mich des mir gemachten Vorwurfes schuldig bekennen und Ihr Lebewohl annehmen, so wie die Sachen jetzt stehen, jedoch nicht eher, als bis Sie mir eine bessere Ursache als mein Schweigen anführen, das nur in der Erinnerung an Ihre frühere Erklärung, daß Sie das Schreiben und Empfangen von Briefen hassen, seinen Grund hatte. Und überdieß wie sollte ich denn einen Mann, der an so vielen Orten wohnt, herausfinden? Hätte ich jetzt eine Addresse an Sie schreiben müssen, so würde ich, in der Vermuthung, daß Sie sich unter Ihren Wählern befänden, den Brief nach Ihrem Flecken geschickt haben. Gewiß bin ich Ihnen sehr dankbar dafür, daß Sie überall an mich gedacht haben und kann Sie selbst bei der großen Ueberzahl von Freunden, die mich Ihrer Meinung nach umgiebt, nicht verschonen.

Sie werden gehört haben, daß Newstead *) verkauft ist — für die Summe von 140,000 Pfd. St. wovon sechszigtausend als Hypothek, natürlich mit Interessen, drei Jahre lang auf den Gütern stehen bleiben. Rochdale wird ebenfalls eine gute Summe eintragen — so daß meine weltlichen Angelegenheiten sich zu bessern anfangen. Ich bin hier einige Zeit gewesen, um den Brunnen zu trinken, der genug Heilkräfte besitzt und hinlänglich schlecht schmeckt. In wenig Tagen gehe ich zu Lord Jersey, aber ich komme hieher zurück, bin ganz allein hier, gehe wenig aus und genieße das dolce far niente in vollem Maaße. Was Sie jetzt treiben, vermag ich selbst nicht nach dem Datum Ihres Briefes zu errathen. — Sie tanzen doch nicht mehr nach dem Klange der Mandoline in den Sälen der Lowthers? Eine von ihnen ist hier, armes Ding, mit einer Lungenkrankheit. Ich hörte, daß Sie hier gerade an dem Tage vorher angekommen wären, ehe ich anlangte. Wir hatten sehr angenehme Gesellschaft hier; die Jerseys,

*) Im Anfange des Herbstes 1812, erzählt Mr. Dallas, sagte er mir, daß sein Geschäftsträger ihn dränge und Newstead veräußert werden müsse. Es wurde daher versteigert, damals aber nicht verkauft, weil nur die Summe von 90,000 Pf. St. geboten wurde. Der Verkauf unter der Hand, dessen er in diesem Briefe erwähnt hatte, bald nachher statt. Mr. Claughton, Agent für Mr. Leigh, war Käufer. Aus Gründen indessen, die späterhin vorkommen werden, kam das Geschäft nicht zu Stande.

Melbournes, Cowpers und Hollands, die aber alle fort sind; die einzigen Personen, die ich noch sehe, sind die Rawdons und Oxfords, nebst einigen Personen von weniger glänzender Abkunft.

Ich falle ihnen aber nicht sonderlich zur Last, und was Ihre Säle und Assembleen betrifft, so träumt unsere Philosophie davon nichts. Haben Sie von dem neulichen Unglücke in der Wye gehört? Ein Dutzend ist ertrunken, und Mr. Roscoe, ein corpulenter Mann, der vermittelst eines Boothakens und einer Aalgabel herausgezogen worden, als er hörte, seine Frau sey gerettet — nein — verloren, hatte gebeten, daß man ihn wieder ins Wasser werfen möchte!! — als ob er, wenn er gewollt hätte, sich nicht selbst hätte hineinstürzen können. Es wird aber allgemein als ein Zug von Gefühl aufgenommen. Seltsame Geschöpfe die Menschen in und außer der Wye!

Tausendmale habe ich Sie um Verzeihung zu bitten, daß ich einige Ihrer Aufträge nicht ausgerichtet habe, ehe ich die Stadt verließ, wenn Sie aber alle die Hemmschuhe kennten, die mich hinderten, so würde ich Ihre Vergebung in Anspruch zu nehmen nicht nöthig haben. Wann wird das Parlament, (das neue) zusammen kommen? Ich denke in sechszig Tagen, wegen Irland; die irländischen Wahlen werden mehr Zeit erfordern, als die Constitution eigentlich gestattet. Die Ihrige ist sicher; Salamanca ist das ministerielle Losungswort und Alles wird mit Ihnen gut

gehen. Ich hoffe, daß Sie häufiger reden werden, wenigstens sollten Sie's und man erwartet es. Portman, sehe ich, ist auch Wahl-Candidat. Gute Nacht.

Immer Ihr treuster

Νεαιρῶν *).

---

*) Eine Unterschrift die er um diese Zeit häufig gebrauchte.

Ende des ersten Theiles.

Druckfehler.

S. 3 Z. 21 u. 22 statt Su balternen, l. Sub — alternen
„ 4 „ 9 st. angenehm l. unangenehm
„ 11 „ 6 st. Beistifte l. Bleistifte
„ 13 „ 1 st. Herzog l. Herzogs
„ 22 „ 15 st. Herz l. Herz,
„ — „ 22 st. Bewunderung, l. Bewundrung
„ 23 „ 22 st. verbracht. l. verbracht,
„ 29 „ 3 st. Minesängers l. Minnesängers
„ — „ 27 st. dem glänzenden l. den glänzenden
„ 33 „ 3 st. Wellentodt l. Wellentod
„ 40 letzte und vorletzte Z. st. κλεϱτεις l. κλεφτεις
„ 41 „ 19 st. später, l. später
„ 42 „ 4 st. der solch l. den solch
„ 44 „ 1 st. Ruhm sich so l. Ruhm so
„ 45 „ 1 st. Verzuckungen l. Verzückungen
„ 46 „ 6 st. wild l. wild,
„ 47 „ 23 st. bemächt l. bemächtigt
„ 48 „ 13 st. machte l. mochte
„ 50 „ 3 st. Catinea l. Catinca.
„ — „ 24 st. Jüngste; l. Jüngste,
„ 52 „ 10 st. hervorstehend l. hervorstechend
„ 56 „ 18 st. hinübersetzen l. hinübersetzten
„ 58 „ 13 st. vorgezeichnet l. verzeichnet
„ 63 „ 21 st. gebräulich l. gebräuchlich
„ — „ 22 st. quer l. queer
„ — „ 23 st. Athenerien l. Athenerinn
„ 66 „ 2 st. wir l. wird
„ 71 „ 8 st. berümbt l. berühmt
„ 72 „ 22 st. Zeit, nachdem sie l. Zeit sie



